MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
6 (1936)

126 (15.3.1936) Sonntag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-273533

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM u. 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen auf allen Wissensgebieten. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12gespalt. Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespalt. Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Schwetzinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespalt. Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. Bei Wiederholung Nachlaß gemäß Preisliste. Schluß der Anzeigen-Annahme: Frühausgabe 18 Uhr, Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließl. Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim.

Sonntag-Ausgabe | 6. Jahrgang | MANNHEIM | A/Nr. 126 B/Nr. 75 | Mannheim, 15. März 1936

Adolf Hitler - ein Volkskanzler Hch. Hoffmann (M)

Eine Aufnahme von der Ostsee im Sommer 1935. In allen Volkskreisen finden wir die tiefe Verehrung für den Führer.

Mit dem Führer für Deutschland

Die Parole der Kriegsopfer und Frontkämpfer

Berlin, 14. März.

Die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung veranstaltete in der Reichshauptstadt soeben eine Reichstagung, die vom Reichskriegsopferführer aus Anlaß der bevorstehenden Reichstagswahl einberufen war und alle Bezirksobmänner der NSKOV zu gemeinsamer Arbeit vereinigte. Zweck der Tagung war die Ausgabe der Richtlinien für die Wahl.

Reichskriegsopferführer Parteigenosse Oberlindober ergriff das Wort, wies kurz auf die historische Bedeutung des 7. März 1936 hin und betonte, daß die Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung so wie im Kampf gegen Hunger und Kälte auch bei den Wahlen zum 29. März in vorderster Front des Kampfes stehen werde. Die Parole der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung lautet: „Mit dem Führer für Deutschland!" Im Anschluß an die Ansprache des Reichskriegsopferführers legten die Referenten der zuständigen Abteilungen kurz die geplanten Maßnahmen dar und besprachen ihre Durchführung.

Die Tagung hat gezeigt, daß sich die deutschen Kriegsopfer und Frontkämpfer ihrer Pflicht am 29. März bewußt sind. Sie alle haben erst durch den Nationalsozialismus und seinen Führer Adolf Hitler die Stellung in unserem Volke erhalten, die ihnen gebührt. Die Kriegsopfer und Frontkämpfer werden am 29. März ein einmütiges Bekenntnis ablegen, zu dem Mann, durch dessen Bewegung und Staat sie voll in ihre Rechte eingesetzt worden sind.

Im Anschluß an die Tagung wurde ein Telegramm an den Führer gesandt, in dem die versammelten Bezirksobmänner geloben, am 29. März ihre Treue und Liebe zum Führer durch die Tat unter Beweis zu stellen.

Der Reichskriegerbund zur Wahl

„Dem Führer gehört unsere Stimme!"

Berlin, 14. März.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser hat zur bevorstehenden Wahl soeben einen Aufruf an die 36 000 dem Bund angeschlossenen Kriegerkameradschaften erlassen. Oberst Reinhard erklärt, daß es die selbstverständliche Aufgabe und Pflicht jedes einzelnen Deutschen, insbesondere aber die Pflicht seiner alten Kameraden der Front ist, den Führer in seiner gewaltigen Aufgabe, die er für uns alle in unserem gemeinsamen Interesse löst, zu unterstützen. Der Aufruf schließt: „Kameraden! Der Deutsche Reichskriegerbund beteiligt sich restlos an der Wahl, er beweist durch seine Stimmabgabe für den Führer und seine Politik der ganzen Welt: Der Führer ist Deutschland! Deutschland und Adolf Hitler sind eins. In den Versammlungen dieses Wahlkampfes wollen wir gemeinsam diesen Einsatzwillen zum Ausdruck bringen. — Dem Führer, dem neuen Deutschland gehört am 29. März unsere Stimme!"

Hitler - der Staatsmann

1000 Jahre deutscher Geschichte / Großtaten unseres Führers

Von Dr. Johann von Leers

Wie oft, als wir noch um die Macht kämpften, haben unsere Gegner uns öffentlich und privat entgegengehalten, Adolf Hitler sei zwar sicher ein hochbedeutender Volksredner, ein großer Organisator — aber — aber ein Staatsmann sei er nicht. Der Staatsmann müsse erst noch geboren werden, jedenfalls stünde er nicht in unserem Lager.

Was waren denn die drei großen staatsmännischen Probleme unseres Reiches, an denen bis dahin auch die größten Persönlichkeiten unserer Geschichte sich festgefahren hatten?

Kleinstaaterei — Parteienvielfalt

Da war zuerst die deutsche Kleinstaaterei. Sie ist tausend Jahre alt geworden auf deutschem Boden. Als das karolingische Reich zerfiel, entwickelten sich bei uns die Stammesherzogtümer. Um ein Gegengewicht gegen sie zu schaffen, stützte Kaiser Otto I., der Große, die geistlichen Fürstentümer. Von da ab gab es zwei Gruppen von Fürsten im Lande, geistliche und weltliche, die beide ihre Freiheit darin sahen, dem Kaiser möglichst wenig zu gehorchen. Wie sich das Reich versplitterte, so zersplitterten sich auch die deutschen Einzelstaaten. Ihre Zahl wurde immer größer, aber ihre Eigenwilligkeit und ihr Ungehorsam gegen das Reich wuchsen. Als 1231 auf dem Reichstag zu Worms Kaiser Friedrich II. der Hohenstaufe, die deutschen Landesfürsten als „Landesherren" anerkennen mußte, als die deutschen Kaiser das Recht verloren, heimgefallene Reichslehen an sich zu ziehen, wurde der Kaiser immer mehr zum Präsidenten einer Fürstenrepublik. Nach der Katastrophe des 30jährigen Krieges zwang das Ausland, die Kronen Schweden und Frankreich, dem Deutschen Reich die Bestimmung auf, daß jeder deutsche Einzelstaat frei mit dem Ausland Bündnisse schließen konnte mit der praktisch immer gebrochenen Nebenbestimmung, daß sich diese Bündnisse nicht gegen das Reich richten durften. Schon der französische König Ludwig XIV. aber konnte 1658 einen ersten Rheinbund deutscher Staaten gegen das Deutsche Reich abschließen. Unser Erstes Reich zerfiel an der deutschen Kleinstaaterei. Der heiße Wunsch nach der deutschen Einheit, der die Erhebung des Befreiungskrieges gegen Napoleon I. von 1813 bis 1815 beflügelt hatte, zerbrach wieder an der deutschen staatlichen Zerrissenheit. Noch Bismarck mußte mit dieser rechnen und konnte nur in einer mühseligen Kompromißlösung den Ausgleich zwischen den Eigeninteressen der einzelnen „Bundesstaaten" und dem neugeschaffenen Reich versuchen. Die deutsche Kleinstaaterei rettete sich ungebrochen in die Weimarer Republik, die lediglich die Fürsten von ihren Thronen drängte, aber — wirklich kein guter Tausch — ihre Parteibonzen hineinschob. Die deutschen Staaten wurden zu Aufmarschgebieten des Parteikampfes, in München wurde konsequent anders regiert als in Berlin in der Reichsregierung und in der preußischen Regierung in Berlin anders als im Reiche. Tausend Jahre hat diese staatliche Zerrissenheit auf unserem Volke gelastet. Zwischen den großen geeinten Nationalstaaten sahen wir mit unserer kunterbunten Länderkarte wie Europas Stieglitz aus.

Tausendjährigen Unglücks Ende

Und dieses tausendjährige Unglück hat der Führer innerhalb eines Jahres vom 30. Januar 1933 bis zum Gesetz über den Neubau des Reiches vom 30. Januar 1934 auf einmal beseitigt. Vom Volke aus durch die einheitliche Weltanschauung der NSDAP ist dieses ganze Unglück wie weggefegt. Unter Wahrung wirklich stammlicher Sondereigenart ist die deutsche Einheit innerhalb des Reiches auch staatlich vollendet, ein Werk, an dem die größten Kaiser unseres Mittelalters immer wieder scheiterten.

Mindestens hundert Jahre alt, entstanden mit der modernen Industrialisierung und der Wahnsinnslehre des Marxismus, ist der Klassenkampf auf deutschem Boden geworden. Weit über die eigentlich marxistischen Kreise hinaus herrschte die Ueberzeugung, daß die wirtschaftlichen Gegensätze zwischen „Arbeiter" und „Unternehmer" letzten Endes unüberbrückbar seien. Und heute? Der Führer hat durch Auflösung und Beseitigung der Klassenkampforga-

Ein Werk des neuen Reiches

Abschied der Madeira-Fahrer / Für das schaffende Volk

Am Sonntag werden Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Reichsstatthalter und Gauleiter Kaufmann der „KdF"-Flotte vom Jugendherbergschiff „Hein Godenwind" aus den Abschiedsgruß zurufen.

Hamburg wird ihr einen gewaltigen Rahmen geben. Die vier Ozeanschiffe der „KdF"-Urlauber werden an den St.-Pauli-Landungsbrücken und am Fruchtschuppen liegen und über die Toppen geflaggt haben. Auf den Landungsbrücken, vom St.-Pauli-Uhrturm bis zur Altonaer Grenze werden Abordnungen mit tausend Fahnen Spalier stehen, riesige Transparente und viele Flaggen werden von den Werften, der Hochbahn und den Häusern grüßen und Zehntausende werden, wie im letzten Jahre in freudiger Bewegtheit den ausfahrenden Kameraden zum Abschied winken. Es wird ein Fest für den Hafen werden, wie er es nur einmal in jedem Jahre erlebt.

Um 10.30 Uhr wird sich die Urlauber-Flotte in Fahrt setzen. Draußen vor der Elbmündung werden die „KdF"-Fahrer nach der Abreise das erste Fahrterlebnis haben. Ihre Flotte trifft dort den Kreuzer „Köln", der die vier Dampfer ein Stück begleiten wird. Dann steuert die Flotte durch den Kanal in den Atlantischen Ozean hinaus und nimmt Kurs südwärts auf das erste Reiseziel Lissabon, die schöne Hauptstadt Portugals.

Nach zweitägigem Aufenthalt geht es weiter nach Madeira, das unsere „KdF"-Fahrer im Schmuck des südlichen Frühlings empfangen wird.

Deutschland nach London eingeladen

Das Ergebnis der Geheimsitzung

London, 14. März.

Im Anschluß an die öffentliche Sitzung fand noch eine Geheimsitzung des Völkerbundsrates statt, über die bisher jedoch noch keine Verlautbarung ausgegeben worden ist. Am Schlusse dieser Sitzung wurde eine offizielle Einladung an die deutsche Regierung gerichtet, sich im Völkerbundsrat anläßlich der jetzigen außerordentlichen Tagung vertreten zu lassen.

Diese Einladung beruft sich auf Artikel 17 des Völkerbundspaktes, der sich auf Streitfälle bezieht, an denen Nichtmitgliedsstaaten des Völkerbundes beteiligt sind.

Gleichviel, welche weiteren Folgen der vom Völkerbundsrat im Verlauf seiner Geheimsitzung gefaßte Beschluß haben mag, ist dieser Beschluß als eine entscheidende Etappe der jetzigen Ratstagung anzusehen.

(Siehe auch Seite 2)

Weltbild (M)

Ministerpräsident Göring in Königsberg

Das Töchterchen des Königsberger Oberbürgermeisters Dr. Will überreicht dem Ministerpräsidenten Göring einen Blumenstrauß. Der Ministerpräsident eröffnete den Wahlkampf für den Osten mit einer großen Rede im Schlageterhaus

MARCHIVUM

nisationen, durch Zusammenfassung der schöpferischen Kräfte unseres Volkes im Gedanken von Führung und Gefolgschaft zum gemeinsamen Dienst an der Nation dem deutschen Arbeitsleben eine völlig neue Grundlage gegeben, und das erreicht woran bis dahin alle noch so gut gemeinten Bemühungen gescheitert sind — die Einheit der deutschen Arbeit für die deutsche Nation.

Parteien- und Bonzengezänk

Hundert Jahre alt war auch das deutsche politische Parteiwesen. Seine Anfänge lagen in der Zeit zwischen 1820 und 1830. Aus wenigen politischen Parteien hatte sich schließlich eine Vielzahl von 37 Parteien entwickelt. Sie waren entweder flüchtige Gründungen ehrgeiziger Streber oder reine Interessenvertretungen oder aber uralte, innerlich verholzte, verknöcherte, erstarrte Körperschaften, bei denen oft der Sohn schon in die Partei des Vaters hineingeboren wurde, unfähig, die Gesamtinteressen des Volkes zu sehen, nur darauf bedacht, die eigenen Leute an die Spitze zu bringen. Sie alle kannten höhere Ziele als die deutsche Gesamtnation. Die klerikalen Parteien stellten ihre kirchlichen Interessen, die marxistischen das „internationale Proletariat", die bürgerlichen Parteien weitgehend ihre Wirtschaftsinteressen vor die Lebensbedürfnisse der Gesamtnation. Der Widerstreit der Parteien, das ebenso lächerliche wie gehässige Gebalge mit faulen Kompromissen und parlamentarischem Kuhhandel im Hintergrund lähmten jede deutsche Aufbauarbeit, machten sie von vornherein unmöglich. Es ist bekannt, wie Bismarck mehr als einmal am bornierten Gezänk der deutschen Parteien mit besten Plänen scheiterte, wie das Parteigezänk uns während des Weltkrieges lahmlegte, wie es in der Weimarer Republik zur völligen Zersetzung unseres Staatswesens führte. Tausendfach war der Ruf nach der deutschen Einigkeit; aber er verhallte solange ergebnislos, bis sich der Mann gefunden hatte, der mit Willenskraft und Güte, mit Ueberredung und Zwang dem wirren Treiben ein Ende setzte. Woran so viele Hoffnungen gescheitert waren, das verwirklichte der Führer in einem halben Jahr. Vom Februar bis zum 14. Juli 1933 wurde dem ganzen volksverderbenden Spiel des Parteiwesens ein Ende gesetzt, die deutsche Einigkeit hergestellt.

... und alles überwand ein Mann

Man muß einmal die Dinge unter diesem großen Gesichtspunkt sehen — auch wenn alles andere gar nicht wäre, die gewaltigen Erfolge des Führers auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung, des neuen Bauernrechtes, sein außenpolitisches Geschick, das uns aus dem wehrlosen, jeder Gleichberechtigung beraubten Staates zur Wehrhaftigkeit und Gleichberechtigung geführt hat: Diese drei Dinge allein schon, die Beseitigung der Kleinstaaterei, des Klassenkampfes und des Parteiwesens — und damit die innere Einigung des Reiches stellen den Führer Adolf Hitler an die Spitze der großen staatsmännischen Persönlichkeiten, die wir überhaupt in der deutschen Geschichte gehabt haben.

Deutschlands Dankesschuld

Es ist sicher kein Zeichen für die politische Einsicht großer Teile der deutschen Nation, daß sie einen so genialen Staatsmann 14 Jahre lang gezwungen haben, nur um die Erreichung der Macht zu kämpfen. Andere Völker haben ihre großen Staatsmänner viel rascher mit der Leitung ihres Geschicks beauftragt, die Italiener etwa ihrem Mussolini schon nach vier Jahren innenpolitischen Kampfes die Staatsführung übertragen. Die deutsche Nation hat in dieser Hinsicht am Führer etwas gutzumachen. Sie hat nun jedenfalls, wo seine großen Erfolge unwiderleglich für ihn Zeugnis ablegen, die Pflicht, Mann für Mann und Frau für Frau sich in voller Geschlossenheit für ihn einzusetzen, ihm alle Steine aus dem Weg zu räumen und aller Welt zu zeigen, daß sie eines so großen deutschen Staatsmannes, den uns wahrhaft Gott geschenkt hat, würdig ist, daß sie aus ihrer Geschichte gelernt hat.

Die ganze Nation für den Führer

Die Wahl am 29. d. M. wird der Beweis dafür sein, daß die deutsche Nation dankbar und treu ist, daß sie dem größten Staatsmann ihrer Geschichte, dem Führer zu Freiheit, Gleichberechtigung und Frieden getreu bis ins tiefste Herz hinein ist. Die deutsche Nation kann nur das eine dem großen Beseitiger uralter Uebel als Dank abstatten — nämlich sich selber ganz mit allen Fasern ihrer Seele! Nachdem die göttliche Vorsehung sie trotz aller ihrer begangenen Fehler eines solchen Retters gewürdigt hat, wird sie sich dessen auch als würdig erweisen. Die ganze deutsche Nation für den Führer — wie der Führer für die Nation über alle Verkennung hinweg Zeit seines Lebens gekämpft und gerungen hat und uns heute zu dieser Höhe deutscher Geltung, zu dieser so lang ersehnten Einigkeit führte! Deutschland ist der Führer und der Führer ist Deutschland!

Die Londoner Ratstagung begann

Die Erklärungen Flandins und van Zeelands

London, 14. März.

Die außerordentliche (91.) Tagung des Völkerbundsrates zur Behandlung der französisch-belgischen Beschwerde über die angebliche Verletzung des Locarno-Vertrages wurde heute vormittag 11 Uhr im St.-James-Palast, dem geschichtlichen Mittelpunkt der englischen Politik, eröffnet.

Als Sitzungssaal dient der Salon der Königin Anna, in dem jedoch außer den Vertretern der einzelnen Staaten und den Völkerbundsbeamten nur die Vertreter der großen Nachrichtenagenturen Platz gefunden haben. Für die übrigen Pressevertreter und das Publikum sind die beiden anstoßenden Empfangssäle bestimmt, die zu diesem Zweck mit Lautsprechern versehen wurden. Andere Räume sind in aller Eile in Büros nach Genfer Muster umgestaltet worden.

An die übliche Vorbereitung zur Genehmigung der Tagesordnung schloß sich unter dem Vorsitz des australischen Oberkommissars in London, Bruce, die öffentliche Sitzung an, in der die Erklärungen des französischen Außenministers Flandin und des belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland entgegengenommen wurden. Die Völkerbundsmächte sind im allgemeinen wie bei der letzten Genfer Tagung vertreten. Für Italien hat jedoch der hiesige Botschafter Grandi am Ratstisch Platz genommen.

Der Berichtsentwurf van Zeelands

In ihrem Bericht zur Lage teilt die „Times" mit, daß die Schlußfolgerungen des Berichtsentwurfes van Zeelands wie folgt lauten:

1. Es werde einstimmig anerkannt, daß Deutschland seine freiwillig abgeschlossenen Vertragsverpflichtungen verletzt habe.

2. Es bestehe Uebereinstimmung unter den Abgeordneten, daß die Lage nicht verschärft werden dürfe.

3. Die Frage eines britischen Beitrages zur Sicherheit der Westmächte müsse gelöst werden.

Die unter diesen drei Gesichtspunkten zusammengefaßten Berichte hätten die Locarno-Mächte am Freitag die ganze Zeit durch beschäftigt.

Zusammentritt des 13er-Ausschusses

Reuter berichtet, daß auf Ersuchen der italienischen Abordnung wahrscheinlich der 13er-Ausschuß des Völkerbundes in der nächsten Woche in London zusammentreten werde. Italien sei, so fügt Reuter erläuternd hinzu, der Auffassung, daß nach der Annahme des Vorschlages, in Verhandlungen über eine Einstellung der italienisch-abessinischen Feindseligkeiten einzutreten, dies im Hinblick auf die Bedeutsamkeit der italienischen Mitarbeit bei der europäischen Hauptfrage ein geeigneter Augenblick sei.

Moskaus Faust über Spanien

„Erfolg der neuen Taktik des Komintern-Kongresses"

Moskau, 14. März.

Das soeben erschienene Heft der in Moskau erscheinenden Zeitschrift der Komintern „Kommunisteschesskij International" enthält bemerkenswerte Ausführungen über den in Moskau mit Genugtuung begrüßten „Sieg der Einheitsfront in Spanien". Die Zeitschrift empfiehlt den marxistischen Revolutionären für die nächste Zeit ein Aktionsprogramm.

Das Blatt der Komintern vertritt bei seinen Ratschlägen, wie wörtlich ausgeführt wird, den Standpunkt, „das Eisen zu schmieden, so lange es heiß ist" und bezeichnet daher die nächste Woche als „entscheidend" für die weitere Entwicklung. Als besonders dringend wird die Gewinnung der Bauernschaft für die „Volksfront" und die Enteignung der Kirchengüter bezeichnet. Ebenso wichtig sei aber auch die gründliche und schonungslose Säuberung des Staatsapparates von monarchistischen und faschistischen Elementen, die unter aktiver Teilnahme republikanischer Soldaten erfolgen müsse (!).

Das Blatt der Komintern gelangt schließlich zu der offenherzigen Feststellung, daß die Ereignisse in Spanien als „glänzende Bestätigung der neuen taktischen Orientierung des 7. Komintern-Kongresses" betrachtet werden könnten.

Pistolenfeuer auf Madrider Polizisten

Der Kampf gegen die Brandstifter

Madrid, 14. März.

Zu den kommunistischen Brandstiftungen in Madrid am Freitagabend wird noch bekannt, daß auf mehrere Polizeibeamte, die die Brandstifter der Kirche San Luis unschädlich machen wollten, ein Pistolenfeuer eröffnet wurde. Ein Beamter wurde getötet, ein anderer schwer verletzt.

Auch an anderen Stellen der Stadt fanden Schießereien statt. Dabei sollen insgesamt zehn Personen, darunter einige schwer, verletzt worden sein. Drei Feuerwehrleute zogen sich bei den Löscharbeiten ebenfalls Verwundungen zu.

Besonders heftig war der Brand der San-Luis-Kirche, deren Türme auf die Straße stürzten und die Stromleitung der Straßenbahn zerschlugen, wodurch der gesamte Verkehr im Stadtzentrum für einige Zeit lahmgelegt wurde. Das Feuer griff hier auch auf die angrenzenden Wohnhäuser über, die geräumt werden mußten und zum Teil niederbrannten.

Von den kommunistischen Brandstiftern konnte bis jetzt keiner verhaftet werden. Der Innenminister erklärte, daß er für polizeilichen Schutz der Kirchen sorgen wolle, um weiteren Sabotageakten vorzubeugen.

Ein reicher Fang

66 Grindwale an Land getrieben

Kopenhagen, 14. März.

An verschiedenen Stellen der Westküste Jütlands wurden am Freitag insgesamt 66 Grindwale an Land getrieben. Die größten Tiere waren sechs Meter lang und wogen bis zu 2000 Pfund. Sie mußten teilweise mit Pferdevorspann an Land gebracht werden. Ein so reicher Fang an Grindwalen ist in Dänemark seit langer Zeit nicht mehr gemacht worden.

In Kürze

Die in den letzten Tagen geführten Verhandlungen über den Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind heute in Berlin abgeschlossen worden. Es wurden Abmachungen getroffen, die eine Erleichterung des Reiseverkehrs von der Tschechoslowakei nach Deutschland, insbesondere im Hinblick auf den Besuch der Olympischen Spiele bezwecken. Reisen von Deutschland nach der Tschechoslowakei können in der bisherigen Art und Weise durchgeführt werden.

*

Ueber dem Ozean, dicht bei Montauk Point (Ostspitze von Long Island, USA), ging am Samstagfrüh kurz vor 3 Uhr ein riesiges Meteor nieder. Der Himmel war mehrere Sekunden lang taghell erleuchtet. Die seltene Himmelserscheinung war von donnerähnlichem Geräusch begleitet. Gleichzeitig wurde an der Jersey-Küste ein leichter Erdstoß wahrgenommen.

*

Die großen Ueberschwemmungen, die in erster Linie durch die starke Schneeschmelze ausgelöst wurden, forderten bis jetzt in den Neu-England-Staaten 30 Todesopfer. Der Schaden wird auf 50 Millionen Dollar geschätzt. 200 000 Menschen sind arbeitslos geworden, da infolge der Ueberschwemmungen viele Kraftwerke und Fabriken, hauptsächlich Spinnereien und Webereien, geschlossen werden mußten.

*

In etwa 600 Gebäuden von Neuyork konnte der Streik der Fahrstuhlführer auf Grund eines Schlichtungsabkommens beigelegt werden. Damit werden etwa 6000 Streikende am Samstag die Arbeit wieder aufnehmen. Mit den übrigen Ausständigen schweben noch Verhandlungen.

Warta Seife 15 u. 25 Pfg. Gesunde Haut

Eine bemerkenswerte Film-Erstaufführung

Der erste deutsch-französische Gemeinschaftsfilm „Die klugen Frauen" im Universum

Wenn Künstler zweier nach ihrem Blute verschiedener Nationen ein Werk zusammen gestalten, dann liegt die Gefahr nahe, daß die Einheit des Stils in die Brüche geht. Es ist gewiß schwer, wenn z. B. französische und deutsche Filmschauspieler in Gemeinschaftsarbeit einen rein deutschen oder einen rein französischen Film herstellen wollen. In unserem Falle — mit den „klugen Frauen" — ist man aber dieser Gefahr dadurch aus dem Wege gegangen, daß man die Handlung in die Niederlande verlegte, daß man das Leben eines Volkes gestaltete, das — grob gesprochen — in seiner Eigenart ungefähr mitten zwischen Deutschland und Frankreich liegt.

Und man hat — betrachtet man das Resultat — die Gefahr nicht nur gemeistert, sondern einen glänzenden Sieg über sie davongetragen. Denn das Werk ist tadellos gelungen!

Der französische Titel des Films lautet „La Kermesse heroique", die heroische Kirmes, und er ist etwas trefflicher als der deutsche. Der französische geht mehr auf die Atmosphäre des Werkes ein, während der deutsche etwas vom Inhalt wiedergeben will. Ohne daß man aber dem Inhalt Bedeutung oder eine gewisse Originalität absprechen will, muß man sagen, daß gerade in diesem Falle die Atmosphäre das wichtigste ist. Denn sie ist das Leben, ist das Blut, ist der Geist, die das Ganze beseelen. Man glaubt es dem französischen Spielleiter Jaques Feyder aufs erste Wort, daß die Gemälde von Rubens, van Dyck, Brueghel und Rembrandt ihn entzündet haben. Es ist, wie wenn ihr aller Geist sich in eins vereinigt hätte und nun, Körper und Gestalt geworden, uns von alter Zeit erzähle. Bei einigen Bildern, wie z. B. den Marktszenen, der Hochzeitstafel oder bei den Schenkentänzen der Fläminnen mit den spanischen Soldaten, glaubt man echte Bilder der niederländischen Meister vor sich zu haben. Auch die Kostüme und Bauten atmen ganz den Hauch des 17. Jahrhunderts.

Der Bürgermeister von Broom ist ein dicker und fetter Niederländer, ein etwas ehrgeiziger Mensch, aber kein Held. Ebenso sind seine Ratsherren. Denn als in der Stadt bekannt wird, daß spanische Truppen einrücken werden, fällt ihnen allen das Herz in die Hosen. In ihrer Ratlosigkeit werden sie zu Diplomaten. Der Bürgermeister entschließt sich, für einige Stunden tot zu sein. Die „Pietät" des Feindes soll als Helfer herbeigezogen werden. Aber die weisen Herren haben nicht an ihre Frauen gedacht. Die beabsichtigen nämlich — unter der Führung der Frau Bürgermeisterin — dem Feind aktiv entgegenzutreten. Sie wollen die Spanier vornehm empfangen, sich laut über ihre Anwesenheit freuen, sie reich bewirten, mit ihnen tanzen, um sie von der gefürchteten Plünderei abzulenken. Und das tun sie auch — mit dem allerbesten Erfolg. Sprühend, voller Lebenslust sind diese Szenen. Blutvoll und von sonniger Behäbigkeit überstrahlt. Der spanische Herzog durchschaut zwar bald den Schwindel mit dem toten Bürgermeister — aber er hat Humor genug, ihn zu übersehen. Er spielt ihm nur als Entgelt auch einen Streich: er verheiratet seine Tochter mit dem Maler Brueghel, eine Verbindung, die von dem jungen Paar heiß ersehnt, von der Mutter stark betrieben, vom Vater allerdings streng abgelehnt wird — aber hier kann er ja nichts tun, denn er ist doch tot. Von den besten Wünschen der Bevölkerung begleitet, ziehen die Spanier am andern Tag wieder davon. Die Frauen haben einen glänzenden Sieg errungen, sind aber auch jetzt wieder klug genug, das ihren Männern gegenüber nicht fühlen zu lassen, um auch mit ihnen weiter im Frieden leben zu können.

Man wird so richtig froh, wenn diese Bilder über die Leinwand eilen. Man lebt mit, man freut sich über die Vitalität, über die Lebenslust und über die derbe, aber überall gesunde Sinnlichkeit dieser Menschen. Denn hier sind Menschen, blutvoll und echt, voller Fehler und Schwächen, wie es gar nicht anders sein kann: aber diese Schwächen sind mit solch positivem Humor aufgezeigt, daß sie einem gar nicht mehr als Fehler, sondern als besondere Stärke erscheinen. Und über allem liegt behäbig und selbstzufrieden die niederländische Sonne mit ihrem Glanz, der aus zwei kleinen, trunkenen und schelmischen Schweinsäuglein zu strahlen scheint...

Von den Darstellern nennen wir nur den sehr begabten komischen Charakterdarsteller Will Dohm als Bürgermeister, die Französin Françoise Rosay, die die Cornelia prachtvoll wiedergibt, Paul Hartmann als galanter spanischer Herzog und Willem Holzboer als Kapian, während Albert Lieven als Johann Brueghel etwas zu blaß bleibt.

Im ganzen genommen, darf man den Film als eine der reifsten Leistungen der letzten Zeit bezeichnen. Daß er dazu einer deutsch-französischen Gemeinschaftsarbeit entstammt, erfüllt uns mit besonderer Freude: er ist ein weiterer Beweis dafür, daß auch heute auf kulturellem Gebiet aktiv an der Verständigung der Völker gearbeitet wird. Wie in Berlin bei der Uraufführung (unter Anwesenheit der Reichsminister Dr. Goebbels und Frank und des französischen Botschafters François-Poncet) wurde der Film auch in Mannheim mit großer Zufriedenheit aufgenommen.

Im Vorprogramm verdient diesmal wieder die Wochenschau besonderes Interesse.

H. Seh.

Erfolg Mannheimer Künstler

Der Denkmalbauverein Ludwigshafen-Mundenheim und die Kyffhäuser-Kameradschaft hielten eine vaterländische Erbauungsstunde ab, die dem Andenken der Gefallenen aus dem Weltkriege gewidmet war. Es wurde hier der Versuch gemacht, einmal den üblichen Weg der Unterhaltung zu verlassen und wirklich gute Kunst an das Volk heranzubringen.

Drei Mannheimer Künstler waren dazu bereit: Konzertpianistin Lotte Kramp, Kammersänger Wilhelm Fenten und Roderich J. v. Sasse. Von letzterem hörten wir eine epische Dichtung „Der einsame Tote" und Gedichte. So wie dieser Künstler in seinen Bildern und Plastiken das große Ziel zu erreichen sucht: den reichsten Inhalt in die schönste Form zu gießen", so ist dieses Wollen auch in seinen Dichtungen unverkennbar. Lotte Kramp spielte das 6. Sonett von Petrarka von Liszt und „Der hl. Franziskus schreitet über die Wogen" von Liszt. Ihr schöner Anschlag, verbunden mit einer wundervoll tropfenden Technik, bildet die musikalische Basis, auf der sich leidenschaftlich eine große Gestaltungskraft erhebt. Kammersänger Fenten sang Lieder von Lenz, Schubert, Liszt und Schumann. Immer noch füllt sein schönes Organ jeden Raum, ohne sich jemals ganz ausgeben zu brauchen. Herr Reiland zeigte zwischendurch in anerkennenswerter Weise Lichtbilder von deutschen Heldengräbern in fremder Erde.

E. R.

Es ist für die ganze Nation eine große, eine herrliche Zeit erschienen. Es wird mit der Schande und der Verruchtheit ein heiliger und schwerer Kampf beginnen, aber ihr werdet ihn durchführen, wenn ihr die Tugenden wieder erfasset, wodurch eure Väter so gepriesen waren. Ihr seid die ersten Deutschen, die aufstehen. Ihr müsset mit der Hand, mit dem Herzen, mit jeder großen Gesinnung und jedem edlen Stolz die ersten sein, damit eure Brüder das Beispiel haben, dem jeder hinten zu bleiben sich schäme.

Ernst Moritz Arndt.

MARCHIVUM

Ein Führer kam, ein Volk lebt auf

Das deutsche Volk im Wandel der letzten Jahre / Eine eindringliche Bildfolge

Polizei, mit Karabinern bewaffnet, säubert die Straßen in Berlin nach einer Hungerdemonstration.

Heute steht der Schupo mit lächelndem Gesicht vor der Menge, die dem Führer zujubelt

So war es früher...

Hier reden Bilder ihre Sprache — hier zeigt sich das Elend des System-Deutschlands in einigen Fotos. Hungerdemonstrationen waren an der Tagesordnung, das Millionen-Heer der Erwerbslosen belastete die Wirtschaft und das Nachkriegsdeutschland verzeichnete Rekorde des Elends. Jedes Jahr suchten über 20 000 Menschen im Selbstmord Erlösung von ihrer Not

Aus Schutthalden suchte sich die arme Bevölkerung ihr Brennmaterial.

Heute sorgt das WHW dafür, daß kein Volksgenosse hungert und friert.

...und so ist es heute

Auch hier sprechen Bilder. Deutschland lernte das Lachen wieder. Die 37 Parteien verflogen wie ein Spuk vor Tag und es gibt nur noch eine Bewegung, die mit Deutschland identisch ist. — Noch ist auch heute die Not nicht überwunden, noch bleibt Ungeheures zu schaffen! Aber der Glaube, daß es geschafft wird, hat Besitz von über 60 Millionen ergriffen. Ueber allem aber steht unser Führer, dem wir am 29. März unsere Stimme geben

Früher zersplitterten 37 Parteien das deutsche Volk

Jetzt steht ein geeintes Volk hinter dem Führer

Pressebildzentrale (6)

MARCHIVUM

Kleinodien im Ladenburger Heimatmuseum

In dem historischen Haus sind die Funde und Erinnerungen aus der Römerzeit aufbewahrt

Eines der wenigen Patrizierhäuser aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg ist das im Jahr 1598 erbaute Renaissancehaus in der Kirchengasse in Ladenburg, das zu einer Seltenheit in der ganzen Rheinebene zählt. Das Haus ist Fachwerk mit kräftigem Rotsandstein-Unterbau, hat noch die alten Holzgalerien und niedliche Butzenscheibenfenster. Es gibt uns ein anschauliches Bild von dem Ladenburg vor dem Dreißigjährigen Krieg. Wie durch ein Wunder hat sich das schmucke Häuschen durch all die Belagerungen und Mordbrennereien herübergerettet in die heutige Zeit. Jetzt, da der Sinn für die Erhaltung der Schönheiten vergangener Zeiten wieder geweckt wurde und derartige Gebäude unter dem Denkmalschutz stehen und entsprechend gepflegt werden, wird auch dieses kleine Schmuckkästchen für die zukünftigen Generationen erhalten bleiben, die uns dafür sehr dankbar sein werden.

Ein Haus, das Geschichte sah

Die Grundkonstruktion des ganzen Hauses ist noch völlig in seinem Urzustand erhalten und daher für Architekten von großem Wert. Bis zum Jahre 1905 war das Haus bewohnt und von der Gemeinde von den Stichsschen Erben käuflich erworben und renoviert worden. Bei dieser Gelegenheit wurden die alten hochinteressanten Deckenornamente und Malereien freigelegt. Als Großherzog Friedrich II. im Juli 1909 das 25jährige Stiftungsfest der Feuerwehr besuchte, wurde er in das von mittelalterlichen Hellebardieren besetzte Renaissancehaus geführt, wo ihm ein Ehrentrunk kredenzt wurde. Im selben Jahr gründete Prof. Wollenschläger in diesem Haus das Heimatmuseum, um die vielen Kostbarkeiten aus längst vergangenen Zeiten aufzunehmen. Ein Palast könnte heute gefüllt werden mit den Funden, die in Ladenburg gemacht wurden und teilweise in Mannheim, Karlsruhe und Ladenburg untergebracht sind.

Es würde natürlich zu weit führen, wenn alle die Kleinodien einzeln aufgeführt würden, die im Museum untergebracht sind. Eine kurze Erwähnung der Hauptgegenstände gibt dem Leser jedoch ein übersichtliches Gesamtbild. Der Raum links am Haupteingang, mit seiner bemalten Barockstuckdecke enthält Kleinfunde, Gefäße, Wandmalereien, Steinbalken, Hausgegenstände und ein wertvolles Relief, alles aus der Römerzeit.

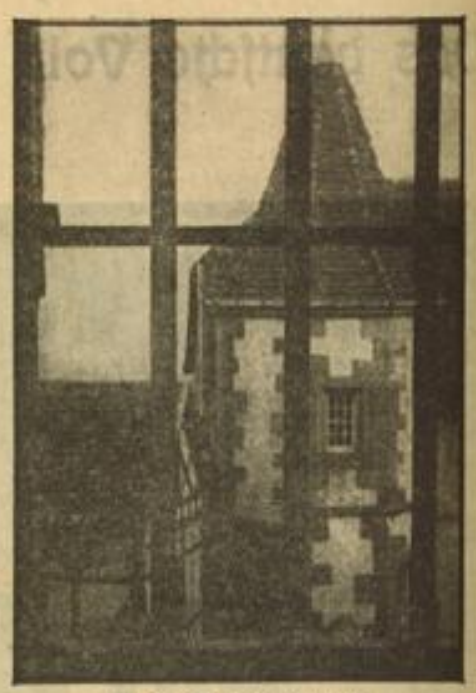
Wohngebiete der Römerzeit

Die Wandmalereien wurden in der Realschulstraße gefunden und stammen nicht, wie man vermuten könnte, aus Pompeji. Zu diesen römischen Häusern in Alt-Ladenburg gehören auch die ausgestellten Heizkacheln, Wasserleitungsrohre und Dachziegeln. Auch fränkische Gefäße sind ausgestellt, ebenso ein prähistorisches Baumstück mit einem Meter Durchmesser, das im Neckarkanal gefunden wurde. Der Raum rechts mit der Holzblattendecke enthält alte Möbelstücke, eine kurpfälzische Landkarte von 1692 und eine Truhe von 1837 mit einem zwölffachen meisterhaft gearbeiteten Schloß. Im Raum III finden wir römische und fränkische Kleinfunde, fränkische Waffen aus Gräbern und eine römisch-spanische Amphora mit Inschrift. Der Hauptraum im ersten Stock mit seiner reichhaltigen Urkunden- und Münzensammlung, Zunftbriefe, Stickereien hat eine reichbemalte Holzbalkendecke. Weitere Räume enthalten alte Zinnsachen, Gefäße, Leuchter, einen uralten Webstuhl, alte Möbel, Stein- und Eisenkugeln.

Ueberreste alter Häuser

Im Hofe ist ein reichhaltiges Lager alter Häuser und Bauteile, wie römische Säulen eines Tempels, Opfersteine und Mahlsteine, fränkische Grabplatten und Wappensteine, alte Feuerspritzen, mittelalterliche Marksteine mit Wappen und Hausmarken, Teile der Neckarbrücke, eine alte in England handgeschmiedete Schleppkette, ein Teil der früher am Marktplatz gestandenen Mariensäule mit der barokken Marienstatue und unter einem Aufbau ist eine komplette römische Heizanlage rekonstruiert, wie sie in Ladenburg gefunden wurde.

C. L. F.



Auf der Burg des Dilsbergs

Aufn.: Imbsl

Ein Volksschädling vor dem Richter

Gelder der Krankenkasse unterschlagen / Zwei Jahre und drei Monate Gefängnis

Heidelberg, 14. März. Wie schon im September v. J. gemeldet wurde, hatte der 37jährige Angestellte der Heidelberger Ortskrankenkasse Willibald Lauer durch Unterschlagungen, die sich auf einen Zeitraum von über vier Jahren erstreckten, nahezu 14 000 RM veruntreut. Lauer hatte es in raffinierter Weise verstanden, diese Unterschlagungen zu vertuschen, so daß man erst durch die strengere Geschäftsführung nach der nationalen Revolution die Verfehlungen entdecken konnte. Bezeichnenderweise hatte der Angeklagte die Unterschlagungen nicht aus Not begangen und nach eigener Schätzung in den letzten zwei Jahren allein für Bier 2000 Mark ausgegeben. Trotz seiner Verfehlungen hat er auch noch Mietrückstände und Schulden bei Weinhändlern, Metzger, Bäcker usw. Wie raffiniert Lauer vorgegangen ist, läßt sich auch daraus erkennen, daß allein die Kosten für die Ueberprüfung der Kasse 6000 RM betrugen. Der Angeklagte hatte schon bei den Vorerhebungen seine Tat eingestanden. Aus dem Gutachten des Sachverständigen konnte man entnehmen, daß dem Angeklagten die Verfehlungen nur möglich waren, weil er dem Vollzieher einen Teil der Arbeit abnahm.

Der Staatsanwalt geißelte besonders die unsinnige Art, wie der Angeklagte das Geld verausgabt hatte und beantragte 2½ Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete wegen fortgesetzten Betrugs und wegen Unterdrückung einer Urkunde auf eine Gesamtstrafe von zwei Jahren drei Monaten Gefängnis. Vier Monate Untersuchungshaft gelten als verbüßt.

Explosion einer Wärmeflasche

Hirschhorn a. N., 14. März. Wie gefährlich die immer wieder gerügte Unsitte werden kann, Wärmeflaschen verschlossen auf den Ofen zu stellen und zu erhitzen, mußte eine Frau in Hirschhorn am eigenen Leibe erfahren. Sie hatte die zugeschraubte Wärmeflasche auf dem Ofen erhitzt und als sie die Flasche in ein Tuch wickeln wollte, erfolgte eine so heftige Explosion, daß die Frau durch die Tür auf den Flur geschleudert wurde. Herbeieilende Nachbarn fanden sie mit schweren Brandwunden an Händen und im Gesicht, sowie einem gebrochenen Arm am Boden liegend auf.

Von Personenauto totgefahren

Karlsruhe, 14. März. Vergangene Nacht gegen 22 Uhr wurde in der Linkenheimer Landstraße ein 69jähriger Mann von hier beim Ueberschreiten der Straße von einem Personenkraftwagen in dem Augenblick überfahren, als dieser Kraftwagen einen anderen überholen wollte. Die Verletzungen des Mannes waren so schwer, daß der Tod alsbald eintrat. Der Fußgänger dürfte nach den bisherigen Feststellungen selbst die Schuld tragen, da er kurz vor dem Auto über die Straße sprang.

Die Karlsruher Führerkundgebung im Film

Karlsruhe, 14. März. Die große Karlsruher Führerkundgebung wurde auch für die Wochenschauen aufgenommen. Das Filmamt des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda hatte die Aufnahmeleitung übernommen. Der Film wird bereits in allerkürzester Zeit in allen deutschen Filmtheatern gezeigt werden.

Ein bodenständiges Bauerntum

Obergrombach (b. Bruchsal), 14. März. Auf Grund von Aufzeichnungen im Kirchenbuch sind hier noch 18 Geschlechter vorhanden, die seit 200 bis 300 Jahren auf eigener Scholle sitzen und ihre Aecker bebauen. Fast keines der Familienmitglieder hat den Ort verlassen. Diese alten Geschlechter werden für ihre Bodenständigkeit beim 600jährigen Stadtjubiläum unseres Ortes durch den Landesbauernführer besonders geehrt.

Ein Bauernhof niedergebrannt

Hohenstetten (b. Engen), 14. März. Am Donnerstag um 15 Uhr brach in dem Anwesen des Straßenwartes Specker ein Brand aus, der sich in dem alten Haus rasch verbreitete und in den Vorräten an Heu, Stroh und Holz reiche Nahrung fand. Die Nachbargebäude waren sehr gefährdet, doch konnte das Feuer durch das Eingreifen der Engener Autospritze auf seinen Herd beschränkt werden. Der Brand vernichtete das Oekonomiegebäude ganz, das Wohngebäude zum Teil. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Mark. Die Brandursache ist vermutlich in der schadhaften elektrischen Anlage zu suchen.

Saarpfalz

Auto über die Böschung geschleudert

Pirmasens, 14. März. Wie erst jetzt bekannt wird, ist ein Pirmasenser Personenkraftwagen am Donnerstagabend auf der Fahrt nach Karlsruhe schwer verunglückt. Am Bahnübergang bei Steinweiler wollte der Wagen einen Lastzug überholen, als im gleichen Augenblick ein anderes Personenauto entgegenkam. Der Pirmasenser Wagen wurde vom Lastzug erfaßt und über die Böschung geschleudert. Dabei erlitt der Maurermeister Ludwig Jung sehr schwere Verletzungen, darunter mehrere Knochenbrüche, die seine Verbringung in das Vinzenziusstift nach Landau notwendig machten. Sein Zustand ist ernst. Der zweite Insasse, der Wirt Tiefentaler, wurde in das Krankenhaus Kandel eingeliefert, doch sind seine Verletzungen weniger schwer. Der Wagen wurde sehr stark beschädigt.

Leichenfund auf den Bahnschienen

Landau, 14. März. Die Reichsbahndirektion Ludwigshafen teilt mit: Am Freitag, 13. März, um 8.15 Uhr, wurde in der Nähe des Bahnhofes Landau-West auf dem Bahnkörper die Leiche eines etwa 50 Jahre alten Mannes aufgefunden. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Nach den bisherigen Ermittelungen ist anzunehmen, daß sich der Mann vom Zuge überfahren ließ.

Schnäbele legt Revision ein

Landau, 14. März. Der in der ersten Verhandlung der 5. Schwurgerichtsperiode wegen eines Verbrechens des Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Friedrich Schnäbele aus Annweiler hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

Für Wetter-Mäntel!

Loden imprägniert, 145 cm breit, für den praktischen Wettermantel ..... Mtr. 3.90

Loden imprägniert, reine Wolle, ca. 150 breit, solide Qual., prakt. Farben Mtr. 7.50 5.90

Gabardine imprägn., reine Wolle, 140 breit, für den Sport-Regenmantel Mtr. 6.75 5.90

Gabardine imprägn., reine Wolle, 140 breit, Ia Qual. i. mod. Sportfarben Mtr. 10.50 8.25

Etwas Besonderes!

Sport-Anzugstoffe reine Wolle, 145/150 cm breit, ausgezeichnete Strapazierware ..... Mtr. 4.90

Hermann Fuchs

MANNHEIM · AN DEN PLANKEN

Wie wir den neuen Film sehen

UNIVERSUM: „Württemberg"

In einer Sondervorführung gestern nacht hatte man Gelegenheit, den einzigartigen Kulturfilm „Württemberg", der am heutigen Sonntagvormittag im „Universum" der Oeffentlichkeit gezeigt wird, zu sehen. Es handelt sich hier um einen Großfilm, der von Kammersänger Büttner, einem ausgezeichneten Kenner des schönen Schwabenlandes, zusammengestellt wurde. Aus allen Filmen, die je über Württemberg gedreht wurden, hat man hier das Beste herausgenommen und mit zum Teil gänzlich neuen Aufnahmen zu einem Film vereinigt, der in bisher noch nie gesehener Zusammenfassung alle Sehenswürdigkeiten unseres Nachbarlandes von Freudenstadt bis zum Donautal, von Friedrichshafen bis Bad Mergentheim zeigt. Da ist zunächst Stuttgart und das Neckarland mit Schwenningen, Wimpfen und Tübingen, dann das Hohenloher Land mit seinen idyllischen Städtchen und Schlössern, der Schwarzwald, die Schwäbische Alb und zuletzt Oberschwaben und die Gegend um das Schwäbische Meer.

Neben den landschaftlichen Schönheiten, den herrlichen Baudenkmälern und den zahlreichen Kunstwerken werden in diesem Film noch eine Reihe schöner Aufnahmen aus dem Volksleben mit Volkstänzen und alten Bräuchen, wie dem Fischerstechen und dem Siedertanz in Schwäbisch-Hall, dem Blutritt in Weingarten und vielem anderen, dann die Arbeiten der Köhler und der Harmonika- und Uhrenmacher in Schramberg, Schwenningen und Trossingen, bei denen man ganz ausgezeichnete Volkstypen bewundern kann, gezeigt. Die nötigen Erläuterungen werden dabei in humorvoller und witziger Weise von Kammersänger Fritz Büttner gegeben. Einige Diapositive von großen Schwaben, wie Schiller, Hölderlin, Uhland, Hauff und Mörike, vervollständigen diesen Film, der ein Heimatfilm im schönsten Sinne des Wortes wurde. —th.

CAPITOL: „Der Schwur des Armas Beckius"

Auch diesem neuerlichen Schwedenfilm, der nach „Peterson und Bendel" zu uns kommt, liegt eine starke Tendenz zugrunde, eine saubere nationale Handlung, die ihm in Deutschland zweifellos auch einen guten Erfolg sichern wird. In großartig gesehenen dramatischen Bildern läuft hier das Schicksal eines jungen Finnen ab, der während der Freiheitskämpfe der finnischen Nation auf seiten der russischen Revolutionäre gegen sein eigenes Vaterland kämpft, zum Schlusse aber auf eine wunderbare Art zu seinem Volk und seinem Heimatland zurückfindet.

Armas Beckius, der jüngste Sohn einer finnischen Offizierswitwe, der durch eine russische Freundin schon frühzeitig Sympathien für das russische Volk gefaßt hat, glaubt nach dem Sturz des Zarenreichs für seine „revolutionären Ideale" kämpfen zu müssen und verläßt Familie und Heimat, um im Dienste der Bolschewiki die Weltrevolution entfachen zu helfen. Nach seiner Gefangennahme soll er erschossen werden, wird aber von seinem Bruder, der als Leutnant bei den Finnen kämpft, in der letzten Nacht freigelassen, um noch einmal seine Mutter besuchen zu können. Allerdings muß Armas dem Bruder, der sich durch die Freilassung einer schweren Pflichtverletzung schuldig macht, schwören, daß er bis zum nächsten Morgen, an dem die Exekution stattfinden soll, wieder zurück ist. Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die sich ihm in den Weg stellen, hält er doch sein Versprechen und trifft, allerdings schwer verwundet, gerade noch pünktlich zur festgesetzten Zeit bei den Finnen ein. Das starke Erlebnis dieser Nacht und vor allem der gefährliche Ritt, bei dem es ihm vor allem darauf ankommt, den gegebenen Schwur zu halten, vollbringen dann jene innere Wandlung, die ihn seinem Volk und Vaterland wieder zurückgibt.

Es ist ein ungemein packendes Geschehen, das einen bis zum letzten Augenblick gefangennimmt. Gesteigert wird die Handlung noch durch filmisch wirksam aufgenommene Details, wie etwa den Absturz des russischen Zugs, und durch wirklich schöne, malerische Landschaftsaufnahmen. Die Darsteller, vorweg die ausdrucksvolle Ingert Bludggren und der sympathische Björn Berglund, sind durchweg gut. Auch die Synchronisierung läßt diesmal nichts zu wünschen übrig. —th.

SCHAUBURG: „Mädchenräuber"

Diese „Mädchenräuber" sind eine angenehme Ueberraschung. Wenn man die ersten Tonfilme der beiden dänischen Komiker sah, war man enttäuscht. Der gewaltige Erfolg ihrer Stummfilme beruhte in dem eigentümlich trockenen Humor, den der typische Gegensatz der beiden in Gestalt und Temperament begründete. Man lachte über ihre großspurige Unzulänglichkeit und fand sie wegen ihres guten Willens doch nie unsympathisch. Der Tonfilm schien ihnen keine Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Eigenart zugeben.

Seitdem sie unter die „Mädchenräuber" gegangen sind, dürften sie zu sich selbst zurückgefunden haben. Dieser erste deutsche Film der beiden hat die gleiche durchschlagende Wirkung wie ihre besten Stummfilme. Wer nichts weiter will, als anderthalb Stunden vergnügt lachen, kommt auf seine Kosten. Sie sind wirklich die „Helden" dieses Filmes und rauben ein Mädchen, natürlich nur um einem anderen zu helfen beim Aufsuchen des geliebten Mädchens, wobei sie nicht ahnen können, daß das geraubte „Urwaldmädchen" das richtige ist. Sehr geschickt ist die filmische Behandlung, die nach dem Drehbuch von Max Wallner durch den Regisseur Fred Sauer ein wesentlich filmgerechtes Ganzes macht. Bilder, wie sie durch Ueberschneidungen vom Rummelplatz gewonnen werden, oder der tolle Einbruch der beiden in die Villa mit seinem zwerchfellerschütternden Mißgeschick dürften zum besten gehören, das der komische Film bisher leistete.

Das Ensemble steht ihnen wirkungsvoll zur Seite. Gertrud Boll spielt das frische, echt weibliche Mädchen aus dem Urwald, der schon als Rundfunkansager bekannte Berthold Ebbecke ist der Liebhaber. Das gute Onkelchen spielt Schröder Schrom. Hugo Rex als Diener und Maria Krahn als Hausdrache treten hinzu. Einen tüchtigen Beitrag zur Komik liefern Paul Westermeier als Hippodrombesitzer mit dem Motto „immer betrunken, ist auch regelmäßig gelebt" und Trude Hesterberg als seine Frau. B.

Der neue Schulungsbrief

Der Schulungsbrief der NSDAP für Februar ist erschienen. Er setzt vor allem die im Januar-Schulungsbrief begonnene Geschichte der deutschen Kaiser im Mittelalter nach dem neuesten Stand nationalsozialistischer Forschung fort und bringt wieder herrliche Bilder dazu. Schon allein diese neue Eroberung der deutschen Geschichte ist für uns alle von höchstem Wert. Ueber die kulturelle Arbeit gibt ein übersichtlich eingestellter Aufsatz „Was sollen wir tun?" sehr lebendige und anschauliche Unterweisung. Männer der Bewegung sprechen: Dr. Ley, Rosenberg, Bernhard Köhler, Walter Frank, und für alle, die die Kampfzeit miterlebt oder nicht miterlebt haben, ist ein längerer Artikel aus der Geschichte der Bewegung höchst erinnerungsreich oder höchst belehrend! Ein zwei Ganzseiten füllendes Faksimile des damaligen „Völkischen Beobachters" in Maschinenschrift und mit Korrekturen ist ein kostbares Dokument aus der Anfangszeit des neuen Deutschland. Die Kenntnis großer deutschen Gestalten wird bereichert durch eine Arbeit über den Vorkämpfer deer Nationalwirtschaft Friedrich List (mit einem ganzseitigen Bildnis) und ein Abc der Außenpolitik ist auch hochinteressant. Auf wertvolle deutsche Bücher wird hingewiesen. W. A.

MARCHIVUM

Irrlichter

Lokalpatriotismus ist gut und durchaus angebracht, soweit er sich in gesunden Bahnen bewegt und sich nicht in Uebersteigerungen äußert. Jedem ist seine engere Heimat besonders traut und wert. Aber die angestammte Liebe darf nicht dazu führen, über die kleinen lokalen Interessen den Blick vor den großen Zielen, die der Volksfamilie richtungweisend und bestimmend vorschweben, zu verschließen.

Wie oft ertappen wir uns dabei, daß wir uns durch einen geringfügigen Umstand zu Aeußerungen verleiten lassen, die von unserer Selbstkontrolle nicht das beste Zeugnis geben. Unkritisch wird die leichtfertig gesprochene Bemerkung gewöhnlich aufgenommen und bei der nächsten Gelegenheit weitergegeben. Mangel an geistiger Disziplin und Selbsterziehung!

Die vielen Leser, die felsenfest davon überzeugt sind, nicht zu den gedankenlosen Schwätzern zu gehören, werden möglicherweise etwas kleinlaut beigeben, wenn ihnen die Frage vorgelegt wird, ob sie nicht auch zu der Front derer zählen, die der Landeshauptstadt die Ehre neideten, die ihr durch den Besuch des Führers widerfuhr. Allerorts, auf der Straßenbahn, am Marktstand oder am Stammtisch konnte man über diesen Punkt gedankenlos reden hören. Als ob unser Führer in dieser entscheidungsschweren Stunde nichts Besseres zu tun haben könnte, als die Wahrung Mannheimer Lokalinteressen wahrzunehmen. Der Führer hat deutlich genug durch tatkräftige Unterstützung baulicher Großtaten, auf die jeder von uns stolz ist, bewiesen, wie sehr der Stadt der Arbeit seine besondere Liebe gilt. Der Mannheimer Arbeiter insbesondere weiß sehr gut, wieviel gerade er dem Führer zu danken hat, in welch hohem Maße vor allem ihm geholfen wurde. Wenn früher die Monarchen unsere Stadt mieden, dann hielt sie in der Tat mangelndes Vertrauen zum Arbeiter von einem Besuche ab. Unser Führer aber ist der Liebe gerade der Aermsten unter den Volksgenossen sicher, den er den Treuesten nennt.

Wie kleinlich, sich durch törichtes Geschwätz die herrliche, aufs Ganze gerichtete Schau zu trüben. Natürlich schade daß wir auf einen festlichen Einzug unserer grauen Jungens verzichten mußten. Es fehlte aber nicht am guten Willen dazu, sondern es lag an der Art der motorisierten Truppen, die keinen so eindrucksvollen Paradeaufmarsch durchführen kann, wie es der Infanterie oder unseren Reitern möglich wäre.

Ziehen wir eine gute Lehre aus diesen Beispielen, die sich beliebig vermehren ließen. Halten wir hinkünftig mehr Disziplin im Denken und Sprechen. hk.

Die Kreisleitung gibt bekannt

Am Sonntag, 15. März, findet eine Befehlsausgabe an die Ortsgruppenleiter des Stadt- und Landgebietes im Schlageterraum des Horst-Wessel-Hauses um 19 Uhr statt.

Der Kreisleiter.

Sonntagsdienst Mannheimer Apotheken

Adler-Apotheke, H 7, 1, Tel. 227 82; Einhorn-Apotheke, R 1, 2/3, Tel. 271 25; Mohren-Apotheke, O 3, 5, Tel. 203 59; Roland-Apotheke, Mittelstraße 103, Tel. 535 84; Rosen-Apotheke, Schwetzingerstraße 77, Telefon 418 77; Sonnen-Apotheke, Lange Rötterstraße 60, Tel. 527 76; Lindenhof-Apotheke, Gontardplatz, Tel. 224 44; Storchen-Apotheke, Neckarau, Neue Schulstr. 17, Telefon 48 570; Luzenberg-Apotheke, Waldhof, Stolbergerstraße, Tel. 531 74.

Zahnarzt: Dr. Steil und Stoll, Lange Rötterstraße 34/36, Tel. 504 28.

Dentist: Georg Eger, Schwetzingerstraße 79, Tel. 274 29.

Heilpraktiker: Heinrich Kirrstetter, M 3, 9a, Tel. 263 87.

Zelt der 35000 auf dem Meßplatz

Die Vorbereitungen zur Mannheimer Großkundgebung mit dem Stellvertreter des Führers

Zur Kundgebung mit Reichsminister Pg. Rudolf Heß, dem Stellvertreter des Führers, wird auf dem Meßplatz eines der riesigen Karlsruher Zelte aufgebaut werden. Zwei solcher Zelte sind bereits bei der Führerkundgebung benutzt worden, haben allerdings längst nicht ausgereicht, die Massen aufzunehmen.

Nun ist der Arbeitsdienst seit Freitagabend dabei, über die ganze Breite des Meßplatzes den Zeltbau zu errichten, der die erste Mannheimer Großkundgebung aufnehmen soll.

Einsatz des Arbeitsdienstes

Bereits Freitag nacht fuhr auf dem Meßplatz ein Lastwagen mit Geräten, Pickeln, Schaufeln und Pfählen vor, der von einigen Arbeitsmännern im Handumdrehen abgeladen wurde. Nur ein Posten mit geschultertem Spaten blieb zurück. Schon am frühen Morgen begann dann das Vermessen des Platzes, Schnüre wurden von Pflock zu Pflock gespannt und gegen 10 Uhr standen die langen Reihen der kleinen Pfähle sauber ausgerichtet. Aber das war nur die Vorarbeit. Kurz nach zehn Uhr kamen von der Göringkaserne zwei Lastwagen mit weiteren Arbeitskräften. Auf der Mitte des Platzes, wo ein ganzes Lager an Geräten beisammen ist, wurden die Werkzeuge gefaßt und bald waren 120 Arbeitsmänner dabei, die schon auf dem Boden in ihren Maßen vorgeritzten Gruben auszuheben.

Natürlich mußte die Straße quer über den Platz für den Fußgängerverkehr gesperrt werden. Die Polizei hatte rasch mit rot-weißen Pfählen und Seilen von Baum zu Baum den Platz abgegrenzt, so daß eine dichte Zuschauermenge den Platz umsäumte und mit „fachverständigen" Ratschlägen die Arbeit fördern wollte. Aber man merkte, daß die Arbeitsmänner ohne langes Reden Grube um Grube ausbuddelten, denn in dieser Arbeit sind sie ja selber die ersten Fachleute. Immer zwei und zwei Mann pickelten die oberste harte Schicht zuerst aus und schaufelten dann die folgenden, lockeren Massen heraus, bis sie eine Tief von einem Meter erreicht hatten.

1500 Pfähle werden eingerammt

Bei einem Gang über das „Arbeitsfeld Meßplatz" haben wir dann weitere Einzelheiten über den Aufbau des Riesenzeltes erfahren. Jahrgang 17 und 18 arbeiteten hier, braune Gesichter, ein paar Studenten sind darunter. Schwäbischer und alemannischer Dialekt, lauter junge Menschen, die ihr Arbeitsdienstjahr draußen in der Hermann-Göring-Kaserne ableisten. Sie haben bisher im Sandtorfer Bruch gearbeitet, der großen Maßnahme zur Gewinnung fruchtbaren Ackerlandes.

Nun sind sie zum Aufbau des Zeltes der 35 000 eingesetzt. Bis Montagabend soll die Leinwand aufgezogen werden, und da müssen die Pfähle stehen. Es wird auch über Sonntag gearbeitet werden, denn bis die Bestuhlung eingebaut ist, vergehen noch viele Arbeitsstunden. Die Anlage der Sitzreihen ist so getroffen, daß jeder Teilnehmer an der Kundgebung den Stellvertreter des Führers sehen kann. Auch die Uebertragung durch Lautsprecher wird so durchgeführt, daß bis zum letzten Platz alles gut verständlich zu hören ist. Bei einer Länge von 140 Metern und einer Breite von 60 Metern sind gerade diese Maßnahmen doppelt wichtig. Die Zahl der auszugebenden Karten wird auf keinen Fall größer sein als die verfügbaren Sitzplätze. Denn wer einen Sitzplatz erwirbt, soll auch vollkommen der Rede folgen können, und gerade bei dieser Großkundgebung mit Pg. Rudolf Heß wollen wir Mannheimer unsere Disziplin besonders beweisen.

Wichtige Mitteilung der Kreisleitung

Zur Kundgebung am 18. März mit Rudolf Heß

Der Stellvertreter des Führers, Parteigenosse Rudolf Heß, spricht am Mittwoch, den 18. März, 20 Uhr, in Mannheim. Auf dem Meßplatz wird ein Zelt mit einem Fassungsvermögen von 35 000 Personen aufgeschlagen. Es wird gewährleistet, daß der Stellvertreter des Führers durch eine gute Rundfunkanlage überall verstanden wird. Durch Anordnung des Rednerpodiums wird dafür Sorge getragen, daß jeder Besucher den Stellvertreter des Führers sehen kann. Es werden nicht mehr Karten ausgegeben, als Sitzplätze vorhanden sind. Die Gänge werden vollständig freigehalten. Jeder, der eine Karte zu dieser Veranstaltung nimmt, hat damit die Garantie, den Stellvertreter des Führers zu sehen und sprechen zu hören. Der Eintrittspreis beträgt 1.— RM, um die Kosten des Zeltaufbaues zu decken.

47 Mannheimer bei der Gauausscheidung

Der Reichsberufswettkampf im zweiten Abschnitt / Die 600 Ortsbesten

Am Samstag begann in Karlsruhe die Gauausscheidung des Reichsberufswettkampfes. Die 600 Ortsbesten des Gaues Baden nehmen daran teil, darunter auch 47 aus Mannheim. Trotzdem bereits in den örtlichen Ausscheidungswettkämpfen höhere Anforderungen an die berufliche Tüchtigkeit gestellt wurden, als im Vorjahr, konnte festgestellt werden, daß das Ergebnis zum Teil demjenigen des Vorjahres gleichkam, zum anderen Teil letzteres sogar übertraf, so daß in jedem Fall eine Besserung festzustellen war. Besonders zeigte sich dies bei der weltanschaulichen Prüfung, der Berufsgruppe Handel, deren Ergebnis dank der Schulung in der HJ und in den Schulen 20 bis 30 Prozent über demjenigen des vergangenen Jahres lag.

Die Höchstzahl der erreichbaren Punkte betrug 24. Alle Teilnehmer, die 22 und mehr Punkte erreichten, konnten an der Gauausscheidung teilnehmen. Neu ist in diesem Jahre, daß alle Teilnehmer an einem bestimmten Termin zusammengerufen werden und ihre Arbeiten zurückerhalten. Dabei wird mit jedem einzelnen das Ergebnis durchgesprochen, er lernt erkennen, wo es bei ihm noch fehlt und es ist ihm dadurch leichter möglich, bestehende Lücken auszubessern.

Aus den 600 Teilnehmern des Gauausscheidungskampfes wird die Auslese der 80 Tüchtigsten des Gaues Baden festgestellt, denen am 1. Mai Gelegenheit geboten ist, die Siegespalme der Besten des Reiches zu erringen. Aus jeder Berufsgruppe wird dort ein Reichsbester festgestellt.

Zweck des Reichsberufswettkampfes ist, die Jugend zu tüchtigen Arbeitern im nationalsozialistischen Staate zu schulen die voll und ganz den Aufgaben gewachsen sind, die weltanschaulich geschult und sportlich durchgebildet sind. Die DAF wird zu erreichen versuchen, daß das Ergebnis der Reichsberufswettkämpfe auch bei den kaufmännischen Gehilfen- und Gesellenprüfungen in der Form ausgewertet wird, daß zum Beispiel ein wiederholtes gutes Gesamtergebnis bei den Berufswettkämpfen eine schlechtere Note bei den genannten Prüfungen zu verbessern vermag.

Weiterführung der Fettverbilligung

Die von der Reichsregierung für Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung getroffenen Maßnahmen werden nach einem Erlaß des Reichs- und preußischen Arbeitsministers auch in den Monaten April, Mai und Juni im bisherigen Umfange fortgeführt. Für jeden Monat werden wiederum zwei Reichsverbilligungsscheine ausgegeben, von denen der eine beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund Butter, Käse, Schmalz, Wurst, Rohfett, Speck, Talg, Speiseöl, Margarine, Kunstspeisefett, gehärtetem Pflanzen- oder Tierfett eine Verbilligung von je 25 Reichspfennig gewährt. Der zweite Reichsverbilligungsschein gewährt die gleiche Vergünstigung, doch kann der Bezugsberechtigte wahlweise auch Konsummargarine beziehen.

Achtung, DAF-Mitglieder!

Die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront ruft alle DAF-Mitglieder auf, sich an der Großkundgebung am Mittwoch, den 18. März auf dem Meßplatz zu beteiligen. Es spricht der Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß. Karten (nur Sitzplätze) sind ab Montag bei den Betriebswaltern erhältlich.

Alles ist zur Stelle!

Der Kreiswalter.

An alle Betriebswalter der DAF des Kreises Mannheim!

Die Ausgabe der Einlaßkarten für die Betriebe erfolgt am Sonntag, 15. März, von 19.30 bis 21.30 Uhr, im Fahnenzimmer der DAF-Kreiswaltung in L 4, 15. Auswärtige Betriebswalter, die ihr Erscheinen zu diesem Termin nicht ermöglichen können, nehmen die Einlaßkarten am Montag, den 16. März, von 8 bis 10 Uhr morgens in Empfang.

gez. Döring, Kreiswalter

.... Persil leistet viel mehr, wenn Sie es richtig nehmen. Rechnende Hausfrauen waschen nicht nach Gutdünken, rechnende Frauen waschen so, wie es die erprobte Waschvorschrift empfiehlt.....

Fünfzig Jahre Mannheimer Wasserleitung

Am 6. Juli 1886 wurde mit den Arbeiten begonnen / Von Hausbrunnen und öffentlichen Brunnen

In diesem Jahre ist ein halbes Jahrhundert verflossen, seitdem damit begonnen wurde, die Rohre für die Wasserleitung in der Stadt Mannheim zu legen. Mit der Arbeit begann man am Montag, 6. Juli 1886, und zwar in den Quadraten T und U 6. Ausgeführt wurden die Arbeiten von der bekannten Mannheimer Firma Bopp & Reuther, der die Verlegung des Rohrnetzes übertragen war.

Ungewohnte Arbeiten

Man kann sich vorstellen, daß dieses lange Monate anhaltende Aufwühlen der Straßen einen Zustand schuf, der der Jugend ebenso willkommen war, wie er von den Erwachsenen unangenehm empfunden wurde, denn der Verkehr hatte durch die mehr oder weniger lange gesperrten Straßen stark zu leiden, zumal es am Anfang mit den Arbeiten auch nur langsam vorwärts ging. Den eingestellten Arbeitern sagte die Arbeit vielfach, da für sie völlig ungewohnt, nicht recht zu. Das Aufgraben der gepflasterten Straßen bot im allgemeinen keine Schwierigkeiten, da es sich hier um Sandboden handelte, der dem Spaten nur geringen Widerstand entgegenstellte. Anders war es bei den harten chaussierten Straßen. Der Tagesverdienst eines Arbeiters stellte sich etwa auf 4.50 Mark.

Es wurde damals der Vorschlag gemacht, italienische Arbeiter heranzuziehen, die in jener Zeit in Deutschland häufig zu Erdarbeiten verwendet wurden, da sie hierfür gut geeignet waren. Die Stadtverwaltung erklärte jedoch, daß hierzu erst übergegangen werden solle, wenn es unbedingt erforderlich sei. Zunächst half man sich über die bestandenen Schwierigkeiten dadurch hinweg, daß man eine größere Anzahl geübte Erdarbeiter aus der Pfalz kommen ließ. Später mußte man dann doch Italiener herbeiziehen, denn es mangelte an deutschen Arbeitern.

Nachdem die gesamten Arbeiten für die Wasserleitung nahezu zwei Jahre gedauert hatten, konnte sie mit rund 700 Hausanschlüssen am 21. April 1888 in Betrieb gesetzt werden.

200 Jahre vergeblich bemüht

Damit war Mannheim nach einem über zweihundert Jahre währenden vergeblichen Bemühen endlich in die Lage versetzt, eine eigene Wasserleitung zu besitzen und die Einwohnerschaft mit einem guten Trink- und Gebrauchswasser zu versorgen. Wie so häufig, ergab sich auch für Mannheim die alte Erfahrung, daß das Gute so nahe liegt. Lange Zeit glaubte man, gutes Wasser nur aus der Heidelberger Gegend erhalten zu können und man fing auch einmal an, von Rohrbach nach Mannheim eine Wasserleitung zu bauen, die aber nie fertig wurde. Vor hundert Jahren hatte man allerdings auch einmal den Versuch gemacht, auf dem Theaterplatz einen Brunnen zu graben, doch schlug auch dieses kostspielige Unternehmen fehl.

Nach einem Menschenalter griff man das Wasserleitungsprojekt, das übrigens nie ganz eingeschlafen war, wieder auf, nachdem Baurat Gerwig im Jahre 1862 darauf hingewiesen hatte, daß unter dem Boden Mannheims ein Grundwasserstrom von den Odenwaldbergen nach dem Rhein sich hinziehe, der ein geeignetes Trinkwasser liefern könne. Anfangs der siebenziger Jahre ging man dann dazu über, in dem Winkel zwischen Rhein und Neckar dahingehende Versuche anzustellen, die aber nicht befriedigend verliefen. Auch der Entschluß, das Wasser dem Rhein zu entnehmen und es künstlich zu filtrieren, wurde wieder aufgegeben. Man griff noch weitere Projekte auf, bis man sich in den Jahren 1882—1884 entschloß, unter der Leitung des eigens dazu berufenen Ingenieurs Oskar Smreker die Grundwasserverhältnisse in weiterem Umkreis von Mannheim systematisch zu untersuchen, wobei man sich schließlich für den Käfertaler Gemeindewald als Wasserentnahmestelle entschied. Hier wurde dann auch das jedem Mannheimer bekannte Städtische Wasserwerk errichtet.

Der Zweck des Wasserturms

In diese Zeit fällt auch die Erbauung des Wasserturms, dessen Zweck es bekanntlich ist, einen Ausgleich zwischen den Verbrauchs- und Druckschwankungen herzustellen. Erwähnt mag sein, daß eine Minderheit den Wasserturm nicht an seiner jetzigen Stelle, sondern am Neckardamm errichtet wissen wollte. Für das hierdurch ersparte Geld könne man, so meinte sie, „schöne Anlagen und Gärten schaffen".

Mit dieser Wasserleitung war Mannheim bereits zur Großstadt geworden, ohne es allerdings zahlenmäßig zu sein. Solange es hier noch keine Wasserleitung gab, bediente man sich der Brunnen, die wohl fast im Hofe eines jeden Hauses standen. Die damaligen Hausfrauen, aber auch die Kinder, waren in heller Freude, als endlich einmal das ewige Wasserschleppen aufhörte, denn es war kein Vergnügen, so einige Eimer, gefüllt mit dem so unerläßlichen Naß, in den dritten oder vierten Stock hinauf tragen zu müssen. Allerdings kamen viele Haushaltungen erst nach und nach zu dieser Wohltat, denn es dauerte noch einige Jahre, bis sämtliche Häuser innerhalb des Rings an die Wasserleitung angeschlossen waren.

Neben den Hausbrunnen gab es auch eine Anzahl öffentlicher Brunnen, die an den Straßenecken standen, und, wie die Hausbrunnen, alle aus Holz waren. Einige unter ihnen waren bekannt dafür, besonders gutes Trinkwasser zu liefern, wie etwa der sogenannte „Kirchhofsbrunnen" bei der Liedertafel in K 2, wo die Frauen öfters aus einer Entfernung von mehreren Quadraten das Wasser holten.

Gab der eigene Hausbrunnen gelegentlich mal wieder kein Wasser, so holte man sich solches in einem der benachbarten Häuser, wozu man gewöhnlich das Haus aufsuchte, bei dem man erwarten durfte, nicht hinausgejagt zu werden. Denn man sah diese Besuche häufig gar nicht gern und manchmal mußte man wieder unverrichteter Dinge abziehen.

„Gefährliche" Brunnen

Die Pumpbrunnen waren, wenn sie nicht „gingen", d. h. wenn sie beschädigt waren und kein Wasser gaben, nicht ganz ungefährlich. Wußte man nicht, daß der Brunnen nicht in Ordnung war, und versuchte, in der gleichen Weise, wie sonst gewohnt, Wasser zu pumpen, so konnte es einem leicht passieren, daß man von dem hochgehobenen Pumpenschwengel gegen den Brunnenschaft geworfen wurde und von dem schweren Schwengelknopf eins abbekam.

Das hörte allmählich alles auf, ein Hofbrunnen nach dem anderen verschwand, und bald waren sie alle verschwunden. Mit ihnen auch die Brunnenmacher, die so lange ihr Gewerbe ausgeübt hatten.

Die hölzernen Straßenbrunnen wurden durch eiserne ersetzt, die dann einige Jahrzehnte standen, bis auch sie als verkehrshindernd nach und nach allesamt aus dem Stadtbild verschwanden.

Vieles ließe sich anläßlich des Jubiläums zum Lobe unserer Wasserleitung sagen. Wer sie als etwas bereits Gegebenes kennen gelernt hat, der kann ihren Wert wohl kaum voll erfassen, die anderen aber, die noch Eimer „geschleppt" haben, gedenken ihrer mit besonders dankbaren Gefühlen. M.—

Eine deutsche Frau fährt durch die Welt

Lichtbildervortrag im Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft

Eine Frau, die über eine außergewöhnliche Tatkraft, zähen Willen und erstaunliche Ausdauer verfügt, lernten die auf Einladung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft in großer Zahl erschienenen Frauen in der Münchenerin Senta Dinglreiter kennen, die über ihre afrikanischen Eindrücke sprechen sollte. Senta Dinglreiter, aus einem zähen Bauerngeschlecht aus dem niederbayerischen Rottal stammend, zählt zu den ersten Kämpferinnen für die Idee des Nationalsozialismus. Nachdem sie schon in früheren Jahren jede Gelegenheit wahrnahm, im In- und Ausland für das neue Deutschland zu werben, unternahm sie nach der Machtübernahme — als sie über die Weiterentwicklung im Inland beruhigt sein konnte — im Frühjahr 1933 eine Reise nach Afrika, erst im März 1934 zurückkehrend. Von dieser Reise durch Togo, Kamerun, Südwest und — nach Durchquerung des Kontinents über Angola und den belgischen Kongo — Ostafrika berichtete sie regelmäßig mit Wort und Bild im „Völkischen Beobachter" und im „SA-Mann".

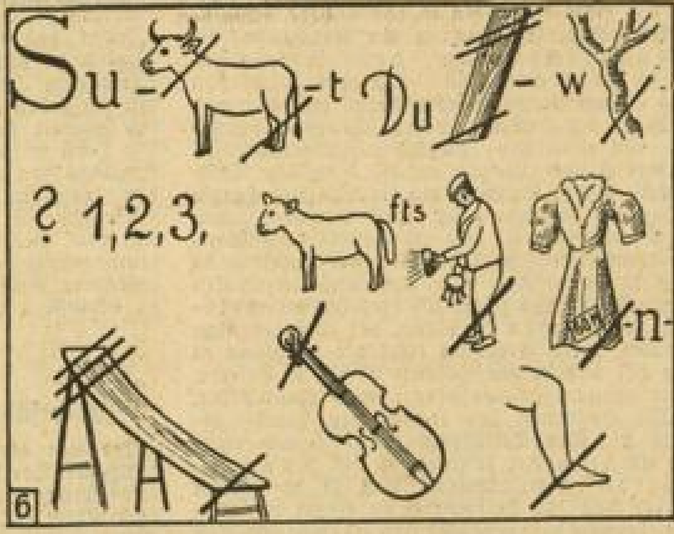
Wenn auch die für einen Vortrag zur Verfügung stehende Zeit viel zu kurz ist, interessierten Zuhörern eingehend alles Wissenswerte zu schildern, so hat es doch Senta Dinglreiter sehr gut verstanden, ihre Erlebnisse in den ehemaligen deutschen Kolonien klar und anschaulich darzulegen, ein selten gut zusammengestelltes Bildmaterial diente zur Ergänzung. Viele Bilder legten deutlich von deutschem Fleiß und deutscher Siedlerarbeit Zeugnis ab. Die in Jahrzehnten von Deutschen geleistete Aufbauarbeit im fernen Afrika beweist schlagend, daß Deutschland durchaus kolonisationsfähig ist, trotz aller gegenteiliger Meinungen. Der Deutsche verstand durch unermüdliche Arbeit und rastlosen Fleiß aus einer Wüste in 25 Jahren ein Paradies zu machen.

Mit großem Interesse verfolgt man in Afrika die Geschehnisse in Deutschland und ist dankbar für die Verbindung mit Deutschland, die zu erhalten der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft stets bemüht war.

Während Frau Lotti Wagemann, die Leiterin der hiesigen Abteilung die Begrüßungsworte gesprochen hatte, dankte zum Schluß der Leiter der Abteilung Mannheim-Ludwigshafen der Reichskolonialgesellschaft Senta Dinglreiter für ihre Ausführungen, die er als alter Kolonist, der selbst 26 Jahre in Afrika zubrachte, noch unterstrich. Mit einer Aufforderung zur tatkräftigen Mitarbeit im Frauenbund und mit einem „Sieg Heil!" auf unseren Führer schloß diese interessante Stunde.

Unser neues Bilderrätsel

Auch an diesem Wochenende soll es nicht an einem lustigen Bilderrätsel fehlen. Es ist nicht schwerer als die ersten fünf, die bei unseren Lesern begeisterten Anklang fanden. Wenigstens bewiesen die zahlreich eingegangenen Lösungen, daß die Rätsel auch für die weniger Geübten keine großen Schwierigkeiten boten. Wie rasch war der gefällige Vers zusammengesucht! Wenn die Serie, die zwölf Bilderrätsel umfassen wird, zu Ende ist, können sich die eifrigen Mitmacher darauf berufen, daß sie eine treffliche Schulung hinter sich haben. Sie werden auch vor schwierigeren Aufgaben von nun an nicht mehr zurückschrecken. Nun an die Arbeit zum sechsten Male.



Lösung von Nr. 5: Kleinanzeigen inserieren, das heißt immer profitieren.

Anordnungen der NSDAP

Anordnung der Kreisleitung

Am Sonntag, den 15. März findet eine Befehlsausgabe an die Ortsgruppenleiter des Stadt- und Landgebietes im Schlageterraum des Horst-Wessel-Hauses um 19 Uhr statt.

Der Kreisleiter.

Politische Leiter

Strohmarkt. Die für 16., 17. und 18. März angesetzten Zellenappelle müssen ausfallen.

Strohmarkt. Am 15. März, 20.15 Uhr, finden sich sämtliche Politischen Leiter im Ortsgruppenheim, M 2, 6, ein.

Neckarau. Sämtliche Politische Leiter haben sich am 15. März, 20.15 Uhr, zwecks Abholung der Karten zur Großkundgebung auf der Geschäftsstelle einzufinden. Im Verhinderungsfalle ist Vertreter zu entsenden.

Neckarau. Am 15. März, 7 Uhr, treten sämtliche Politischen Leiter und Anwärter im Hofe des Ortsgruppenheims an. (Marschanzug.)

Humboldt. Am 15. März, 8 Uhr, Antreten sämtlicher Politischen Leiter und Anwärter, Marktplatz Neckarstadt, Marschanzug.

NS-Frauenschaft

Strohmarkt. Am 16. März, 20.15 Uhr, Zellenabend der Zellen 1 u. 2 im „Kinzinger Hof".

Deutsches Eck. Am 16. März, 20 Uhr, Heimabend im Ballhaus.

BDM

Untergau 171

An alle Ring-, Gruppenführerinnen und Untergau-Stellenleiterinnen. Am 16. März, 20 Uhr, wichtige Besprechung auf dem Untergau für die Wahlvorbereitung. (Siehe Sonderbefehl in den Gruppenfächern.)

Neu beauftragte Führerinnen. Sämtliche neuen beauftragten Führerinnen treten am 15. März, 11 Uhr, Ecke Renz- und Hildastraße in Kluft an. Der Heimabend am 16. März fällt aus.

Kulturstelle (Spielschar). Am 15. März, 9.30 Uhr, Antreten in Kluft an der Straßenbahn-Endstation Lindenhof (Waldparkstraße). Nur bei Regen fällt der Ausmarsch aus.

JM

Untergau 171, Abt. Sport. Sportwartinnen-Turnen fällt aus. Am 15. März, 25-Km.-Marsch fürs Leistungsabzeichen. Antreten 8 Uhr im Schloßhof. Leistungsbücher mit den eingetragenen ärztlichen Untersuchungen mitbringen.

DAF

Friedrichspark. Am 15. März, um 7.45 Uhr, Antreten des Marschblocks Friedrichspark am Ballhaus. Anzug: Dienstanzug bzw. Zivil mit Armbinde und DAF-Mütze.

Amt für Berufserziehung. Am 16. März, 20.15 Uhr, spricht im „Deutschen Haus", C 1, 10 (großer Saal) Pg. Dr. Fr. Ludwig Meyer über: „Versicherungsbetrug und seine Bekämpfung".

Humboldt. Am 15. März, 8 Uhr, Antreten sämtlicher Walter und Warte der Betriebe sowie der Straßenzellen- und Blockwalter auf dem Marktplatz Neckarstadt.

Neckarau. Alle Walter und Warte, die uniformiert sind, treten am 15. März zum Formaldienst um 7 Uhr am Parteiheim, Luisenstraße 46, an.

Friedrichspark. Am 15. März, um 7.45 Uhr, Antreten des Marschblocks am Ballhaus. Anzug: Dienstanzug bzw. Zivil mit Armbinde und DAF-Mütze.

Banken und Versicherungen. Der Vortrag mit Pg. Dr. F. L. Meyer fällt am 16. März aus und wird auf 6. April verschoben.

Achtung Betriebszellenobleute! Die Einlaßkarten für die Großkundgebung am 18. März auf dem Meßplatz (im Zelt) mit dem Stellvertreter des Führers, Pg. Rudolf Heß, sind am Sonntag, 15. März, von 19.30—21.30 Uhr auf der Kreiswaltung der DAF im Fahnenzimmer L 4, 15 abzuholen. Auswärtige Betriebswalter erhalten die Karten am Montag, 16. März, von 8—10 Uhr auf der Kreiswaltung. Kein Betriebswalter versäume seine Pflicht!

Hausgehilfen

Am 15. März ist das Heim L 13, 12a von 19 bis 22 Uhr geöffnet.

Humboldt und Neckarstadt-Ost. Am 16. März, 20.30 Uhr, Heimabend in der Lorzingstraße 35.

Arbeitsschule

Bilanzbuchhalter-Seminar. Alle Teilnehmer treffen sich am 16. März, um 19.30 Uhr, in O 2, 9 zur Besichtigung der Ausstellung „Druck, Werbung und Organisation.

Die Polizei meldet:

Fußgänger angefahren. Beim Ueberqueren der Straße O und P 5 geriet am Freitagabend ein älterer Mann in die Fahrbahn eines Motorrades und wurde von diesem angefahren. Sowohl der Fahrer als auch der Fußgänger stürzten und erlitten so erhebliche Verletzungen, daß sie mit dem Sanitätskraftwagen in das Städt. Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Schuldfrage bedarf noch weiterer Klärung.

Verkehrskontrolle. 30 Rad- und Kraftfahrzeugfahrer wurden bei einer am Freitag vorgenommenen Verkehrskontrolle angezeigt bzw. gebührenpflichtig verwarnt und 6 Kraftfahrzeuge wegen technischer Mängel beanstandet.

Kleiner Rückgang der Verkehrsunfälle. Im Laufe der vergangenen Woche ereigneten sich hier 19 Verkehrsunfälle, gegenüber 25 der Vorwoche. Verletzt wurden dabei 13 Personen und beschädigt 24 Fahrzeuge.

Verloren ging am 16. Februar vom Parkring über Luisenring, Beilstraße, Hindenburgbrücke bis Dammstraße 16 ein goldenes Damen-Armband mit etwa ein Zentimeter langen Gliedern, die oben gepreßt sind, Schiebeverschluß und Sicherheitskettchen.

Kellerbrand. Am Freitag um 20.37 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr (Wache II) nach dem Kalmitplatz Nr. 10 gerufen. Dort war durch zu nahe Lagerung von brennbarem Material an einem geheizten Zentralheizungsofen ein Kellerbrand entstanden, der mit kleinem Löschgerät gelöscht wurde.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 15. März

Reichssender Stuttgart: 6.00 Hafenkonzert; 8.05 Gymnastik; 8.25 Bauer, hör zu; 9.00 Ev. Morgenfeier; 10.00 Wir bauen deinen Dom; 10.30 Die Götter Germaniens; 11.15 Blasmusik; 12.00 Schallplattenkonzert; 13.00 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Musik am Nachmittag; 13.50 Zehn Minuten Erzeugungsschlacht; 14.00 Kinderstunde; 14.45 Aus Laden und Werkstatt; 15.00 Chorgesang; 15.30 Musizierstunde; 16.00 Nette Sachen aus Köln; 18.00 Büebli und Maidli; 18.30 Die Vesper-Platte; 19.00 Friedrich Chopin; 19.30 Turnen und Sport haben das Wort; 20.10 Der fröhliche Lautsprecher; 22.00 Nachrichten; 22.30 Tanzmusik, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Was ist los?

Sonntag, den 15. März

Nationaltheater: „Warbeck", Schauspiel von H. Burte, Miete H. 19.30 Uhr.

Rosengarten: „Madame Butterfly." Oper von G. Puccini. 20 Uhr.

Planetarium: 15 und 17.15 Uhr Filmvorführung: Die Reiter von Deutsch-Ostafrika und Film-Beiprogramm.

Prinz Max, H 3, 3: Volksbildungsgruppe Mannheim: 20 Uhr Vortrag Prof. Grimmig, Mannheim, „Deutschtum im Auslande".

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung. 20.15 Uhr Kabarett-Programm.

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Ballhaus.

Veranstaltungen im Planetarium

Sonntag, 15. März: 15 Uhr und 17.15 Uhr: Filmvorführung: „Die Reiter von Deutsch-Ostafrika" und Film-Beiprogramm.

Montag, 16. März: 20.15 Uhr: 8. Experimentalvortrag der Reihe „Elektrische Wellen - Rundfunk - Fernsehen": Die Entwicklung des Fernsehens.

Dienstag, 17 März, und Mittwoch, 18. März: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors; 20.30 Uhr: Veranstaltung für Beamte, Angestellte und Arbeiter der Stadtgemeinde Mannheim.

Donnerstag, 19. März: 20.15 Uhr: 5. Industrievortrag. Die Heinrich Lanz AG. berichtet über die Arbeit ihrer Gefolgschaft: „Wir helfen dem Landmann". Sternprojektors.

Samstag, 21. März: 20 Uhr: Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen.

Verbringen Sie den Frühling
— OSTERN — PFINGSTEN — im
Sternenwirtshaus in **Sasbachwalden**

Wie wird das Wetter?

Aussichten für Sonntag: Morgens vielfach dunstig oder neblig, sonst wolkig bis heiter, im allgemeinen trocken. Nachts leichter Frost, tagsüber wieder etwas milder als seither. Ueberwiegende nördlich bis östliche Winde.

... und für Montag: Im wesentlichen trockenes und heiteres Wetter mit langsam weiter ansteigender Tagestemperatur.

Rheinwasserstand

	13. 3. 36	14. 3. 36
Waldshut	228	223
Rheinfelden	217	218
Breisach	122	116
Kehl	229	228
Maxau	386	380
Mannheim	287	285
Kaub	214	209
Köln	216	208

Neckarwasserstand

	13. 3. 36	14. 3. 36
Diedesheim	—	—
Mannheim	292	289

Hinweis

Einem Teil der Auflage liegt ein Kunstdruckprospekt für die Zigarette „Salem-Gold/Jubiläumsmischung" bei!

HB-Briefkasten

A Nr. 126 / B Nr. 75 — 15. März 1936

Fragen und Antworten

Hausherr und Mieter

M. B. Bis vor einem Jahr war ich im Geschäft meines Vermieters beschäftigt. Den noch von damals rückständigen Lohn wollte ich nun an der Miete abziehen. Da das Haus jedoch unter Zwangsverwaltung steht, wird mir das vom Zwangsverwalter verboten. Wie kann ich zu meinem Geld kommen? Klagen dürfte zwecklos sein. — Antwort: An der Miete dürfen Sie den Betrag, wie Ihnen der Zwangsverwalter ja schon sagte, nicht abziehen, da bei zwangsverwalteten Häusern eine solche Verrechnung nicht möglich ist. Es bleibt demnach, selbst auf die Gefahr der Erfolglosigkeit hin, nur der Weg der Klage offen. Sie haben dann zumindest einen vollstreckbaren Titel, den Sie bei sich bietender Gelegenheit anwenden können.

M. S. Die Schwiegertochter meines Mieters, der vor zwei Jahren zur Räumung der Wohnung verurteilt wurde, geht in meinem Haus wieder öfter ein und aus. Kann ich ihr das Haus verbieten? — Antwort: Nur wenn ausreichende Gründe für ein solches Verbot vorhanden sind.

M. D. Müssen Mieter, die den Hausherrn veranlaßten einen Fahrradschuppen zu errichten und sich bereit erklärten dafür eine kleine Einstellgebühr zu bezahlen, diese Gebühr entrichten? — Antwort: Wenn auf Veranlassung der Mieter ein Schuppen errichtet wurde und dafür vorher eine Einstellgebühr vereinbart wurde, so sind die Mieter an diese Vereinbarung selbstverständlich gebunden.

O. H. Wir wohnen seit 23 Jahren immer in demselben Haus und haben die ganze Zeit alles selbst herrichten lassen, da keiner der vielen Hausherrn, die in dieser Zeit das Haus besaßen, sich dazu bereit erklärte. Der letzte Hausverwalter nun versprach uns die Instandsetzung des kleinen Ladens und der Küche, ohne jedoch dieses Versprechen bis heute einzuhalten. Was sollen wir tun? — Antwort: Einen schriftlichen Antrag in doppelter Ausfertigung an das Mieteinigungsamt in R 5 auf Entscheidung wegen Ausführung der notwendigen Instandsetzung richten! Doch wird es zweckmäßig sein, wenn Sie sich vor der Antragstellung erst einmal persönlich an die angegebene Stelle wenden. Sprechstunden sind von Montag bis Freitag 9—12 und 15—17 Uhr.

E. K. Ist ein Mieter, der auf ein bis zwei Jahre vertritt, verpflichtet, in dieser Zeit die Treppe reinigen zu lassen? — Antwort: Es wird zwar wenige Mieter geben, die für eine so lange Zeit umsonst eine Wohnung bezahlen, doch wenn sie sich das Vergnügen machen, müssen sie auch dafür sorgen, daß die Treppe an den für sie bestimmten Tagen gereinigt wird.

K. L. Was kann ich gegen eine Familie unternehmen, die ohne Rücksicht auf die anderen Mieter die Türen zuschlägt und trotz Verbots sonntags wäscht, wodurch die Sonntagsruhe der andern Mieter empfindlich gestört wird? — Antwort: Wenn auf Grund schriftlicher Ermahnungen der Mieter sein Verhalten nicht ändert, so ist Ihnen ein Grund zur Kündigung gegeben. Wird diese abgelehnt, so können Sie, falls es sich um eine Altbauwohnung handelt, wegen Aufhebung des Mietverhältnisses klagen. Die erste Frage erhalten Sie schriftlich beantwortet.

Ahnentafel

W. B. Wie wird ein Stammbaum aufgestellt? Folgen jeweils die ältesten Nachkommen, gleichgültig welchen Geschlechts? Werden die weiblichen Nachkommen überhaupt angeführt, auch die in zweiter Ehe? Kann die Anordnung der Aeste beliebig erfolgen? Erhalten die Tatenschildchen verschiedene Färbung und welche? — Antwort: Bei der Errichtung eines Stammbaumes ist dem Ersteller weitgehend freie Hand gelassen. Sie können sich jedoch zu Ihrer Erleichterung in Buchhandlungen oder durch den Familienkundlichen Verlag Degener u. Co., Leipzig C 1, Hospitalstraße 19, direkt ein Formular zur Aufstellung eines Stammbaumes besorgen, aus dem Sie alles Notwendige ersehen.

Aus dem Fürsorgewesen

B. W. Ein seit vier Jahren Arbeitsloser ist seit Monaten schwer krank und liegt im Krankenhaus. Die Kosten betragen bis jetzt 2000 RM. Vor fünf Jahren etwa kaufte seine Braut zum überwiegenden Teil aus ihrem eigenen Verdienst eine Wohnungseinrichtung, zu deren Kosten der Bräutigam mit einem kleinen Teil schenkungsweise beitrug. Kann nun das Fürsorgeamt, falls der Bräutigam bald sterben sollte, auf die von ihm geleistete schenkungsweise Beihilfe zur Wohnungseinrichtung Rückgriff nehmen? — Antwort: Da die Wohnungseinrichtung ja Eigentum der Braut ist, wird das Fürsorgeamt beim Todesfall des Fürsorgeempfängers die Wohnungseinrichtung zur Deckung der Unkosten zweifellos nicht verwenden.

Steuer- und Arbeitsrecht

M. K. Muß ich als 76jähriger Invalide mit einer monatlichen Rente von 88 RM noch Bürgersteuer zahlen? — Antwort: Wenn das Gesamteinkommen den auf 150 Prozent erhöhten Fürsorgerichtsatz (der gehobenen Fürsorge), der Ihnen im Falle der Hilfsbedürftigkeit nach Ihrem Familienstand zusteht, nicht übersteigt, dann sind Sie bürgersteuerpflichtig.

W. S. Meine Mutter, die Pension von der Stadt bezieht, möchte sich gerne abfinden lassen, um eine größere Summe zum Bau eines Eigenheimes in Händen zu haben. Wird einem solchen Antrag stattgegeben? — Antwort: Nein. Die Stadt lehnt diesen Vorschlag sicher ab, da ja niemand voraussehen kann, wie lange Ihre Mutter noch Pension beziehen wird.

L. A. Schwetzingen. Sind Rentenempfänger allgemein von der Zahlung des Kirchengeldes befreit oder hängt dies von besonderen Umständen ab? — Antwort: Es gibt bestimmte Richtsätze, nach denen Kirchengeld bezahlt werden muß, gleichgültig, ob es sich dabei um eine Rente oder sonstiges Einkommen handelt. Der Richtsatz beginnt bei Verheirateten mit 800, bei Ledigen mit 500 RM Jahreseinkommen.

L. A. Schwetzingen. Meine Tochter hat aus ihrem kleinen Geschäft ein jährliches Einkommen von etwa 300 Mark. Allerdings hat sie keine Ausgaben für Miete usw., da sie bei mir wohnt. Muß sie von diesem Einkommen noch Kirchengeld zahlen? — Antwort: Das läßt sich nicht ohne weiteres entscheiden, da der Unterhalt, den Ihre Tochter von Ihnen erhält, unter Umständen auch als Einkommen gerechnet werden kann. Sie wenden sich mit dieser strittigen Frage zwecks genauer Prüfung am besten an das Gemeindeamt direkt.

F. D. Mein Schwager, der im Freiwilligen Arbeitsdienst war und dem Arbeitsamt Weinheim zuständig ist, könnte hier in Mannheim Arbeit bekommen. Ist er berechtigt, auf Grund seines Arbeitspasses vom hiesigen Arbeitsamt eine Zuweisungskarte zu verlangen? — Antwort: Die Arbeitsvermittlung ist in jedem Fall abhängig von der Zustimmung des Arbeitsamtes. Ihr Schwager kann also nur beim Arbeitsamt selbst vorsprechen und dort sein Anliegen vortragen.

Ilse. Besteht für einen jungen Schreiner aus Württemberg die Möglichkeit, hier in Mannheim Arbeit zu bekommen? — Antwort: Wir können Ihnen nicht viel Hoffnung machen. Wenden Sie sich immerhin einmal an das Arbeitsamt.

Wir stellen klar: Vollmacht - Vertretung

Sinn und Bedeutung zweier oft unverstandener Begriffe rechtlich gesehen

Immer wieder kann man feststellen, daß die Bedeutung der rechtlichen Begriffe Vollmacht und Vertretung nicht klar erkannt werden. Man erteilt Vollmachten, Aufträge, bestellt Vertreter usw., ohne immer ganz genau zu wissen, was hinter diesen Worten steht.

Das Wort Vertretung wird im Sprachgebrauch des täglichen Lebens meist in einem sehr weiten Sinn gebraucht. So redet man zum Beispiel von einem Geschäftsagenten als von einem Vertreter. Das trifft nicht ganz zu. In der Sprache des Gesetzes ist Vertretung ein wesentlich engerer Begriff. Das Bürgerliche Gesetzbuch versteht unter Vertreter nur denjenigen, der im Namen und für das Interesse eines anderen, also des Geschäftsherrn handelt. Handelt dagegen der Vertreter im eigenen Namen und trotzdem für das Interesse eines anderen, so liegt in diesem Fall streng genommen keine direkte, sondern eine indirekte Vertretung vor, die im Bürgerlichen Gesetzbuch nicht behandelt ist.

Worauf beruht nun die Vertretungsmacht einer Person? Einmal beruht sie unmittelbar auf Gesetzesvorschriften, der Vertreter heißt dann „gesetzlicher Vertreter". Das Familien- und Eherecht spricht zum Beispiel von dem Inhaber der elterlichen Gewalt als vom gesetzlichen Vertreter, ferner sind Vormund, Nachlaßverwalter und Testamentsvollstrecker gesetzliche Vertreter. Zum anderen beruht die Vertretung auf einem Rechtsgeschäft und heißt dann Vollmacht. Es muß aber noch auf eine wichtige Unterscheidung geachtet werden, nämlich die zwischen Vertreter und Bote. Der Bote gilt nur als Uebermittler der Willenserklärung eines Auftrages oder einer Bestellung seines Geschäftsherrn. Diese Unterscheidung wird für den Fall wichtig, wenn zum Beispiel der Bote die Erklärung falsch übermittelt. Dann hat der Geschäftsherr ein Recht zur Anfechtung wegen unrichtiger Uebermittlung. Das kann unter Umständen sehr wichtig sein. Wenn aber der Vertreter einem Dritten gegenüber eine Erklärung abgibt, die sich nicht mit der vom Vertretenen deckt, so kann sie der Vertretene nicht anfechten.

Die wichtigste Form der Vertretung ist die Vollmacht. Wie wird nun Vollmacht erteilt, und wie wird sie beendet? Grundsätzlich ist zunächst die Vollmachtserteilung formfrei, die Vollmacht kann also mündlich erteilt werden. In manchen Fällen braucht sie gar nicht ausdrücklich erteilt zu werden, nämlich dann, wenn sie sich aus den Umständen von selbst ergibt. Das ist z. B. der Fall, wenn das Dienstmädchen auf dem Markt einkauft; sie handelt im Namen der Hausfrau, ohne daß eine besondere Vollmachtserteilung vorgeht. Man kann die Vollmacht entweder dem Bevollmächtigten oder dem Dritten gegenüber, mit dem der Bevollmächtigte verhandeln soll, erklären. Von dem Inhalt der Vollmachtserteilung hängt auch der Umfang der Vertretungsbefugnis ab. Entweder gilt die Vollmacht nur für ein einzelnes Rechtsgeschäft oder für eine ganze Reihe.

Regelmäßig erlischt die Vollmacht dann, wenn das zugrundeliegende Rechtsverhältnis zu Ende ist. So endet die Vollmacht für den Abschluß eines Kaufvertrages, wenn dieser abgeschlossen und erfüllt ist. Selbstverständlich ist eine Vollmacht auch auf Widerruf erloschen. Der Vollmachtgeber kann die Vollmacht zu jeder Zeit zurückziehen. Aber nicht immer ist es offenkundig, ob eine Vollmacht noch besteht oder nicht. So sind bestimmte Schutzregeln für den Gutgläubigen erforderlich, und zwar für den Dritten und für den Bevollmächtigten selbst. Sofern dem Dritten, mit dem der Bevollmächtigte verhandelt, von einem Erlöschen der Vollmacht nichts bekannt ist und er es nicht wissen kann, darf er an das Fortbestehen der Vollmacht glauben. Auch der Bevollmächtigte selbst wird so geschützt. Solange ihm die Beendigung der Vollmacht nicht mitgeteilt ist, muß der Vollmachtgeber alle Handlungen des Bevollmächtigten, die dieser im Rahmen der Vollmachtserteilung vornimmt, gegen sich gelten lassen.

Die Bedeutung einer Aussage bestimmt die Eidespflicht

Gesetzliche Einschränkung der Beeidigung — Wer nicht unter Eid aussagen darf

Es bestanden früher im Zivilprozeß strenge gesetzliche Vorschriften über die Beeidigung und Nichtbeeidigung der Zeugen. Seit einigen Jahren ist das anders geworden. Paragraph 391 der Zivilprozeßordnung bestimmt, daß ein Zeuge nur dann seine Aussage durch einen Eid bekräftigen muß, wenn „das Gericht dies mit Rücksicht auf die Bedeutung der Aussage oder zur Herbeiführung einer wahrheitsmäßigen Aussage für geboten erachtet und die Parteien auf die Beeidigung nicht verzichten." Es sind aber immer solche Personen nicht zu beeidigen, die unter 16 Jahren sind; ferner die, die infolge Verstandesschwäche und mangelnder Reife die Bedeutung und das Wesen des Eides nicht verstehen. Wer wegen Meineid rechtskräftig verurteilt wurde, muß ebenfalls unbeeidigt vernommen werden.

Vom lieben Militär

Sturm. Wo muß ich mich hinwenden, um für ein verlorengegangenes Besitzzeugnis vom Verwundetenabzeichen ein Duplikat zu erhalten? — Antwort: An das Zentralnachweiseamt Berlin SW 29, Columbiastraße.

A. H. u. K. K. Ich bin 1915 geboren und bereits gemustert worden. Vor Absolvierung meiner Arbeits- und Militärdienstzeit möchte ich aber heiraten. Werde ich verheiratet noch zum Arbeits- und zum vollen Militärdienst herangezogen? — Antwort: Zweifellos. Heirat ist kein Grund für eine Zurückstellung. Ueber die Dauer der Einberufung erhält die Familie Unterstützung. Ihrer Heirat vor Dienstantritt beim Heer steht nichts im Wege. Es ist auch keine Erlaubnis dafür erforderlich.

H. S. Mein 21 Jahre alter Sohn genügt bis 1. April seiner Arbeitsdienstpflicht. Er ist noch militärdienstpflichtig. Kann er jetzt trotzdem schon heiraten? — Antwort: Ja. Es bestehen hier keine Vorschriften.

E. R. Mit genauen Angaben können wir hier nicht dienen. Lassen Sie sich doch einmal von der Dienststelle der Unteren Ersatzbehörde beim Bezirksamt (Polizeibehörde) darüber beraten. Dort werden Sie sachdienlich und auch umfassend über alles Wünschenswerte unterrichtet werden.

Umschau über dies und das

Prüfung. Wo ist heute Ministerialrat Dr. Friedinghaus, der vor Jahren im Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit war? — Antwort: Ministerialrat Dr. Friedinghaus ist in Berlin und wohnt im Grunewald, Auerbachstraße 4.

G. D. Ist Herzsiat ein Glücksspiel und verboten? Wir spielen zu Vieren in eine Kasse und am Jahresende wird der Betrag zu gleichen Teilen geteilt. — Antwort: Herzsiat fällt nicht unter die verbotenen Glücksspiele.

A. R. Ist Manfred Hausmann, von dem ich kürzlich im „Hakenkreuzbanner" einen Artikel las, ein Jude? — Antwort: Welche Frage! Wir drucken doch von Juden selbstverständlich keine Artikel ab.

W 460. Wollen Sie sich bitte mit Ihrem Anliegen an die vorgesetzte Dienststelle des RLB wenden.

A. L. Welche Dienststelle ist dem Badischen Wasser- und Straßenbauamt, Heidelberg, Treitschkestraße 4, vorgesetzt? — Antwort: Die Wasser- und Straßenbauinspektion Karlsruhe.

Frau P. Das Verhalten Ihres Enkels ist tatsächlich eines jungen Menschen unwürdig. Ebenso schuldig machen sich jedoch seine Freunde, die sich die von zu Hause entwendeten Sachen ohne Gewissensbisse schenken lassen. Es wird gut sein, wenn Sie sich wegen dem Jungen einmal an das Jugendamt wenden.

K. M. Ist ein Spanier arisch und darf er ein deutsches Mädel heiraten? — Antwort: Der reinblütige Spanier ist arisch und darf demnach ein deutsches Mädel heiraten.

H. H. Besteht für ein Mädchen die Möglichkeit, an einem Segelfliegerkurs teilzunehmen, um dann später einem Motorkus beizutreten? Wo muß man sich anmelden? — Antwort: Selbstverständlich können Mädchen nach wie vor an Segelfliegerkursen teilnehmen. Sie setzen sich am besten mit der Geschäftsstelle der Fliegerortsgruppe im DLV Mannheim, Schloßtenweg 6—7, in Verbindung.

Seckenheim. Eine Kartei der alten Abonnenten des „Hakenkreuzbanner" ist selbstverständlich vorhanden. Die Jubiläumsfeier war jedoch lediglich für die alten Mitarbeiter gedacht.

Wir haben gewettet, daß . . .

L. B. Welches war die deutsche Nationalhymne vor und während des Krieges und wann wurde das Deutschlandlied unsere Nationalhymne? — Antwort: Vor und während des Krieges galt als deutsche Nationalhymne das Lied „Heil dir im Siegerkranz". Nach dem Kriege wurde durch eine Verordnung des damaligen Reichspräsidenten das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" zur Nationalhymne erklärt.

W. E. War die totale Sonnenfinsternis im Sommer 1911 oder im Frühjahr 1912? — Antwort: Da im Jahre 1911 überhaupt keine Sonnenfinsternis gewesen ist, kann nur die vom 10. Oktober 1912 gemeint sein.

E. G. Wann und von wem wurde im Mannheimer Nationaltheater das Wolffsche Drama „Jyankali" aufgeführt? — Antwort: Des Juden Wolff liberalistisches Machwerk wurde von der Gruppe junger Schauspieler Berlin am 7., 8., 9. und 10. März 1930 hier aufgeführt.

A. B. Stimmt es, daß Corvin, der Verfasser des Pfaffenspiegels, ein Jude ist? — Antwort: Wie wir schon einmal auf eine Anfrage im Briefkasten bekannt gaben, ist Corvin kein Jude. Von einem nicht erschienenen Buch des Verfassers ist uns nichts bekannt.

M. 100. Anläßlich eines Todesfalls wurden mir auf Grund der Todesanzeige mehrere sogenannte „Andenken" zugesandt. Die Annahme konnte nicht verweigert werden, weil die Päckchen durch den Briefträger dem Mädchen abgegeben wurden, das nicht wissen konnte, ob die Sendungen bestellt waren oder nicht. Muß ich nun den wiederholten Zahlungsaufforderungen Folge leisten? Wie kann ich diese Andenken wieder loswerden? — Antwort: Sie sind nicht zur Zahlung einer nicht bestellten Sendung verpflichtet. Sie fordern am besten den Absender auf, die Andenken bei Ihnen abzuholen. Eine Frist, wie lange Sie die Sendung bereitliegen, können Sie setzen.

K. S. Wie ist die Anschrift des Reichsbeauftragten für Zweckparkassen? — Antwort: Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

Versicherungsfragen

100 Schriesheim. Wie ist die Adresse der Reichsversicherungsanstalt für Beamte? — Antwort: Von einer Reichsversicherungsanstalt für Beamte ist uns nichts bekannt. Die Adresse der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ist Berlin, Ruhrstraße 2.

N. A., Sulzbach. Kann ich als Ruhegehaltsempfänger der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zu einer Operation gezwungen werden, obwohl die Versicherung mir noch rückständige Beiträge schuldet? — Antwort: Das eine hat mit dem anderen an sich nichts zu tun. Das Ruhegehalt kann jedoch bei Weigerung des operativen Eingriffes nur dann gesperrt werden, wenn es sich erstens um einen harmlosen Eingriff handelt und wenn weiterhin durch dieses Heilverfahren die Minderung der Erwerbsfähigkeit beseitigt wird.

A. B. Wie lange hat ein Mitglied der Ortskrankenkasse Mannheim Anspruch auf freie ärztliche Behandlung, auf Apotheke und bei Erwerbsunfähigkeit auf Krankenhaus? Und wie lange hat die Ehefrau Anspruch? — Antwort: Die Krankenhilfe der Ortskrankenkasse Mannheim währt 26 Wochen, für die Ehefrau des Mitgliedes 13 Wochen.

Wissenswertes aus der Geschichte

A. D. 201. Wer war Friedrich Hecker, der Revolutionär von 1848? Wie war seine politische Einstellung? — Antwort: Friedrich Hecker, der badische Revolutionär, wurde am 28. September 1811 in Eichtersheim geboren. Seit 1838 war er Obergerichtsadvokat in Mannheim, seit 1842 in der Zweiten Kammer. Er defektierte das Ministerium Blittersdorf, wurde 1845 aus Preußen ausgewiesen, überwarf sich mit den Liberalen und stand, 1847 aus dem Landtag ausgeschieden, 1848 an der Spitze der sozialdemokratischen Republikaner. Nach dem Mißlücken des am 12. April 1848 von Konstanz aus versuchten Aufstandes floh Hecker nach der Schweiz, ging im Herbst nach Amerika, wurde Farmer und führte im Bürgerkrieg eine Brigade der Cumberlandarmee. Später gehörte Hecker zu den tüchtigsten Vertretern nationalbewußten Deutschtums in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Fragen aus dem Rechtsleben

Streitfrage. Welche Strafe ruht darauf, wenn trotz des Verbotes der Anthroposophischen Gesellschaft die Mitglieder der Gesellschaft zusammenkommen? — Antwort: Ein solches Verhalten wird strafrechtlich geahndet und wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft.

L. 304. Welche Schritte muß man unternehmen, wenn man seinen Vornamen ändern will? — Antwort: Man richtet unter Vorlage der Geburtsurkunde und unter Angabe der Gründe zur Namensänderung einen dementsprechenden Antrag an das zuständige Amtsgericht.

M. 100. Ein Acker grenzt an einen nicht immer befahrbaren Feldweg. Zwischen dem anderen Ende des Ackers und der Landstraße liegt ein fremdes Grundstück. Im Grundbuch ist eingetragen, daß der Weg über dieses fremde Grundstück benützt werden darf. Es wurde nun behauptet, daß das Recht der Ueberfahrt über das Grundstück trotz des Eintrages in das Grundbuch verfällt, wenn längere Zeit von dem Ueberfahrtsrecht kein Gebrauch gemacht wird. Ist dies richtig und welche Zeit gilt hierfür? — Antwort: Wenn die Erlaubnis zur Ueberfahrt über das fremde Grundstück tatsächlich im Grundbuch festgelegt wurde, so bleibt dieses Recht bestehen, auch wenn längere Zeit kein Gebrauch davon gemacht wird.

Was unsere Leser sonst noch interessiert

W. S. Kann es stimmen, daß ein Astrologe auf bloße Angaben von Geburtsdaten hin den Lebenslauf und Charakter eines Menschen schildern kann? — Antwort: Meine ganz persönliche, briefkastenonkelhafte Auffassung geht dahin, daß dies, wenn überhaupt, nur unter Vorbehalten möglich ist. Die Astrologie ist im Lauf der Zeiten durch viele Scharlatane, die sich allzu ausgiebig mit ihr befaßten, sehr in Verruf geraten. Immerhin hat es auch viele kluge Menschen gegeben, die die Astrologie als eine ernsthafte Wissenschaft betrachteten. Ohne weiteres ablehnen kann man sie also nicht. Es wird wohl so sein, daß es eben gute und schlechte Astrologen gibt, wie das ja in jedem Beruf der Fall ist. Uebrigens sind die Astrologen seit Ende 1934 in einer Fachgruppe organisiert, so daß man vor grobem Schwindel bestimmt bewahrt ist.

W. Sch. Habe vor, in meinem Urlaub mit dem Rad nach Belgien zu fahren. Welche Papiere benötige ich dazu? — Antwort: Wenden Sie sich bitte an die Paßstelle im Bezirksamt.

F. K. Wem kann man Waldesen verkaufen und welcher Betrag wird für das Kilo bezahlt? — Antwort: Waldesen war früher ein Volksmittel zum Kleiderreinigen, das sich jedoch nicht durchsetzen konnte. Eine andere Verwendungsmöglichkeit von Efeu ist uns nicht bekannt. Es gibt wohl auch keine Stelle, die Efeu kiloweise kauft.

Nr. 500 Altlußheim. Welchen Wert hatte die deutsche Goldmark am 13. März 1923? — Antwort: Am 13. März 1923 waren 10 000 Papiermark genau 2,06 Goldmark, so daß also eine Goldmark damals einen Wert von rund 5000 Papiermark hatte.

Nr. 2255. Wo sind die Todesfahrer her, die am 1. März dieses Jahres in Schriesheim waren? — Antwort: Da die Todesfahre, die in Schriesheim aufgetreten sind, sich bei der dortigen Bürgermeisterei anmelden mußten, dürften Sie deren Adresse bei dem Schriesheimer Bürgermeisteramt auf Anfrage hin sicher erfahren. Im übrigen gibt es sicher noch mehr Todesfahrer.

Gg. W. Zählen unter Südfrüchte auch Blumenkohl, Salate usw., die vom Ausland zu uns gelangen? — Antwort: Nein. Unter Südfrüchte zählt man lediglich jene zum Verkauf gelangenden Waren, die nur im Süden wachsen und deshalb bei uns eingeführt werden. Blumenkohl, Salate usw., die auch bei uns wachsen, kann man deshalb nicht als Südfrüchte bezeichnen.

J. D. Wo kann man alte Konservenbüchsen verkaufen? — Antwort: Wenn der Altwarenhändler sie nicht abnimmt, können Sie sie vorläufig auch nirgendwo anders anbringen. Für die Zukunft jedoch ist geplant, daß bei stärkerer Beteiligung der Bevölkerung am Sammeln von Konservenbüchsen usw. diese erst in der Masse wertvollen Blechwaren in einer Zentralstelle gesammelt und dann weitergeleitet und verwertet werden.

(Die Auskünfte nach bestem Wissen, jedoch ohne Gewähr)

Uniformen jeder Art
Sämtliche Militäreffekten
Handschuhe, Lederzeug, blanke Waffen
Hch. Hunken
Einziges Spezialgeschäft am Platze
H 1, 1 am Marktplatz
Fernsprecher 27697

MARCHIVUM

Frühling im Anmarsch

Urlaub vom Werktag / Der Bann ist gebrochen / Auf vertrauten Wegen

Das muß dem Frühlingsmonat der Neid lassen: seine erste Hälfte war wirklich famos. Und es ist noch lange nicht heraus, ob es sich um die bessere Hälfte handelte. Möglich, daß die andere noch einige würzige Prisen der so beliebten und zuträglichen „Heiterkeit des Himmels" auf Lager hat. Kein Mannheimer hätte etwas dagegen einzuwenden. Jeder ist dabei, wenn der Frühling mit allen verfügbaren Kräften zum Generalsturm ansetzt. Lange genug hielt die Steinlandschaft gefangen, sehnten sich die Herzen nach einer Abwechslung, die einmal außerhalb der engenden vier Wände spielte.

Die Parks beleben sich wieder

Was lange währt, wird endlich gut. Die erlebten Sonnentage waren nicht nur, sie waren auch gut. Für Wanderlustige und Lufthungrige ist jetzt eine paradiesische Zeit angebrochen. Endlich können sie sich nach Herzenslust die Beine vertreten und Ausflugspläne schmieden. Für viele eine Lieblingsbeschäftigung.

Schrittweise

Einstweilen treibt es uns noch nicht zu entfernten Zielen. Man begnügt sich damit, die nähere Umgebung erst einmal nach langer Zwangspause wieder „abzuklopfen". Gut nur, daß die grauen Jungens kamen. Ihre Anwesenheit lockte selbst Säumige und Allzubequeme an die östliche und nordwestliche Peripherie der Stadt hinaus. Unterwegs merkten sie dann gewöhnlich erst, wie gut ihnen die Durchlüftung der Lunge tat, um wieviel besser das Essen schmeckte und wie nötig sie es hätten, mit der Jahreszeit zu gehen, die schon eine Strecke weit voraus ist, und nicht flügellahm und matt hinter dem raumgreifenden Frühling herhinkt.

Langsam und fast unmerklich stellten sich die Requisiten des Lenzes ein. Die beiden Bootshäuser haben wieder ihren angestammten Platz oberhalb der Friedrichsbrücke eingenommen. Bereits sind die Leihboote, die monatelang in engen „Trockenräumen" schmachteten, wieder zu Tage gefördert worden. Fleißige Hände sind am Werke, den schlanken Holzleibern ein neues Farben- und Lackkleid aufzumalen. Hoffnungsfrohen Blickes verfolgt der Vorübergehende die Vorbereitungsarbeiten für die bei einigem Wetterglück schon etwas zeitiger einsetzenden Wassersportfreunden.

Wohin sich der Blick verirren mag, überall sieht er die „Schrittmacher des Frühjahrs" emsig bei der Arbeit. Der zauberhafte Hauch des Frühlings liegt über allem. Neue Formen und Farben der ausgestellten Kleider erinnern nur zu deutlich daran, daß wir in den schönsten Zeitabschnitt des Jahres eingetreten sind. Sie gemahnen den Beschauer zugleich daran, daß es an der Zeit sei, auch an die Erneuerung des eigenen Ich zu denken. Was nützt auch schon der hellste Sonnenschein, die flotte und gutsitzende Kleiderhülle, wenn die Seele umdüstert bleibt. Wie leicht fällt es auch dem Sorgengebeugten an diesen freundlichen Tagen, sich innerlich aufzuwerten, mitzugehen und teilzunehmen an dem Erwachen der Natur. Er braucht sich nur einmal einige Stunden lang die würzige Märzluft um die Nase wehen zu lassen und er darf gewiß sein, sich als neuer Mensch zu fühlen, Schritt für Schritt. Wer wünschte nicht aus vollem Herzen, hineinzuwachsen in die lebendige Kulisse der Natur, die sich uns draußen vor den Stadttoren in abwechslungsreicher Fülle und Buntheit darbietet...

Erste Ausfahrt

Erste Stationen

Zu keiner Zeit stehen genußreiche Umwege so hoch im Kurs. Solange noch die Sonnenstrahlen über die Häusermauern spielerisch gleiten, drängt es die aus Werkstatt und Amtsstube Entlassenen nicht so eilig nach Hause. Sie nehmen sich merklich Zeit, rechnen nicht mit Viertelstunden, die sie ihrem Luft- und Sonnenhunger opfern. Wohl bietet fußballspielende Jugend seit Tagen wieder auf der Neckarwiese neuen Eindruck. Aber er rechtfertigte doch nicht die Zuschauermenge, die längs des Adolf-Hitler-Ufers neuerdings Aufstellung nimmt. Die Menschen haben hier eben einen einigermaßen stichhaltigen Grund gefunden, in der Freiluft zu verweilen, Station zu machen.

Der Mannheimer hat es nicht nötig, erst im kleinen Stadt-Baedeker Umschau zu halten, wenn er einige freie Stunden zur Verfügung hat, die er sich auf eine anständige und bekömmliche Art um die Ohren schlagen möchte. Er braucht auch nicht gleich seine Schuhsohlen vierzehn Tage vor Lohnempfang schon durchzulaufen, wenn es ihm in den Kram paßt, die Lungen seiner Heimatstadt einer Besichtigung zu unterziehen. Ein paar Schritte entführen ihn schon aus dem Zentrum. Auf den gepflegten Sandwegen der Parkanlagen wandelnd, vergißt er rasch, daß er sich noch im Bannkreis Mannheims befindet. Luisenpark mit seinem Weiher, auf dessen stillem Wasser man stundenlang weiße Schwäne einsame Kreise ziehen sehen und dazu philosophische Betrachtungen pflegen kann, sowie Waldpark bilden Hauptanziehungspunkte. Hier setzt das Wandertraining des steißgesessenen Städters ein, lassen sich die ersten Fortschritte der in ihre frühlingshafte Schönheit und Fülle hineinwachsenden Natur feststellen.

Es ist eine segensreiche Zeit, in der wieder Lebensmut und Unternehmungslust obenan sind. Bis nur die zahlreichen bekannten Erholungsstationen wieder einer gründlichen Revision unterzogen sind, fließt schon noch einiges Rhein- und Neckarwasser nordwärts. Wir haben uns gegenwärtig schon gehörig zu tummeln, wenn wir in den nächsten Wochen mit unserer Nachbarschaft wieder die winterlich unterbrochene innige Tuchfühlung herstellen wollen. Mit der Friesenheimer Insel etwa, dem nördlichsten Vorposten der Stadt, oder dem ausgedehnten Käfertaler Wald, den beiden interessanten Tierparks, den einladenden Vororten, die bis auf den heutigen Tag noch ihre Eigenart bewahrt haben.

Herrlich, wieder einmal „aus dem alten Loden herauszukommen" und etwas zu sehen. Zwar ist der Boden noch nicht zur idealen Liegestätte geworden, muß man sich noch den Wunsch nach kurzer Rast am Wegrand verkneifen. Der wohlgemuten Stimmung tut dieser Umstand keinen Abbruch. Man ist glücklich, sich wieder ordentlich regen zu können. Mag der Märzwind seine jugendliche Laune nach Belieben ausspielen und übermütig mit seinem Temperament auftrumpfen. Beim Marschieren achtet niemand dieser Dinge. Und schiebt sich — den Voraussagen der Wetterfrösche zuliebe — auch einmal der Abwechslung halber eine trübe Wolkenwand zwischen Himmelsbläue und aufkeimende Erdenkruste, kein Spaziergänger wird sich daran scheren, so er ein festes Ziel hat und den würzigen Duft nicht missen möchte, der aus Wald- und Ackerboden aufsteigt.

Letzte Vorbereitungen

Wenn sich alles wieder neu belebt

Am meisten juckt es die Armee der Radfahrer in den Beinen, die endlich wieder ihre Zeit gekommen sieht, „loszureisen". Mehr denn je fühlt sich der Besitzer einer „Tretmaschine" von dem Alpdruck der Motore befreit, den er die vergangenen Jahrzehnte über nicht los wurde. Nach Inbetriebnahme der Straßen des Führers ist er in diesem Jahre gewiß, erneut zum Beherrscher der Landstraßen zu werden. Der Umbruch der Zeit hat ihm wieder kunstgerecht in den Sattel geholfen. Er weiß heute, daß ihn das Schwergewicht der Krafträder und Autos nicht mehr in den Straßengraben drücken wird. Die zwanzigtausend Radtouristen — wir haben allen Grund anzunehmen, daß jeder dritte Radfahrer in Mannheim diesem gesunden Sport huldigt — die bereits im Märzmonat zu größeren Fahrten rüsten, werden dem Führer für die willkommene Entlastung Dank wissen. Der 29. März bietet 16 Millionen Radlern Gelegenheit dazu.

Die Radler sonnen sich bereits wieder im Gedanken, die Rolle des stahlroßbewehrten Ritters der Straße einzunehmen. Langsam, aber sicher, werden auch bei ihnen die Wunden narben, die ihnen eine liberalistische Aera schlug.

Sonntagsradler sind gern gesehene Gäste. Bei ihrem Anblick weiß der Bauer genau, daß keine bauliche Schönheit, auf die er besonders stolz ist, übersehen wird. Bei 15- bis 20-Kilometertempo lassen sich schon gute und vor allem bleibende Eindrücke vermitteln. Und die Radler, die auf ihre eigene Kraft und Ausdauer vertrauen müssen, sind Ruhepausen nicht abgeneigt, die ihnen zu alledem noch eine Vermehrung und Vertiefung ihres heimatlichen Wissens bringen können.

Das Gelände, das unsere Radtouristen um Mannheim vorfinden, ist ideal. Sie haben ost- und westwärts eine ebene Fahrstrecke vor sich, die sich über jeweils zwanzig Kilometer hinzieht. Steigungen gibt es nicht zu überwinden.

Radfahrer sind in der Regel die ersten Späher, die nach der Mandelblüte an der Bergstraße und am Haardtrande Ausschau halten. Sie sind zuerst im Bilde darüber, was es mit dem Lenz und seinen Vorboten für eine Bewandtnis hat. Sie sind aber auch die Stoßtrupps für die wanderlustigen Mannheimer, die es kaum abwarten können, bis sie ihre Wochenendspaziergänge ausdehnen und mit Kind und Kegel die Landschaft, die sich immer mehr in ein festliches Kleid zu hüllen beginnt, bevölkern können.

Frühling im Kleingarten

Wer gegenwärtig seine Schritte in den Abendstunden aus dem Häusermeer hinauslenkt, wird über das Leben und Treiben überrascht sein, das in den Gartenkolonien herrscht, die sich einem Schmuckgürtel gleich um die Stadt legen. Zehntausende sind wieder bei der Arbeit, beginnen wieder Ordnung in ihr kleines Reich zu bringen.

Die Arbeit in Gartenkulturen ist heute Tausenden von arbeitsamen Volksgenossen zum erholenden Sport geworden. Selten war wohl die Lust und Liebe zur Natur und ihrem Werden, das der Flecken Erde zum unmittelbaren Erlebnis macht, ausgeprägter. Man arbeitet in der Stadt und hat doch eine erwünschte Gelegenheit, sich ländlich zu betätigen.

Schmuck stehen die Gartenhäuschen, frühjahrsmäßig in vielen Fällen schon herausgeputzt, neuen weißen, gelben oder den beliebten grünen Farbton tragend. Wen könnte dieser Anblick nicht begeistern? Wer wünschte sich nicht ebenfalls ein Stückchen Land, eine solche ideale Auslauffläche, wo sich nach des Tages Arbeit in engenden Räumen die Lunge voll Frischluft pumpen läßt und die Hände sich regen können. Zu tun gibt es in Hülle und Fülle. Jede Kraft der Familie wird im Augenblick benötigt, um die Grundlagen für den Früchte- und Salatsegen zu schaffen.

Bald werden die Gartenteilande rings um die Stadt im Grün- und Blütenschmuck stehen. Es ist Zeit für den Mannheimer, einen kleinen Abstecher aus den Quadraten hinaus zu machen und sich davon zu überzeugen, daß der Frühling auf der ganzen Linie marschiert. hk.

In den Kleingärten wird frühlingsmäßig gerüstet — Zeichn.: Edgar John (6)

Zur freundlichen Erinnerung...

Gedanken über ein Familienalbum von Max Martens

Damals, als wohl noch jeder ein Poesiealbum mit Veilchen drin hatte, und mit Vergißmeinnicht-Sprüchen, die breit und zittrig oder mit allen Zeichen der Verliebtheit hingeschrieben waren, zu der Zeit also gabs auch ein großes Familienalbum mit Pappseiten, so dick wie ein Tortenboden. Und da waren dann alle versammelt, die zur Familie gehörten, und die sahen dann auf den Bildern aus, als hätten sie nun zu sagen: „Na bitte schön, wie finden Sie mich denn?"

Nun weiß der Teufel, wie manche das machen, immer genau zu wissen, wer alles zur Familie gehört. Ich weiß das nicht, denn aus so einem Familienalbum gucken einen alle möglichen Menschen an, die man gar nicht kennt. Niemand kennt sie mehr, nicht mal die Großmutter. Ich nenne deshalb alle diese Unbekannten einfach die „Kaffeetrinker", denn irgendwann einmal sind diese Leutchen wohl mit einem Blumenstrauß erschienen, und sie haben dann in der Familie tüchtig Kaffee getrunken und Kuchen gegessen, und eines Tages waren sie nicht mehr da. Nur ihr Bild ließen sie zur freundlichen Erinnerung zurück.

Und was für eins!

Da sind Herren mit Pincenez und Kalabresern, da sind Rauschebärte und Herren mit Perücken und solchen männlichen Attributen. Und Frauen mit Capottehut und kunstgerecht gepolsterten Frisuren, und mit Taillen, da wo keine Taille ist, und mit Riesenmuffs und Riesenbroschen, oder Zöpfen sooo lang („ach viel länger als deiner" haben die Mädchen damals wohl gesagt). Ja, und all das ist nun im Familienalbum.

Ich hab' ja schon gesagt, man weiß oft gar nicht mehr, wer noch dazu gehört, und wer bloß „Kaffeetrinker" war. Und doch habe ich neulich erfahren, wie man das unterscheiden kann. Und vielleicht soll man das so machen, vielleicht auch nicht. Jedenfalls kenne ich da jemanden, der hat aus seinem blechbeschlagenen Familienbuch alle Leute herausgetan, die ihm nicht gefallen. Nur die hübschen Mädchen, die seriösen Herren, die löblichen Frauenbilder, die hat er dringelassen. Und allen hat er dann einen Namen gegeben, als wüßte er genau, das sei die Tante von dem und dem, und das wäre der Vater von der und der.

Das ist ja natürlich mächtig gemogelt, und vielleicht soll man das gar nicht machen, aber bitte, was soll man denn sonst mit all den lieben Leuten tun, die namenlos in solchem Album sind?!

Wir haben eben unsere Sorge mit diesen Männlein und Weiblein!

Aber wir machen's genau so mit uns: Auf einigen Bildern gefallen wir uns unglaublich gut, und auf anderen finden wir uns schrecklich. Die schrecklichen tun wir dann in eine dunkle Schublade, schließen schnell ab, und aus ist es mit diesen Bildern. Weg damit, wir wollen gar nichts mehr davon wissen, daß wir mal ein so komisch blödes Gesicht da drauf gemacht haben. Wir kleben zu gutem Trost und freundlicher Erinnerung nur die gefälligen Bilder in unser Fotobuch: Vornean sitzen wir noch schön pummelig auf dem Schoß der Mama, nachher sehen wir schon etwas frecher aus, und noch später wieder etwas frecher. Aber das schadet fast gar nichts.

Schlimm ist es nur, wenn wir eines Tages bei einem Bekannten so eins unsrer Bilder wiedersehen, das zu frech war, und das wir längst in die dunkle Schublade getan haben. Wir sitzen da neben diesem jemand, wir er alles an uns vorbeiblättert und schreien plötzlich auf:

„Och, das soll ich sein? Ausgeschlossen!"

Wir glauben gleich, er müßte uns da schleunigst aus dem Buch entfernen, denn da sahen wir ja aus wie ein Harlekin und Clown, oder als ginge es nicht mit rechten Dingen bei uns zu. Das gäbe eine ganz verzerrte und erschrecklich dumme Meinung über uns, wenn man so ein Bild da drin ließe.

Aber dieser jemand sagt uns dann, da würd' nichts rausgerissen und keine Kritze-Kratze in dem Buch gemacht, wir blieben da nun drin und damit basta.

Scheußlich sowas.

Aber weil ich das nun weiß, daß jeder diese frechen Bilder in seinem Klebebuch drin läßt, deshalb will ich nun auch alle Fotos drin lassen: von den andern, die sich eigentlich gar nicht gern so sehen lassen möchten. Denn es macht wirklich kannibalisch froh, jemanden so auf dem Bild erwischt zu haben, daß er eines Tages sagen wird: „Um Himmelswillen tu das bloß schnell raus!"

Nein, nein. Nur weil nach berühmtem Beispiel sich kein König gern in Unterhosen sehen läßt, da meint dann jemand, wir dürften ihn auch nur hübsch bürgerlich geplättet in unser Klebebuch hineintun. Ich werde diesen jemand aber zur freundlichen Erinnerung dann sagen: „Pustekuchen auch, mein Lieber, da wird keine Kritze-Kratze in dem Fotobuch gemacht, du bleibst nun drin und damit basta!"

Am Strand von San Remo Aufn.: Tobis-Rota

Marieluise Claudius mit ihrem ulkigen Vetter Theo Lingen in dem Boston-Film der Tobis-Rota „Die Entführung".

Der mordende Chrysanthemenstrauß

Tragödie in der Hochzeitsnacht – Eine rätselhafte Hautkrankheit

London, im März 1936.

In ihrer luxuriösen Wohnung in der Great-College-Street in Brighton fand man Mrs. Lydia Hawkins tot auf. Zwei Tage nach ihrer Hochzeit mit dem 27jährigen Großindustriellensohn Herbert P. Hawkins verlosch ihr Leben. Aber die Ursachen ihres Todes waren äußerst rätselhaft. So rätselhaft, daß Scotland Yard den jungen Ehemann, dessen Honigmond so plötzlich endete, zum Verhör vorlud. Nachbarn hatten vernommen, daß sich das Paar am Abend zuvor heftig stritt, bis der Mann schließlich erzürnt, sein Heim verließ. Am nächsten Tage fand die Zofe Lydia tot in ihrem Bett.

Die ärztliche Untersuchung verlief ohne Ergebnis, es war nicht möglich, die Todesursache festzustellen. Verzweifelt wehrte sich Herbert P. Hawkins gegen den Verdacht, seine Frau umgebracht zu haben. Weinend beteuerte er, daß er Lydia über alles geliebt habe, daß er glücklich war, sie zur Frau bekommen zu haben und daß der häusliche Streit aus einer geringfügigen Ursache entstanden sei und keinerlei Bedeutung gehabt habe. Die Detektive und die Aerzte standen vor einem Rätsel. Man behielt Mr. Hawkins in Haft, zog aber doch noch einen Hautspezialisten, den bekannten Londoner Arzt Dr. H. Twiston Davis, zu Rate, da die Haut der Verstorbenen an verschiedenen Stellen eine seltsame rötliche Färbung aufwies. Dr. Davis beendete kopfschüttelnd seine Untersuchung und sah sich dann ratlos im Zimmer um. Da stand auf einem Tisch ein riesiger Strauß weißer Chrysanthemen, die Hawkins seiner jungen Frau am Hochzeitstage gebracht hatte. Dr. Davis fuhr auf: „Das hier ist der Mörder!" Er zeigte auf die Chrysanthemen. Verständnislos sahen ihn die Detektive an. „Lassen Sie sofort den jungen Hawkins frei. Er ist vollständig unschuldig. Wir haben hier den außerordentlich seltenen Fall einer ‚Chrysanthemum Dermatitis', der die junge Frau zum Opfer gefallen ist."

In der Tat gab eine ganze Reihe von Hautspezialisten, die als Sachverständige befragt wurden, zu, daß bei einigen wenigen Menschen Chrysanthemen eine unter dem Namen „Chrysanthemum Dermatitis" bekannte, sehr seltene Hautkrankheit herbeiführen können, die äußerst gefährlich werden kann und unter Umständen sogar zum Tode des Erkrankten führt. Unter einer Million Menschen befindet sich allerdings nach Meinung der Sachverständigen höchstens ein einziger, der von dieser geheimnisvollen Krankheit befallen wird. Und selbst darunter gibt es bis heute kaum zwei oder drei der Medizin bekannte Fälle, die tödlich verliefen. Für Menschen mit dieser Krankheitsneigung ist jede Art von Blumen gefährlich. Besonders aber müssen sie sich von Chrysanthemen fernhalten. Es ist ein tragisches Mißgeschick, daß Herbert Hawkins seine junge Gattin, der er eine Freude bereiten wollte, auf diese Weise unbewußt tötete.

Man hat Herbert Hawkins noch am selben Tage freigelassen. Aber der Unglückliche glaubte, sich über den Verlust seiner Frau nicht hinwegtrösten zu können. Er bestellte sich einen großen Strauß weißer Chrysanthemen und schnitt sich die Pulsadern auf. „Ich will nicht in einer Welt leben", schrieb er in einem Abschiedsbrief, „in der Blumen Menschen töten können. Darum folge ich Lydia nach." Doch das Schicksal wollte es anders. Nachbarn fanden den Bewußtlosen, den die ärztliche Kunst am Leben erhalten konnte. Man hat Herbert Hawkins, den Mann, den ein Chrysanthemenstrauß zum Witwer machte, in ein Sanatorium gebracht.

Also ich sage Ihnen, Frau Müller, seitdem unsere Liese mit dem Herrn Lehmann verlobt ist — Sie kennen ihn doch, den Prokuristen von der Futtermittelhandlung —, redet sie den ganzen Tag von Heu und Stroh.

Na, das ist doch schließlich kein Wunder. Jeder redet von dem, was er im Kopf hat.

*

In dem Museum der Stadt N. liegt ein Buch aus, in das die Besucher ihren Namen und den Zweck ihres Besuches eintragen sollen. Unter anderem steht darin zu lesen:

„Rentier Schulze aus Stralsund. Weil es draußen stark regnete."

Deike (M)

Die Sinnende
Holzschnitt von J. Wohlfahrt

Herzbruder und Lumpenhund

ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT Copyright by Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg

11. Fortsetzung

Auch der Maurerpolier kam, der schnurrbärtige Haudegen von gestern! Er hinkte, die Brust litt Schmerzen, man sah es am Zucken des Gesichtes — oh Litanei aller Heiligen, was mochte jetzt werden — —?

Ich hielt den Blick des Meisters aus und blieb wie eine Bildsäule stehen, als er mich mit der strengen Grünlichkeit eines Fleischbeschauers maß. Er war ein lotrechter Kerl, fünfzig alt, anpacken konnte er heute nicht, der Säbelhieb plagte unterm Verband. — Ich las die Tafel am Zaun: Eine Kölner Baufirma! — Also mußte der Polier ein Vater aus meiner Heimat sein. Wenn der Mann mich mißtrauisch belauerte, so daß ich ahnen wollte, er habe einen Verdacht auf mich, war es an der Zeit, daß ich ihm zuvorkam:

„Tag, Meister! Wat gitt dat he —?"

Der Polier laute auf:

„Bis du us Kölle —?"

„Jecher dat —"

Für einen Augenblick verstummte der Schnurrbärtige, der kein Gesicht hatte, vielmehr ein Antlitz. Er musterte meinen Schlips, meine schnittige Kluft — schon rümpfte er die Nase:

„Student —?"

„Nee, Handlanger. Op Urlaub. Ich muß feiere, et is ja ein malcheite Zick!"

Vom Gerüst rief ein Maurer: „Ohm Zapp, halt dich stief!" Ohm Zapp — er sah auch so aus — bohrte die Fäuste tief und streitsüchtig in die Hosen, spuckte dann ein Pfützlein Priembrühe in den Dreck:

„Wenn do 'nen Handlanger bist, dann bin ich 'nen Pastur!" —

Mir wurde schwül, obwohl die Sonne noch lau war zu dieser Morgenstunde. Ich hatte keine Papiere, hatte nur mein Wort und mein bißchen Uebermut. So sagte ich:

„Stör' dich nicht an minge leine Anzug, Zapp, den han ich einem der Studente angenomme —"

„Dat soll ich gläuve —?"

„Ehrenwort —"

Da gab mir der Alte die Hand:

„Gemacht. Un wat kannste noch —?"

Ich zog die Joppe aus, löste Schlips und Kragen; legte dann ein Jochbrett auf den Ständer und baute es voll Backsteine; so kunstgerecht, so rund um das Halsloch, daß Ohm Zapp, der daneben stand, dieses Zeugnis anerkennen mußte: Er hielt mich zurück, doch schüttelte ich mich frei, hob die zentnerschwere Fracht auf Schulter und Achsel und trug die Steine empor, Sprosse um Sprosse, Stock um Stock. Bis zum Dach, wo das Gelächter der Werkleute schallte, denn alle hatten das Spiel verfolgt, kaum aus Neugier, mehr aus Politik. Weil ich verdächtig war . . .

Als ich wieder zu ebener Erde stand, strich Zapp den Schnäuzer:

„Et es got, Jung. Ich weiß, wat do wellst. Aewer ich kann dir kein Arbeit geve. Et geiht nit, nächste Woch is dä Bau fädig —"

Ich schwieg, klopfte weißen Staub vom Knie, zog Schlips und Joppe wieder an, hörte die siebte Stunde schlagen — bald kamen die streitbaren Studenten, denn der alte Bau lag neben dem frischen. Gütiger Himmel, nur keinen neuen Bruderkrieg — —!

Ohm Zapp trat dicht an mein Ohr, und ich zuckte, da er gewähltes Deutsch flüsterte:

„Geh fort, schnell, da kommt die oberste Aufsicht!" Ich floh nicht, solches Tun war mir zuwider — was hatte ein Arbeitsloser zu fürchten? Diesmal war ich freier als alles, was hier im Brot stand, vom Maurerpolier bis zum Speisbuben mit Kelle und Spachtel. Also wandte ich mich: Herr Severin stand da und lachte mich an! Mein weißer Bruder! Leibhaftig mit Samtkamisol und Flatterschlips, nur die Filzpaloschen waren abwesend, dafür staken die Füße in krachendem Leder.

„Ich bin es wirklich, Trompetenbastian!"

Damned, ja, Sie sind geworden Gentleman, seh ich! Wann trinken wir wieder Schwarzwälder Kirsch?"

Ohm Zapp, keiner Silbe mächtig, tat stramm, so gut es ging, er war ja verwundet. Auf den Gerüsten zog man Kappen und Hüte — noch begriff ich nicht die Hoheit, die von der Samtjacke Bastions ausgestrahlt wurde, denn auch ich schien gewachsen in meiner Würde, in meinem Glanz.

Also spitzte ich die Lauscher, da Severin Bastian, mit der linken Hand sich wohlwollend auf meine Schulter stützend, die Uhr zückte: „Mister Zapp, bei uns in Amerika wäre dieses Haus lange fertig. Well, ich geben noch eine Woche, dann ist finish —!"

Ohm Zapp nickte: „In achten Tagen ist Richtfest, Herr Bastian!"

Mich rüttelte eine glühende Sorge: Wenn Bastian meinen Namen nannte, wurde ich gesteinigt! Noch hatte man mich nicht erkannt, es war wohl zu düster gewesen in der Schlacht des gestrigen Abends. Aber: Johannes Leinen war der Erzfeind Jonny Scheidweins und seiner Gewerkschaft! Alle wußten es! Ich hatte die Wunden verschuldet, die gestern ans Bluten gekommen waren! —

Was tat der Posaunenmacher am Neubau der Universität von Seidelburg —?

Er welschte abermals gegen das Husten der Zementmaschine an:

„Daß ihr immer müßt schießen aufeinander in Germany! Was war für eine blutige Match in der Stadt —?"

„Harmlos, Herr —! Nach dem Richtfest, dann . . ."

„Harmlos, Sie? Ein junges Mädchen halbtot? Wo ist der Rektor . . .? Well, ich werde untersuchen —"

Der Amerikaner nahm die Hand von meiner Achsel:

„Junger Freund, laß dir geben zu essen von diese Leute!" —

Also ging er. Meine Schulter war leichter, sonst aber nichts. Warum wurde der Polier wändeweiß im Gesicht? — Man hämmerte und meißelte zünftig auf den Gerüsten, Ohm Zapp erklärte mir, dieser Bastian habe die Aufsicht. Als gastierender Eremit von Seidelburg. Jeden Pfennig lasse er sich quittieren, nicht aus Geiz, er wäre nur dem amerikanischen Botschafter verantwortlich, der in Seidelburg vor mehr als dreißig Jahren Student gewesen sei und das Moos zum Neubau gestiftet habe. Aus Dankbarkeit. Und mit großem Herzen, ganz gewiß! —

Ich biß auf den Nagel. Mein Name war im Sack geblieben — das Herz ging ruhiger. Severin Bastian betrat das alte Haus, auf den strengen Rektor zu warten — welches Verhängnis!

„Nächste Woche ist Richtfest, Zapp —?"

„Klar. Met Musik und Nobau —"

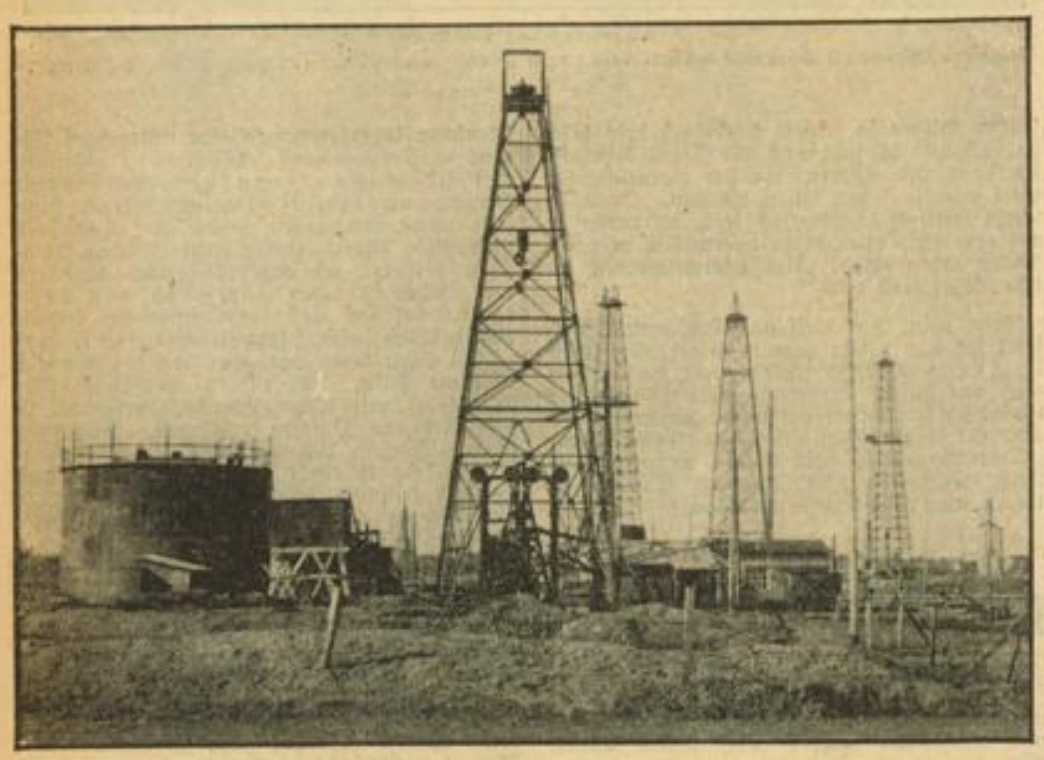
(Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Boden, Bauern, Brücken u. Brennstoff

Ein Grenzland am Werk

Hart hatte das Schicksal das Grenzland im Süden des Reiches heimgesucht. Nicht nur der schwere Krieg ließ seine Bewohner Not und Elend verspüren, auch die Systemjahre brachten Städte und Dörfer zum Ruin. Wo einst fleißige Bauernhände schufen, frohe Menschen ihr Tagewerk verrichteten, war der Lebenswille gestört. Aber an der Schicksalswende des deutschen Volkes wurde die heiße Sehnsucht nach Arbeit und Brot wieder erfüllt und alle griffen in die Speichen des Rades, um den Wagen aus dem Dreck zu schaffen. Drei Jahre sind ins Land gezogen und heute schauen die stummen und gewaltigen Zeugen des Aufbaus an allen Ecken und Enden über das Land. Fröhlichkeit ist wieder eingekehrt bei seinen Menschen, die den Kampf um die Freiheit des Volkes weiterführen.



Die Bohrtürme in Forst bei Bruchsal

10000 ha Land erschlossen

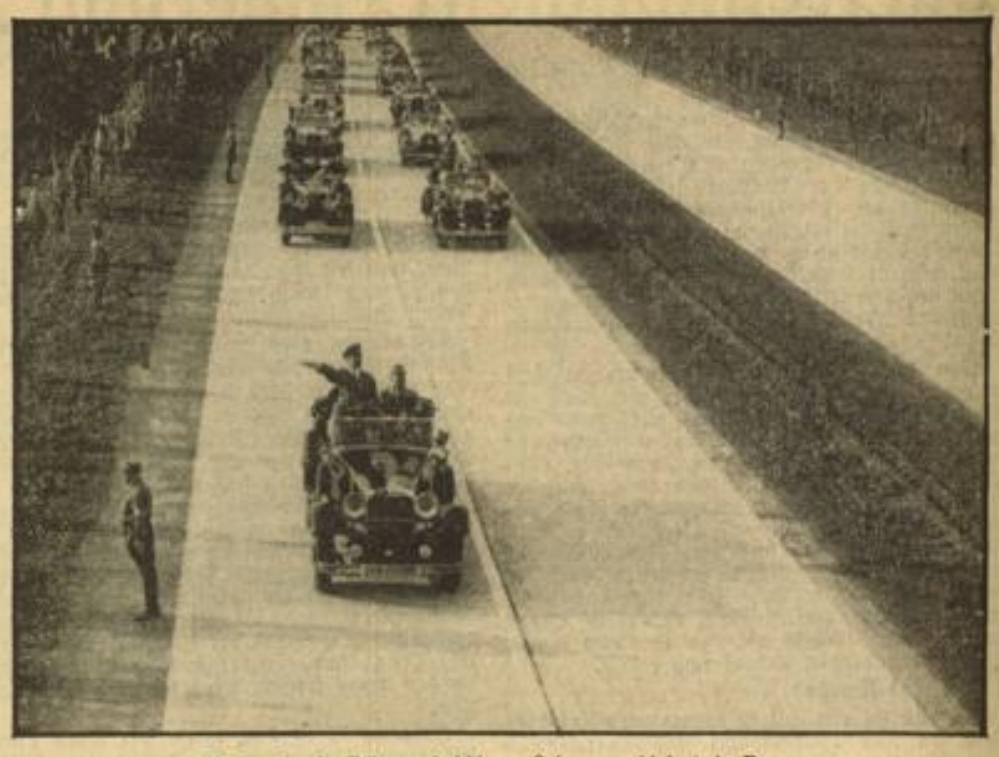
So war es: Zehntausende Hektar Land waren sumpfe Oede, Flüsse und Bäche machten den Boden unbrauchbar. Vielerorts lag das Land brach, weil der Boden nicht gepflegt war. Aber mit harter Hand griff der Nationalsozialismus das Werk an. In den wüsten Landstrichen dröhnte bald das Lied der Arbeit. Arbeitsmänner gaben dem Bauern neuen Boden, schufen Abflüsse für das Wasser und gaben den Bächen geordneten Lauf. Allein im letzten Jahr wurden über 10 000 Hektar Land neu erschlossen, hunderte Neubauernfamilien auf dem gewonnenen Land angesiedelt. Anderen wieder war die Rückkehr zur Scholle bei Aufteilung von Neurodgelände möglich. Was in Jahrhunderten nicht möglich war, wurde in diesen drei Jahren erfolgreich begonnen. In der Rheinebene von Mannheim bis hinab in den Süden zeigten die Bodenmeliorationen Erfolg über Erfolg. Neues Ackerland wurde schon erschlossen und altes verbessert. Allein bei der Pfinz-Saalbachkorrektion werden 15 000 Hektar Land melioriert. Entwässerungskanäle durchziehen dort das Land, hohe Dämme sind errichtet und über 200 Bauwerke werden dort stehen, wenn die Arbeit beendet ist.

Siedlungen sind emporgewachsen

Menschen, denen die Systemzeit den Lebensunterhalt geraubt hatte, wohnen in neuen Häusern, umgeben von Garten- und Ackerland. Sie schauen wieder froh in die Zukunft. Ganze Dörfer sind erstanden. Nahe bei den Städten und Dörfern künden Siedlungen, daß der neue Staat für die kinderreichen Familien gesorgt hat und ihnen wieder Daseinsfreude gab. In gesunden Häusern in frischer Luft, fern den rauchenden Schloten wächst das neue Geschlecht und wird wieder schollenverbunden, lernt den Begriff Vaterland erst richtig verstehen. Der Bauern Sorgen wurden behoben. In über 7000 Erbhöfen des Landes helfen die Bauern im Kampf um die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes in der Erzeugungsschlacht. Der Staat griff auch hier ein und erreichte durch Feldbereinigung bessere Nützung des Bodens. Neue Aufgaben brachte die Oel- und Gespinstanpflanzung. Eine Mehrerzeugung lebenswichtiger Erzeugnisse war der sichtbare Erfolg planmäßiger Bauernwirtschaft der letzten Jahre.

Im süddeutschen Pennsylvanien

Dort wo das Land brach lag, nur das allernotwendigste für die arme Bevölkerung wuchs, da schauen heute viele Bohrtürme ins Land. Man glaubt sich nach Pennsylvanien versetzt, wenn man die Bohrtürme sieht, die nahe bei Bruchsal stehen. Tag und Nacht rattern die Maschinen. Hunderte von Arbeitern fanden ihr Brot und Deutschland hat neue Oelquellen. Aus der Tiefe des Bodens steigen die Schöpfer, gefüllt mit glänzendem Oel an die Erdoberfläche und täglich rollen die Fässer mit dem kostbaren Gut in das Land. Ueber 500 Tonnen ist heute die Produktion in vier Wochen. Das bedeutet, daß 5000 Maschinen in Gang gehalten werden können. Aber überall im Süden des Reiches sucht man nach neuen Quellen und wenn die Bohrungen weiter so erfolgreich sind wie bisher, dann erhalten wieder weitere Volksgenossen Arbeit und die Abhängigkeit vom Auslande in der Oelversorgung wird erheblich zurücksinken. In der Güte des Oeles steht die Produktion aus der Bruchsaler Gegend an der Spitze des Reiches, zumal es ergiebig ist in der Weiterverarbeitung, wie kein anderes Produkt.



Die Straßen des Führers sind bis zur Schwarzwaldpforte im Bau.

Autobahn bis zum Schwarzwald

Kaum war ein großes Teilstück bis Mannheim und Heidelberg fertiggestellt, da gehen auch schon wieder die Arbeiten weiter auf dem Weg über Karlsruhe nach der Schwarzwaldpforte. Kühne Brückenbogen spannen sich über den Neckar, zahlreiche Ueberführungen geben der Landschaft ein neues Gepräge. Hunderttausende von Kubikmetern Erde mußten bewegt werden. Ein Heer von Arbeitern fand dabei ihr Brot und die Industrie hat Aufträge erhalten. In zwanzig Jahren ist nicht soviel Erde bewegt worden beim Bau von Straßen, wie in dieser kurzen Zeit von kaum drei Jahren. Zahlreiche Gemeinden konnten durch den Bau der Reichsautobahnen frei von Erwerbslosen werden. So sind die Straßen die lebendige Verbindung mit dem gesamten Reich.

Fünf Millionen Mark allein hat der badische Staat für Neubauten ausgegeben. Eine chirurgische Klinik in Heidelberg wurde gebaut, ein brandgeschädigter Teil der Freiburger Universität wieder aufgebaut, und das Kurhaus in Baden-Baden hat eine Erweiterung erfahren. Der seit Jahren ruhende Abbau von Blei- und Zinkerzen ist wieder aufgenommen worden. Für den Bau der Rheinbrücken bei Maxau und Speyer, die in nächster Zeit vollendet werden, wurden 11 Millionen ausgegeben. Die Industrie hat sich in den drei Jahren des Aufstiegs so entwickelt, daß sie eine große Zahl Arbeitsloser wieder aufnehmen konnte, obgleich sie in der Grenzmark unter schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hatte. In den Großstädten Mannheim und Karlsruhe trug die Bautätigkeit zur Arbeitsbeschaffung bei. Zahlreiche große Projekte wurden ausgeführt und in Angriff genommen. In Mannheim wurde ein alter Plan, der Abbruch der Engen Planken durchgeführt, zu dem man sich viele Jahre zuvor nicht entschließen konnte. Am Rande dieser Städte errichtete man zahllose Siedlungshäuser, die hunderten Familien neue Lebensmöglichkeiten boten. Die Finanzen der Gemeinden sind in Ordnung gebracht, die Millionenschulden aus vergangenen Zeiten größtenteils abgetragen. An Stelle der Schuldenwirtschaft traten geordnete Verhältnisse.

Eine neue Riesenbrücke wächst bei Maxau über den Rhein

In schmucken Siedlungen, umgeben von Wiesen und Wäldern, fanden viele eine neue Heimat.

49 KdF-Sonderzüge im Gau

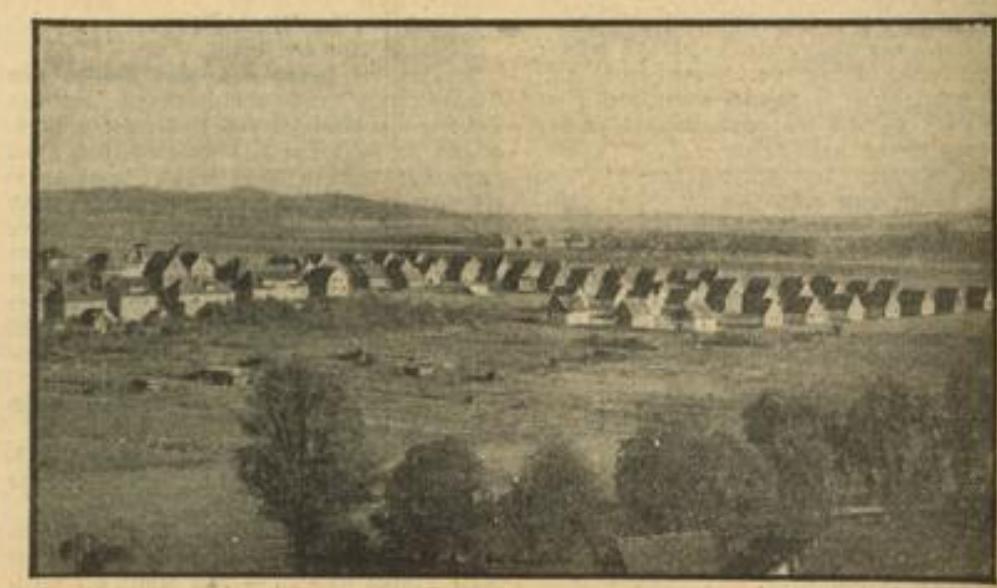
Von Jahr zu Jahr steigern sich die Zahlen der Beteiligten an dem großen Werk der Schaffenden. Nicht nur daß Millionen von Arbeitern Erholung im Schwarzwald geboten wurde, ist auch damit der Wirtschaft gedient. 49 Sonderzüge aus allen Gauen des Reiches rollten nach dem Schwarzwald und 40 000 Teilnehmer fanden Erholung in den Bergen. Von Jahr zu Jahr stiegen nach der Machtübernahme die Fremdenverkehrsziffern unserer Bäder und Erholungsorte. Zum erstenmal wurde die Millionenziffer der Uebernachtungen überstiegen und gegen das Jahr 1934 ist eine Steigerung über 17 vom Hundert zu verzeichnen.

Zeugen unserer Tatkraft

Wer offenen Auges durch das Land schreitet, dem springt die Leistung der drei Jahre nationalsozialistischer Regierung überall ins Auge. Allerorts schaffen fleißige Hände an den großen Werken unserer Zeit. Niemals zuvor hat eine Regierung nur einen Bruchteil von dem geleistet, was in dieser kurzen Epoche erstanden ist. Und doch gehen wir mit neuem Mut in die Arbeitsschlacht des neuen Jahres. Weitere große Pläne harren der Verwirklichung. Die letzten 60 000 Arbeitslose des Gaues müssen genau so in Arbeit gebracht werden, wie die übrigen alle, die schon wieder glücklich arbeiten.

F. H.

Aufn.: Büttner (1), Werkbild (4)



Wo Oedland war, stehen heute Siedlungen

MARCHIVUM

Der deutsche Torwart Sonnrein von Hanau 93 wird in Budapest das deutsche Tor verteidigen.
Pressebild

Wie unsere Mannschaften spielen:

Der Sportverein Waldhof empfängt die Viernheimer Amiciten zu einem immerhin recht bedeutungsvollen Spiel. Er muß dabei auf den verletzten Kiefer verzichten, der durch Pennig jedoch sehr gut vertreten wird. Die Mannschaft spielt mit:

Drayß
Maier Model
Molenda Heermann Pennig
Weidinger Bielmeier Schneider Siffling Günderoth

In Neckarau tritt der VfL zu einem ebenfalls recht wichtigen Kampf dem FC Freiburg gegenüber. Die uns gemeldete Mannschaftsaufstellung lautet:

Dieringer
Meister Klamm
Lauer Siegel Größle
Schmitt Wenzelburger Roth Benner Striehl

Freundschaftsschießen

der Schützengesellschaft 1909

Als Vorkämpfe zu den kommenden Standarten-Schießen führte die Schützengesellschaft 1909 zwei Freundschaftsschießen für Kleinkaliber und Zimmerstutzen durch. Beim Kleinkaliber kämpfte man gegen Diana Waldhof, wo folgende Ergebnisse erzielt wurden: 1. Mannschaft 09 1494 Ringe; 1. Mannschaft Diana 1273 Ringe. 2. Mannschaft 09 1328 Ringe; 2. Mannschaft Diana 1169 Ringe. Die besten Schützen von 09 waren Fuhr mit 159 Ringen, Becherer mit 158 Ringen, Volz mit 157 Ringen. Die besten Schützen von Diana waren: Dr. Rudolf mit 144 Ringen, Schön mit 140 Ringen und Bleß mit 136 Ringen.

Die Zimmerstutzen-Schützen kämpfen gegen die Schützengesellschaft 1904 Waldhof, wobei folgende Ergebnisse erzielt wurden: 1. Mannsch. 09 622 Ringe; 1. Mannschaft 04 Waldhof 616 Ringe. 2. Mannschaft 09 549 Ringe; 2. Mannschaft 04 Waldhof 567 Ringe. Durch die bessere Leistung der 2. Mannschaft der Schützengesellschaft 1904 Waldhof gewann Waldhof das Freundschaftsschießen in Zimmerstutzen. Die besten Schützen waren bei der 1. Mannschaft Waldhof Hamann mit 130 Ringen und bei 09 die Schützen Hemm, Becherer und Fuhr mit je 127 Ringen. In der zweiten Mannschaft waren es bei 09 Schnitzer mit 118 Ringen und bei Waldhof Dubail mit 123 Ringen.

Brandenburgs Boxmeister

Bei den brandenburgischen Amateurboxmeisterschaften im ausverkauften Berliner Sportpalast gab es am Freitagabend durchweg nur schwache Leistungen. Fast kaum ein Kampf wurde wirklich technisch sauber durchgeführt und der Werbezweck der Veranstaltung wurde ebenfalls nicht erreicht, da ein Fehlurteil im Mittelgewichtskampf die ganze Stimmung verdarb. Von den alten Meistern konnten lediglich Hornemann und Holtz ihre Titel verteidigen. Die einzigen Lichtpunkte in der neuen Meisterstaffel dürften der Bantamgewichtler Schiller und im Weltergewicht Exeuropameister Campe sein. Die Meister vom Fliegengewicht aufwärts:

Tietsch (Berlin), Schiller (Berlin), Völker (Berlin), Liebelt (Forst), Campe (Berlin), Hornemann (Berlin), Brunkow (Berlin), Holtz (Berlin).

Etsuko Inada kommt wieder

Japans zierliche Eisprinzessin, Etsuko Inada, will Europa in zwei Jahren erneut aufsuchen. Die kleine Japanerin will 1938 an den Weltmeisterschaften teilnehmen und betrachtet diese als beste Vorbereitung auf die 5. Olympischen Winterspiele. Zusammen mit dem Rest der japanischen Winterolympiamannschaft verließ die Japanerin am Freitag Marseille, um in ihre Heimat zurückzukehren.

Schleussner OLYMPAN der neue hochempfindliche FEINKORN Film

Ujpest Budapest, eine der besten ungarischen Fußballmannschaften, wurde vom Stuttgarter SC zu einem Freundschaftsspiel, das am Karfreitag stattfinden wird, nach Stuttgart verpflichtet. — Am 19. April treffen sich in Mannheim VfL Neckarau und 1. SSV Ulm.

Mercedes-Benz trainiert in Monza

Der „Große Preis von Monaco“ wird heiß umstritten sein

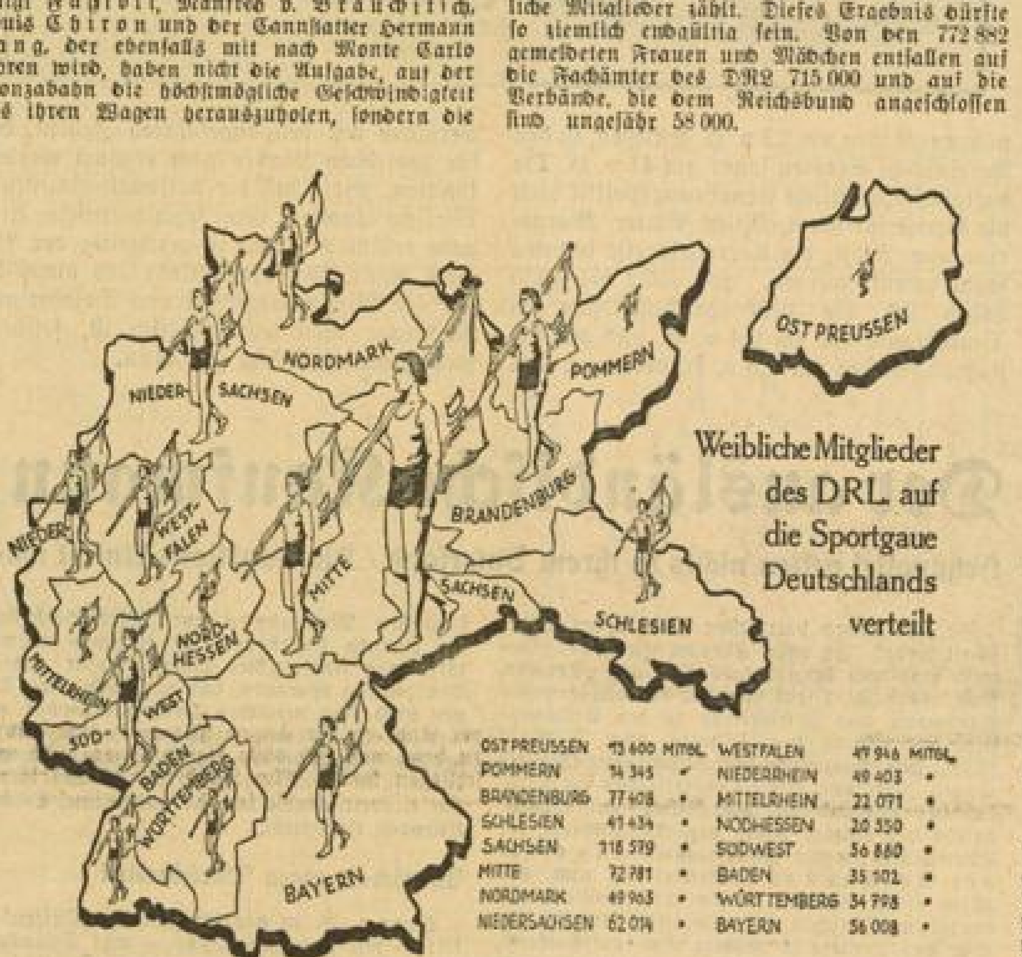
In den führenden europäischen Automobil-Rennställen werden die letzten Vorbereitungen für die in wenigen Wochen beginnende Rennzeit getroffen. Der „Große Preis von Monaco“, der am Ostermontag in den Straßen von Monte Carlo ausgefahren wird, bildet den Auftakt einer Reihe bedeutender Rennen, an denen sich die bekannten deutschen, italienischen und französischen Wagen und Fahrer beteiligen werden. Für die schnellen deutschen Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union gilt es, die im Vorjahr errungene Vormachtstellung zu verteidigen. Schon am Ostermontag dürfte in Monte Carlo ein scharfer Kampf zwischen Deutschland und Italien entbrennen, haben doch die italienischen Wagen und Fahrer jetzt für das Rennen Startgenehmigung erhalten.

Die sorgfältigen und umfangreichen Vorbereitungen, die im Untertürkheimer Werk von Mercedes-Benz im Hinblick auf die kommende Rennzeit getroffen wurden, werden nun in diesen Tagen auf der bekannten Monza-Bahn bei Mailand ergänzt und abgeschlossen. Seit Mittwoch trainiert der Mercedes-Stall in Monza und Rennleiter Neubauer hat dieses Training speziell auf die Art des Monte-Carlo-Rennens zugeschnitten. Rudolf Caracciola, Luigi Fagioli, Manfred v. Brauchitsch, Louis Chiron und der Cannstatter Hermann Lang, der ebenfalls mit nach Monte Carlo fahren wird, haben nicht die Aufgabe, auf der Monzabahn die höchstmögliche Geschwindigkeit aus ihren Wagen herauszuholen, sondern die Trainingsfahrten gelten in erster Linie den Bremsen und dem Treibstoff. Bekanntlich waren im Vorjahr die Mercedes-Wagen in Monte Carlo nicht allen Anforderungen in dieser Beziehung gewachsen und nur Fagioli hielt durch und gewann auch das Rennen.

Rennleiter Neubauer hat die Monza-Bahn mit „Schikanen“ versehen und so sorgen die vielen Kurven und Kehren dafür, daß Reifen und Bremsen auf höchste Leistungsfähigkeit geprüft werden. Die Spezial-Ingenieure von Continental und Standard wohnen den Trainingsfahrten bei, die bisher einen durchaus befriedigenden Verlauf nahmen. Die neuen, silbergrauen Mercedes-Rennwagen sind übrigens noch niedriger und windschnittiger geworden und der kürzere Radstand verbessert ihre Straßenlage und Wendigkeit. Voraussichtlich werden die Trainingsfahrten am Samstag abgeschlossen.

772882 Frauen und Mädchen im DRL

Aus der Bestandserhebung, die der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen zur Zeit durchführt, geht hervor, daß der DRL 772 882 weibliche Mitglieder zählt. Dieses Ergebnis dürfte so ziemlich endgültig sein. Von den 772 882 gemeldeten Frauen und Mädchen entfallen auf die Fachämter des DRL 715 000 und auf die Verbände, die dem Reichsbund angeschlossen sind, ungefähr 58 000.



Was der Sport am Wochenende bringt

Ungarn — Deutschland / Hockey-Eichenschildspiele / Fechten Belgien — Deutschland

Die großen Wintersportkämpfe der letzten Wochen und Monate sind zwar noch nicht in Vergessenheit geraten, aber in der Folgezeit treten mehr und mehr die Großveranstaltungen der anderen Sportarten in den Vordergrund, beherrschen den Plan des Sportgeschehens und erreichen in den 11. Olympischen Spielen in Berlin ihren Höhepunkt.

Das Programm der Fußballer

Mittelpunkt der sonntäglichen Kämpfe deutscher Mannschaften ist ohne Zweifel der 12. Länderkampf Deutschland — Ungarn, der in Budapest auf dem Platz der „Hungaria“ ausgetragen wird. Für unsere Nationalen ist dieser Kampf in einem Zeitabschnitt von drei Wochen nun schon die dritte Prüfung: in Barcelona 2:1 gegen Spanien, in Lissabon 3:1 gegen Portugal und am Sonntag in Budapest vielleicht ein neuer Sieg mit einer von Grund auf neuen Elf gegen Ungarn? Nur fünf Spieler stehen in der deutschen Mannschaft, die mithalfen den großen Sieg über Spanien zu erringen. Die Elf als Gesamtes fährt aber mit der festen Absicht ins Land der Magyaren, endlich den ersten deutschen Sieg auf ungarischem Boden zu erringen. Mit Ausnahme von zwei Unentschieden wurden alle übrigen Länderkämpfe deutscher Nationalmannschaften in Ungarn von uns verloren. Dem tschechischen Schiedsrichter Christ stellen sich die Mannschaften:

Deutschland: Sonnrein; Münzenberg—Munkert; Janes—Sold—Kitzinger; Elbern—Gellesch—Lenz—Szepan—Urban.

Ungarn: Szabo; Tago—Biro; Sebes—Turay—Dudas; Cseh II—Kardos—Dr. Sarosi—Toldi—Titkos.

Die süddeutschen Meisterschaftsspiele weisen für den kommenden Sonntag wieder einige „Schlager“ auf. Einmal kann im Gau Südwest der FK Pirmasens, der zur Frankfurter Eintracht muß, im Falle eines Unentschiedens oder gar eines Sieges die Meisterschaft des Gaues heimführen, und zum andern kann die Reihe der süddeutschen Gaumeister bald geschlossen werden, wenn im Gau Baden Waldhof gegen Viernheim siegt und der 1. FC Pforzheim daheim gegen den Karlsruher FV verliert oder unentschieden spielt. Im übrigen haben die Meisterschaftsspiele keine besondere Bedeutung mehr.

Gau Baden: SV Waldhof — Amicitia Viernheim, 1. FC Pforzheim — Karlsruher FV, VfL Neckarau — Freiburger FC, VfB Mühlburg — Phönix Karlsruhe.

Gau Südwest: Eintracht Frankfurt — FK Pirmasens, Wormatia Worms — Kickers Offenbach.

Gau Württemberg: Sportfreunde Eßlingen — Stuttgarter Kickers, VfB Stuttgart — Sportfreunde Stuttgart, SV Feuerbach — 1. SSV Ulm.

Gau Bayern: 1. FC Nürnberg — FC Schweinfurt, BC Augsburg — SpVg. Fürth, FC Bayreuth — Bayern München, Wacker München — ASV Nürnberg.

Im Handball

In den Gauen sind die Spiele — in Bayern fällt die Entscheidung erst später — ohne besondere Bedeutung. Die sonntäglichen Treffen: Gau Baden: TV 62 Weinheim — SV Waldhof. — Gau Württemberg: Tbd. Göppingen — TV Cannstatt, Eßlinger TSV — Stuttgarter Kickers, Tgd. Schwenningen — Stuttgarter TV, TV Altenstadt — Tgs. Stuttgart, TSV Süßen — Tgd. Eßlingen. — Gau Bayern: SpVg. Fürth — Polizei München, BC Augsburg — 1. FC Nürnberg, 1. FC Bamberg — TV Leonhard.

Hockey

Die Eichenschildspiele der Frauen werden am Sonntag mit den beiden Vorschlußrundentreffen Nordmark — Südwest und Niedersachsen-Westfalen — Brandenburg in Hannover fortgesetzt. Brandenburgs und der Nordmark Frauen haben die besten Aussichten, ins Endspiel zu kommen. — Im Hinblick auf das Länderspiel am 28. März in Edgbaston gegen England befinden sich die deutschen Hockeynationalen zur Zeit in einem Vorbereitungslehrgang. Als Abschluß der Vorbereitungen werden am Wochenende in der Reichshauptstadt zwei Spiele der Nationalen gegen Brandenburgische Silberschildmannschaften veranstaltet. — Natürlich ist Deutschland auch an dem Länderspiel interessiert, das England am Samstag in Luton mit Schottland zusammenführt. Ein weiteres Länderspiel geht in Amsterdam zwischen Holland und Belgien vonstatten.

Der Wintersport

Die Veranstaltungen in Deutschland — Meisterschaften des Allgäu in Hindelang, Abfahrts- und Torläufe in Krummhübel und Oberwiesenthal — stehen bei der ungünstigen Wetterlage natürlich in Frage. Von den Auslands-Skirennen seien die Kanadahar-Rennen in Sankt Anton, das internationale Springen in Planica und die schwedischen Meisterschaften in Lulea genannt. Im Nürnberger Kunsteisstadion werden die Bayrischen Eiskunstlaufmeisterschaften ausgetragen und auf dem Schwenzaitsee bei Angerburg werden am Wochenende die Deutschen Eissegelmeisterschaften abgeschlossen, denen sich dann die Europameisterschaften anschließen.

Die Fechter

In Brüssel werden Schröder (Berlin), Hödicke (Nürnberg) und Esser (Düsseldorf) zusammen mit Oblt. Lerdon (Frankfurt) und Röthig (Hamburg) gegen Belgiens Fechterelite antreten.

Bei den Tischtennis-Weltmeisterschaften,

die in Prag im Gange sind, ist Deutschland durch die Frauen Bußmann (Düsseldorf), Felguth, Krebsbach und Schulz (Berlin) sowie durch die Männer Deisler (Hamburg), Nitz (Stettin), Mauritz (Wuppertal) und Ulrich (Hamburg) bestens vertreten. Unsere Vertreter, die die erstmals 1934 in Paris ausgetragene Mannschafts-Weltmeisterschaft der Frauen zu verteidigen haben, beteiligen sich an allen Wettbewerben.

Boxen

Die Gaue Südwest und Baden warten mit größeren Veranstaltungen auf. Sie führen in Bingen und Singen an beiden Tagen des Wochenendes ihre Gaumeisterschaften durch, deren Sieger an den deutschen Titelkämpfen beteiligt sind.

Unter „Verschiedenes“

seien die deutschen Billardmeisterschaften, der Kegelländerkampf Deutschland — Ungarn in Budapest, die württembergischen Gauturniere und die Mannschaftskämpfe der übrigen süddeutschen Ringer und schließlich das Dortmunder Reitturnier erwähnt.

Der Herr von gutem Geschmack trägt Kleidung nur von Maier-Mack Planken, P 4, 11-12 Haltest. Strohmarkt

FC Freiburg — VfL Neckarau

begegnen sich am Sonntagnachmittag, 15 Uhr, auf dem Sportplatz an der Altriper Fähre. Der VfL benötigt die beiden Punkte sehr notwendig, um aus der gefahrvollen Abstiegszone zu kommen. Auf der andern Seite beansprucht der FFC das gleiche Recht, zumal auch ihm die Gewißheit des Verbleibs in der Gauklasse noch nicht gegeben ist. Der FFC hat es am vergangenen Sonntag verstanden, dem VfR die Punkte zu nehmen, und gerade deshalb muß der VfL alles aufbieten, um den so wichtigen Sieg für sich zu holen. Es wird einen erbitterten Kampf geben. Im Vorspiel treffen sich die 1. Mannschaft vom SpVgg. Plankstadt und unsere Ersatzliga.

Fechten

Am Sonntagmorgen ab 9 Uhr finden in der Turnhalle des Turnvereins Mannheim v. 1846 die Bezirksausscheidungskämpfe der Degenfechter, sowie im Florett für Frauen um die badischen Gaumeisterschaften statt. Da alle Vereine, die im Bezirk Unterbaden Fechtsport treiben, Meldungen abgegeben haben, wird man schöne und spannende Kämpfe zu sehen bekommen.

Gute Besetzung in Stuttgart

Das Stuttgarter Reit- und Springturnier vom 20. bis 22. März sieht wieder eine Reihe bester deutscher Pferde und Reiter am Start. Unter den 250 Meldungen sind u. a. die bekannten Turnierställe der Kavallerieschule Hannover, Stall Westen Berlin, Georgen Berlin, von Salviati (München), Lange (München), Dr. Ziegler (München), Spillner (Düppel), Röchling und Fangmann (Saarbrücken) sowie Frau Franke (Berlin) vertreten. Die bekannten Turnierreiter Staeck, Temme, Rittmeister von Salviati, Frau Franke, Frau Funke usw. werden starten.

HB-Vereinskalender

Stadt-Sportverein. Sonntag, 15. März: SpMS 3 gegen VfL Neckarau (Privatmannschaft), 9 Uhr Herzogenriedpark; SpMS 2 gegen VfL Neckarau (Privatmannschaft), 10.30 Uhr Herzogenriedpark; Trainingsspiel der Handballer (Herren), Training der Damen-Leichtathleten, sowie aller spielfreien aktiven Sportler auf dem Herzogenriedpark vormittags. — Dienstags: Allgemeines Training in der K 6-Turnhalle 18.30 bis 21 Uhr. — Donnerstags: Schwimmen im Hallenbad 21.30 bis 23 Uhr.

TV 1890 Edingen. Am Sonntag haben wir den Turnverein Neckarhausen zu Freundschaftsspielen in Edingen zu Gast. Spielbeginn 1. Mannschaft 3 Uhr, Jugend 2 Uhr. Der in Ladenburg für Samstagabend anberaumte Gerätemannschaftskampf wurde abgesagt.

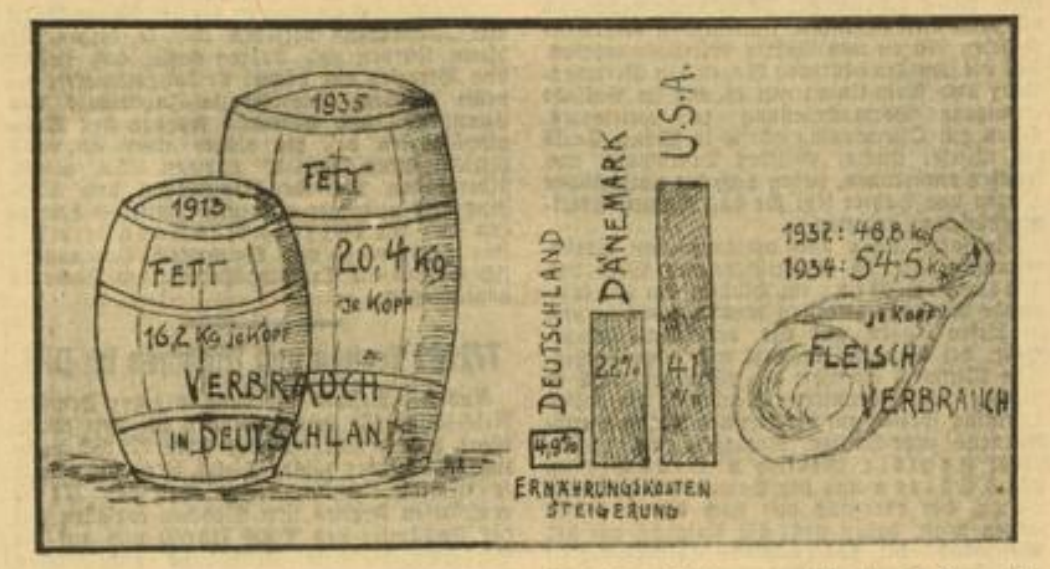
Fortuna Edingen. Am Sonntag spielen wir gegen Ilvesheim, dort. 1. Mannschaft 15 Uhr, 2. Mannschaft 13.30 Uhr. Unsere 2. Jugend spielt um 10 Uhr in Edingen gegen Rohrhof. Unsere 1. Jugend spielt um 12.30 Uhr in Ilvesheim.

„Wirtschaftsgesetze" werden umgekehrt

Unmöglichkeiten vor 1933 wurden im Dritten Reich zu Selbstverständlichkeiten

Es gibt so viele Gebiete, auf denen der Erfolg nationalsozialistischer Arbeit so offenkundig ist, daß darüber keine Worte gemacht werden müssen. Auf anderen Gebieten wieder versteckten sich die Erfolge hinter der menschlichen Gewohnheit und Vergeßlichkeit. In besseren Zeiten werden die schlechten schnell vergessen und von oft unerreichbaren noch besseren geträumt. So werden gerne die Leistungen des Nationalsozialismus übersehen, die sich auch auf dem Gebiete unserer Ernährung auswirkten. Die Millionen Volksgenossen, denen der Nationalsozialismus wieder Arbeit brachte, sie sind Mehrverbraucher geworden. Ein Blick auf die Verbrauchsstatistik berichtet dies:

Vor dem Kriege im Durchschnitt der Jahre 1909/13 betrug der Fettverbrauch 16,2 Kilogramm je Kopf der Bevölkerung, 1935 dagegen 20,6 Kilogramm. Der Fleischverbrauch ist je Kopf der Bevölkerung vom Jahre 1932 mit 48,8 Kilogramm auf 54,5 Kilogramm im Jahre 1934 gestiegen. In anderen Ländern pflegen solche Verbrauchssteigerungen von einem Steigen der Ernährungskosten begleitet zu sein. Seit dem Tiefstand der Krise sind in Dänemark die Ernährungskosten um 22 v. H. gestiegen, in den Vereinigten Staaten sogar um 41 v. H. Die nationalsozialistische Ernährungspolitik hielt die Preise für Brot, Milch, Butter, Margarine usw. stabil, die Kartoffelpreise konnten sogar gesenkt werden. Von 1932 bis 1935 haben sich die Lebenshaltungskosten in Deutschland nur um 2,4 v. H. und die Ernährungskosten um 4,9 v. H. verteuert. Der Vergleich mit den angeführten Zahlen, die für zahlreiche Länder noch ergänzt werden könnten, zeigt, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik ihre sozialpolitische Aufgabe erfüllt hat, und ist gleichzeitig der Beweis dafür, daß die Umkehr des angeblich ehernen Wirtschaftsgesetzes von Angebot und Nachfrage nicht nur möglich ist, sondern staatspolitisch Pflicht sein kann.



5000 sind wieder eingerückt

nämlich in die Front der schaffenden Deutschen, denn die Berichte der Arbeitsämter für den Monat Februar 1936 weisen einen Rückgang der Arbeitslosigkeit um 5000 auf 2 516 000 aus. Und das bereits im Februar trotz der unbeständigen Witterung, deren Verlauf in allen Teilen des Reiches verschieden war, von den mäßigen Temperaturen im Süden und Westen zu den verschiedentlichen Frosteinfällen im Osten und Norden unseres Reiches. Die Entwicklung des Arbeitseinsatzes im vergangenen Monat bedeutet einen guten Auftakt für die im Frühjahr beginnende Arbeitsschlacht. Der Nationalsozialismus übernahm einen Staat, in dem am 31. Januar 1933 6 013 612 registrierte Arbeitslose nach Arbeit verlangten. Hält man die Zahl von 2 516 000 im Februar 1936 dagegen, dann kann man wohl sagen, daß die neue Arbeitsschlacht unter bedeutend günstigeren Bedingungen beginnen kann.

Zum Opel-Abschluß

Die Adam Opel AG, Rüsselsheim a. M., erzielte im Geschäftsjahre 1935 einen Reingewinn von 19,76 (lV. 13,40) Millionen RM, dessen Verwendung — der soeben erschienene Geschäftsbericht enthält noch keine Angaben darüber — nach Informationen des SD wie folgt in Aussicht genommen ist:

1. Erstmalig seit Bestehen der Firma als Aktiengesellschaft (1929) wird eine Dividende von 6 Prozent auf das AK von 60 Millionen RM vorgeschlagen.
2. Die gesetzliche Reserve von 2 Millionen RM soll um 4 Millionen auf 6 Millionen RM erhöht werden, die damit in voller Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals aufgestellt sein wird.
3. Ein Betrag von 9 Millionen RM soll als Sonderreserve errichtet werden. Diese Reserve wird für erforderlich gehalten im Hinblick auf verschiedene Maßnahmen und Erweiterungen, die dem Ziele einer weiteren Vervollkommnung und, wenn möglich, Verbilligung der Wagen dienen sollen, ohne daß sich letzteres sofort auswirken dürfte.
4. Für die kommenden laufenden Wohlfahrtszwecke soll eine Million RM bereitgestellt werden.
5. Der Rest dürfte auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In der HV am 23. März soll ferner ein Beschluß herbeigeführt werden über die Gründung einer besonderen Wohnungsbaugesellschaft, der etwa 2 Millionen RM zugeführt werden sollen. Darüber hinaus erfährt der SD weiter, daß die Opel-Ausfuhr weiter stückmäßig und wertmäßig gestiegen ist, und zwar hat sich das Ausmaß dieser Steigerung gegenüber der Zunahme von 1933 auf 1934 wesentlich verstärkt. Im Rahmen der gesamten deutschen Ausfuhr mußte sich jedoch der bisher hohe Opel-Anteil verringern, da sich die Bemühungen fast sämtlicher deutscher Kraftfahrzeugwerke um Neuaufnahme oder Verstärkung der Ausfuhr erstmalig im Berichtsjahr erfreulich auswirkten.

G. Kühnle, Kopp u. Kausch, Frankenthal (Pfalz)

Auf der Tagesordnung der zum 2. April einberufenen oOV. steht ua. folgender Punkt: „Abänderung des Generalversammlungsbeschlusses vom 20. Juli 1935, auf Grund dessen die Durchführung der Herabsetzung des AK (im Verhältnis 2:1 von 1,44 auf 0,72 Millionen RM) durch Abstempelung der Aktienurkunden erfolgen, soll dahingehend, daß neue Aktien ausgegeben werden. Der Vorstand soll ermächtigt werden, die Kapitalherabsetzung entsprechend den Beschlüssen vom Juli vorigen Jahres und den neu zu fassenden Beschlüssen durchzuführen."

Eine arische Privatbank in Mannheim

In den letzten Tagen wurde im Handelsregister die Firma Beusel & Co. eingetragen, die künftig im Hause O 7, 17, ein Privatbankinstitut betreiben wird. Wie wir in Erfahrung bringen konnten, handelt es sich bei der genannten Fima um ein rein arisches Unternehmen, das bisher in Mannheim in gleicher Art fehlte.

Von der Frankfurter Börse

Am Montag, den 16. März 1936, fällt die Frankfurter Abendbörse aus.

In wenigen Zeilen

Am 6. März trat in Berlin die Verbandsversammlung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes zu ihrer üblichen Jahrestagung zusammen, auf der die Aufnahme des Rheinischen sowie des Westfälischen Sparkassen- und Giroverbandes als ordentliche Mitglieder an Stelle der Rheinischen und der Westfälischen Girozentrale, beschlossen wurde.

*

Gegenüber dem Vormonat hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der Pfalz im Februar um 1701 auf 45 767 verringert.

*

Der Gesamtumschlag des Straßburger Rheinhafens weist im Februar 1936 einen weiteren Rückgang auf, und zwar verminderte sich der Verkehr auf 363 338 To. gegen 401 427 To. im Januar 1936 und 375 575 To.

Die Einzahlungen bei den deutschen Sparkassen waren im Januar bei einer Zunahme von 246,4 Millionen RM auf 647,0 Millionen RM um 61,5 Prozent, die Auszahlungen hingegen bei einer Zunahme von 88,3 Millionen RM auf 522,9 Millionen RM nur um 20,3 Prozent größer als im Dezember. Insgesamt stellte sich somit der Einzahlungsüberschuß auf 124,0 Millionen RM.

Die Württembergische Portland-Zementwerke Lauffen a. N. bringen wieder 14 Prozent Dividende in Vorschlag.

Bei der Schweizerischen Volksbank, Bern, ergibt sich für 1935 ein Reingewinn von 4,96 Millionen sfr. (3,71 Millionen sfr.). Es wird wiederum eine Dividende von 2 Prozent netto auf das Genossenschaftskapital von 192,13 Millionen sfr. (192,63 Millionen) verteilt.

Der Jahresumsatz der Bezirkssparkasse Lörrach beläuft sich in 1935 auf rund 195 Millionen RM und liegt um 20 Millionen höher als im Vorjahre.

Die Ueberwachungsstelle für Lederwirtschaft veröffentlicht im Deutschen Reichsanzeiger ihre Anordnungen 21 und 22 vom 13. März 1936. Die Anordnung 21 bringt verschiedene Aenderungen der Vorschriften über höchstzulässige Preise für Waren der Zolltarifnummer 153, die kürzlich in der Anordnung 20 zusammengefaßt worden sind. Die Anordnung 22 verbietet das Scheren von Schaffellen nach der Schlachtung.

Auch das Kartellgericht hat jetzt zum Ausdruck gebracht, daß ein Verbot, Kohlen oder Briketts in Tüten, in anderen Verpackungen oder in Bündeln zu verkaufen, berechtigt sei.

Der ausländische Kaufmann und der 7. März

Hetzapostel gelten nichts in ihrem Vaterland / Die Sanktions-Unlust wächst / Die „kalte Schulter" für Frankreich

Es gibt keinen politischen Primat der Wirtschaft mehr! In allen Staaten Europas! Gewiß, und doch kann gerade für uns Deutsche nicht gleichgültig sein, wie sich der ausländische Kaufmann und Industrielle zu den Erklärungen und Taten des Führers vom 7. März stellt. Mit Ausnahme der verhältnismäßig geringen Zahl von Erholungsreisenden ist nämlich der ausländische Kaufmann und Industrielle der einzige Kreis von Ausländern, der Deutschland in der Nachkriegszeit aus eigener Anschauung kennengelernt und vor allem einen engeren persönlichen Kontakt mit deutschen Menschen hat gewinnen können. Gerade das Letztere ist wichtig und entscheidend, zumal die Auslandspresse in überwiegendem Maße seit der Hetzpropaganda des Weltkrieges nicht zu einer objektiven Wertung deutscher Verhältnisse zurückgefunden hat. Was auf diesem Gebiet auch heute noch geleistet wird, davon kann sich jeder deutsche Volksgenosse wöchentlich durch einen Blick in „Das Schwarze Korps" überzeugen, das fortlaufend die in der Auslandspresse erscheinenden Giftblüten aufspießt und auch die zeichnerischen Pamphlete über Deutschland originalgetreu wiedergibt.

Ruhige Beurteilung

Bei dieser Sachlage interessiert es uns also, von dem Verhalten und den Aeußerungen derjenigen zu hören, denen man noch eine einigermaßen objektive Beurteilung der Lage zutrauen kann, denen man vor allen Dingen zutrauen darf, daß sie sich durch eigene Lektüre deutscher Zeitungen ein vollständiges Bild von dem verschaffen, was am 7. März vor sich gegangen ist.

Auf einen Nenner gebracht, kann man sagen, daß in den Kreisen der Auslandswirtschaft die deutschen Maßnahmen zur Wiederherstellung der eigenen Oberhoheit im ehemals entmilitarisierten Rheingebiet einer absolut ruhigen Beurteilung begegnen, daß man vor allen Dingen auch dem deutschen Friedensangebot eine sachliche Würdigung zuteil werden läßt und die großen Möglichkeiten, die hierin für eine neue europäische Rechtsordnung liegen, sieht und in die Ueberlegungen in das zukünftige Schicksal Europas einbezieht.

Wirtschaft gegen Parteipolitik

Wenn z. B. in der französischen Oeffentlichkeit — wie auf Kommando — das Schlagwort der „Wirtschaftsblockade gegen Deutschland" auftauchte, so ist bezeichnenderweise in Wirtschaftskreisen für eine derartige Maßnahme, die nur von Parteipolitikern gefordert wird, überhaupt keine Neigung zu finden, denn man hat ja reichlich Erfahrungen in der Sanktionspolitik gegen Italien gemacht und kann sich an fünf Fingern abzählen, daß bei der engen Verflechtung der gesamten mitteleuropäischen Wirtschaft mit Deutschland die Folgen gerade für Frankreich katastrophal sein müßten. Wenn hier und dort auch in Wirtschaftskreisen eine Zustimmung zu derartigen Plänen auftaucht, dann handelt es sich fast immer um einen Verband oder eine Organisation, die glauben, mit einer derartig politischen Maßnahme den Konkurrenzkampf gegen deutsche Fabrikate leichter durchführen zu können, ohne auch nur im geringsten die Ueberlegung anzustellen, wie das Gesamtresultat für die französische Wirtschaft ausfallen würde.

Schlechte Erfahrungen

Vor allem sind es die Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslawien und die polnischen Wirtschaftskreise, die die französische Oeffentlichkeit nicht im geringsten darüber im Zweifel lassen, wie sich das europäische Wirtschaftsbild bei einem Wirtschaftskampf gegen Deutschland ausnehmen würde. Schon die Beteiligung an den Sanktionsmaßnahmen gegen Italien kostet den mitteleuropäischen Staaten so viel Geld, daß die Verluste sich bereits in Etatsschwierigkeiten bemerkbar machen.

Der Ausfall des deutschen Geschäftes — auch nur der vorübergehende — müßte aber geradezu katastrophale Folgen haben.

Der Anteil Italiens am Außenhandel Polens betrug z. B. kaum 3 v. H., und Polen hat schon in diesem Fall sich nur mit größter Ueberwindung zur Beteiligung an den Sanktionsmaßnahmen aufschwingen können. Da Deutschland nächst England aber mit 15 v. H. am Außenhandel Polens beteiligt ist und neuerdings die Exportkurve für polnische Waren nach Deutschland ständig steigt, steht es außer Zweifel, wie sich eine Beteiligung an den versuchsweise von der französischen Presse geforderten Sanktionsmaßnahmen gegen Deutschland für Polen auswirken müßte. Polen denkt vor allem nicht daran, sich seine Agrarpolitik, die sich infolge der glücklichen Verhandlungen der letzten Monate weitgehend auf den Export nach Deutschland umstellen konnte, durch nervöse französische Forderungen stören zu lassen.

Tschechische Besorgnisse

Nicht anders ist die Stimmung in den tschechoslowakischen Wirtschaftskreisen. Man verfolgt hier mit großer Besorgnis die französische Pressediskussion gegen Deutschland und macht kein Hehl daraus, daß große Teile der tschechoslowakischen Industrie durch Wirtschaftsmaßnahmen gegen Deutschland glatt ruiniert würden, da irgendein Ersatz für den Absatz nicht zu schaffen wäre. 75 v. H. der Holzausfuhr, 45 v. H. der Kohlen, 40 v. H. der ausgeführten Mineralien, 17 v. H. des Wolle- und Garnexportes, 9 v. H. des Glasexportes gehen nach Deutschland. Ebenso ist die Tschechoslowakei in ihrer Einfuhr in einer ganzen Reihe wichtigster Artikel und Rohstoffe auf Deutschland angewiesen. Schließlich macht man in Prag sehr betont geltend, daß die Tschechoslowakei über den Warenverkehr hinaus durch ihre Beteiligungen und durch den Besitz tschechoslowakischer Staatsangehöriger in Deutschland, der auf mindestens eine halbe Milliarde Kronen geschätzt wird, mit der deutschen Wirtschaft eng verflochten sei.

Englische Unlust

Auch aus London meldet der Eildienst, daß die englische Wirtschaft eine Lösung durch wirtschaftliche Sanktionen gegen Deutschland rundweg ablehnt. Die bisherige Erfahrung mit der Anwendung von Sanktionen im abessinisch-italienischen Konflikt genügten bereits, um

In Frieden arbeiten!

Aufruf des Hauptamtsleiters für Handwerk und Handel

Mit der befreienden Tat der Errichtung von Friedensgarnisonen im Rheinland hat Adolf Hitler dem deutschen Volke die Gleichberechtigung wieder zurückgegeben und damit die Voraussetzungen für friedliche Aufbauarbeit geschaffen.

In den 14 Jahren vor dem Siege der nationalsozialistischen Revolution haben gerade das Handwerk und der Handel begreifen gelernt, daß zum Gedeihen der Wirtschaft nicht die Vertretung eigensüchtiger Sonderinteressen die Grundlagen schafft, sondern nur ein einiges Volk unter starker Führung, das ehrliebend sich seine Gleichberechtigung unter den anderen Völkern der Welt erringt.

Drei Jahre nationalsozialistischer Arbeit haben der furchtbaren, steigenden Verelendung von Handwerk und Handel ein Ende gemacht. All unser Schaffen hat nur den einen Sinn:

Wir wollen mit Adolf Hitler in Frieden arbeiten

Die Welt soll wissen, daß das deutsche Volk ein Volk von anständigen, ehrenhaften und friedliebenden Männern und Frauen ist. Darum treten wir ausnahmslos am 29. März, Mann für Mann und Frau für Frau, an die Wahlurne und geben unsere Stimme Adolf Hitler, dem Manne des Friedens und der Ehre.

Dr. von Rentelen.

MARCHIVUM

die britische Geschäftswelt von ihrer höchst zweifelhaften Wirkung zu überzeugen. Die englischen Geschäftskreise weigern sich deshalb sehr energisch gegen die Uebernahme des unabsehbaren Risikos, mit dem eine Störung der Außenhandelsbeziehungen mit Deutschland verbunden wäre.

Besonders aufschlußreich ist die Haltung der amerikanischen Wirtschaftskreise. Durch Sensationsnachrichten vom Kontinent war in den ersten Tagen in den Köpfen amerikanischer Wirtschaftsführer einige Verwirrung gestiftet worden, die sich aber sehr bald legte, als die erwarteten Aufträge für Heereslieferungen ausblieben. Nachfolgende Preiseinbrüche am Weizen- und Baumwollmarkt zeigten am besten, wie heute selbst die berufsmäßige Spekulation die europäische Lage beurteilt. Da auch die Situation der Auslandswährungen kaum eine Veränderung zu den Tagen vor dem 7. März zeigt, so kann man daraus schließen, daß auch keinerlei beachtliche Auslandsguthaben aus Amerika zurückgezogen wurden — ein Zeichen dafür, daß niemand an die finanzielle Vorbereitung irgendwelcher Verwicklungen denkt.

Insgesamt sieht man also, daß die Wirtschaftskreise der maßgeblichen Industrieländer die Situation recht kaltblütig beurteilen, zumal ja gerade sie durch persönliche Anschauung immer wieder Gelegenheit hatten, in dem vergangenen Jahrzehnt selbst festzustellen, daß die Aufrechterhaltung des Deutschland diktierten Schandvertrages von Versailles und aller Dinge, die er im Gefolge hatte, auf die Dauer eine Unmöglichkeit sein mußte, und daß der Tag kommen würde, an dem ein kühner deutscher Staatsmann Deutschland von dieser Fessel befreien müßte. **Dieser Tag ist gekommen, und die Wirtschaftskreise tun das vernünftigste, was sie tun können: sie registrieren den Vorfall und versuchen ihrerseits, an dem Zustandekommen einer neuen Ordnung mitzuwirken.**

Man muß nicht nur kämpfen, um zu leben, sondern wir sind verpflichtet, Kämpfer zu sein, um innerlich frei und stark zu werden zu schöpferischer Leistung für das Leben unseres Volkes.

Besseres Wochenschlußgeschäft

Berliner Börse: Aktien freundlich, Renten kaum verändert

Wenn auch, wie nicht anders zu erwarten war, das Wochenschlußgeschäft kaum größeren Umfang annahm, so zeigte sich doch, daß die gestern bereits eingetretene Erholung an verschiedenen Gebieten des Aktienmarktes heute erneut Fortschritte machen konnte. Neben einer ruhigen Beurteilung der außenpolitischen Lage, die die noch zu überwindenden Schwierigkeiten keineswegs verkennt, vermochten verschiedene Meldungen aus der deutschen Wirtschaft stärkeren Einfluß auf die Tendenzgestaltung zu gewinnen. Starke Beachtung fand insbesondere der Opel-Abschluß, der mit seinen günstigen Ziffern selbst hochgespannte Erwartungen übertroffen haben dürfte. Die Kursgestaltung vollzog sich bei nur kleinen An- und Verkäufen, so daß eine ganz einheitliche Linie nicht zu erkennen war. Indessen überwogen eher leichte Besserungen. Das gilt zum Beispiel für Braunkohlenaktien, von denen Eintracht und Ilse Genußscheine je 1½ Prozent gewannen, während nur Ilse Bergbau mit minus ½ Prozent stärker rückläufig waren. Das am Kassamarkt als einziges zur Notiz gelangende Papier Westeregeln gewann 1½ Prozent. Am chemischen Markt setzten Farben ¼ Prozent höher mit 150¼ ein. Conti Gummi und Conti Linoleum waren erneut um ½ bzw. 1½ Prozent gebessert. Von Elektro- und Tarifwerten zogen Schuckert um 1¼, Lahmeyer um 1, AEG um ⅜ Prozent an. RWE konnten nicht nur den Vortagsverlust ausgleichen, vielmehr darüber hinaus mit einem Gesamtgewinn von 3 Prozent kräftig anziehen. Wasserwerk Gelsenkirchen ermäßigten sich dagegen auf Glattstellungen um 1 Prozent. Bei den Auto-Aktien waren zunächst leichte Rückgänge zu beobachten, doch konnten Daimler bereits in der ersten Viertelstunde einen Anfangsverlust von ⅜ Prozent zur Hälfte wieder aufholen. Montane waren mit Ausnahme von Rheinstahl (plus ¼ Prozent) meist ⅜ bis ½ Prozent schwächer. Aber auch hier konnten die Anfangsverluste meist sogleich nach dem ersten Kurs wieder ausgeglichen werden. Von den übrigen Papieren sind nur Deutsche Eisenhandel mit plus ¼, Bremer Wolle und Aschaffenburger Zellstoff mit je minus ½, Junghans mit minus ⅜ und Engelhardt mit minus 1 Prozent hervorzuheben.

Am Rentenmarkt blieb es zunächst sehr still. Altbesitz eröffneten mit 110⅝ unverändert. Die Umschuldungsanleihe gab mit minus 2½ Pfg. unbedeutend nach, während Reichsschuldbuchforderungen Schwankungen von ⅛ Prozent nach beiden Seiten aufwiesen.

Blanko-Tagesgeld erforderte unverändert 3—3¼ %.

Am Valutenmarkt errechnete sich das Pfund mit 12,28½, der Dollar mit 2,47⅛.

Tausenden von Kleinbetrieben geht es besser

Die Forschungsstelle für den Handel bemerkt in ihrem Bericht über die Umsatzentwicklung des deutschen Einzelhandels im Jahre 1935: Ein Vergleich der Entwicklung der Umsatzwerte im Lebensmitteleinzelhandel ergibt, daß gegenüber 1933 eine wesentliche Zunahme der Umsatzmengen zu verzeichnen war und läßt auch gegenüber 1934 die Annahme einer Mengensteigerung als durchaus begründet erscheinen. Im Einzelhandel mit Bekleidung ist eine starke Umsatzsteigerung in den Fachgeschäften mit männlicher Bekleidung festzustellen; darin kann man die stärkere Bedarfsdeckung von neu in die Arbeit eingeschalteten berufstätigen Männern erkennen, die ihre in der Zeit der Arbeitslosigkeit vernachlässigte Ausstattung ergänzen mußten. — Die starke Zunahme der Einzelhandelsumsätze infolge der Wiederaufbaumaßnahmen der nationalsozialistischen Regierung ist also auch im Einzelhandel nicht wenigen Großbetrieben, sondern den vielen Tausenden von Fachgeschäften zugute gekommen.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh klein, bei Kälbern und Schweinen genügend. Das Großvieh wurde zu den vorgeschriebenen Höchstpreisen zugeteilt; ebenso wurden die Schweine zugeteilt. Für die kommenden Wochen wird eine lebhafte Nachfrage nach Großvieh bestehen, Kälber und Schweine werden genügend vorhanden sein. Das fehlende Rindfleisch wurde durch Sendungen der Reichsstelle gedeckt.

Der Verlauf der saarpfälzischen Schlachtviehmärkte

Die Versorgungslage auf den Großviehmärkten ist gegenüber der Vorwoche unverändert gewesen. Der Bedarf an Großvieh konnte mit Zusatz von ausländischem Fleisch voll gedeckt werden. Das Kälber- und Schweinegeschäft konnte allgemein befriedigen, und es war auf allen Märkten möglich, das volle Kontingent zu verteilen.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 14. März (Freiverkehr.) RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 51.75; Standard-Kupfer, loco 45 nom.; Original-Hütten-Weichblei 21.75 nom.; Standard-Blei: 21.75 nom.; Original-Hütten-Rohzink ab Nordd. Stationen 20.75; Standard-Zink 20.75 nom.

Märkte

Ettlingen: Zufuhr: 76 Ferkel, 80 Läufer. Preise: Ferkel 32—43 RM, Läufer 46—64 RM pro Paar. — Rindvieh- und Pferdemarkt: Zufuhr: 14 Kühe, 2 Rinder, 1 Kalb. Preise: Kühe 470 RM.

Oberkirch: Zufuhr: 202 Ferkel. Preis: 30 bis 48 RM pro Paar.

Gengenbach. Zufuhr: 50 Ferkel. Preis 43 RM.

Wolfach: Zufuhr: 26 Ferkel. Preis pro Paar 34—54 RM.

Crailsheim. Zufuhr: 10 Läuferschweine, 700 Milchschweine, Preise: Läuferschweine 76—104, Milchschweine 45—57 RM pro Paar. Marktverlauf lebhaft.

Unterricht

Deutsche Kurzschrift 1936
Maschinenschreiben (11 575*)
lehrt gründlich und billig
G. Heuser, Rheinhäuserstr. 112

Mannheimer Kunst- und Kunstgewerbeschule
Freie Akademie
Linke Schloßwache - Ruf 262 29
Unterricht in Malerei, Graphik, Plastik, Kunstgewerbe, Reklame, Mode - Vollständige Berufsausbildung bis zur Akademiereife - Tag- und Abendkurse

Haushaltungs-Schule
m. Vorbereitungsklasse f. d. Hauswirtschafts-Seminar
Herrenstraße 39 Karlsruhe Fernsprech. 91
Hauswirtschaft, Kranken- u. Säuglingspflege. Jahres- und Halbjahreskurse. Beginn: Ende April 1936. Auskunft und Satzung durch die Anstaltsleitung.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Seminar für Hauswirtschaftslehrerinnen
Internat und Externat
Herrenstr. 39 Karlsruhe Tel. 91
Ausbild. v. Hauswirtsch'lehrerinnen u. Leiterinnen wirtsch. Betriebe in Krank'h., Sanat. etc. Dauer 2 J. Beg.: Anfang Mai 1936. Ausk.: Anstaltsltg.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Töchterheim
Luisenschule
staatlich anerkannt, Neuzeitl. eingerichtet. Zentralheiz. Fließ. Wasser.
Otto-Sachs-straße 5 Karlsruhe Fernspr. 5727
Haushaltungs- u. Fortbildungsschule
Berufsvorb., Masch'schr., Stenogr., ¼-½-¾-Jahreskurse, Beg.: Ostern, Sptb., Jan. Näh. dch. d. Anstaltsleitg.
Deutsches Rotes Kreuz
Bad. Frauenverein
Karlsruhe

Schwarzwald-Schule Triberg
Realgymnasium mit Oberrealschule. Schülerheim in gesunder Wald- u. Höhenlage. Mittl. Reife a. d. Anstalt. Staatl. Abitur. Umschulung. Sport. Bilderprospekt

Adolf Hitler-Bauschule
Mainz a. Rh.
Höh. techn. Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau
(ehem. Höh. Landesbauschule Darmstadt u. Hess. Höh. Bauschule Bingen)
Eröffnung des ersten Semesters am 1. April 1936
Druckschriften kostenlos durch die Direktion in Mainz, Holzstr. 36

Englisch, Französisch
Spanisch, Italienisch
für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute
BERLITZ-SCHULE
Nur Friedrichsring 2a - Fernr. 416 00

Küche und Keller im Schiff...

„Bei Lucullus zu Gast sein", sagt man, und an die Hamburg-Amerika Linie werden Sie dabei denken, wenn Sie auch nur einmal auf einem der vielen Schiffe gereist sind, die auf regelmäßiger Fahrt nach allen Weltteilen oder auf Vergnügungs- und Erholungsreisen nach Nord und Süd die Hapag-Flagge übers Meer tragen. Seeluft und gute Küche .. was könnte Ihrer Gesundheit förderlicher sein!

Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE

Private Berufsschule für Fremdsprachen staatlich genehmigt
Mannheim - Werderstr. 28
Prospekte u. Beratung unverbindlich. Gute Ausbildung zur Sekretärin, Dolmetscherin, Fremdsprachen-Korrespondentin (deutsche und fremdsprachl. Stenographie „Anschlußprüfung u. Erwerb eines ausländisch. Diploms (ohne Auslandsaufenthalt)
Alle Absolventinnen erhielt. gute Stellen
Beginn: 15. April - Privatzirkel jederzeit

Institut Schwarz, Mannheim, M 3, 10
neunklassige höhere Privatlehranstalt. Alle Schulgattungen. Aufgaben-Ueberwachung. Jederzeitige Umschulung. Gewissenhafteste Vorbereitung für Abitur und alle anderen Schulprüfungen, daher beste Erfolge. Staatliche mittlere Reife an der Anstalt. Prospekt frei - Tel. 239 21
Direktion: Dr. G. Seßler und Dr. E. Heckmann

Privat-Handelsschule
und höhere Handelsschule
Vinc. Stock
Inh. W. Krauß
M 4, 10 Fernsprecher 217 92
gegr. 1899
Geschlossene Handelskurse!
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Mäßiges Schulgeld, Tag- und Abendschule. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Zur heutigen
SAISON-ERÖFFNUNG
zeigt die neuesten
FRÜHJAHRS-MODELLE
Hilde Wolf
Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung
D 2, 6
Harmonie

Unterricht

Englisch und Spanisch ges.
evtl. Gegenleistung Französ. (Französin). Zuschrift. u. 11 634" an Verlag

Gründlichen Unterricht
in Violine, Gitarre, Zither, Mandoline ert. in u. auß. d. Hause: E. Effert, Käfertalerstr. 17
(11 788*)

Bitte deutlich schreiben
bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Tiermarkt

Dobermann
Rüde, 1½ Jahre alt, prima Stammbaum, billigst zu verkaufen. — Hockenheim, Horst-Wessel-Str. 6
(3475 K)

Deutsche Dogge
gelb, sehr wachsamer Hofhund, preisw. zu verkauf. Jakob Baader
Neustadt a. d. H., Klausengasse 14.
(3481 K)

1 Arbeitskuh
zu verkaufen. Näh.: Mannheim-Seckenheim, Rheinfelderstr. 11.
(3488 K)

Motorräder

Motorrad
zu kaufen gesucht, 500 oder 350 ccm, Steuer abgelöst. — Angeb. m. Pr. u. Baujh. u. 11 769" an den Verl. d. B.

Zündapp
250 ccm, gut erh., Lichtmaschine usw. preisw. zu verkauf. Karl-Benzstr. 7.
(11 580*)

200 ccm DKW
billig zu verkaufen. Anzuseh. werktags Käfertal Mannheimerstr. 53
(11 707*)

BMW 500 ccm
Preis: 480.— RM.

D-Rad 500 ccm
R 0/6, 280 ℳ, bd. sehr gut erhalten: Neckarau, Kleine Adlerstr. 1, 3. St.
(11 665*)

F.N.
Motorrad 350 ccm kpl., in gut. Zustd. zu verkaufen. Oggersheim, Beethovenstr. 47, II
(3433 K)

Hypotheken

12000.-
als 1. u. alleinige Hypothek auf gut. Objekt, 56 000 RM Steuerw., gesucht. Pünktliche Mietzahlung garantiert. Angeb. u. 11 764" an d. Verlag d. B.

2000.- RM.
als 1. Hypoth.
gesucht. Zuschr. u. Nr. 13 432 KS an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Miet-Pianos
bei ev. Kauf Anrechnung d. Miete. Pianos. Herrmann Kaiserring Nr. 24.
(13 475 K)

Flott u. saub. arb. Damen-Schneiderin
fertigt Kleider, Kostüme und Mäntel b. billigst. Berechn. Beste Referenzen! Geißler, (13478K) K 7, 11, 1 Tr. r.

Junge, tüchtige Kochfrau
empfiehlt sich zu bevorsteh. Festlichkeiten. Ia Referenz. Zuschr. u. 11 688" an den Verl. d. B.

Grß. Tapezier- u. el. Installationsarbeiten geg. Lieferung v. Kohlen- od. Gasherd, Oefen Eisschrank, Eisenwaren od. Haushaltsgegenstände sofort zu vergeben. Georg Geiger, Oefen und Herde, Mittelstraße 20.
(13 476K)

Geschäfte
Pachtgesuche, Verkäufe usw.

Restaurant
zentr. Lage, Ludwigshafen, günstig zu verpacht. Konzessionsgebühr nur 110.— ℳ. (14977B)

Immobilien Knauber, U 1, 12 Fernsprech. 230 02.

Heiratsvermittlungen

Dame, 42 Jh., gut. Aeuß., 1000.- ℳ bar u. Hausbes., sucht Heirat. Näher. Deutsch. Ehe-Bund Mohem., M 3, 9 a.
(14 974 B)

Ehesuchenden
verhilft taktv. zum Lebensgefährt. der Deutsche Briefbund Heidelberg-Doffenheim. Monatsbeitrag 3.ℳ, Sammg. diskret, kostenlos.
(1648 K)

Wollen Sie heiraten?
dann durch: „Die zeitgemäße Eheanbahnung"
Frau H. Gleitsmann
Mannheim Heinrich-Lanz-Straße 15
Fernsprecher 436 38

Der Lebensbund
die weltbekannte, größte, christl. Vereinigung des Sichfindens ist ein taktvoller, gewissenhafter Helfer bei der Eheanbahnung. Vieltausendf. Anerk. auch von behördl. Stellen u. Geistlichkeit. Näh. diskr. geg. 24 Pf. Porto durch d. Bundesleitung Verlag Bereiter, Mannheim 167 Kaiserring 22

Heirat
Suche noch Damen für Staats- und städt. Beamte im Alter v. 30—40 J. Auch Handwerker finden gute Part. Köhler, Mhm., L 10, 7. Fernruf 265 42.
(2118 B)

Glückliche, evang. Ehen d. d. einzigartige, erfolgr. Burg-Union Stuttgart, Fach 330 /105 20 seit. illustr. Heft 40 Rpf.

Eine Heirat
die Ihren Wünschen entspricht finden Sie durch die erfolgreiche Eheanbahnung. Aelteste Ehevermitt. a. Pl. Thomas Nachf. Frau Hammer, A 2, 3a. Fernsprech. 278 30. Besuchszeit auch Sonntags. (365 K)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Oststadt! Gut möbl. Zimmer
mit fließ. Wasser gesucht.
Offert. u. 13 464 K an d. Verlag d. B.

Heidelberg

Holzversteigerung
Die Evang. Pflege Schönau in Heidelberg versteigert am Mittwoch, den 18. März 1936, vorm. 9½ Uhr, im Gasthaus zum „Morgenstern" in Mannheim-Sandhofen aus dem Evangelischen Kollekturwald gegen Barzahlung bzw. bei Sicherheitsleistung mit unverzinslicher Borgfrist bis 1. Oktober 1936:
330 Ster forlen Rollen u. Prügelholz
Auskunft: Forstwart Herbel in Sandhofen.

Heddesheim

Bekanntmachung
Am Sonntag, den 22. März 1936, nachmittags 3 Uhr, hält die Molkerei-Genossenschaft im Gasthaus z. „Engel" ihre diesjährige Generalversammlung ab. Tagesordnung ist im „Badische Bauernstand" (Wochenblatt der Landes-Bauernschaft Baden) veröffentlicht.
Molkereigenossenschaft Heddesheim, Amt Weinheim, e. G. m. b. H.
Der Vorstand.
(13 462K)

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.

Stellvertreter: Karl M. Hageneier; Chef vom Dienst: Hübel Weller. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftspolitik u. Handel: Wilh. Ratzel; für Kommunales und Bewegung: Friedrich Karl Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: i. V. Dr. W. Kicherer; für Unpolitisches: Fritz Haas; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Ez; sämtl. in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten.

Ständiger Berliner Mitarbeiter: Dr. Johann v. Leers, Berlin-Dahlem.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16 bis 17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor: Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei GmbH. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: Sammel-Nr. 354 21.

Für den Anzeigenteil verantw. i. V.: Fritz Leister, Mhm.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 für Gesamtauflage (einschl. Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

Durchschnittsauflage Februar 1936:

Ausgabe A Mannheim u. Ausgabe B Mannheim	35 708
Ausgabe A Schwetzingen u. Ausgabe B Schwetzingen	5 870
Ausgabe A Weinheim u. Ausgabe B Weinheim	3 175

Gesamt-DA. Februar 1936 44 753

Nach über 12 Jahre langer Tätigkeit im Städt. Krankenhaus, chir. Abteilung (ehemals Prof. Rost), seit 6 Jahren als Oberarzt der Abteilung, habe ich mich in Mannheim als

Facharzt für Chirurgie

niedergelassen und die chir. Abteilung des Luisenheims übernommen. Sprechzeit täglich, mit Ausnahme Samstags nmittags, von 10—17 Uhr, und zwar bis 1. April im Luisenheim, Ruf 20491 u. 22764. Zugelassen zu Ersatzkassen und Medizinalverbänden.

Dr. Gustav Funke
Facharzt für Chirurgie

Habe meine Praxis wieder aufgenommen

Dr. Selle-Bahrmann
Zahnärztin
Beethovenstr. 5 Fernruf 40966

Zu allen Kassen zugelassen

Von der Reise zurück

Dr. Lux

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Tel. 23227 Qu 1, 3

Ärztlich geprüfter

Fußpfleger - Masseur - Heilgehilfe

Georg Bühler

Seckenheimerstraße 118

Komme auch ins Haus!

Für Maler- u. Tüncherarbeit

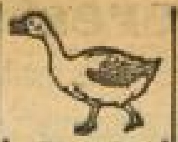
sowie Schleif- u. Möb.-Lackierarbeiten, Beschriftungen, Lieferung

empfiehlt sich

Franz Lederle

Werkstätte: Lange Rötterstr. 11, Wohnung: Rheinau, Ost, Seitenstr. 38

1461V



Die guten

Betten

nur von

Betten Dobler

Laden S 2, 7
Reinigung T 6, 17
Fernruf 23918

Schreiber

Für Montag (Fischtag)

empfehle:

Kabeljau

im ganzen Fisch Pfd. 20 ₰
im Ausschnitt . Pfd 22 ₰
Kabeljau-Filet Pf. 32 ₰

3% Rabatt.

Verkauf im Laden, T 1, 6

Schreiber

VERTRETER

Mannheim-Neckarau: Fr. Schreiber, Maxstr. 43; Mannheim-Sandhofen: Georg Strieth; Viernheim: Hans Knapp, Alleiniger Sachsenbier-Dienst, Fernruf 83.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Sohnes

Heinrich

sagen wir vielen Dank. Herzlichen Dank auch für die vielen Kranz- und Blumenspenden sowie für die tröstreichen Worte des Herrn Nitschke am Grabe des so frühzeitig in tragischer Weise aus dem Leben geschiedenen.

Mannheim-Waldhof, 15. März 1936.
Kleiner Anfang 6 (11 695"

In tiefer Trauer:

Familie Adam Bechmuth

Umzüge Transporte

aller Art durch

Spedition Philipp Loy,

Schimperstraße 33
Fernruf 519 33.
(385 K)

Daunen-Steppdecken

nur vom

Oskar Stumpf

Aglasterhausen i. B.

Meine große Auswahl u. eigene Anfertigung beweist meine Leistungsfähigkeit. Verlangen Sie Angebote.

Besuch unverbindlich

4/8226

Monatl. Rate 8.-

Kl. Anzahlung

Reichhaltige Auswahl gebr. und neue, leicht **beschädigte Fahrräder** billig zu verkaufen

Pfaffenhuber am Markt 5 Fenster **H 1, 14**

Kommunion-kerzen

Tücher, Kränze, Gesangbücher

V. Hepp
T 3, 5.

Am 13. März, morgens, verschied unerwartet unser lieber Schachfreund, Herr

Hans Wälde

Wir verlieren in ihm ein treues Mitglied und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, 14. März 1936. (11 733"

Schachklub Waldhof

Die Beerdigung findet am 16. März, nachmittags 3.30 Uhr, von der Leichenhalle in Käfertal aus statt.

2710/K

Kohlen
Briketts - Holz

A. Curth

Draisstraße 38
Fernsprecher 52229

Bergmann & Mahland
Optiker
E 1, 15 Mannheim E 1, 15

Fernruf 32179

Füttert

Vieh-Lebertran Emulsion

(Mischfutter)
Kann a zu 1, 2½ u. 5 kg

Gew. Futterkalkmischung

Marke Schulze Extra

5 Pfund RM. 1.95

G. Schulz

Futtermittel-Fabrikation
Mannheim, S 5, 4

Arbeiter-Hosen

weiter Schnitt, aus Leder, Manchester und Tuchstoffen

Adam Ammann

Spezialhaus für Berufskleider

Qu 3, 1 Fernruf 23789

Wöchnerinnenheim Lerner

J 7, 27 • Telefon 22523 1061V

Fachkundige Behandlung mit guter Verpflegung

Ihre Gardinen Pfund-, Stück- und Stärke-Wäsche zur

Wäscherei E. HORN, H 3, 16

Tel. 27884 — Karte genügt. 1419V

Badenia C 4, 10

Empfiehlt den vorzüglichen

Mittagstisch

Große Auswahl, mäßige Preise. Nur naturreine Weine. 1348/K

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug
5. Klasse 46. Preußisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag 13. März 1936

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000000 M. 171111
2 Gewinne zu 5000 M. 23431
6 Gewinne zu 3000 M. 161595 272509 308243
10 Gewinne zu 2000 M. 232711 245443 280168 329111 395315
22 Gewinne zu 1000 M. 32640 49308 61959 99626 115844 141407 144012 148833 228554 353408 355502
42 Gewinne zu 500 M. 4257 11768 74182 87988 89060 104733 113728 116922 121835 141130 146916 152106 198106 222895 307323 325806 327706 333593 340529 371264 385791
168 Gewinne zu 300 M. 598 12678 23842 39169 41248 41768 43349 44650 51883 59485 67417 69666 65711 66586 74430 75270 78680 78073 89164 90700 103230 110004 110414 113536 115398 125838 129277 137187 142545 144184 144914 147791 149782 155617 156344 167311 169016 170662 173059 173109 177325 179754 183324 191567 193778 194009 194625 198473 196582 204438 206285 212848 224470 225508 232742 243716 246198 271673 271941 279271 280301 280436 280617 283678 286931 291787 296563 300249 304914 307155 307168 309127 316222 317992 331467 332664 344749 345686 369787 379852 382066 383132 387066 395583

Die Ziehung der 1. Klasse der 47. Preußisch-Süddeutschen (273. Preußischen) Klassen-Lotterie findet am 24. und 25. April 1936 statt.

Sta t Karten.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Freundin

Helene Leydenius

heute ihrem schweren Leiden erlegen ist. (11 784"

Mannheim, Stuttgart, Bellinzona, den 13. März 1936.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Else Müller zur Hellen

Die Einäscherung findet am Dienstag, 17. März, um 11 Uhr statt.

Gardinen

werd. auf neu gewasch. u. gespannt. Moderne elektrische Heißmangel. — Plättwäsche! Herrenwäsche! (3429K) L. Kögel, T 1, 12. Fernruf 213 66.

Gummistrümpfe

nur von

Dr. med. Schütz & Polle

Mannheim, P 7, 1. 3770K

HONIG

zu Imkerpreisen: (Netto-Gewicht) bei Abnahm. v. 5 Pfd.
Schwarzw. Tannenhonig Pfd. RM. 1.40
Linde- u. Akazienblütenhonig Pfd. RM. 1.30
Wiesenblütenhonig Pfd. RM. 1.25
Kleeblütenhonig Pfd. RM. 1.10

Honig-Reinmuth

E 5, 12. Tel. 24587

Verschiedenes

Beteiligungen

jeder Art durch:

Schubert

Immob., U 4, 4
Fernruf 230 44.
(3415 K)

Haus-verwaltungen

werden noch übernommen. (3416 K)

Schubert

Immobil., U 4, 4.
Fernruf 230 44.

Welche Familie

nimmt wohlerzog. 12jähr. Knaben u. evtl. 9jähr. Mädch. von Erkrank. der Mutter b. 1. Mai

in Pflege

Zuschr. u. 11 666" an d. Verlag d. B.

Für wenig Moneten die schönsten Tapeten bei

H. Engelhard N 3, 16 Kunststr.

Tapeten, Teppiche u. Linoleum

Möbel?

Geben Sie doch mal nach

Ludwigshafen

zu **Brendel**

Möbelaus beider Oggersheimer Straße 7 am Ludwigsplatz

Viele Mannheimer tun's u. sparen dabei (auch Ehest.-Darlehen)

Obstbäume

bei Gg. Fleckenstein Baumschulen Heddesheim bei Mannheim

Margaretha Benz

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute früh ½8 Uhr meine geliebte Frau, unsere Mutter und Großmutter, Frau

Margaretha Benz

geb. Bolleyer

im Alter von 59 Jahren.

Mannheim (H 2, 8), den 13. März 1936. (3328 K

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Benz

Die Beerdigung findet am Dienstag, 17. März, nachm. ½3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Des Lebens schönster Tag ist die erste heilige Kommunion

im Leben des Kindes, deshalb gehen auch die Eltern zur

Christliche Kunst

O 7, 2 (Nähe Universum)

weil sie dort die schönste und größte Auswahl in Kerzen, Kerzenschmuck, Kopfkränzen, Rosenkränzen, Magnifikaten, sowie sonst gen religiösen Geschenk n haben.

Alles können Sie dort kaufen bei kl. ner Anzahlung. — Durchgehend geöffnet von 8½ bis 19 Uhr. — Auf Wunsch Vertreterbesuch. 1408V

Johannisbeeren

Holländer, Kirsch, I. Qual. für

Stachelbeeren

Rosen sowie sämtl.

Obstbäume

in prima Qualität zu festgesetzt en Preisen vom Reichsnährstand

Beste Pflanzzeit jetzt

F. Liefhold

G 2, 24 Fernruf 27624

Merkurol

Kräuter-Bowle

frei pflanzl. bes. Erzeugnis von mild abführender Wirkung

per Schachtel RM. 1.-

Merkur-Drogerie

Lindenhof
Gontardplatz

Bilder

Einrahmung

und Buchbinderarbeiten billigst b.

K. Schneider

P 6, 9.
(3322 K)

Lose zur neuen Lotterie

erhältlich bei den Staatlichen Lotterieeinnahmen:

Burger	Dr. Martin	Möhler	Stürmer	Zwerg
S 1, 5	S 1, 5	K 1, 6	O 7. 11	G 3, 8

Beiladungs-gelegenheit!

Mannheim—Stuttgart, für 2-Zim.-Wohnung gesucht. Angeb. m. Preis u. 3476 KS an Verl.

Photo-Rettig

S 1, 7

empfiehlt sich für alle in das photogr. Fach einschlagenden Arbeiten.

Inserieren bringt Gewinn

STRASSENKARTEN • 90 ₰

Zu beziehen durch die:

Völkische Buchhandlung

Mannheim P 4, 12 / am Strohmarkt

Heute früh entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Adolf Weidmann

Braumeister i. R.

im 69. Lebensjahre. Er vollendete ein arbeitsreiches Leben.

Mannheim, den 13. März 1936.
Brentanostraße 28

In tiefer Trauer:

Lina Weidmann, geb. Munzinger
und vier Söhne.

Die Einäscherung findet am Montag, den 16. März, 12½ Uhr, im hiesigen Krematorium statt.

Nach kurzer Krankheit verschied am 13. März 1936 unser Braumeister i. R., Herr (3332 K

Adolf Weidmann

im Alter von nahezu 69 Jahren.

Nur wenige Monate war es ihm vergönnt, den wohlverdienten Ruhestand zu genießen.

Der Entschlafene stand lange Jahre in Diensten unserer Firma und erwarb sich durch pflichtgetreues und gewissenhaftes Arbeiten unsere vollste Wertschätzung. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Eichbaum-Werger-Brauereien A. G., Mannheim

---

Trauerkarten
Trauerbriefe

liefert schnellstens

Hakenkreuzbanner-Druckerei

Der wiedererstandene Nachbarschaftshanne

Wir wissen aus unserer Rechtsgeschichte, daß die Gaue der germanischen Völker nicht nur militärisch, sondern auch verwaltungsmäßig in Tausendschaften, diese wiederum in Hundertschaften gegliedert waren. Der Hundertschaftsführer hieß germanisch Hunno, Hon, Honne, bei den Goten Hundafaths und ähnlich fast bei allen germanischen Stämmen. In Familiennamen hat sich diese alte Bezeichnung vielfach noch erhalten. Wenn jemand „Hunne" heißt, so braucht seine Familie durchaus nicht von König Etzels wilden Steppenreitern abzustammen, wenn jemand „Hunt" oder „Hundt" heißt, so hat das mit dem Tier, das das Haus bewacht, gar nichts zu tun, sondern am Anfang der Geschlechterkette steht so ein alter Hundertschaftsführer.

Aufs engste war für das bäuerliche Germanentum diese Form der geführten Selbstverwaltung verbunden mit dem alten Landrechte, dem unveräußerlichen Odalshof. Wir wissen, wie durch Königtum und Kirche im Frankenreich zuerst, dann bei den anderen germanischen Stämmen sich dieses alte Recht auflöste, der Bauer das Wehrrecht verlor, damit auch die alte Hundertschaft wegfiel und fast zur gleichen Zeit das Land frei verkäuflich oder auf dem Totenbett an die Kirche verschenkbar wurde, die Odalsverfassung durch die Feudalverfassung ersetzt wurde.

Es ist nun bezeichnend für die Treue der Ueberlieferung im deutschen Bauerntum, daß selbst in Gebieten, wo diese grundlegende Umwandlung sich am frühesten vollzogen hatte, die Erinnerung an das alte Recht noch sehr lange lebendig blieb. Etwa um das Jahr 1140 wanderten deutsche Bauern, von den ungarischen Königen gerufen, nach Siebenbürgen. Sie bekamen hier den Namen „Siebenbürger Sachsen". Der Name ist als solcher irreführend, denn sie waren stammesmäßig gar keine Sachsen, sondern Moselfranken und Brabanter, stammten gerade von den karolingischen Hausgütern, wo das Odalsrecht und die germanische Wehrverfassung mit ihren Hundertschaften ziemlich am frühesten untergegangen ist. Trotzdem haben sie, kaum auf „freiem Boden" in Siebenbürgen angelangt, — so ungeheuer lebendig war die alte Ueberlieferung noch bei ihnen — dort sogleich das alte Odalsrecht und die alte Volksordnung wiederhergestellt. Sie gründeten Hofstellen, die mit der Familie untrennbar verbunden nur auf ein Kind vererbten und ursprünglich ganz unverkäuflich, dann nur an deutsche Bauern verkäuflich waren. Mehrere Dörfer bildeten eine Markgenossenschaft, deren gemeinsame Mark an Wald und unbesiedeltem Land der Gesamtheit gehörte und an der jeder Hof einen Anteil auf Allmendbenutzung hatte. Auf sich selber angewiesen, stellten sie hier aber auch das alte Hundertschaftswesen wieder her. Die Hundertschaft bekam hier den Namen „Nachbarschaft". An der Spitze stand der Nachbarschaftshanne, der Nachfahr des alten Hundertschaftsführers. Die Nachbarschaft war eine lebendige Einheit und viel mehr als bloß ein Verwaltungsorgan innerhalb dieser Siebenbürger Sachsen. Es wurde in sie, wie eine alte Bestimmung von Hermannstadt aus dem Jahre 1696 sagt, nur aufgenommen, wer „ehrlich, redlich, aufrichtig und nicht verdächtig" ist. Die Nachbarschaft gab nachbarliche Hilfe; es war üblich — und ist noch heute in Siebenbürger Sachsendörfern gebräuchlich — daß die ganze Nachbarschaft beim Hausbau eines Nachbarn freiwillig mithilft, bei Feldarbeiten erkrankten Nachbarn Hilfe leistet, bei Hochzeiten, Taufen und Sterbefällen das Geleit gibt und schließlich auch den toten Nachbarn zu Grabe trägt.

Die Nachbarschaft stellte noch bis in das 18. Jahrhundert für Sicherheit und Ordnung die „Gassenhut", zur Nachtzeit die „Nachthut" und während der Sonntagspredigt die „Predigtzut". Sie besaß im Mittelalter gewisse Verwaltungsaufgaben, hatte die Rauchfänge wegen ihrer Feuergefährlichkeit, die Zuwanderung von Fremden, die Absperrung in Seuchenzeiten, ja sogar einst die Einhaltung der Kleiderordnung zu beaufsichtigen. Der „Richttag" der Nachbarschaft war der große Festtag der Siebenbürger Sachsen, wo, nach einem magyarischen Wort „die Sachsen überschnappen". Die Verbindung von Gericht und kultischer Feier leuchtete hier noch lange durch diese Veranstaltung hindurch.

Die Nachbarschaften als engste Organisation des Volkstums, in der jeder jeden kannte, haben den Siebenbürger Sachsen einen großen Teil ihrer Selbstbehauptung gegeben. Wie viel Stürme sind über diese deutsche Volkssiedlung hinweggefegt! Wie oft haben die Siebenbürger Sachsen mit der Waffe in der Hand ihren Lebensraum gegen starke und stärkere Feinde verteidigen müssen! 1242 wurde die Stadt Hermannstadt von den Mongolen völlig verwüstet und fast die gesamte Bevölkerung vernichtet, 1432 lag ein gewaltiges türkisches Heer in Siebenbürgen — aber die Sachsen hielten diesem kriegerischen Feind stand; 1493 schlug der Hermannstädter Bürgermeister Georg Hecht ein großes türkisches Heer im Roten Turmpaß. Die in ihren Nachbarschaften gegliederten, wie die altgermanischen Sippenverbände geschlossen fechtenden Siebenbürger Sachsen hielten sogar den Stoß der gefürchteten türkischen Berufskrieger, der Janitscharen aus. Pest und Feuersbrünste gingen mehrfach über die siebenbürgischen Sachsenstädte. 1610 wurde Hermannstadt durch den ungarischen Fürsten Gabriel Bathory fast ganz vernichtet — aber durch ihren treuen Zusammenhalt vermochten die Siebenbürger Sachsen alle diese Rückschläge wieder zu überwinden.

Erst die moderne Zeit vor dem Weltkriege mit dem Versuch der ungarischen Regierung, die deutsche Bevölkerung zu magyarisieren, dazu die innere Liberalisierung setzte den Nachbarschaften ein Ende; 1891 wurden die Hermannstädter Nachbarschaften durch einen Budapester Ministerialerlaß verboten.

Als nun Siebenbürgen nach dem Weltkriege an Rumänien kam und sich vielfach für das Deutschtum eine ganz neue Lage ergab, die rumänische Agrargesetzgebung vielfach die Siebenbürger Sachsen wirtschaftlich sehr schwächte, während ihnen die Pflege ihres Deutschtums in viel weiterem Maße als unter ungarischer Herrschaft ermöglicht wurde — eine kluger Siebenbürger Sachse formulierte dies einmal gesprächsweise „die Rumänen wollen nur unser Geld, die Magyaren wollten unsere deutsche Seele" —, da ist man vielfach wieder auf die alten Nachbarschaften zurückgekommen.

Es ist dies nicht nur eine romantische Rückbesinnung auf alte Ueberlieferung, sondern ein sehr bewußter Zusammenschluß des Deutschtums geworden. In den Städten organisierten sich, wie Professor W. Schunn in seinem Büchlein „Die Nachbarschaften der Deutschen in Rumänien" darstellt, nach Stadtvierteln die Nachbarschaften aufs neue. Ungeachtet des leider auch heute noch nicht beendigten politischen Parteienkampfes unter den Siebenbürger Sachsen stellen sie eine völlig unpolitische, aber außerordentlich wirksame Form des Zusammenschlusses dar. Nachbarliche Hilfe wird wieder gewährt und ermöglicht gerade den Armen und Aermsten, über Schwierigkeiten hinwegzukommen. Eine ganz ausgezeichnete Einrichtung, das „Ehrengeschenk" der „hilfsbereiten Deutschen" dient der Unterstützung kinderreicher und erbgesunder Familien. Das ist keine Kleinigkeit und keine bloße Auszeichnung. Eltern von vier und mehr Kindern erhalten Ehrengeschenke, die nach dortiger Währung durchschnittlich 20 000 Lei betragen, eine Summe, mit der man etwa 3 Joch Land, fast 5 Morgen, erwerben kann. Dieses Ehrengeschenk dient gerade dazu, auch die späteren Kinder seßhaft zu machen.

Aehnlich ist eine Hilfe in Todesfällen nach durchaus modernen Prinzipien des Versicherungswesens organisiert worden. Die Nachbarschaften unter ihren „Nachbarhannen" sind wiederung in Stadtschaften unter „Stadthannen" zusammengefaßt. Sie haben ihr eigenes Wappen, ja sogar das alte Nachbarzeichen, der Schulzenknüppel zum Herumsenden von Nachrichten ist wieder aufgekommen; Kameradschaftsmahle werden — vielfach maskiert — am Richtfest gehalten, die gesellschaftliche Einheit der gesamten Nachbarschaft ohne Rücksicht auf Vermögen und soziale Stellung wird bewußt gepflegt. Im Gegensatz zu den mittelalterlichen Nachbarschaften, bei denen die Frauen nicht hinzugezogen wurden, sind aber auch besondere Frauenschaften gegründet worden. Volkslied und Volkstanz werden gepflegt.

Es ist bezeichnend, daß diese Neuformung einer uralten und bewährten Volkstumsorganisation in den Städten begonnen hat und erst langsam auf die Dörfer hinaus sich ausbreitet. Da aber hier bei dem engen Zusammenstehen der deutschen Bauernschaften alle Ansätze vorhanden sind, so wird wahrscheinlich auch die „Nachbarschaft" oder die „Dorfschaft" als organisierte Einheit des deutschen Volkstums sich hier bald durchsetzen.

Man sollte solche Dinge nicht unterschätzen. Deutsche Volksgruppen mit einer so alten Tradition wie die Siebenbürger Sachsen, die zugleich ein „totales Volk" vom ländlichen Tagelöhner bis zum Universitätsprofessor darstellen, haben wir wenige. Hierin liegt ihre Stärke, aber das Nachlassen der völkischen Zusammengehörigkeit, die Kinderarmut, leider auch die vielfach beklagte wirtschaftliche Rückständigkeit eines Teiles der Bauern und die schwere Behauptung im neuen rumänischen Staate schienen doch das Siebenbürger Sachsentum bereits bedenklich zu schwächen, vor allem der nach deutscher Sitte recht gehässig ausgefochtene innerpolitische Kampf vor den Augen der Rumänen, wirkte besorgniserregend. Es ist darum um so mehr zu begrüßen, daß dieser tüchtige deutsche Volksstamm in der Fremde sich auf diese Weise in einer Form, die auch den Staatsbehörden des Landes als soziale Hilfsorganisation nur lieb sein kann, in Anlehnung an ganz alte Traditionen eine lebensvolle Gemeinschaftsform gegeben hat. So geht eine Linie vom altgermanischen Hundertschaftsführer zum Siebenbürgischen Nachbarhannen von heute — und es ist wohl ein schönes Zeichen und Symbol, daß aus dem einstigen Kriegsführer hier ein Wahrer und Betreuer friedlichen und tüchtigen Volkstums geworden ist.

Dr. von Leers.

Bergfrühling in den Alpen Archivbild

Kaum hat der Winter seinen Rücktritt angedeutet, so kommen auch die ersten Frühlingsboten. Dort wo die Sonne den Schnee zum Schmelzen gebracht hat, dringen sie hindurch.

MARCHIVUM

Der mexikanische Giftfalter

Erzählung von Friedrich Schnack, Freiburg

In einer Bibliothek fand ich ein uraltes Schmetterlingsbuch, das ein spanischer Gelehrter der Universität Salamanka verfaßt hatte. Der Gelehrte, ein Arzt, war damals sehr berühmt und in jeder Weise ein Mann von Verdienst. Er hatte bedeutende und schwierige Reisen unternommen und auch eine Geschichte der spanischen Ueberseeländer geschrieben, die er aus eigener Anschauung kannte. In meinem Werk, dessen Titelblatt leider zerstört war, fanden sich mancherlei staunenswert exakte Beobachtungen einiger gekerbter Tiere, besonders der Käfer und Schmetterlinge, daneben aber auch, wie es der Geist der Zeit liebte, viel Wunderliches und Legendenhaftes, zum Teil heute völlig Unverständliches.

Der Gelehrte hatte vor allem seine Liebe den amerikanischen Schmetterlingen geschenkt, denen er in den Urwäldern und Tälern nachgezogen war, und er sparte in seinen Aufzeichnungen nicht mit der Wiedergabe von tausend Gefahren, Abenteuern und gutgemeinten Märchen. Was für Seltsamkeiten wußte er zum besten zu geben! So fand ich denn auch unter seinen verschnörkelten, hochgelehrten, mit willkürlichen Bezeichnungen und lateinischen Brocken gespickten altspanischen Abhandlungen eine kurze, merkwürdige Kunde. Freilich war dies mehr eine verschleierte, ungewisse Andeutung als ein sachlicher Bericht. Sie sprach von einem giftigen Schmetterling.

Aufsehenerregend: ein giftiger Falter!

Zwar hatte der spanische Gelehrte und Arzt diesen giftigen Schmetterling nicht selbst in den überseeischen Wäldern aufgestöbert, er stützte sich vielmehr auf die ihm unbezweifelbare Mitteilung eines spanischen Offiziers, der mit Fernando Cortez ein Jahrhundert vorher zur Eroberung des mexikanischen Reiches ausgezogen war. Wie der Soldat in seinem Tagebuch und den Meldungen an den kommandierenden General sich ausließ, sollen durch den Anblick oder durch die Berührung eines über alle Maßen schönen Schmetterlings eine Anzahl der Krieger blind geworden sein, und keine Kunst der Aerzte sei imstande gewesen, den Erkrankten das Sehvermögen wieder zu geben. Da die Schmetterlinge, wie der spanische Gelehrte weiter ausführte, auf ihren großen Schwingen Farben trugen, gleich den Farben und Zeichnungen der Schlangen, habe sich im spanischen Heer das Gerücht verbreitet, die kazikischen Priester hätten diese unglückbringenden Falter in die Dickichte der Wälder hineingezaubert, um das siegreiche Heer mit Gift und Blindheit zu schlagen. War diese Schmetterlingsgeschichte nun auf die Leichtgläubigkeit eines wenig gebildeten Offiziers zurückzuführen oder auf die Wahnvorstellungen erschreckter, von allen Tücken eines fremden Landes gepeinigten Soldaten, es war wunderbar genug, daß nach der Eroberung des Goldreiches Mexiko und nach dem Tod der Priester, die sich in ihre eigenen Obsidianschwerter stürzten, keine jener gefährlichen Falter mehr zu sehen waren, weder in den weiten und tiefen Wäldern, noch in den herrlichen Gartenanlagen der eingenommenen Hauptstadt.

Sicherlich ein aztekisches Märchen, umgewandelt und weitergegeben, dachte ich und brachte das spanische Buch wieder zurück in die Bibliothek. Aber die Geschichte ließ mich nicht los. Eines Tages arbeitete ich in einer ausländischen Klosterbibliothek, um in den Chroniken einiger längst verstorbener Missionare nachzulesen. Die geistlichen Brüder waren im siebzehnten Jahrhundert in die indianischen Urwälder gegangen, wo sie dem Christentum eine Stätte bereiten wollten. Bis auf zwei hatten sie den Martertod erlitten.

Der Aeltere der beiden war zurückgekommen, weil sein Alter den Beschwernissen des Außendienstes nicht mehr gewachsen war, und er hatte sein Ordensstandbuch in der Bibliothek abgeliefert. Vor seiner Heimreise war der Jüngere an einer Tropenkrankheit gestorben.

In seinem Klosterbuch erzählt der ältere Bruder die Geschichte des jüngeren. Wir hatten, war da zu lesen, unsere Hütte und die kleine Kapelle unweit eines Teiches am Rand des Waldes gebaut, vielleicht hundert Schritt von dem Indianerdorf Urkalet entfernt. Eines Tages kam ich von einem Krankenbesuch zurück, der mich zu der Squaw eines Häuptlings geführt hatte, und fand in der Hütte meinen Bruder krank vor. Er lag, eingewickelt in seine Kutte, auf dem Feldbett und starrte mich mit seinen kastanienbraunen Augen, weit aufgerissen und voll schmerzhaften Glanzes, ohne Regung an.

„Was ist los?" meinte ich erschreckt.

„Bruder, bist du da?" fragte er mich wie im Fieber. — „Freilich bin ich da," antwortete ich, „du siehst mich doch!" — „Ich sehe dich nicht," erwiderte er. „Ich höre dich nur." — „Du siehst mich nicht?" rede ich ihn an, näher tretend und seine heißen Hände ergreifend. — „Wie sollte ich auch, lieber Bruder!" entgegnete er. „Ich bin blind!" — „Du bist blind?" rief ich erschrocken. „Wie ist das möglich?"

Auf seinem Gesicht erschien ein krampfhaftes, krankhaftes Lächeln, das mir das Herz zerschnitt. „Bruder," sagte er „ich werde nie wieder dein Gesicht sehen, und unsere kleine liebe Kirche... Ach, ich werde die Bäume nicht mehr sehen, die ich so liebe, nicht den Fluß, über den wir fuhren, als wir hierher kamen. Ich werde den Klosterhof in der Heimat nicht mehr sehen..."

„Aber, aber..." stotterte ich. „Du hast Fieber, das vergeht!" — „Ich glaube nicht," antwortete er, „es ist nicht anders, wie ich dir sage." — „Mein Gott, du siehst wirklich nichts?" — „Gar nichts sehe ich! Nichts!" — „Wie ist das geschehen," stammelte ich. „Deine Augen sind doch ganz unverändert, es ist nichts an ihnen zu sehen." — „Ich habe..." begann er, und sank plötzlich ohnmächtig auf sein Lager, ohne daß ich Näheres erfahren hätte. Nachts verzehrte ihn ein schlimmes Fieber und am Morgen war er so schwach, daß er sich nicht ohne meine Hilfe aufrichten konnte.

Er wurde von Stunde zu Stunde kränker, ich mußte ihn füttern und ihm zur Hand sein, immer mehr schwand er dahin, und war auch wirklich völlig blind. Ich zergrübelte mir das Gehirn, wie konnte mein Bruder erblinden, und welche Krankheit hatte ihn heimgesucht.

Aber in der dritten Nacht erfuhr ich es. Er redete irre. Doch mitten in sein Irresein zuckten Blitze lichter Augenblicke. Aus diesen Bruchstücken setzte ich mir sein Geheimnis zusammen.

Und so war es: An jenem Nachmittag, gegen drei Uhr, wollte er aus dem Indianerdorf heimgehen, um etwas aus der Hütte zu holen. Es war ein wundervoller Tag, die helle Sonne schien, der Himmel leuchtete in einem abgründigen Blau. Mein Bruder kam zu dem Teich, darauf sich keine Welle regte, so still war die Luft; er kniete nieder, um einen Krug Wasser zu schöpfen; da sah er im Wasser einen Schein gespiegelter Farben jäh aufhuschen, seltsam tief und zauberhaft, wie er deren noch nie gesehen hatte. Er wunderte sich. Was sind das für herrliche Farben, die ihm da entgegenschwebten. Offenbar aber waren sie gar nicht im Wasser, so nah glänzten sie ihm und doch so fern. Plötzlich spürte er, wie sich sein Haar bewegte; es war ihm lang gewachsen, wir hatten unsere Schere verloren. Wiewohl kein Windhauch sich rührte, bewegte sich sein Haar, so, als wollte es sich aufrichten. Er fuhr zurück, und sah mit einem Schlag vor seinem Gesicht, dicht vor seinen Augen, einen Schmetterling von der Größe eines Vogels. Mächtig wirkend wie ein Blitz war der Eindruck, so daß mein Bruder grell geblendet die Augen schließen mußte. Was hatte er gesehen? Was war das nur? Er hatte auf den Flügeln des Falters Farben gesehen, die es nicht gibt, giftige Farben, höllische Farben. Diese Farbenstrahlen hatten ihn in die Pupillen gestochen, als wären seine Augen von Nadeln durchbohrt. Der Schmerz war furchtbar. Einen Augenblick sank mein Bruder gelähmt zu Boden. Als er dann die Augen öffnete, war tiefe Nacht um ihn, weder Schmetterling noch Wasser noch irgendetwas konnte er wahrnehmen. Er war erblindet.

So war die Geschichte meines Bruders. Ich konnte nicht mehr mit ihm darüber sprechen; denn sein Geist verwirrte sich immer mehr. Bald danach starb er.

Ich packte seine Habseligkeiten zusammen, um sie nach Hause zu schicken. Da fand ich unter seinen Büchern auf dem Tisch ein dickleibiges Werk mit Abbildungen von Schmetterlingen und anderen Insekten. Das Buch war in spanischer Sprache geschrieben, die mein Bruder von Kindheit an beherrschte, und trug auf dem ersten Blatt den Namen des Verfassers: Fronderes de la Contez, und die Aufschrift: Wunderbarer Spiegel seltsamer Reisen. Zwischen den Seiten 215 und 216 steckte ein papierener Merkstreifen. Ich hatte die Seiten aufgeschlagen und entdeckte, daß mein Bruder mit dem Federkiel einige Zeilen unterstrichen hatte. Sie lauteten: Der spanische Feldhauptmann Alvarado im Heerzug Fernando Cortez berichtet in seinem Tagebuch von einem wunderbaren riesigen Falter, der so fabelhafte Farben auf seinen Flügeln trug, daß sie nicht zu beschreiben waren. Fünfzehn Soldaten, die einen Weg durch den Urwald schlugen, sind bei seinem Anblick erblindet. Sie erzählten, der Schmetterling sei ihnen ganz nah vor die Augen geflogen, die sie sogleich vor entsetzlich stechenden Schmerzen zukneifen mußten. Wahrscheinlich hatte der Falter beim Flug den Pollenstaub einer ungeheuer giftigen Urwaldpflanze verloren, der den Soldaten in die Augen drang und ihnen die Sehkraft raubte. Sie konnten nicht wieder geheilt werden und starben bald an den Folgen des Giftes.

Schneeglöckchen
Holzschn. von E. v. Lilliestrom — Deike (M)

Heilige Flamme / Ferdinand Oppenberg

Hört die Walzen, hört die Pressen,
Wie das Eisen knirscht und kracht!
Flamme, brich aus uns'ren Essen,
Flamme, leuchte durch die Nacht!
Ueber Halle und Maschine,
Ueber Kohle, Erz und Stahl,
Ueber Schlote und Turbine
Leuchte du mit hellem Strahl.

Leuchte du von uns'ren Bergen
Himmelauf und blutigrot.
Wecke du aus Stein und Särgen,
Was in Grüften lag im Tod.
Brenne, brenne, heil'ge Flamme,
Aus der Tiefe, aus der Nacht!
Brüder, wie aus einem Stamme,
Sind in deiner Glut erwacht.

Leuchtet Gluten, tausend Zungen
Sind aus deinem Kern entflammt,
Wir, von deiner Kraft durchdrungen,
Einem Volk sind wir entstammt.
Volk, die Gluten mußt du schüren,
Höre dieser Stimme Ruf!
Viele Pflüge mußt du führen
Und den Hammer, der sie schuf.

Steppenpferdchen
Zeichn.: E. Linkenbach — Deike (M)

Später Dank an eine alte Frau

Von Maria Gleit, Reichenau

Eines Tages fallen uns die Dinge ein, die wir zu tun unterlassen haben, eines Tages ist uns die Versäumnis bewußt. Es war keine Absicht dabei, daß wir einen Dank vergaßen, es waren die Forderungen des eigenen Lebens, die uns das Leben des uns nächsten Menschen verdeckten. Einmal aber halten wir ein, lehnen an einem Baum, schauen in den Himmel, sind auf irgendeiner Straße unterwegs und gäben viel darum, wenn einen Augenblick lang die Entfernung zwischen Tod und Dasein überwunden werden könnte, damit uns rasch zu tun gewährt wird, was wir nicht taten. Wie weit sind wir entfernt noch von der ewigen Wiederkehr, die Nietzsche predigt, wenn er den Menschen dahin erziehen will, daß er zu jeder Zeit die Dinge lebt und tut, wie er sie immer, in jeder Vergangenheit, in jeder Zukunft, in jeder Gegenwart gelebt und getan haben möchte! Wie nah ist uns armen Sterblichen immer der Wunsch: noch einmal anfangen dürfen, um alles anders zu machen, besser, vollkommener.

Das Bild einer alten Frau steht vor meinen Augen, wenn ich einmal davon träume, Vergessenes noch nachzuholen. Sie ist nun tot, doch auch, als sie noch lebte, war schon die Entfernung zwischen uns. Stand die Entfernung nicht schon am Beginn? Wie liebte sie die Enkelin, mit gleicher Liebe liebte sie das kleine und dann später auch das große Kind! Und wie strebte dieses Kind von ihr fort, wie ließ es sich nicht halten, wie ungebärdig verlangte es hinaus in das Leben, hinaus in die Welt! Es war keine zärtliche, keine weiche, keine großmütterlich-sanfte Liebe, es war eine harte strenge, Mißverständnissen ausgesetzte, und doch werbende Liebe, die sich zwischen dem Anfang des einen und dem Ende des anderen Lebens begab. Wie spät erkennt man das!

Sie war die Großmutter aus allen guten Märchen, und sie war doch mehr. Duft und Reinlichkeit atmete, womit sie umging, — ich habe kein saubereres Zimmer wieder gesehen und keine geheimnisvoll-lockendere Atmosphäre wieder erlebt, als die Stube, in der die alte Frau ihr Lebtag wohnte, und die Atmosphäre, die sie wie durch einen Zauber um sich zu verbreiten verstand. Es ist mir auch nicht vergönnt gewesen, mich jemals wieder an Blumenfenstern zu erfreuen wie an den ihren, — hier aber mögen die Augen schuld sein, mit denen ich das heute alles betrachte, die schuldvollen Augen, die so spät sehen lernten... Die alte Frau ging noch mit 72 Jahren Tag für Tag in die Fabrik. Man sah ihr weder ihre Jahre, noch sah man ihr die mühevolle Arbeit an, unter der andere zusammenbrachen. Sie tat sie mit einer seltsamen, mit einer höchst verwunderlichen Fröhlichkeit, die ich nie ganz begriff, und auch das Alter nahm sie auf sich als etwas Selbstverständliches, selbstverständlich wie Tod oder Leben, Arbeit oder Sorge. Denn auch die Sorge war ihr steter Gast, und doch empfing sie sie nicht mit betrübten Blicken und niemals in der Haltung einer Dulderin. Stets ging sie aufrecht, stets war sie streitbar, stets blitzte sie vor Angriffslust, wenn Kummer oder Not im Anzug waren.

Ich habe von ihr wie von niemandem sonst gelernt, in welchem Maße ein Mensch fähig ist, seine Pflicht zu tun. Sie tat sie stets. Sie lachte dabei. Sie sang auch, abends, bei der Arbeit, auf dem Wege, wann es ihr gerade paßte. Sie war das Musterbeispiel einer Frau, die ihren eigenen Willen gegen den Willen eines aufgezwungenen Schicksals setzt. Und sie gewann dabei. Ich bin, als Kind von neun, zehn Jahren, einmal bei ihr gewesen im Fabriksaal. Sie stand vor einem langen, hölzernen Tisch, über den ein großes Stück Tuch gebreitet war, aus dem sie mit einer Pinzette die Knötchen entfernte, Stückenputzen nannte man das damals, und viele Frauen der kleinen Fabrikstadt verdienten auf diese Weise ihr Brot und halfen es dem Mann verdienen. Die meisten strengte es an, die meisten hatten mürrische, zerforgte Gesichter. Großmutter, ich sehe sie noch heute vor mir, hatte den Tisch nahe dem Fenster, und die Sonne fiel voll auf ihre kräftige, bewegliche Gestalt. Ihr Haar war schon weiß. Sie hatte erstaunlich helles dünnes Haar, das sie sorgsam striegelte. Sie sah mich nicht, denn ihre Augen waren aufmerksam auf das Tuch gerichtet. Aber sie redete. Sie tröstete irgend jemanden. Nicht mit großen, nutzlosen Worten, ach nein, sie erzählte irgendeine kleine lustige, trostvolle Geschichte. Die Frau, die am Nebentisch arbeitete, lächelte. Die anderen, auch in der Nähe, schüttelten den Kopf. Nein, so etwas, schienen sie zu sagen, ein Teufelskerl ist diese Annemarie.

Annemarie, so hieß sie, die alte Frau, und sie war stolz auf ihren Namen, weil er so hell war, so voll von Sommer und von Blühen. Annemarie Sommer. Und so war sie auch. So hell und weit und immer im Mittag des Lebens, auch, als dieses Leben sich dem Abend zuneigte. Niemand konnte wie sie die Vogelstimmen unterscheiden, niemand kannte Beeren und Pilze, Blumen und Sträucher wie sie. Sie hat mich an die Hand genommen, auch wenn ich widerstrebte — und wann widerstrebte ich ihr nicht! — und ist mit mir hinausgewandert, auf trockenen, schwierigen Wegen, eine alte Frau, und hat mir das Herz geöffnet für den Anblick des Himmels in jeder Farbe, den Anblick der Landschaft in jeder Jahreszeit. Als ich noch sehr klein war, hat sie die Hand nur losgelassen, wenn es unter einem Apfelbaum in eines Bauern Garten eine Frucht aufzuheben galt, die dann als Leckerbissen gemeinsam verspeist wurde. Und wenn ich klagte über müde Füße, hat sie ihre Stimme erhoben und hat unzählige und immer neue Sprüchlein und Verse aufgesagt; es ist mir nie klar geworden, woher sie sie hatte und wie es ihr möglich war, sie alle zu behalten.

Ich habe ihr nie danken können dafür, daß erst aus ihrem Leben das meine möglich wurde. Daß sie mich an den Rand der Welt gestellt hat und mir ihr Geheimnis offenbarte. Daß sie mir in der Gestalt einer Blume, im Geruch feuchten Holzes, im Duft eines Sommerabends eine unausschöpfbare Fülle von Leben schenkte. Ich habe immer andere Wege gesucht. Und als sie starb, war ich so weit, daß mich die Nachricht nicht erreichte. Der Tod war mir noch nicht begegnet damals. Sie war der erste Mensch, der ihn mir nahe brachte. Und wie sie mir immer erschienen war als eine Frau, die mehr vom Leben wußte als jede andere, so wußte sie nun auch vom Tode mehr.

MARCHIVUM

Vom Göttertempel zur Präzisionsuhr

Wer hat die Uhr erfunden? Die Uhr als Kunstwerk und wissenschaftliches Instrument

Wir modernen Menschen, denen die Großstadt in ihren vielgestaltigen technischen Geheimnissen und Wundern zur Gewohnheit geworden ist, finden es längst selbstverständlich, daß wir nur einen Blick auf die Taschenuhr oder eine der vielen öffentlichen Uhren auf Straßen und Plätzen zu werfen brauchen, um die Tageszeit auf die Minute genau zu erfahren. Nur schwer können wir uns vorstellen, daß es je anders gewesen ist, und doch lehrt uns die Geschichte, daß die Uhr in ihrer heutigen Form erst seit ein

Die Uhr als Kunsthandwerk
Taschenuhr aus dem 16. Jahrhundert mit offenem Räderwerk, die deutlich die feine Handarbeit jedes einzelnen Rädchens und Schräubchens zeigt.

paar Jahrhunderten besteht. Aus dem frühen Mittelalter und dem Altertum sind uns lediglich mechanische und in vieler Beziehung von äußeren Einflüssen und Zufälligkeiten abhängige Arten der Zeitmessung wie Wasser- und Sanduhren bekannt, die ja auch in späteren Zeiten noch hier und da in Gebrauch blieben.

Priester messen die Zeit

Eine sehr wichtige Rolle spielte außerdem aber die Feststellung der Zeit nach dem Laufe der Gestirne. Neuere Forschungen haben bestätigt, daß die Priesterschaft des Altertums erstaunlich hohe astronomische Kenntnisse besaß, wir kennen beispielsweise einen im zweiten Jahrtausend vor Christus gebauten ägyptischen Sonnentempel, dessen Achse genau in der Ost-West-Richtung gegen die Stelle des Sonnenunterganges zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche lag. Die Inschriften auf den Tempelwänden berichten von den feierlichen Augenblicken, in denen vor versammelter Priesterschaft und Gemeinde an den Abenden der beiden Tag- und Nachtgleichen des Jahres die Sonnenstrahlen bis zu dem Standbild des Sonnengottes im Allerheiligsten dringen. Auch auf deutschem Boden ist eine solche im Dienst des religiösen Kultus stehende Sonnenuhr in dem „Sacellum" der Externsteine, dem alten germanischen Heiligtum in der Nähe von Detmold erhalten. Hier ist in einem steinernen Gewölbe ein kreisrundes Loch geschlagen, durch das bei einem bestimmten Stande der Sonne das Licht genau in die Mitte eines ebenfalls kreisrunden Steintisches fällt.

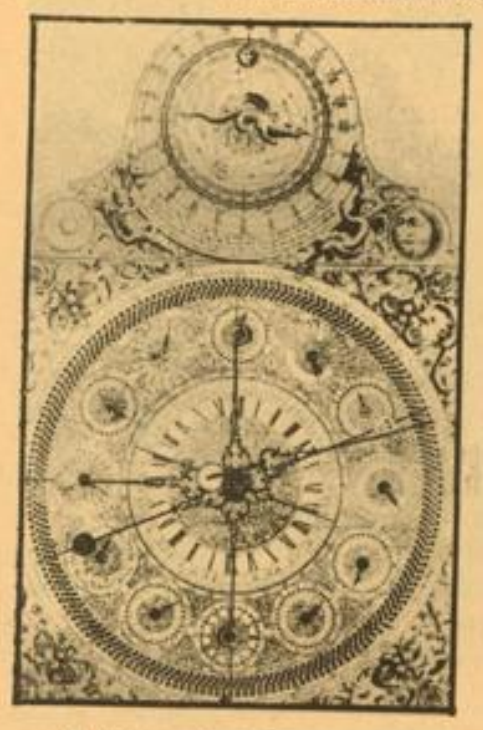
Wer hat die Uhr erfunden?

Wenn diese Heiligtümer, die sozusagen die astronomischen Präzisionsuhren der damaligen Zeit darstellten, auch sehr genaue Zeitbestimmungen ermöglichten, so wissen wir doch aus anderen Quellen, daß dafür im täglichen Leben der damaligen Menschen weit primitivere Methoden vorherrschten. So erzählt z. B. ein griechischer Schriftsteller, daß in seiner Heimat zu einer bestimmten Tageszeit ein Mann von Haus zu Haus ging, um gegen Entgelt die Stunde zu verkünden. Erst viel später begann sich das zu ändern, als die durch Gewichte oder Feder getriebene Uhr erfunden war. Es ist heute nicht mehr festzustellen, wo das zuerst geschehen ist, auch nennt die Ueberlieferung in diesem Zusammenhange weder den Namen eines berühmten mittelalterlichen Gelehrten noch eines Handwerksmeisters. Mancherlei literarische Hinweise deuten aber darauf hin, daß wir als Entstehungszeit ungefähr die Wende vom dreizehnten zum vierzehnten Jahrhundert anzusetzen haben. Sicher kann man auch annehmen, daß diese ersten Uhren in der Stille einer klösterlichen Werkstatt entstanden sind, denn an den Klosterkirchen und städtischen Wachtürmen begegnen wir ihnen zuerst. Miniaturen und Buchillustrationen aus dem fünfzehnten Jahrhundert beweisen auf jeden Fall, daß zu diesem Zeitpunkt die Uhr schon in wesentlich verfeinerter Form als Stand- und Wanduhr ihren Eingang in das häusliche Leben der Fürsten und hohen Würdenträger fand. So zeigt uns z. B. eine Darstellung der Verkündigungsszene — dem Zeitgeschmack entsprechend in den Kostümen und der Ausstattung des Innenraumes der damals höfischen Mode — im Hintergrund über dem Kopf der Maria an der Wand eine Uhr mit zwölfteiligem Zifferblatt und an der Seite hervortretendem Räderwerk. Die älteste Uhr mit Federzug ist die berühmte Standuhr Philipps des Guten von Burgund, die sich augenblicklich in Privatbesitz befindet und auf der großen Berliner Jahresschau „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" in einer besonderen Vitrine gezeigt wurde. Es ist ein außerordentlich kostbares Stück und stellt neben dem wieder in Gang gebrachten, historisch besonders wertvollen Uhrwerk zugleich ein kleines Meisterwerk des spätgotischen Kunstgewerbes dar.

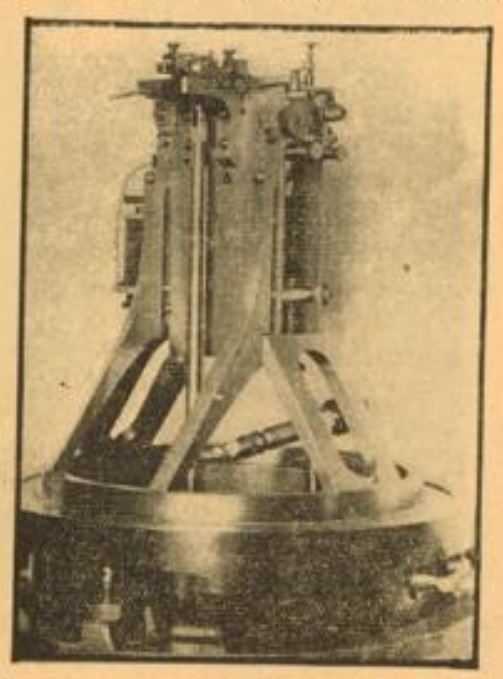
Die Uhr als Kunstwerk

In den folgenden Jahrhunderten läßt sich deutlich verfolgen, wie die Uhr nach der Ueberwindung der rein technischen Fragen immer mehr zum Träger des persönlichen Geschmacks seines Besitzers wird. Dabei gilt es vor allem in Betracht zu ziehen, daß jedes einzelne Stück — auch die im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts als „Nürnberger Ei" aufkommenden und langsam vervollkommneten Taschenuhren — Unika, d. h. einmaliges Werk eines Meisters war und schon infolge dieser handwerklichen Herstellung jedes einzelnen Rädchens ein kleines Vermögen kostete. Dadurch wurden die Uhren zum Ausdruck des Kunst- und Repräsentationsbedürfnisses der höheren Stände und durchliefen mit besonderer Deutlichkeit alle Wandlungen der künstlerischen Stile bis in unsere Zeit hinein. Das läßt sich ganz genau verfolgen von den ersten spätgotischen Türmchen und Verstrebungen über die weit ausladenden und zierlich verschnörkelten Ornamente des Barock und Rokoko bis zum Klassizismus aus dem Beginn des vorigen Jahrhunderts. Nach der unechten und übersteigerten Vorliebe für falsche Ornamentik und übertriebene Verzierungen vor und noch der Wende des neunzehnten Jahrhunderts hat sich auf diesem Gebiete in den vergangenen Jahrzehnten eine betonte Schmucklosigkeit und Einfachheit durchgesetzt. Heute regen sich überall — so wie in der Kunst auch im Kunsthandwerk — neue Kräfte, die bewußt einen neuen und eigenen Ausdruck unserer Zeit auch in der Schaffung künstlerisch wertvoller Uhren suchen.

Die älteste Uhr mit Federzug
Uhr für den Herzog Philipp den Guten von Burgund (1419/67). Vergoldete Bronze. (Entstanden gegen 1430.)



Ein Meisterwerk der Uhrenbaukunst
Diese sehr wertvolle Uhr aus dem 16. Jahrhundert zeigt neben der genauen Zeit auch Tag, Monat und Gestirnstellung an.



So sieht das Werk einer Präzisionsuhr aus, die im Uhrenkeller der Deutschen Seewarte steht.
Die Uhr arbeitet unter luftdichtem Verschluß, mit Kompensation der Temperatur, elektrischem Aufzug, elektrischem Sekundenkontakt, Mikroskop, Barometer, Thermometer, Luftpumpe und Trockenelementen.

Die genauesten Uhren Deutschlands

Mittags, 5 Minuten vor 1 Uhr. Der Lautsprecher beginnt ein höchst eigentümliches Konzert zu tuten. Morsezeichen, Nauener Zeitsignal ... Punkt 1 Uhr 0 Minuten 0 Sekunden ist eine fast verwirrende Fülle verschiedenster Signale, langer und kurzer, beendet. Und dann ertönt ein besonders langes Zeichen, und noch fünf Minuten länger hört man ununterbrochen kurze Töne ... Dann hat man überall auf dem Kontinent und auf See seine Uhren gestellt, dann arbeitet schon das Wirtschaftsleben in neu geprüftem Rhythmus, ist den Schiffen auf See die Berechnung ihrer Lage erleichtert, wissen die Expeditionen auf fremden Boden, wo sie halten.

Und wie kam das alles? Die Wissenschaft, in erster Linie die Astronomie, hat in den letzten Jahrzehnten wahre Wunderwerke von Uhren geschaffen, deren Genauigkeit so groß ist, daß sie am Tage niemals mehr als höchstens ein Hundertstel Sekunde „falsch" gehen. Die genauesten Uhren Deutschlands, von denen das Nauener Zeitzeichen übernommen wird, stehen in der Deutschen Seewarte in Hamburg, und zwar im Heiligtum des Instituts, im „Uhrenkeller". Der Laie wird normalerweise in diesen Raum überhaupt nicht hineingelassen, und wenn er doch einmal hineingelangt ist, dann darf er kaum noch atmen, kaum gehen, gerade noch flüstern ... Sechs Uhren sind es, in massigen Betonsäulen fest verankert, die bis tief in den Grund hinabreichen. Dem Raum wird durch besondere Vorkehrungen die Feuchtigkeit weitgehend entzogen, peinlich genau wird er auf gleiche Feuchtigkeit kontrolliert. Zwei der Uhren arbeiten unter großen Glasglocken bei stets gleichem Luftdruck. Ueberhaupt werden Druck, Temperatur usw. ständig registriert. Jede Uhr hat einen Namen, Titel, Nummer usw. Und alle Uhren werden hier höchst individuell gewertet, über jede ihrer Lebensregungen wird sorgsam Tagebuch geführt ... Für solche gute Behandlung sind sie aber auch dankbar und niemals überschreiten sie in ihren Zeitangaben eine Ungenauigkeit von 0,01 Sekunden am Tage! Dies alles verraten die Tagebücher. Im übrigen: man läßt diese Uhren „falsch" gehen, niemals werden sie „gestellt", denn das würden sie außerordentlich übelnehmen. Zu all dem haben sie auch ein Recht: sind sie doch die Uhren von Deutschland.

Dr. W. Hansen.

Ein „Buch", das die Zeit angibt
Taschenuhr aus dem 17. Jahrhundert in Form eines Buches.

Das Dorf der einsamen Frauen

Der Honigmond von Galichnik / Wenn 50 Paare Hochzeit machen

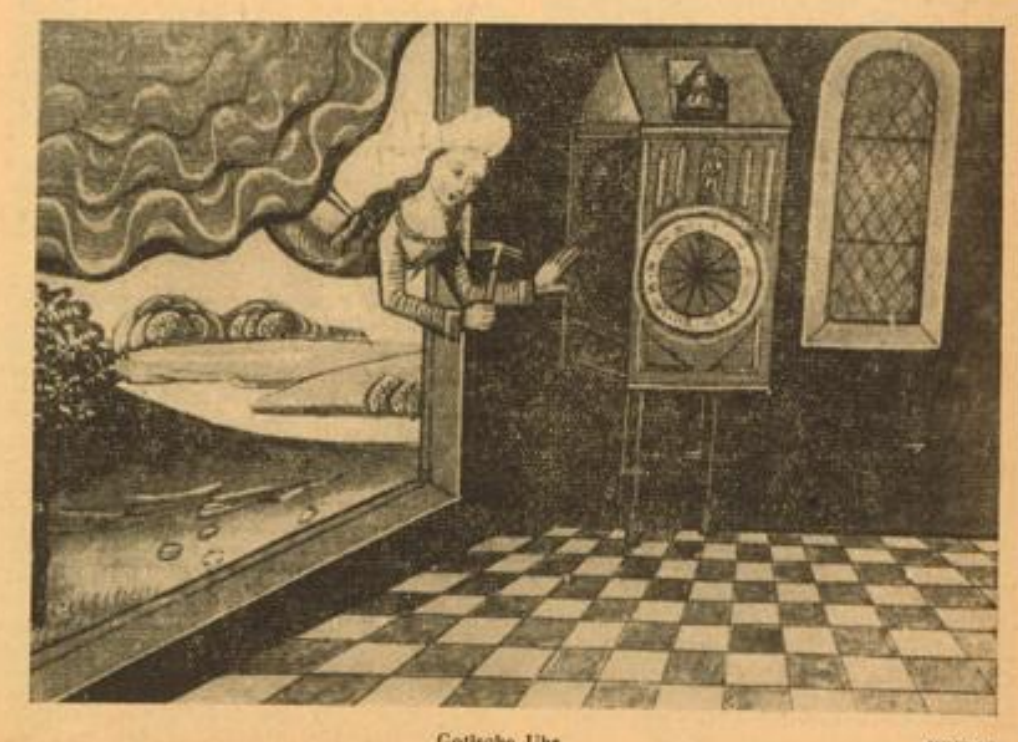
Wohl das sonderbarste Dorf Europas liegt in Jugoslawien, hoch in den Bergen nach Albanien zu. Es heißt Galichnik. Mit der Landwirtschaft ist in dieser unwirtlichen Gegend nicht allzuviel zu verdienen, deshalb findet man die Männer dieses Dorfes in der ganzen Welt verstreut bei der Arbeit. Es sind tüchtige, gelernte Maurer, Steinmetze und Holzschnitzer, die elf Monate des Jahres ihren Lebensunterhalt fern von der Heimat verdienen. Bei den Reparaturarbeiten der Schlösser in Versailles, der Stephanskirche in Wien, der großen Hotels in Neapel, in Spanien und selbst in Amerika sind Männer aus Galichnik beschäftigt.

Elf Monate lang ist Galichnik „das Dorf der einsamen Frauen". Die Frauen versehen das Hauswesen, erziehen die Kinder und weben wollene Stoffe, aus denen sie sich ihre kleidsamen Trachten und ihren Männern die Anzüge anfertigen.

Nur der Juli verwandelt die Stille Galichniks in heiteren Lärm. In diesem Monat kommen die Männer für kurze Zeit zurück. Dann herrscht eitel Freude und das Festefeiern dauert bis tief in die Nacht. Das ganze Dorf singt und lacht und tanzt ohne Unterbrechung. Die neuen Gewänder werden angezogen, die mitgebrachten Geschenke bewundert, ein immer-wiederkehrender Honigmond, der für die Stille der vergangenen elf Monate, für das lange Warten und die endlosen Winterabende entschädigt.

Der Höhepunkt aber ist jedesmal der 12. Juli. Es ist der traditionelle Heiratstag Galichniks. Alle Ehen dieses Dorfes sind an diesem Tag geschlossen worden und wohl auch alle kommenden werden an einem 12. Juli geschlossen. Jedes Jahr sind es fünfzig bis achtzig Paare, die sich die Hand zum Bunde reichen. Dieser Tag ist der Gipfelpunkt der Freude und der Ausgelassenheit.

Aber auch die Geburtstage werden in Galichnik vom ganzen Dorf gemeinsam gefeiert. Denn mit wenigen Ausnahmen kommen hier die Kinder nur in einer Woche im Jahre zur Welt. Neun Monate nach dem Festesjubel, wenn die Männer schon längst in der Ferne sind, fängt es an. Fünfzig bis achtzig junge Galichniker erblicken das Licht der Welt, eine Woche lang jeden Tag fünf bis zehn gleichzeitig. Und wenn ein Vierteljahr später die Männer wiederkommen, gibt es stramme Babies zu betrachten, Kindstaufen, grüne, silberne und goldene Hochzeiten zu feiern. Ein Dorf, das aus einem seltsamen Schicksal heraus eine seltsame Lebensgemeinschaft bildet.



Gotische Uhr
Buchminiatur mit der Darstellung einer gotischen Gewichtsuhr mit sichtbarem Räderwerk, zwölfteiligem Zifferblatt und Stundenschlag. (15. Jahrhundert.)

WNZ (6)

MARCHIVUM

Schauspieler im Grenzlanddienst

Eine Fahrt nach Oesterreich mit Deutschlands südlichstem Theater

Es ist noch gar nicht so lange her — unsere Großeltern werden sich dessen gewiß entsinnen — da zogen die Schauspieler in kleinen Trupps durch das Land, einen Wagen mit den allernötigsten Bühnengeräten begleitete sie. Sie zogen, mehr geduldet als gelitten, von Dorf zu Dorf, von Kleinstadt zu Kleinstadt und verliehen unsterblichem Geist und verzeihlichflachem Tageserzeugnis mit ihrem Können und ihrem guten Willen, Leben und Gestalt. Die Kinder begrüßten sie mit Freude, denn das Erscheinen der Schauspielertruppe, die womöglich nur einmal im Jahre an ihrem Orte zu Gast war, blieb immer ein großes Ereignis für sie, nach dem sich ihre Zeitrechnung wohl unterteilen ließ wie nach Weihnachten und Ostern. Für die Erwachsenen aber mochte da und dort die Erinnerung an ein Erlebnis wachgerufen werden, das jene Kunst der belächelten Komödianten einmal geschenkt hatte, das man sich gerne wieder ins Gedächtnis zurückrief. Wir wollen heute das Können jener Menschen nicht anzweifeln, die aus gesichertem bürgerlichem Leben den Schritt ins Wandertheater wagten — denn ein Wagnis war er bestimmt gewesen —, obwohl der gute Wille bei den meisten von ihnen der größere Teil gewesen sein mag.

Werkzeug der Volksbildung

Rein äußerlich besehen ist die wandernde Schauspielertruppe jener vergangenen Prägung heute tot. Das Theater hat eine gründliche Wandlung durchgemacht und wurde über das Hoftheater und die Wanderschmiere zu einem der edelsten und reinsten Werkzeuge der Volksbildung. Aber in einer anderen Form hat das erneuerte, ehrlich gewordene Wandertheater wieder seine Auferstehung gefeiert: im Gastspiel. In ihm verband sich eine jahrhundertalte Ueberlieferung mit einer neuen großen Aufgabe, die im nationalsozialistischen Staate zur Sendung geworden ist.

Drei Staaten und ein Theater

Gerade der südlichste Zipfel unserer langgestreckten badischen Mark, mit seiner wirklichen und indirekten Begrenzung durch die Schweiz und Oesterreich, und seiner vorwiegend bäuerlichen Bevölkerung, war in der Vergangenheit durch die kulturellen Zentren besonders vernachlässigt worden und blieb lange ohne ein zielbewußt arbeitendes Theater. Ein reiches Arbeitsgebiet und eine dankbare Gemeinschaft hätte ein solches bestimmt vorgefunden. Es konnte nicht ausbleiben, daß in dieser Richtung Versuch über Versuch erfolglos blieb. Kleine Spielgemeinschaften taten sich auf, Wanderbühnen aller Art schalteten sich ein, und — eine Unzahl Vereine fühlten sich berufen, der Kunst des Mimen gewaltsam eine Heimstatt zu bereiten. Aber Perücke, Schminkstift und guter Wille allein genügten nicht, um die Wünsche zu befriedigen. Es wurde mehr gefordert. Was nützte es, daß Konstanz als einzige aller Städte am Bodensee ein Berufstheater besaß! Es blieb vernachlässigt, wurde nicht einmal als Grenztheater anerkannt. Nur mangelndes Verständnis konnte es verhindern, daß diese südlichste Kulturstätte Badens jenen Platz einnahm, der ihr naturgemäß als dem Mittelpunkt alles Lebens am Bodensee gebührte. So ließen sich finanzkräftige Städte wie Lindau, Friedrichshafen, Bregenz, Feldkirch, Rorschach alle paar Wochen einmal die Bühnen von Stuttgart, München oder Zürich kommen. Das Theater zu Konstanz aber hatte alle Mühe, sich schlecht und recht am Leben zu erhalten.

Das hat sich nun mit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus gründlich geändert. Das Konstanzer Theatergebäude wurde umgebaut, ist geradezu ein Schmuckkästchen geworden, und in der schauspielerischen Führung hat ein junger, unternehmender Geist die Leitung übernommen. Es geht aufwärts. Noch vor vier Jahren zur Bedeutungslosigkeit verurteilt, ist heute das Stadttheater Konstanz berufen, im alemannischen Kulturkreis der Schweiz und Oesterreichs Deutschland zu vertreten. Gehemmt durch die Sünden der Vergangenheit, hat diese Grenzlandbühne war noch mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, deren Widerstand aber mit jedem umgestoßenen Vorurteil geringer wird.

Wer die bedeutsame Lage dieses Theaters kennt, ist geradezu versucht, von einem kulturellen Stützpunkt zu sprechen. Gastspiele rings in den Städten am Bodensee, weit im Inland, in Zürich, in Donaueschingen, in Singen und Ravensburg machen die Arbeit dieser Bühne zu einem mühevollen Werk, dem die Schauspieler aber — eingedenk ihrer Aufgabe — mit Freuden ihre Kräfte zur Verfügung stellen.

Kulturdienst an der Grenze

Da sitzen nun Abend für Abend im Konstanzer Stadttheater die Besucher und haben das Gefühl, als ob die Bühne einzig und allein für sie geschaffen wäre und außer den Pflichten dieser einen Abendvorstellung keine anderen Aufgaben mehr habe. Das ist ein Irrtum allerdings, ein verzeihlicher Irrtum, denn es ist schön, sich dem Gefühl eines außergewöhnlichen Bestehens hingeben zu dürfen. Niemand [illegible] Illusion, und noch niemand hat die Besucher bis heute darauf hingewiesen, daß diese Bühnengemeinschaft eine jederzeit einsatzbereite Fronttruppe unseres Kulturwillens an der Grenze ist, die tagtäglich ihren Außendienst hat. Wir wollen sie einmal bei ihrer Arbeit im Land begleiten.

Es ist Spätnachmittag; vor dem Theatergebäude stehen 2 große Personenkraftwagen startbereit. Am Morgen war bereits ein Möbelwagen mit Kulissen und Bühnengeräten abgegangen. Im österreichischen Bregenz findet heute abend um 8 Uhr mit der Operette „Drei alte Schachteln" ein Gastspiel statt. Trotz der Grenzsperre hat es das Konstanzer Theater vermocht, sich die Freundschaft dieser Stadt zu erringen. Monatlich einmal führt die Einladung der österreichischen Theatergemeinde die deutschen Schauspieler über die Grenze. Sie beweist das herzliche Verhältnis, das die Angehörigen dieses Brudervolkes mit dem unsrigen verbindet. Jeder Besuch in Oesterreich zeigt dies aufs neue. Mögen die politischen Spannungen noch so groß sein, das herzliche Einvernehmen der Bewohner der österreichischen Bodenseestädte mit denen der deutschen Orte hat sich nicht im geringsten verändert.

Aufn.: Bodensee-Rundschau

Der Theaterzug wird reisefertig gemacht

Kurz nach 4 Uhr passieren wir am Nachmittag die Grenze. Die Fahrt führt uns am Schweizer Seeufer entlang. Eine herrliche, klare Wintersonne durchleuchtet die Landschaft. Die Straßen sind seit einigen Tagen wieder schneefrei; so geht die Fahrt rasch vonstatten. Am jenseitigen Ufer leuchten in der späten Sonne die Häuser von Meersburg, Hagnau, Immenstadt und Friedrichshafen herüber. Davor liegt der blaue See zum Greifen nah.

Eine lebhafte Unterhaltung im Wagen ist im Gange. Man erzählt von Erlebnissen während dieser zahlreichen Gastreisen, man lacht und wartet auf die Mondfinsternis. Ja, wir begleiten just an jenem Tag die Spieltruppe auf ihrer Fahrt, da alle Welt auf diesen Vorgang wartet. Die Mondfinsternis gehört sozusagen mit zum Programm; und die für alles aufgeschlossenen Schauspieler und Musiker nehmen lebhaften Anteil an diesem seltenen Naturereignis. Groß und rot steht der Mond gegen ½5 Uhr über den bayerischen Bergen. Um ½6 Uhr prüft ein österreichischer Zöllner höflich, aber gewissenhaft, unsere Papiere, und wenige Minuten später haben wir das lichterfüllte Bregenz erreicht.

Bregenz wartet

Diese Stadt — vor der Grenzsperre das freundnachbarliche Gegenüber, das ständige Ausflugsziel der Konstanzer, das belebte Sprungbrett der Seehasen zum Wintersport — leidet sehr unter den politischen Verhältnissen. Keine Fremden, kein Verkehr: die Hotels sind leer, die Wintersportplätze Vorarlbergs liegen tot. Was das für einen Ort wie Bregenz bedeutet, kann man nur ermessen, wenn man diese saubere, betriebsame Stadt vor der Grenzsperre kannte. Da flutete es aus und ein von Fremden aller deutschen Mundarten. Es wurde verdient, sehr viel verdient. Der Schiffsverkehr war im Sommer oft überlastet; heute — hält ein einziges Schiff den täglichen Verkehr zwischen Deutschland und Oesterreich aufrecht, und die Seilbahn auf den Pfänder hat ihren Betrieb fast gänzlich eingestellt. Ein Schild im Bahnhof der Seilbahnstation legt die Verkehrseinschränkung der Bahn bis zu jenem Zeitpunkt fest, so lange die Grenzsperre nach Deutschland anhält. Die ganze Wirtschaft des Ortes leidet unter dem Ausfall des deutschen Fremdenverkehrs, nicht allein die Fremdenbetriebe. Jeder einzelne, mit dem wir sprachen, ist des Glaubens und der Ueberzeugung, daß die Grenzsperre so schnell als möglich fallen müsse, wenn nicht die zum Dauerzustand gewordene politische Spannung unabsehbaren Schaden anrichten wolle.

Ein Oesterreicher gibt Grußunterricht

Die 65 Theaterangehörigen mußten für diesen Abend verpflegt und untergebracht werden. An und für sich ist das für einen Platz wie Bregenz unter normalen Umständen keine überwältigend große Zahl. In dieser Zeit aber hat sie naturgemäß an Wert und Bedeutung stark gewonnen, so daß die Leitung der Spiele sich schon vor längerer Zeit entschlossen hatte, bei jedem Besuch andere Gaststätten zu berücksichtigen. Wie sich später im Lauf der verschiedenen Bregenzer Besuche herausstellte, bekundete sie damit ganz eindeutig, daß sie nicht den geringsten Wert darauf lege, das starke Ueberangebot zu benützen, um auch nur den geringsten Druck auf die Preise auszuüben. Dankbar wurde diese anständige Haltung der Deutschen anerkannt.

Vor der Aufführung, die erst um 8 Uhr begann, hatten wir noch genügend Zeit, um durch die hell erleuchteten Straßen dieser alten Stadt zu bummeln. Auf allen Plätzen standen die Menschen und sahen nach der sich langsam verfinsternden Mondscheibe. Trotz des außergewöhnlichen Interesses für die Vorgänge am nächtlichen Himmel hatte mich von der anderen Straßenseite ein Bekannter entdeckt. Als er die Fahrbahn überquerte, hatte ich ihn gleichfalls erkannt und steuerte mit Freude auf ihn zu. Seit der Grenzsperre hatte ich ihn nicht mehr gesehen, und so ließ das „Heil Hitler", mit dem ich ihn grüßte, an Herzlichkeit nichts zu wünschen übrig. Bevor er mich aber einer Antwort für würdig hielt, zischte er mir entgegen: „Menschenskind, sind Sie denn närrisch geworden? Sie waren doch sonst normal."

Zuerst war ich verblüfft über diesen eindeutigen Anpfiff, doch im selben Augenblick fiel auch mir ein, daß in Oesterreich der Gruß „Heil Hitler" bei Strafe verboten war. Nun hatte man uns das vor Grenzübertritt alles sorgsam eingeschärft, aber der Mensch ist eben ein Gewohnheitstier; außerdem war auch die erste Wiedersehensfreude ein Entschuldigungsgrund für diese Unvorsichtigkeit. Er hat es mir auch weiter nicht übelgenommen, denn nur einige Passanten hatten aufmerksam zu uns herübergeblickt und nickten mit dem Kopf. Sie mochten das Geschehene verstehen. Vielleicht dachten sie, daß ich Deutscher wäre?

Der Konstanzer freudig erwartet

Längst schon hatten die Bühnenarbeiter am Abend ihr Werk beendet. Als alte Praktiker mit viel Erfahrung hatten sie keine großen Schwierigkeiten zu bewältigen. Ein großer, ungefähr 800 Menschen fassender Raum — im gewöhnlichen Alltag ein beachtliches Kino — nahm die Gäste für diesen Abend auf.

So wenig es für den Theaterbesucher erfreulich wäre, auf der Bühne ständig neuen Gesichtern zu begegnen, so wenig ist es für den Schauspieler oder Sänger ein Genuß, Abend für Abend sich mit einem anderen Publikum auseinandersetzen zu müssen. Es mag manchem im ersten Augenblick wunderlich vorkommen, in diesem Zusammenhang von einer Auseinandersetzung zu hören. Die Einflüsse des Raumes, die Erlebnisfähigkeit der Zuschauer, ihr Mitgehen, sind aber tatsächlich Dinge, die den Schauspieler stark zu beeinträchtigen oder vorwärts zu tragen vermögen.

In diesem Falle aber waren die Konstanzer in Bregenz alte Bekannte, so daß der Kontakt zwischen Zuschauer und Bühne bald hergestellt war, obwohl die Art des Mitlebens der Besucher an diesem Abend ein weitaus anderes war als an dem folgenden in Lindau.

Diese Beobachtungen ließen sich wohl irgendwie von sichtbaren Erscheinungen ableiten; zuallererst sind sie aber auf eine Wahrnehmung des Gefühls zurückzuführen; und die täglichen Auseinandersetzungen mit ihnen kosten den Schauspieler bestimmt ebensoviel Kräfte wie die Ueberwindung der äußerlichen Unannehmlichkeiten, die das Gastspiel nun einmal naturnotwendig mit sich bringen muß.

Die Operette „Drei alte Schachteln" mit ihren flüssigen, leicht faßlichen Melodien hatte rasch Freunde gefunden, die sich von ihnen willig führen ließen. An der Herzlichkeit des Beifalls und dem häufig ausgesprochenen Wunsch, die Konstanzer recht oft auf den Brettern zu sehen, vermochten die Schauspieler die Freude abzulesen, die ihr Spiel bei den Gastgebern bis jetzt immer hinterlassen hatte.

Mit einer ebenso großen Freude, wie in Bregenz, wurden tags darauf im Stadttheater Lindau die Leistungen dieses Operettengastspieles aufgenommen, so daß als sichtbaren Erfolg der Leiter dieses „Theaterausfluges", Herr Knopp, ebenso wie am Abend vorher eine neue Einladung mit nach Hause nehmen durfte. Das ist gar nicht so unwesentlich, denn solche Gastspiele sind sehr leicht auf der Verlustseite zu buchen. Die augenblickliche Leistung ist stets ausschlaggebend für die weitere Arbeit. Der Leiter des Konstanzer Stadttheaters, Dr. Schmiedhammer, steht deshalb auf dem Standpunkt, daß Leistung und Gesamteindruck der Bühne auf den Theaterreisen die gleichen sein müssen, wie im Heimatort.

Da die technischen Mittel aber in diesem Falle beschränktere sind und die Schwierigkeiten im Verhältnis wachsen, kann man sich einen Begriff machen von den Forderungen, die an jedes einzelne Mitglied einer solchen Gastspieltruppe gestellt werden müssen.

Außendienst

Kurz vor Mitternacht traten wir die Rückfahrt von Lindau an. Die Fahrt führte uns wieder über Oesterreich und die Schweiz. Alpensicht bei Vollmond ist ein Erlebnis. Wir freuten uns daran. Wir vermeinten, die schneebedeckten Alpenriesen fielen mit ihren steilen Hängen senkrecht in den See, so nahe waren sie scheinbar an die Ufer herangerückt. Es schien, als seien die gelben warmen Lichter der Dörfer und Städte an den Ufern zusammengekrochen, um sich vor der kristallenen Kälte und Klarheit dieser Nacht zu schützen.

Langsam schlief das Gespräch im Wagen ein. Die Anstrengungen dieser beiden Tage waren groß. Die Bewegungen des Wagenführers hoben etwas Beruhigendes. Willig vertrauen wir uns ihm an.

*

Nun erst ist es möglich, uns ein Bild von der vielseitigen Arbeit dieses Grenzlandtheaters zu machen. Oft sind vier Gastspiele während des Winters in einer Woche keine Seltenheit. Im hohen Schnee bleiben die Wagen stecken; es gibt stundenlange Aufenthalte. Am darauffolgenden Morgen beginnen dann die Proben, und am Abend des gleichen Tages erwartet vielleicht schon wieder in Ravensburg oder sonstwo eine Bühne ihre Konstanzer Gäste. Schauspiel und Operette sind oft zu gleicher Zeit unterwegs, so daß die gesamte Bühnengemeinschaft mit 120 Mitgliedern anstrengenden Außendienst macht. Aber wir hören kein Wort der Klage oder des Unmuts, das Gegenteil ist der Fall, keiner der Schauspieler, mit denen ich sprach, möchte irgendwie mit einem anderen Wirkungskreis tauschen. Sie lieben alle dieses Leben auf kulturellem Vorposten, und wissen, welche Bedeutung ihm zukommt. Eine starke, herzliche Kameradschaft verbindet Männer und Frauen dieser Bühne miteinander und kündet von dem zähen Willen, die gestellte Aufgaben zu bezwingen.

Am Morgen, kurz nach 2 Uhr, passieren wir wieder die Schweizer Grenze. Ehe verschiedene Schläfer völlig wach geworden sind, wird im Wagen verkündet: morgen früh 11.30 Uhr Probe!

Die Arbeit wartet schon wieder!

Kurt Neher.

Das nationalsozialistische Deutschland hat keinen anderen Wunsch, als den Wettlauf der europäischen Völker wieder auf die Gebiete hinzulenken, auf denen sie der ganzen Menschheit in der edelsten gegenseitigen Rivalität jene unerhörten Güter der Zivilisation, der Kultur und Kunst gegeben haben, die das Bild der Welt heute bereichern und verschönern.

Adolf Hitler.

MARCHIVUM

Wie Blücher die Franzosen aus Neustadt jagte

Ein Kapitel aus unserer Heimatgeschichte von Max Dufner-Greif

Am 21. Mai 1794 erhielt der Husarenoberst Gebhart Leberecht von Blücher von dem Feldmarschall von Möllendorf folgenden Befehl:

„Sie dringen über den Schorleberg gegen die große, von Kaiserslautern auf Neustadt führende Straße vor, besetzen womöglich das Tal und schneiden die Verbindung zwischen obigen beiden Orten ab, während die Hauptarmee die Franzosen bei Kaiserslautern und das Korps des Prinzen von Hohenlohe bei Wachenheim, Forst und Deidesheim angreift."

Blücher lag damals in Grünstadt in Quartier. Die zu dem geplanten Unternehmen befohlene Abteilung bestand aus fünf Eskadronen des Husarenregiments Graf von der Goltz, aus dem Grenadierbataillon von Schladen, dem Füsilierbataillon von Müffling, dem Grenadierbataillon von Kunitzki und aus drei Jägerkompanien. Als am 22. Mai die Nacht anbrach, ging Blücher mit diesen Truppen bis an den Schorleberg, diesseits Alsenborn vor, wo sie unter freiem Himmel einige Stunden ruhten.

In kühler Morgenluft trat Blücher am folgenden Tag, früh um 2 Uhr, den Vormarsch nach der sogenannten Hohensteige an. Zur Sicherung ließ er den alten Major Coring, einen eisenharten Westfalen, mit dem Grenadierbataillon von Kunitzki, einer Jägerkompanie und zwei Husareneskadronen auf die Straße zwischen Hochspeyer und Frankenstein rücken, um den dort gelegenen Ritterhof zu besetzen. Blücher selber marschierte mit der übrigen Abteilung auf dem Weidentaler Weg gegen die Dürkheimer Landstraße.

Das Gelände beiderseits dieser Straße war durch Wolfsgruben und Astverhaue versperrt. Der damals 51 Jahre alte Oberst führte im Morgengrauen mit einigen seiner roten Husaren die Spitze und erhielt bald aus dem Verhau rechts von Frankenstein Feuer. Er ließ diesen starken französischen Infanterieposten sogleich durch Jäger und Schützen angreifen und in das Dorf zurückwerfen, nahm aber davon Abstand, den stark befestigten Ortsrand zu stürmen, zumal er den Auftrag hatte, nach der Neustädter Straße vorzustoßen. Da er gleichzeitig aus dem Geschützfeuer zu linker Hand erkannte, wie der Vorstoß des Prinzen von Hohenlohe vorwärts ging, so setzte Blücher seinen Weitermarsch quer über die Landstraße fort. Zur Sicherung seines Rückens ließ er einen Infanteriezug auf der Steige zurück.

Der lichte Laubwald, in welchen der Oberst alsbald lebhaft eindrang, war von den Franzosen stark mit Infanterie und Kavallerie besetzt. Der Feind hatte sich geschickt hinter dichten Verhauen eingenistet, und jedes dieser Hindernisse mußte im heftigsten Kleingewehrfeuer gestürmt und weggeräumt werden, wobei die Franzosen durch einzelne Schützen hartnäckig den Preußen in die Flanke schossen. Der hell im Morgenlicht schimmernde Wald war voll vom Widerhall des Gefechts, und durch die Gipfel der Bäume flatterten kreischend die bunten Häher. Nach zähem Widerstand wurde der Feind über den jenseitigen Waldrand hinaus bis Weidental zurückgeworfen.

Gegen dieses Dorf setzte Blücher alsbald seine Infanterie an, es war jetzt gegen 10 Uhr vormittags, und die Sonne glänzte über der schönen Rheinpfalz, als die Truppen mit schlagenden Tambouren zum Sturm antraten. Die Franzosen zogen nach einem hitzigen Gefecht durch die Bergsenke in der Richtung auf Neustadt ab und besetzten den diesseitigen Ortsrand von Neidenfels. Als Blücher ihnen bis auf die freien Höhen vor Weidental folgte, mußte er sich zunächst mit der Einnahme dieser Stellung begnügen, denn rechts in seinem Rücken lag das immer noch vom Feind besetzte Frankenstein, während seine linke Flanke dicht an der Neustädter Landstraße von französischen Schützen beunruhigt war.

Nun brachte Blücher seine drei Bataillonsgeschütze nach vorn, sie wurden an Seilen von den Mannschaften geschleppt, da aber die Wege schlecht und holprig waren, zerbrach unter Fluchen und Schimpfen eine Kanone, die beiden andern ließ der brave Major von Borcke auf dem freien Feld aufstellen, von wo sie alsbald mit gutem Erfolg den in der Neustädter Senke marschierenden Feind unter Feuer nahmen, und da Blücher von den Nachbartruppen ohne jegliche Nachricht blieb, fand das Gefecht in dieser Kanonade einstweilen seinen Stillstand.

„Herr Oberst," meldete nach etwa zwei Stunden, als die Sonne in voller Mittagshöhe stand, ein atemlos angaloppierender Husar, „der Feind ist in Stärke von zwei Bataillons, zwei Kanonen und hundert Mann Kavallerie aus Frankenstein vorgebrochen."

Es war der französische General Cisée, der sich nach Neustadt durchzuschlagen gedachte, nachdem er den Weg nach Kaiserslautern durch den Major Coring verlegt gefunden hatte.

„Herr General," rief Blücher, der sofort mit seinem Adjutanten, dem jungen Grafen von der Goltz, und einem Trompeter der feindlichen Abteilung entgegengeritten war, „ich fordere Sie auf, sich zu ergeben, da Sie abgeschnitten sind!"

Aber der Franzose antwortete wie Götz von Berlichingen und ließ zur Bekräftigung seiner Worte eine Generalsalve abgeben. Als Blücher wieder zurückjagte, sah er, daß der Feind auch von Neidenfels erneut den Angriff vortrug. Der Oberst schickte sofort seinen Adjutanten zu dem Major von Borcke, der mit einem Bataillon auf dem linken Flügel stand, mit dem Befehl, den Feind keinen Fuß breit vordringen zu lassen.

Blücher ließ alsdann seine beiden Kanonen so aufstellen, daß sie in entgegengesetzter Richtung auf den Feind gerichtet waren, um dessen drohende Vereinigung zu verhindern.

Im Lauf des Nachmittags unternahm der General Cisée den kühnen Versuch, die preußische Stellung zu umgehen und nach der Dürkheimer Straße durchzubrechen.

„Mein lieber Müffling," sagte da Blücher, „jetzt gilt es, die Hundsfötter mit dem kalten Eisen zu empfangen!"

Den Husareneskadronen, die rechts auf dem schmalen Gefechtsfeld hielten, gab er den Befehl, wo sich der Feind außerhalb des Waldes zeige, ohne Rücksicht auf eigene Verluste einzuhauen. Er selber ging den anrückenden Franzosen im Gleichschritt entgegen und wurde von einem heftigen Feuer empfangen. Ein Capitän fiel mit einem Schuß in die Stirn, ein Leutnant stürzte, zwei Oberjäger ihm nach, aber die tapferen Füsiliere verloren nicht die Ruhe. Ohne einen Schuß zu tun, rückten sie bis auf dreißig Schritt an den Feind heran, dann brachen sie mit dem Bajonett unter wildem Geschrei auf ihn ein und warfen ihn nach hartnäckigem Einzelkampf den Hang hinunter.

Als der General Cisée den üblen Verlauf seines Angriffs sah, wollte er mit seinem letzten Trupp auf der geraden Straße nach Neustadt durchbrechen, aber der Major von Borcke zersprengte diesen Haufen durch das geschickte Feuer seiner Kanone, so daß man die Franzosen einzeln nach den jenseitigen Bergen flüchten sah.

Nun war wohl Blücher Herr der Lage, aber sie war mißlich genug. Von den Nachbartruppen des Feldmarschalls und des Prinzen erhielt er keine Meldung über den Ausgang des Vorstoßes. Vor ihm selber war die Linie von Neidenfels bis Neustadt von starken feindlichen Kräften besetzt. Ohne Sicherung stand er mitten im unübersichtlichen Waldgelände.

Inzwischen war es Abend geworden, immer mehr erlosch die glühende Röte am grünlichen Himmel der Dämmerung, und die Nacht senkte sich über die Landschaft.

Da rückte Blücher mit seiner Infanterie bis an den Waldrand, wo sie hinter einer Steinmauer mit dem Gewehr im Arm sich lagerte. Jeder aß seinen Mundvorrat und trank aus der Feldflasche dazu den letzten Tropfen. Weiter rückwärts lagen die Husaren bei den gesattelten Pferden, die im Futterbeutel ihre Haferration erhielten. Die zumeist verwundeten Gefangenen waren auf einer Waldlichtung untergebracht, in deren Mitte ein Feuer loderte.

Unter ihnen befand sich ein junger Franzose, dem der linke Schenkelknochen zerschmettert war, er lag neben dem Feuer, und mitleidige Soldaten hatten ihm wie den anderen zur Stärkung Brot und Branntwein angeboten, doch er lehnte jede Hilfe ab.

„Laßt mich doch verrecken," schrie er leidenschaftlich, „ich will nicht verbunden sein, und wollt ihr mir einen Wunsch erfüllen, dann schießt mich tot!"

Blücher kam gerade mit dem Oberst-Leutnant von Müffling an das Lagerfeuer der Gefangenen.

„Kerl," sagte da Blücher, „Er muß ein schwacher Mensch sein, daß Er sein Schicksal nicht zu tragen weiß. Es geziemt sich am wenigsten für einen Soldaten, sich der Verzweiflung zu ergeben. Laß Er die Hoffnung auf seine Genesung nicht fahren, und sei Er versichert, wir Preußen sind keine Menschenfresser, wie man ihm wohl weisgemacht hat. Er befindet sich unter Menschen, die ein Herz im Leib haben und alles zu seiner Erleichterung tun wollen, was sie vermögen."

Diese männlichen Worte ergriffen den schwerverwundeten Mann so sehr, daß er in Tränen ausbrach und vertraulich wie ein Sohn die Hand des Obersten erfaßte. Jetzt nahm er auch Brot und Wein und ließ sich vom Regimentschirurgen verbinden. Dabei unterhielt sich Blücher weiter mit dem Mann und fragte ihn nach dem Grund seines seltsamen Verhaltens.

„Ich bin zum Dienst der Republik gezwungen worden; mein Vater ist guillotiniert, meine Brüder habe ich im Krieg verloren, meine Frau und Kinder leben daheim in der kümmerlichsten Lage; ich glaubte daher, daß der Tod meinem Leben ein Ziel setzen werde und sehnte mich nach demselben. Ihre gütige Erinnerung hat mich zu reiferem Nachdenken gebracht, ich danke Ihnen und bin jetzt entschlossen, meinem künftigen Schicksale mit Geduld entgegenzugehen."

Nachdem die französischen Verwundeten verbunden waren, ließ Blücher alle im Geleit eines Infanteriezuges nach Weidenthal schaffen, wo sie dem Dorfschulzen zur weiteren Pflege übergeben wurden.

„Mein lieber von der Goltz," befahl Blücher etwa um Mitternacht seinem Adjutanten, „Sie reiten mit zwei Husaren über das Gebirg nach Dürkheim und nehmen die Verbindung mit dem Prinzen von Hohenlohe auf!"

Gleichzeitig schickte er nach Hochspeyer eine Infanteriepatrouille. Als er seine Postenlinie abgeritten hatte, legte er sich endlich im Mantel an das Lagerfeuer. In der zweiten Nachthälfte wurde er von dem zurückgekehrten Adjutanten geweckt.

„Der Prinz war bis Deidesheim vorgedrungen," lautete die Meldung, „aber die Kaiserlichen, welche auf seiner linken Flanke mitwirken sollten, stießen auf zu große Hindernisse und mußten zurückgehen, worauf er selber auf den Höhen von Dürkheim ein Lager bezog."

„Herr Oberst," meldete kurz darauf der Patrouillenführer, „Hochspeyer und Frankenstein sind von unseren Truppen besetzt, und Seine Exzellenz der Herr Feldmarschall hat den Feind bei Kaiserslautern geschlagen."

Fast gleichzeitig überbrachte ein Adjutant Möllendorfs ein Handschreiben, worin er Blücher zur Besprechung nach Hochspeyer bestellte. Bei Anbruch des Tages übergab der Oberst darum seinem Freunde Müffling das Kommando und ritt nach dem befohlenen Ort. Im dortigen Pfarrhaus fand die Zusammenkunft der beiden Offiziere statt.

Am Abend ritt Blücher mit dem Befehl, seinen Auftrag weiter auszuführen, zu seiner Truppe zurück. Der Feind hatte die Stellung Müfflings während dieses Tages wiederholt angegriffen, aber mit Hilfe der eigenen und erbeuteten Geschütze wurden die Franzosen mit blutigen Köpfen abgewiesen. Dabei hatten einige Bauern, die mit Wein und Lebensmitteln zu ihren deutschen Landsleuten gekommen waren, sich tapfer und in begeisterter Vaterlandsliebe am Kampfe beteiligt. Die zweite Nacht verlief bis auf einige Plänkeleien im Vorfeld wieder ganz ruhig.

Als am 25. Mai die ganze Landschaft in einen dichten Nebel eingehüllt lag, machte bei Tagesanbruch der Leutnant von Ledebur, welcher mit einem Schützenzug des Grenadierbataillons von Schladen an der Neustädter Chaussee im Walde lag, eine Schleichpatrouille gegen Neidenfels und brachte bald die Nachricht, daß der Feind abmarschiert sei.

„Herr Lieutenant," befahl Blücher, „Sie treten alsbald mit sämtlichen Schützen als Spitze den Vormarsch an!"

Der Oberst folgte sofort mit einem Offizier, dreißig Husaren und zwanzig Jägern durch das zwischen steilen Höhen laufende enge Neustädter Tal bis Neidenfels, er sagte einen Adjutanten zum Prinzen, einen zweiten zum Feldmarschall, dann ging es im Eilmarsch hinter den weichenden Franzosen her, und nach hitzigen Einzelgefechten drangen die Preußen in Neustadt ein, womit Blüchers Auftrag erfüllt war.

Die Schilderung dieser Vorgänge ist von Blücher selber in seinem Tagebuch niedergelegt worden, leider aber in der breiteren Oeffentlichkeit wenig bekannt, und wenn dieser schlichte Nachbericht bewirkt, daß der geneigte Leser im kommenden Frühjahr als Wanderer die Stätten aufsucht, wo die Gefechte stattgefunden haben, dann ist der Zweck dieser heimatkundlichen Zeilen erreicht.

Hermann Burte: Patricia

Herrlichste Sicht
Vom Klippenrand!
Blühend im Licht
Patricia stand —

Dennoch Verzicht
Auf Bund und Band?
Glück oder nicht:
Mein Vaterland!

Vier Rekruten in einer Stube

Zeige mir deine Schrift und ich sage dir, wer du bist

„Wir schicken Ihnen anbei vier Schriften einer Stubenkameradschaft junger Rekruten vom hiesigen Regiment.

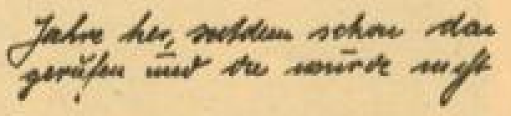
Wir bitten Sie, einmal graphologisch die vier Schriften zu deuten, insbesondere das Zusammenpassen — charakterlich — kameradschaftlich — und allgemein.

Wir bitten ferner zu berücksichtigen, daß wir Rekruten finanziell dafür nichts aufbringen können. Heil Hitler!"

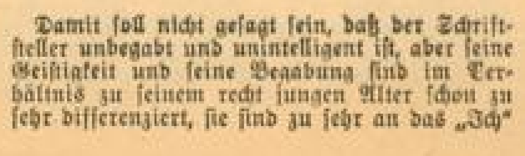
Vier junge Menschen, ein Schriftsteller, ein Kernmacher, ein Friseur und ein Landarbeiter, alle aus dem gleichen Gau sind hier in einer Stube durch das Schicksal zusammengeführt und sollen in enger Kameradschaft ein Jahr in Freud und Leid, Dienst und Freizeit miteinander teilen.

Wer auf den Gedanken kam, den Graphologen der „S. T. Z." zu befragen, um so die Mittel und Wege zu finden, sich schneller recht nahe kennen zu lernen, wissen wir nicht. Geschrieben — hat der Schriftsteller.

Ein Landarbeiter, zwei Handwerker und ein geistiger Arbeiter, man sollte meinen, daß diese Stubenkameradschaft schon durch die Vielfalt der Berufe anregend und für alle vier fruchtbringend sein müßte. Aber nicht nur das Woher ist bei diesen vier Rekruten verschieden. Sie haben auch ganz verschiedene, aber sich gerade durch ihre Verschiedenheit befruchtende Charaktere. Wir können uns denken, daß diese Stubenkameradschaft auch über das eine Jahr Dienstzeit hinaus zusammenhält, daß diese Menschen, gerade weil sie durch ihr Woher und ihre Vorbildung, aber auch durch ihre Denkungsart verschieden sind, sich auch im späteren Leben viel zu sagen haben werden und sich auch viel nutzen können.

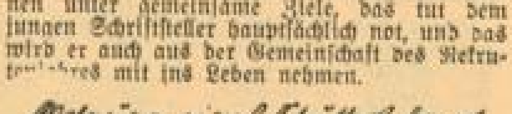


Die wirkliche Begabung unter den vier jungen Leuten ist nicht etwa der Schriftsteller, auch nicht der Landarbeiter, es ist der Frisör. Er ist wirklich ein Mensch, der im praktischen Leben steht, lebhaft, aufgeschlossen hat er den Mund auf dem rechten Fleck. Er kann nicht nur arbeiten, sondern kann auch seine Arbeit in das rechte Licht stellen. Wort und Geste stehen ihm in gutem Umfange zur Verfügung. Trotzdem er sich nichts gefallen läßt, weiß er sich doch beliebt zu machen, und trotzdem er sehr viel auf sich hält, ist er eifrig, gefällig, gehorsam und flott in seinem Auftreten und Sichgeben. Er gehört zu jener Sorte Menschen, die es beim Militär und im Leben in ihrem Rahmen leicht zu etwas bringen. Seine Intelligenz ist gut und wird durch sein Streben noch erweitert. Er ist flink, pfiffig und schlau, mit einem Wort, ein Mensch, der in die Welt paßt und auch seine Gewandtheit beim anderen Geschlecht nicht unausgenutzt sein läßt.

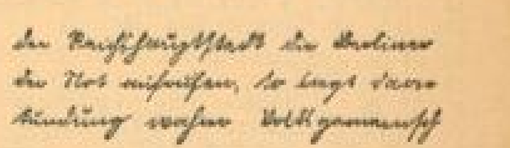


Damit soll nicht gesagt sein, daß der Schriftsteller unbegabt und unintelligent ist, aber seine Geistigkeit und seine Begabung sind im Verhältnis zu seinem recht jungen Alter schon zu sehr differenziert, sie sind zu sehr an das „Ich" gebunden, mit anderen Worten: Der junge Mann ist nicht natürlich genug, er weiß zu sehr um seine rein intellektualistische Begabung und bildet sich zuviel darauf ein. Durch allerlei in jungen Jahren errungene Erfolge hat er sich schon richtige Starallüren angewöhnt — selbstverständlich dort, wo er es sich leisten kann — die sich leicht auch in überspitztem Eigenwillen und einer gewissen Unberechenbarkeit und Sprunghaftigkeit äußern. Er stellt seine vermeintliche Eigenart zu stark in den Vordergrund oder besser, versucht sie herauszustellen und übersieht dabei leicht, daß andere Menschen mindestens ebenso viel können wie er, und daß zum wirklichen Menschen mehr gehört als eine intellektuelle Gewandtheit, gute Ausdrucksgabe und geistige Kultur.

So kann der junge Schriftsteller gerade in dieser Kameradschaft noch viel lernen, und er wird lernen, denn seine guten Anlagen sind bei ihm bloß verschüttet, aber doch auf jeden Fall und bei gutem Willen noch stark bildungsfähig. Einordnen in die Gemeinschaft und sich unterordnen unter gemeinsame Ziele, das tut dem jungen Schriftsteller hauptsächlich not, und das wird er auch aus der Gemeinschaft des Rekrutenjahres mit ins Leben nehmen.



Der Landarbeiter ist der Aelteste in diesem Stubenkreis. Er ist bereits fünfundzwanzig Jahre, seine Kameraden 21 und 22 Jahre. Er ist ein gewissenhafter, ordentlicher und braver Mensch, er hat viel Lebensernst, ist strebsam, fleißig, anständig, unbedingt offen, zuverlässig und kameradschaftlich aus innerem Antrieb, wenn er es auch nicht immer so zeigen kann, wie er selbst gern möchte, und sich gerade deshalb häufig etwas herb und verschlossen gibt. Hier ist aber unter der rauhen Schale das bekannte goldene Herz.



Viel zu lernen hat in dieser Stubenkameradschaft auch der Kernmacher. Er ist der ruhigste, der bescheidenste und zurückhaltendste von diesen Vieren. Seine Schrift macht den Eindruck, als ob er von Jugend an wenig Gelegenheit gehabt hätte, sich selbständig zu bewähren. Er ist sehr zurückhaltend in seinem ganzen Wesen und wird wegen seiner Zurückhaltung und seiner langsamen Gewissenhaftigkeit häufig zu leicht verkannt und erdrückt, sodaß er vieles in verschlossener Weise mit sich selbst durchmachen muß. Er fühlt sich leicht übergangen und innerlich häufig verletzt. Er muß noch viele Hemmungen überwinden und seine Kameraden müssen lernen, ihn zu verstehen und ihm diese Hemmungen zu überwinden helfen. Er hat trotz seiner jungen Jahre schon etwas den Glauben an das Gute im Menschen verloren, hat ihn vielleicht nie gehabt, hat möglicherweise eine harte Jugend hinter sich und sehr viel Ernstes erlebt. Ihm muß diese Kameradschaft das Gefühl des Zurückgesetztseins nehmen, gerade an ihm hat die enge Kameradschaftlichkeit eine ihrer besten Aufgaben zu erfüllen. Diese drei Menschen haben es mit in der Hand, ihren vierten Kameraden im Laufe dieses Jahres zu einem aufgeschlossenen und freudigen Menschen zu machen, ihm ein neues und schöneres Weltbild zu geben.

Gerade an diesen vier Menschen beweist sich wieder einmal die alte Tatsache, daß Aufgaben für wirkliches Wollen und wirkliches Vollenden überall zu finden sind. Gerade die Stubenkameradschaft in der Rekrutenzeit gibt jedem einzelnen wertvollste Aufgaben und die Möglichkeit, nicht nur durch eigene Leistung, sondern auch durch Dienst am Kameraden der Volksgemeinschaft hohen Nutzen zu bringen.

MARCHIVUM

Neues Hollywood in Kairo

Der erste Tonfilm arabischer Sprache wurde in den ägyptischen Studios hergestellt

Hollywood ist in der Welt des Films ein führender Begriff geworden. Hollywood, das heißt Sonne von Kalifornien, heißt ewig blauer Himmel, heißt gleißendes Licht! Hollywood, das heißt 80 Prozent der Weltproduktion jenes schmalen Zelluloidbandes, das zu einem ungeheuren Wirtschaftszweig sich entwickelt hat. Hollywood! Das ist Glanz und Elend, ist Reichtum und Berühmtheit ebenso sehr, wie größte Armut und bitterste Not. Hollywood ist der Begriff der größten Gegensätze. Nicht nur des Gegensatzes zwischen der Welt der Wirklichkeit und der des Scheines, die mit Kulissen und Prospekten über Nacht hervorgezaubert wird, sondern auch in seiner Wirklichkeit selbst. Einem einzelnen Auserkorenen bringt es die Erfüllung aller Wünsche, hebt ihn in höchste Höhen empor, um hundert anderen nichts zu geben, als ein haltloses Hinabgleiten zu tiefsten Tiefen. Und trotzdem — oder gerade deshalb — ist Hollywood der Traum, das Ziel und die Hoffnung Abertausender.

Ausfahrt zur Aufnahme

Nun ist ein neues Hollywood im Entstehen begriffen: Mit Unterstützung der Bank von Aegypten hat eine Gesellschaft die Studios Misr, die Filmstudios von Aegypten, errichtet, die einmal ein neues Filmzentrum von Weltbedeutung werden wollen. Die Lage dieser gewaltigen Ateliers kann sich mit dem kalifornischen Paradies durchaus messen: In Gizeh bei Kairo, am Rande der Wüste, dicht bei dem berühmten Menahous-Hotel liegen diese langgestreckten, weißen Neubauten, auf die voll erhabener Ruhe die Pyramiden der alten Agypter-Könige herabschauen.

Neben Palmen und wogenden Baumwollfeldern ist hier in kurzer Zeit eine richtige Filmstadt entstanden: Zwischen zwei großen Atelierbauten liegt das Tonlaboratorium für den Ton-Ingenieur. Das Hauptverwaltungsgebäude enthält die Räume der kaufmännischen und künstlerischen Leitung, welch letztere in Händen des Deutschen Fritz Kramp liegt, Warte-, Garderobe- und Schminkräume für die ersten Darsteller und die Statisterie, sowie den Restaurationsbetrieb. Andere Bauten sind mehr technischen Zwecken vorbehalten. Sie umfassen den Schnittraum und die große Dunkelkammer zur Entwicklung der Filme, woselbst eine Vorrichtung zur Destillation des Wassers auffällt, die nötig ist, um die für fotografische Zwecke verlangte unbedingte Reinheit sicherzustellen. Ferner sind dort vorhanden ein Vorführsaal und der Synchronisationsraum, dessen Wände mit schweren grauen Velvet-Vorhängen bedeckt sind, um die Resonanz regulieren zu können.

Alle diese Gebäude liegen an zwei Seiten eines weitgestreckten Geländes, auf dem die Freilichtaufnahmen vorgenommen werden. In technischer Hinsicht ist die Einrichtung geradezu vollendet zu nennen. Sie besteht aus den modernsten Apparaturen, die zum größten Teil aus Deutschland geliefert wurden. So ist zum Beispiel eine Vorrichtung vorhanden, durch die mittels entsprechender Kühl- und sonstiger Anlagen erreicht wird, daß unabhängig von dem jeweiligen Außenklima die Luft in den Arbeits- und Aufenthaltsräumen hinsichtlich Temperatur und Feuchtigkeit immer dieselbe Zusammensetzung besitzt.

Ein Atelier am Rande der Wüste

Bemerkenswert ist vor allem, daß unter Leitung von deutschen Spezialisten ägyptische Regisseure, Kameraleute usw. arbeiten. Zunächst soll sich nämlich die Produktion auf rein ägyptische Filme in arabischer Sprache beschränken. Dadurch werden dem Film neue Absatzgebiete erschlossen; denn man muß bedenken, daß in der Welt immerhin 120 Millionen nur arabisch sprechende Bevölkerung lebt. Diese Filme werden also außer in Aegypten auch in Marokko, Algerien, der Türkei, Syrien, Palästina, Indien und dem Irak auf der Leinwand erscheinen.

Gerade zu der Zeit, in der der ägyptische Nationalismus zu erstarken scheint und die panarabische Bewegung politisch viel Beachtung finden muß, wurde nun in den neuen Studios Misr als erster Tonfilm in arabischer Sprache mit „Wehdad" ein historischer Stoff verfilmt, dessen Titelrolle die größte Sängerin des Orients, Om Kalsoum, spielt. Aus diesen Umständen kann der Schluß gezogen werden, daß die neue ägyptische Produktion jedenfalls nicht nur gewillt ist, mit dem ersten Film, den sie startet, auf einen Schlag sich ihren Markt zu erobern, sondern daß sie darüber hinaus auch bewußt Kulturpolitik in völkischem Sinne treibt entsprechend dem Grundsatz: „Den Arabern arabische Kunst". Dies ist ein, wenn auch nur kleines, so doch vielleicht nicht unbedeutendes, Anzeichen für den geistigen und damit politischen Umbruch, dessen Vollzug mit dem Abessinien-Konflikt in der morgenländischen Welt zu beginnen scheint.

Es ist jedoch beabsichtigt, in absehbarer Zeit dann auch in europäischen Sprachen Großfilme mit den bekanntesten Filmschauspielern und -spielerinnen der Welt herzustellen. Daß hierbei auch vor allem an deutsche Kräfte gedacht ist, geht daraus hervor, daß die Produktionsleitung des Unternehmens in künstlerischer Hinsicht in Händen des Deutschen Fritz Kramp liegt.

Durch ihre modernen Einrichtungen dürften die Ateliers sicherlich viel Interesse in der Filmwelt finden. Für Außenaufnahmen aber sind die Verhältnisse in Kairo geradezu ideal zu nennen: dieselbe klare Luft, derselbe ewig blaue Himmel, eine gleiches Licht spendende Sonne, wie in Kalifornien.

In der Tat scheinen dadurch alle Voraussetzungen gegeben zu sein, daß hier angesichts der ewigen Koloßbauten, angesichts des Nils, dessen Wasser zweimal im Jahr die Felder überschwemmen, und angesichts der Wüste, deren geheimnisvolle Stille mit heißem Atem herüberdringt, eine neue Hochburg des Films ihre Tore geöffnet hat, um den großen Strom jener Hoffenden aufzunehmen, die der Film mit magischer Gewalt in seinen Bann zieht. Uss.

Om Kalsoum

Aufn.: Uss (3)

George, Mensch und Künstler

Man muß einem Schauspieler die Rolle, die er zu spielen hat, so glauben können, als wenn er im Leben nichts anderes wäre — jeder Zoll ein König, jedes Stück ein Halunke. Daraus geht schon hervor, daß es falsch ist zu sagen: der Schauspieler muß seinen ganzen Menschen mit in seine Rolle hineinnehmen. Denn dann könnten nur Halunken eine Halunkenrolle spielen. Richtig aber ist es zu sagen: der Schauspieler muß für seine Rolle diejenigen Elemente seines Menschseins verstärkt aus sich herausstellen, die jeweils verlangt werden, d. h. für eine Königsrolle muß er das Königliche in sich aufrufen und verstärken. Hinzu kommt aber noch, daß er die von seiner Rolle geforderten Eigenschaften zu einer plastischen Gestalt abrundet und zusammenschmilzt. Je mehr ihm das gelingt, um so größer ist er als Künstler, um so eindrucksvoller ist seine schauspielerische Begabung. Der größte Schauspieler greift am tiefsten in das Spiel-Reservoir seines Menschentums, öffnet am weitesten das Ventil seiner für den besonderen Zweck seiner Rolle scheingeheiligten Lebenskraft.

Heinrich George ist einer unserer vitalsten Schauspieler. Wenn man das von seinem künstlerischen Dasein sagen kann, dann muß es auch für seine rein menschliche Existenz stimmen.

Und es stimmt. Dem wird keiner widersprechen, der ihn näher kennt. Wer zuweilen draußen in Wannsee war und einen Sommertag in seinem Garten an dem kleinen See erlebte, wem schon einige Nächte mit ihm hinweghuschten über Streitgesprächen und Prositsagen — man muß als aufrechter Deutscher auch bei ihm beides miteinander vereinen können —, wer sein gastfreies Haus im Kreise seiner Freunde kennengelernt hat und aus einem soliden Spätabend einen etwas benommenen Morgen werden sah und wer dann, weil er nach Hause gehen wollte, noch immer Krach mit ihm bekam, der weiß, daß Mensch und Künstler Heinrich George aus demselben tiefgründigen Reichtum innerster Herzens- und Blutkraft ihr vegetatives und schöpferisches Leben vollenden.

In jeder menschlichen Vollnatur ist Kind, Junge und Mann vereinigt. Heinrich George ist ein Kind — wie sein eigenes spielfreudig und mit kindlich unverbogenen scharfen Sinnen. Nichts entgeht ihm. Er ist, eh' man sich's versieht, helldörig an einem Gespräch beteiligt, das abseits und gedämpft geführt, mit ihm als Zuhörer nicht rechnete.

Wer ihn mal in einer Silvesternacht mit jungenhaftem Eifer das sorgfältig vorbereitete Feuerwerk abbrennen sah, vergißt nicht wieder, wie ganz er bei der Sache ist, die jedes Jungenherz erfreut: er sieht aus, als wollte er den ganzen Garten in Brand stecken. Und beileibe darf ihm keiner helfen.

So ist er nun, wie als Künstler, so als Mensch. Immer will er das Volle, das Letzte und Tiefste. Nie ist ihm eine Situation genug, wenn er sie nicht ganz ausgeschöpft hat, er will sich spüren auch in den unscheinbarsten Dingen, sie alle müssen von ihm berührt, gemodelt und gemeistert sein. Er kauft ein für Haus und Garten, er herrscht in Küche und Keller, er geht am zimmergroßen, runden Gästetisch dem riesigen Schinken zu Leibe, er zapft das Bier, er braut den Punsch. „Kinder, vor allem eins, fühlt euch wohl, richtet euch nicht nach mir, tut, was euch beliebt!"

Wenn man in solchen Situationen versucht, und man wird durch die Rollenbilder an den Wänden dazu verleitet, sich ihn auf der Bühne oder im Film vorzustellen, so empfindet man nicht den geringsten Zwiespalt, so lebenswahr wie er zu Hause ist, so lebensecht ist er als Künstler.

Heinrich George ist ein unbändiger Lebensbejaher. Ihm „liegt" der Falstaff, der Götz ist „seine" Rolle, wer hätte ihn in der „Reisenden Jugend", in „Hermine und die sieben Aufrechten" und in so vielen anderen Rollen vergessen, die einen kraftvoll männlichen Jasager zum Leben verlangen. Er hat seine Bewunderer in den weiten einfachen Kreisen des Volkes, er ist Blut von ihrem Blut. Und man ist nicht überrascht, wenn man sich ihn, den pommerschen Kapitänssohn, mal an das Steuerrad eines Schiffes versetzt denkt, trotz all seines feinnervigen, sensiblen Künstlertums.

Es ist noch viel zu wenig bekannt, welch unerhörte komische Begabung in diesem Schauspieler steckt. Der Europa-Film „Wenn der Hahn kräht" legt davon aufs neue beredtes Zeugnis ab. Man muß ihn sehen, diesen Großbauern und Gemeindevorsteher, der einen Seitensprung versucht und sich dabei, fast ein zweiter Richter Adam, selbst in die peinlichsten Schwierigkeiten bringt.

Heinrich George ist ein großer Schauspieler, aber kein Star mit Starallüren. Sein innerer Kontakt mit seinen Mitspielern geht so weit, daß ihm etwas fehlen würde, wenn er die jeweilig mit ihm an einem Werke Schaffenden nicht auch des öfteren bei sich zu Hause als seine Gäste begrüßen könnte. Arbeitskameradschaft ist für ihn kein leeres Wort, er übt und lebt sie von Rolle zu Rolle. Und wer mit ihm auf der Bühne stand, der weiß, was das bedeutet. So wie er erst auf der Bühne oder im Atelier in letzter Abrundung die Gestalt wird, die er zu verkörpern hat, aus intuitiver Spielbegabung heraus, niemals verkrampft oder verholzt, weil niemals erklügelt und äußerlich in Pose gebracht, so reißt er auch seine Partner mit in die Verwandlung, die aus dem Menschsein aufsteigen muß, aber niemals mit Schminke und Verstellung von außen her angestrichen und angemalt werden kann.

„...ehemalige Käsehändler"

Daß der Film mit dem Käsehandel etwas zu tun hat, liegt nicht auf der Hand, — jedoch der polnische Sänger Jan Kiepura, der auf der Rückreise von Hollywood in Berlin Aufenthalt nahm, hat in seiner eigentümlich freimütigen Art gelegentlich eines Presseempfangs die Beziehung zwischen Käse und Film hergestellt, indem er sagte, die Regisseure in Hollywood seien mitunter recht schlechte Fachleute für Gesangskunst, hätten doch manche noch vor einem halben Jahre Käse verkauft und beurteilten nun den europäischen Opernstil!

Wir wissen allerdings auch, daß verschiedene Filmgewaltige Hollywoods aus der Konfektion, aus dem Blusen- oder Hosenhandel hervorgegangen sind, — was besagt das übrigens, wenn der Betreffende als Künstler hervorragend ist? Kiepura wendet sich aber außerdem gegen die Auffassung der Kunst, vor allem der Gesangskunst, in den amerikanischen Filmwerkstätten. „Ich sang den Besserwissern dort viel zu temperamentvoll! Man ist dort mehr für eine Art Katzenmusik, für eine leise Musik, wie auf Katzenpfoten! Aber hier in Berlin liebt man die Verve!"

Das Temperament Kiepuras ist also in Amerika nicht geringer geworden, stellt man fest, deshalb liebt der polnische Sänger auch Berlin, soweit es sich temperamentvoll gibt. Aber auch die künstlerisch verantwortungsvolle Arbeit in den deutschen Filmwerkstätten gefällt Kiepura. Er wird einen neuen Film in Arbeit nehmen und außerdem auf der Opernbühne gastieren. S.

Sonnenbräune aus dritter Hand

Die Sonne hat bekanntlich die Fähigkeit, auf die Haut des menschlichen Körpers eine bräunende Wirkung auszuüben.

Sie ist in dieser Kunst unbestrittene Meisterin und rangiert als Nummer 1 auf der Rangliste derjenigen, die sich mit der Hervorbringung von Sonnenbräune und Sonnenbrand befassen.

Nummer 2 dieser Rangliste hat wohl die elektrische Höhensonne inne. Sie ist nicht so angenehm wie die richtige Sonne, aber dafür bedeutend teurer.

Europa-Film (M)

Carsta Loeck

als kämische Fischhändlerin in dem großen deutsch-französischen Gemeinschaftsfilm der Tobis-Europa „Die klugen Frauen".

Nummer 3 ist der Film-Friseur. Er bräunt schnell und billig.

Ueber die Annehmlichkeiten seines Verfahrens läßt sich vielleicht streiten, und man sagt, auch seine stärksten Sonnenbrände sollen nicht allzulange vorhalten.

Sie sind aber bei ihm, selbst in tiefster Winternacht und auch bei Sonnenfinsternis, erhältlich.

Die Sonne selbst braucht zur Herstellung eines durchschnittlichen Sonnenbrandes doch immerhin einige Zeit.

Die elektrische Höhensonne braucht schon in fünf Minuten ein Vermögen an Strom.

Und der Filmfriseur braucht das alles nicht.

Die Sonne kann sich viel Zeit lassen, weil sie aus sicherer Entfernung alle ihre Kunden gleichzeitig verarzten kann. Da kann sie sich ein ruhiges Tempo leisten.

Die elektrische Höhensonne kann man sich nicht leisten.

Und der Filmfriseur leistet schier Unglaubliches.

Er muß jede Person einzeln bräunen.

Pudert die Sonne vielleicht einen einzigen ihrer Kunden?

Er muß jeden einzelnen pudern.

Wie oft zieht sich die Sonne in ihre alten Wolkenwände zurück und ruht sich einfach aus?

Wenn er sich mal ausruhen will, muß er warten, bis er dreh-frei hat.

Ganz zu schweigen davon, daß die Sonne sich im Winter das Leben überhaupt recht bequem macht.

Er muß Sommer und Winter gleich früh heraus.

Er muß sogar noch das Material zum Einfetten der sonnengebräunten Haut liefern.

Kann man von der Sonne Sonnenöl beziehen?

Kann man selbst mit dem Sonnenöl einen Sonnenbrand von jetzt bis nachher loswerden?

Mit dem Fett des Filmfriseurs, das man kurz und schlicht „Abschminke" nennt, ist es möglich, den tollsten Sonnenbrand in wenigen Sekunden fast reibungslos wieder zu beseitigen.

Und die Sonne ist überhaupt so kleinlich.

Sie steht zum Beispiel treu und brav jeden einzigen Tag auf ihrem Kalender nach, wann sie Feierabend machen kann. Und wenn da steht, am 10. Januar Sonnenuntergang: Sechzehn Uhr achtundzwanzig, dann bleibt sie doch nicht etwa bis halbfünf? Nein!

Und wenn die Welt untergehn sollte, zwei Minuten vor halb fünf verschwindet sie und läßt alles stehn und liegen mit gerade erst angefangenen und mit halbfertigen Sonnenbränden und Bräunungen.

Ach du liebe Sonne, wenn so der Filmfriseur denken wollte!

Da sah ich zum Beispiel gestern in Johannisthal den Filmfriseur der Tobis-Rota. Der ist darin vielleicht ein bißchen anders!

Der steht zwar auch aus wie die Sonne, rund und helle, aber als die Sonne unterging, da hatte er noch lange keine Zeit, müde zu sein.

Und er hatte schon für den Film „Die Entführung" an dem Tag etwa fünfzig Personen die wunderbarste Sonnenbräune beigebracht!

Und nun trudelte er immer noch strahlend durch die Gegend, und als ich ihn fragte, wann er denn nun Feierabend hätte, da erklärte er mir:

„Je nachdem! Ick muß dableiben, solange, wie se mer brauchen!

Zum Beispiel heute — issen langer Tach!"

Ja!

Da sollte sich die Sonne ein Beispiel nehmen!

Dableiben, solange, wie wir sie brauchen!

Was würden wir für Licht sparen.

MARCHIVUM

Schach-Ecke

Offizielles Organ des Badischen Schachverbandes im G. S. B. Kreis Mannheim

Lösungsturnier des „HB"

Die letzte (X.) Aufgabe!

D. H.

Matt in vier Zügen.

Weiß: Kc7, Tb3, Le2, Sf3, Ba2, c2, c3, d2, e6, h5 (10 Steine).

Schwarz: Kc5, Bc4, e7, f4, h6 (5 Steine).

Ein schönes Kombinationsproblem mit eigenartigen Mattbildern!

*

Einsendetermin der Lösungsversuche 14 Tage nach Erscheinen, also am 28. März. Wir bringen nachstehend nochmals die bereits veröffentlichten Aufgaben (Stellungsangabe).

I. W. G.
Weiß: Ka6, De8, Le2, f6, Bc3, e5, g3, h4.
Schwarz: Kf5, Sb2, h6, Bc5, e3, h7.
Matt in drei Zügen.

II. K. E.
Weiß: Kh2, Dc6, Sg6, g4, Lg5, Be2, h6, h7.
Schwarz: Kh5, Lf5.
Matt in drei Zügen.

III. D. P.
Weiß: Kb7, Db5, Lh4, Sg2, Bb2, c2, f3.
Schwarz: Kd4, De1, La3, Sa2, g8, Be2, f6, f2, h6, h3.

IV. Dr. L.
Weiß: Kf4, Dh2, Lh4, Sg3.
Schwarz: Kf2, Bf7, g2.
Matt in zwei Zügen.

V. F. F.
Weiß: Kb5, Dh5, Ld2, Bf4.
Schwarz: Ke4, Bb7, d3, d5, f6.
Matt in drei Zügen.

VI. J. B.
Weiß: Kg7, Df3, Th1, Bb5, d2, e2, f2.
Schwarz: Kc4, Bb6, c5, e6, e7.
Matt in drei Zügen.

VII. D. K.
Weiß: Kb2, Dd1, Ta4, b3, Le4, g1, Sc4, g3, Ba2, a3.
Schwarz: Kd4, Df2, Td5, h2, Lh6, Sd2, e1, Bc5.
Matt in zwei Zügen.

VIII. H. B.
Weiß: Kh8, Da8, Lc8, d2, Sc2, e4, Bc3, f2.
Schwarz: Ke5, Db1, Ld6, h1, Sg2, Bb4, c5, d3, h7.
Matt in vier Zügen.

IX. F. H.
Weiß: Ke8, Dc4, Ld3, Sb1, Ba6, c3, e7, g5, h6.
Schwarz: Ka1, Ba7, a2, b2, h7.
Matt in drei Zügen.

Aus dem Vereinskampf Mannheimer Schachklub — „Anderssen" Neckarau

Zwei Systeme standen sich in dieser Partie gegenüber!

Weiß: Wolber — Schwarz: Händle

1. d2—d4, Sg8—f6; 2. Sg1—f3, d7—d5; 3. c2—c4, c7—c6; 4. Sb1—c3, e7—e6; 5. e2—e3, Lf8—d6.

Wir haben es hier mit der sogen. Meraner Variante zu tun, in der W. zunächst ebenfalls seinen Damenläufer einsperrt, aber an frühzeitigem Durchsetzen von e4 nicht gehindert werden kann. Das hat nach der typischen Aufstellung später de4:, Se4: zur Folge. Schw. tut also besser seinen Läufer nur nach e7 zu entwickeln, um dem Gegner nicht zwei Läufer zu überlassen oder kein Tempo zu verlieren.

6. Lf1—d3, Sb8—d7; 7. 0—0, 0—0; 8. Tf1—e1.

Man weiß hier nicht — oder vielmehr noch nicht —, auf welcher Linie der Königsturm besser stehen wird. Geboten war daher e4 de4:, Se4:, Schw. hat nun den erwähnten kleinen Mangel, zumal Se4:, Le4: Sf6, Lg5 dem W. ein tadelloses Spiel gibt.

8. ..., Tf8—e8; 9. c4×d5.

Damit macht W. allerdings die Läuferentwicklung nach d6 nachträglich gut!

9. ..., e6×d5; 10. Dd1—c2, Sd7—f8; 11. e3—e4.

Führt zu einem isolierten Mittelbauern, nimmt dem Vorstoß ein gut Teil seiner Kraft, ist aber nicht nachteilig.

11. ..., d5×e4; 12. Sc3×e4, Sf6×e4.

Sehr gut war auch Sd5, denn Sd6 empfiehlt sich nicht wegen Te1+, S : Dd6:

13. Ld3×e4, Lc8—g4; 14. Lc1—g5, Dd8—c7; 15. h2—h3, Lg4—h5; 16. Sf3—h4, Ld6—h2+; 17. Kg1—h1, Lh2—f4; 18. Lg5×h4, Dc7×h4; 19. Sh4—f5.

W. sucht Kombinationen, Schw. fährt weiter fort, mit zweckmäßigem Positionsspiel seinen Figuren erst mal die ihm passend erscheinende Wirkung zu verleihen und dann erst loszuschlagen.

19. ..., Te8—e6; 20. Te1—e3, Ta8—e8.

Die folgende für ihn nachteilige Abwicklung hätte jetzt Weiß vermeiden können, wenn er Sg3 gezogen hätte.

21. Ta1—e1, Te6×e4; 22. Te3×e4, Df4×f5; 23. Dc2—d3, Te8×e4; 24. Dd3×e4, Te8×e4; 25. Te1×e4, Sf8—e6.

Das Eindringen des Turms mußte verhütet werden.

26. f2—f4.

Der Turm führt einen vergeblichen Kampf gegen zwei leichte Figuren. 1—2 Bauern mehr könnten allgemein einen Ausgleich schaffen.

26. ..., g7—g5? 27. g2—g4.

Schw. hat einen Augenblick nur nachgelassen, und schon ist etwas passiert. W. will natürlich den Spieß umdrehen!

27. ..., Se6×f4; 28. g4×h5, Kg8—f8; 29. h5—h6, Sf4×h3; 30. Kh1—g2, Sh3—f4+; 31. Kg2—f3, Sf4—d5!

Nun zeigt es sich, daß die geringe Beweglichkeit des weißen Turms das Endspiel doch noch verliert. Gegen die verbundenen Freibauern und den beherrschend postierten Springer gibt es nichts.

Z. B. 32. Te5, f6; 33. Te6, Kf7; 34. Td6? Ke7 und der Turm ist wohl in der Speisekammer, kommt aber nicht mehr raus!

Es geschah weiter 32. Te2, f7—f6; 33. Kg4, Kf7 und Schw. kam zu Kg6, was Weiß zum Aufgeben veranlaßte.

Arbeiter spielen Schach

Aus einem Rundfunkvortrag von Dr. Fritz Wolf, Magdeburg

(Fortsetzung)

Es liegt außerhalb meiner Aufgabe und meines Könnens, hier ein gebührendes, will sagen: dem Schach und seiner Schönheit auch nur einigermaßen gerecht werdendes Preislied zu singen. Diese Sphinx wird in ihrem ganzen Ausmaß, ihrer vollen Feinheit und Hoheit so leicht kein Hoherpriester restlos dartun können. Im Zauberwald des Schachs gibt es immer wieder verschleierte Gründe und dämmernde Winkel, in denen, zum Teil schon uralte Wunder noch lauern und Rätsel sich bergen, die neuer Entdecker harren.

Doch die eine, — mir fehlt ein treffenderes Wort! — die eine dreifache Tragik, daß dem Schach immer noch zu Viele fernstehen, soll, aber nicht nur hier, sondern überall, nicht nur heute, sondern immer wieder und im Interesse einer reicheren Schachzukunft, klarstens ausgesprochen, ich hätte fast gesagt: angeprangert werden! — Dreifache Tragik! — Erstens, weil „jeder, der das Schach nicht kennt, ebenso zu bedauern ist, wie wenn seinem Leben die Liebe fern geblieben wäre"! Diese These stammt leider nicht von mir, sondern von einem Großen im Reiche Caissas, dem vor kurzem der schwarze Fürst der Schatten das letzte „Matt!" zugerufen hat. Ein lapidarer Satz am Ende eines reichen Lebens! — Zweitens, weil in den verflossenen zwei deutschen Jahrtausenden in einem uranständigen, tüchtigen und geistig alle übrigen Planetenbewohner überholenden Volk der Boden für die Schachsaat niemals geeigneter war, als heute, wo wir uns endlich wieder auf die germanische Geradheit, die deutsche Sauberkeit, auf die „starken Wurzeln unserer Kraft" besonnen haben. — Und drittens, weil das Schach, als einziges unter allen Spielen, kraft seiner hohen Werte allein würdig ist, den Ehrentitel: „Deutsches Nationalspiel" zu führen!

Was ferner, durch tausendfältige Erfahrung erhärtet, dem nochnichtschachspielenden Zeitgenossen vorgehalten werden muß, ist folgendes: Das Schach ist heute, im Gegensatz zum Mittelalter, wo auf der einen Seite des Brettes goldene Sporen klirrten, während auf der andern das Hermelin oder die Sutane prunkte, kein Privileg der Bevorzugten oder Geistesarbeiter mehr! In der Jetztzeit hat schon längst der Mann der Faust, der Arbeiter, der Handwerker mit berechtigter, sicherer und froher Hand nach dem adeligen Spiel gegriffen, und unsere Turnierlisten weisen einwandfrei nach, daß gerade die schwielige Hand mitunter glücklicher rochiert als die sogenannte durchgeistigte!

Man muß, wie ich es in Erwerbslosen- und Arbeiterkreisen zu sehen, hundertfach Gelegenheit hatte, den nur heilig zu nennenden Eifer beobachtet haben, mit dem ein dreistes Königsgambit oder ein listiges Fianchetto durchgekämpft wurde! Man muß das Leuchten geschaut haben, das ich über manches verhärmte Gesicht gehen sah, wenn ein gewichtiger Gegner in den letzten Zügen lag! Und man muß gehört haben, mit welch lachender Empörung die Frage: „Geben Sie diesen Sieg für einen Taler her?" mit einem dröhnenden: „Ausgeschlossen!!" beantwortet wird! — Dann wird man verstehen, daß gegen solche Glücks- und Freudewirkungen der Skat, der Doppelkopp, alle weiteren Karten- und Knobelmätzchen, — kurz: „was uns alle bändigt, das Gemeine, — weit hinten bleibt in wesenlosem Scheine"!

Ich will davon schweigen, daß vor kurzem ein augenscheinlich hochbegabter Mathematiker, der wohl zuviel Zeit hatte, die Zahl aller Schachspielmöglichkeiten auszurechnen versuchte. Es sollen über 8000 Oktillionen sein. Ich kann mir dieses Zahlenmonstrum ebenso wenig vorstellen, wie wahrscheinlich der Rechner selber. Bis zur Unendlichkeit wird wohl nicht mehr viel fehlen. Nur soviel darf ich, glaube ich, der Mit- und Nachwelt versichern: „Du wirst diese Zahl nicht ausspielen, selbst wenn du dir auch noch so viel bewundernswerte Mühe gibst! Du bist also im Schach vor ärgerlichen Wiederholungen ziemlich sicher!"

Aber ich will nicht schweigen von einer seiner Eigentümlichkeiten, die es turmhoch über andere Spiele heraushebt, von einer Wunderkraft, die ihm kein Teufelsgebetbuch und kein Würfelbecher nachmacht: Das ist seine vielheilende Fähigkeit, die sozialen Gegensätze zu versöhnen, auszugleichen, um nicht zu sagen auszustreichen!

(Schluß folgt.)

Badischer Schachverband im GSB

Kreis Mannheim

Die Schachvereine, Leiter, Klublokale

Mannheimer Schachklub: Ferd. Reckermann, Mannheim, Dammstr. 7
Cafe Börse, E 4.
Klubabende: Montag, Donnerstag, täglich freier Schachverkehr.

„Anderssen" Neckarau: A. Keilhofer, Rathausstr. 21; Cafe Zeilfelder; Dienstag.

Neckarstadt-Ost: Spieß; Cafe Bodmann, Clignetplatz; Mittwoch.

Feudenheim: Dr. Eckard; Cafe Schneider; Dienstag.

Käfertal: E. Tenzel, Kreisweg; Cafe Horn; Mittwoch.

Pfingstberg: Val. Schmitt, Frühlingsgasse 30; „Zum Pfingstberg"; Donnerstag.

Sandhofen: F. Herbst, Juteкolonie 28a; „Turnerheim"; Dienstag.

Waldhof: W. Hild, Wachtstr. 16; Kasino Bopp & Reuther; Freitag.

Weinheim: J. Wildereiter, Hemsbach, Cafe Rheingold.

Schwetzingen: Stud. Bauich, Bruchhäuser Straße; „Goldener Schwanen"; Mittwoch.

Altlußheim: Hornung.

Hockenheim: H. Hahn; „Adler".

Ketsch: H. Berg; „Kurpfalz".

Plankstadt: F. Berlinghoff; „Zum Bahnhof".

Oftersheim: Clemens Wetzstein; „Zum Löwen".

*

Betrifft Mannschaftskämpfe

Vereine! Achtet die Termine der Kreiskämpfe! Siehe Rundschreiben v. 30. Dez.

Tausend Dollar für eine Tasse Kaffee

Die Kellnerin war nicht wenig erschrocken, als plötzlich ein zerlumpter Mann vor ihr stand und demütig um eine Tasse Kaffee bat. Aber er war sehr höflich und tat ihr so leid, daß sie dem Alten dann doch die Bitte erfüllte und noch einige Butterbrote hinzufügte. Frauen haben ein gutes Herz... Und das wurde denn auch fürstlich belohnt. Das Mädchen staunte nicht wenig, als der alte Mann plötzlich wieder dastand und einen braunen Zettel vorwies, der sich nach genauer Betrachtung als ein Scheck auf eine Neuyorker Bank entpuppte. Er lautete auf tausend Dollar. Und bald darauf sprach sich das Glück einer anderen Frau herum, die gar das Vierfache erhalten hatte. Diesmal war es nicht die Belohnung für eine Tasse Kaffee. Vielmehr hatte sich die Tierliebe des Alten auf augenfällige Weise geoffenbart. Er brachte nämlich der Frau eine ausgehungerte Katze und bat, die Kreatur liebevoll aufzuziehen. Das versprach die Dame denn auch. Dann allerdings, als man den Scheck an die bezogene Bank eingeschickt hatte, mußte man zu seinem Leidwesen erfahren, daß jenes Institut längst das Zeitliche gesegnet hatte. Sollte man nun den alten Bettelmann als Scheckschwindler hinter Schloß und Riegel bringen? Nähere Untersuchungen ergaben, daß der Landstreicher die Papiere immer nur als Geschenk gegeben hatte, niemals aber, um damit irgend welche Waren zu bezahlen oder sonstige Vorteile zu erlangen. Er hatte also keinen Schaden angerichtet. Einstweilen, seit etwa zwei Jahren, steigt die Zahl der Schecks friedlich weiter. Zur Zeit sind es etwa 50, die auf Beträge von zehn bis 75 000 Dollar lauten. Man hetzt dem seltsamen Bettler keine Detektive auf den Hals. Man verfolgt nicht ohne Humor seine Wanderstrecke, wie sie sich aus den nacheinander in Neuyork eintreffenden Schecks ergibt. Sie haben alle dasselbe Aussehen, sind alle mit „John S. Smith aus Riga, Lettland, Europa" unterzeichnet. Vielleicht ist die Freude am Schenken das einzige, was dem Alten das Leben noch lebenswert macht. Also läßt man ihm das Pläsierchen...

„Treiben Sie eigentlich auch Sport, Herr Kollege?"

„Natürlich! Wie sollte man sich sonst gesund erhalten!"

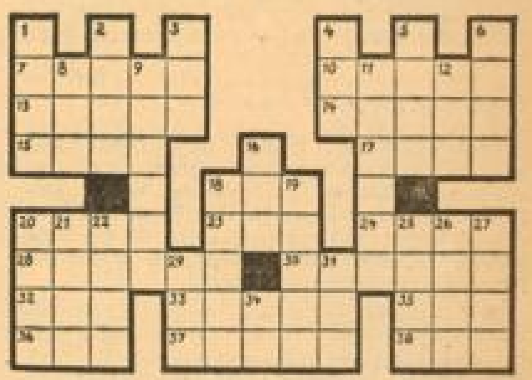
„Ganz Ihrer Meinung! Welche Sportart betreiben Sie denn?"

„Ich sammle Briefmarken!"

„Das ist wirklich haarsträubend, Marie! Im Herrenzimmer liegt ja der Staub von drei Monaten!"

„Daran bin ich aber unschuldig, Frau Meyer, ich bin doch erst seit sechs Wochen hier!"

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 7. Turnerische Abteilung, 10. Oelbaumgewächs, 13. Papstname, 14. Menschenmenge, 15. Destillationserzeugnis der Steinkohle, 17. Handelsstadt in Syrien, 18. Kopfbedeckung, 20. alte, nicht aufgezeichnete Geschichte, 23. Schweizer Kanton, 24. Naturerscheinung, 28. Südfrucht, 30. Merkbuch, 32. englisches alkoholisches Getränk, 33. weiblicher Personenname, 35. große Eingangspforte, 36. scharfer Wind, 37. Schlachtort in Frankreich (Weltkrieg), 38. Vorgebirge des Harzes. — Senkrecht: 1. Junge Nachkommenschaft der Vögel, 2. Teil des Weinstocks, 3. japanische Münze, 4. Stadt in Marokko, 5. anderes Wort für Widerhall, 6. Strophenzeile, 8. Volksstamm, 9. eingefriedigter bepflanzter Raum, 11. Schneidewerkzeug, 12. geschichtlicher Ort in Frankreich, 16. Nebenfluß der Drau, 18. Truppengattung, 19. päpstliche Krone, 20. Nahrungsmittel, 21. Gewürz, 22. öffentliche Versteigerung, 25. Schwimmvogel, 26. Götzenbild, 27. Landaut, 29. Stadt in Südtirol, 31. Luftart, 34. anderes Wort für Auerochs.

Auflösung des Füllrätsels

1. Autor, 2. Aller, 3. Artur, 4. Adler, 5. Ammer, 6. Aster, 7. Anker.

Auflösung des Silbenrätsels

Auflösung: 1. Werkstatt, 2. Engel, 3. Radau, 4. Zürich, 5. Udet, 6. Lama, 7. Edam, 8. Taschendieb, 9. Ziege, 10. Tunis, 11. Legat, 12. Anemone, 13. Chiffon.

Wer zuletzt lacht, lacht am besten!

Das Auswandererschiff / Eine Studie von Adrian Wimperge

Die „Minnesota", die mich von Hamburg nach Boulogne brachte, hatte Kurs auf Halifax. Ihre Bewegung war ein ebenmäßiges lautloses Gleiten, welches von dem ungeheuren Kraftaufwand nichts ahnen ließ, der im Bauch ihres gewaltigen Rumpfes unaufhörlich vonstatten ging. Sie war kein Typ der modernsten Bauklasse. Mit den Augen eines Schiffsbauingenieurs gesehen war sie vielleicht ein alter Kasten. Für mich dagegen und so wohl auch für die meisten anderen Passagiere, die zum erstenmal auf so einem Kasten über den Ozean schaukeln durften, bedeutete sie eine Offenbarung.

Daß sich diese großen Schiffe mit schwimmenden Hotels, ja mit bewegten Städten vergleichen lassen, ist schon häufig gesagt worden. Es erübrigt sich, daß ich es wiederhole. Ich kann nur sagen, daß sie zunächst einmal einen überwältigenden Eindruck machen, bis man sich daran gewöhnt, auf einem immerhin doch recht beschränkten Mikrokosmos inmitten einer chaotischen Wüstenei von Wasser und Weite zu sein.

Es war spät am Abend. Ich stand an der Reling und starrte ostwärts, wo, wie man mir sagte, hinter Nebeln und im Dunkel die Stadt Amsterdam lag.

Die See, am späten Nachmittag noch spiegelglatt und ölig, war nun von einem leichten Wind gekräuselt. Das Weiß von vielen kleinen Schaumkronen glitzerte im milden Licht des Mondes, der uns seit Helgoland zusah.

Das Schiff hatte, abgesehen von den spärlichen Kajütpassagieren, fast ausschließlich Auswanderer an Bord. Polnische, im Zwischendeck, — die mit Sack und Pack unter freiem Himmel kampierten und bisweilen kleine gemeinsame Lieder sangen. Manchmal gab es Streit unter ihnen. Man hörte erregtes Gerede in seltsamen Zischlauten, das aber fast immer nach Kurzem in einem dunklen Gemurmel verebbte.

Die Leute in der Tourist-Claß

Die Tourist-Claß, der ich selber angehörte, war im wesentlichen mit süddeutschen Auswanderern belegt, mit jungen Leuten aus der Pfalz, aus dem nördlichen Baden, und dem rheinischen Hessen. Was mir bald an ihnen auffiel, war das ausgelassene, etwas selbstbewußte Gebahren, das sie alle mit großer Deutlichkeit zur Schau trugen. Es hatte so den Eindruck, als ob sie sich immer wieder gegenseitig beweisen wollten, daß sie die rechten Kerle seien, um eine neue Welt zu erobern. Dabei verstanden die meisten von ihnen, — kleine Handwerker und Angestellte, die offenbar gerade ausgelernt hatten, wenig oder gar kein Englisch. Und ihre Reisekasse langte, wie sie selber gerne betonten, eben nur für ein paar Wochen, um drüben mal Fuß fassen zu können.

Was dann weiter werden sollte? — Bei Gott, an ihnen sollte es nicht fehlen. Sie verstanden, zuzupacken, hatten das Arbeiten gelernt, — und das bißchen Englisch wird sich auch bald einstellen.

Englisch ist ja eine leichte Sprache.

Die paar Amerikaner, die in der Tourist-Claß mitfuhren, gaben sich redliche Mühe, das bunte Kauderwelsch ihrer künftigen Landsleute einigermaßen in ein gangbares Englisch zu übersetzen. Ich denke dabei insbesondere an einen freundlichen älteren Herrn aus Philadelphia, um den immer eine kleine Gruppe von jungen Auswanderern herumstand, um unter seiner unermüdlichen Anleitung fürchterliche Sprachexerzitien zu betreiben. Wenigstens war das an den beiden ersten Tagen so, — solange ich an Bord war.

An der Reling

Mrs. Dimino, die Gattin eines Friseurs aus Newyork, stand neben mir. Sie kam aus Kopenhagen, hatte dort Verwandte besucht und fand Dänemark entzückend. Ihr Mann saß drüben in einem kleinen heißen Salon in der sechsten Avenue und seifte Kunden ein. Sie freue sich, ihn wiederzusehen, sagte sie.

Mrs. Dimino war einundzwanzig Jahre alt, platinblond und schlank. Ihr Gesicht war hübsch bis auf ihre Zähne, die von gelblicher Farbe und vorne ein wenig eingezackt waren, — meines Wissens übrigens ein Zeichen von Rachitis.

Mrs. Dimino stand neben mir und fabulierte.

Sie konnte eine Unmenge von kleinen Liedern, die sie mit hoher, heller Stimme „schallerte", wie man das in Berlin nennt. Sie sang „Georgia" und „You dry somebody one" und „When your lips tell, tell they No, No —". Dann kam sie, in einem seltsamen Durcheinander von Englisch, Dänisch und Deutsch, ins Erzählen.

Sie sprach von „Drüben", vom Broadway. Dabei wurde sie ganz aufgeregt und legte ihren schlanken Arm um meine Schulter, während sie mit großen, umfassenden Gebärden ein Bild von dem zu machen versuchte, was der Broadway um Mitternacht bedeutet.

Im Osten liegt Amsterdam. — Dahinter in schläfriger Behaglichkeit Tulpenfelder, von zahllosen Kanälen durchzogen. Windmühlen, junge Mädchen in Holzpantinen klappern über eine nächtliche Dorfstraße, fette Kühe brüllen im Traum, morgen wird es wieder Milch geben, und Butter, und Käse, und alles was Holland zu bieten hat. An der Grenze zwei Gendarmen und ein Schlagbaum. Deutschland. Der Rhein, von schweigsamen Pappeln geleitet. Mächtig strömt er dahin, an kleinen Dörfern vorbei, an Lagerhallen, tot und ausgestorben, und an dem majestätischen Köln. Im Schwarzwald tuscheln die Tannen miteinander und vertropfen ihr Harz.

Es ist Nacht. Fern im Osten tost der Broadway, von dem dieses junge Mädchen da phantasiert.

Es ist Nacht. Die Frau des fremden Friseurs steht neben mir. Sie hat ihren Arm um meine Schulter gelegt und wir starren auf das dunkelgraue Wasser hinunter, das kleine silberglitzernde Kronen trägt.

Leise nimmt sie ihren Arm von mir. „Es ist Zeit", sagte sie.

„Wozu?"

„Schlafen. — Wie spät ist es denn?"

„Es ist 11 Uhr."

„Gute Nacht, mein Freund!" Sie sagt „mio amigo". Ihr Mann ist Portugiese, glaube ich.

„Gehen Sie noch nicht!"

„Es ist Zeit!"

„Bleiben Sie doch!"

„Sie verlassen uns morgen, — in Boulogne, nicht wahr?"

„Ja, — weshalb?"

„Lassen Sie mich gehen. — Gute Nacht!"

Mr. Hammersmith

Eine Stunde nach Mitternacht stand ich mit einem Mr. Hammersmith aus Milwaukee am Heck des Schiffes. Mr. Hammersmith war sechs Wochen in Deutschland gewesen, um sich eine deutsche Frau zu suchen. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, eine Deutsche zu heiraten. Sie seien am saubersten, meinte er.

Viereinhalb Wochen lang war er das Opfer eines Reisebüros gewesen, welches ihn ohne Rücksicht auf etwaige persönliche Neigungen kreuz und quer durch das „gute alte Land" gehetzt hatte. Er hatte so ziemlich alles zu sehen bekommen, was es in Deutschland zu sehen gibt, Kiel und die Zugspitze, den Zwerg Perkeo im Heidelberger Schloß und den Nürburgring. Er hatte Bratwürstl vom Rost, Berliner Weiße mit Himbeer, Kasseler Rippenspeer und Spatenbräu, Tiroler Noten und Späßle vorgesetzt bekommen, hatte das Haus Vaterland, die Reichsfestspiele und das Deutsche Museum besichtigt. Er hatte im Neckar, im Königssee und im Wellenbad am Lunapark gebadet. Und nun verwechselte er Weimar mit Bayreuth, die Saalburg mit der Walhalla und Adele Sandrock mit Angela Salloker.

Das Mädchen, das er richtig gefunden hatte, traf er in einem Vorortzug in Karlsruhe, in den er versehentlich eingestiegen war, als er nach Baden-Baden verfrachtet werden sollte. Sie war aus Pirmasens. Statt nach Baden-Baden fuhr er daher nach Pirmasens und war dem Diktat seines Reisechefs glücklich entronnen. Auf diese entschlossene Tat war er ebenso stolz, wie etwa eine Suffragette auf ihr Wahlrecht, wenn sie es schließlich verliehen bekommt.

Sie hieß Gretl. Er war sehr glücklich darüber und machte bisweilen vor sich hin: „Gret—l! Gret—l!" Ganz einwandfrei konnte er es allerdings noch nicht aussprechen. Er hatte sie in Deutschland zurückgelassen, nachdem sie sich miteinander verlobt hatten, und wollte sie in einem halben Jahr nachkommen lassen. In der Kajütklasse, versteht sich! Bis dahin gedachte er nämlich noch einige Dollars zu machen.

Ich habe keinen Grund, daran zu zweifeln, daß Mr. Hammersmith sonst ein vernünftiger Mensch und ein nüchterner Geschäftsmann war. Diese Mondnacht aber in ihrer hinreißenden Schönheit entzückte ihn und hob ihn über sich selbst hinaus. Er verfütterte zwei Leibchen Weißbrot an die krächzende Schar der Möwen, die dem Schiff flügelschlagend folgten, und konnte sich gar nicht genug tun in seiner Bewunderung für den präzisen Gang der Maschine. Er lobte das Schiff in allen Tonarten, pries die Technik, die es erbaut, und beteuerte schließlich seine rückhaltslose Anerkennung für die deutsche Tüchtigkeit. In der hinteren Hosentasche hatte er eine flache Metallflasche, aus der er ab und zu einen Schluck nahm.

Im großen Ganzen war er mir etwas zu laut. Er war ein Vollblutamerikaner und die Pirmasenser Gretl tat mir ein wenig leid, wenn ich sie mir so an seiner Seite vorstellte. Dann fiel mir aber ein Vers ein, den ich einmal irgendwo gelesen habe und der von den Amerikanern sagt:

„Ritterlich ist alles, was sie treiben,
Männer sind sie, die vor Sweethearts
knien — —"

In der festen Hoffnung, daß es Gretl nicht daran fehlen lassen wird, ein Sweetheart zu sein, gab ich mich mit ihrem Schicksal zufrieden.

Ich ziehe auch noch in die Welt!

Die „Party"

Als ich in meine Kabine wollte, traf ich im Gang auf zwei von den süddeutschen Auswanderern, die mir zuraunten, sie hätten noch etwas vor, ob ich mithalten wolle? Freilich. Sie schlichen auf Zehenspitzen voraus, ich folgte ihnen. Vor einer Kabinentür machten sie halt, klopften leise und erhielten Einlaß.

Es war eine Doppelkabine. In dem trotzdem recht engen und stickigen Raum stand am Waschtisch ein junger Mann, den ich nicht kannte, — wie es sich später herausstellte, war er ebenfalls ein Auswanderer, aus Worms, — damit beschäftigt, eine Flasche Wein zu entkorken. Im Becken lagen unter fließendem Wasser noch ein paar weitere Flaschen.

Am Tisch stand Mrs. Dimino. Sie ordnete Gläser, — Wassergläser, Odolgläser, Reisebecher und was sonst noch an Trinkgefäßen aufzutreiben war, — auf einem Tablett. Neben sich hatte sie eine Kognakflasche. Auf dem Bett saß noch eine junge Dame, die ich nicht einmal vom Ansehen kannte, und rauchte.

Mrs. Dimino begrüßte mich freundlich und ohne jede Spur von Befangenheit. „Wir machen eine kleine Party, wie Sie sehen. Es ist nett, daß Sie gekommen sind!" Dazu lächelte sie sehr lieb. Einer von den beiden jungen Leuten, die mich im Gang aufgegriffen hatten, stellte mich dem Hausherrn und Gastgeber,— dem Herrn am Waschtisch, — mit der kurzen Erklärung vor: „Er ist aus Mannheim!" Das genügte. Wir schüttelten uns die Hand.

„Heut gibt's was extra Gutes! Zwei Flaschen Wer Deidesheimer. Meine Mutter hat sie mir mitgegeben Zum Abschied. Und wissen Sie, mir macht's keinen Spaß, sie allein zu trinken."

Er stellte die Flaschen behutsam auf den Tisch, sah sie lange, beinahe zärtlich an und wiederholte dann: „Aus Deidesheim". Die beiden Burschen, die mit mir gekommen waren, beide Rheinpfälzer, kamen langsam an den Tisch heran und starrten auf die Flaschen.

„Gib mir das Etikett!" sagte der eine. Und dann, wie zur Erklärung: „Ich gehe nach Texas." Er bekam das Etikett, faltete es sorgfältig zusammen und steckte es in seine Brieftasche.

„Soll ich einschenken?" fragte mich Mrs. Dimino?"

„Bitte".

Sie wollte es tun, aber der junge Wormser ließ die Flasche nicht aus der Hand.

„Ich schenke selbst ein!" Er nahm die Wasser- und Odolgläser und den zinnenen Becher und schenkte ein. Der dunkelgelbe Wein floß langsam in die Gläser. Gewissenhaft maß er jedes einzelne am anderen ab und stellte sie dann alle vor sich hin.

„Greifen Sie doch zu!" sagte er schließlich.

Der eine von den Rheinpfälzern streckte seine Hand aus, faßte nach dem ihm am nächsten stehenden Glas, ließ es aber stehen, als er die Aufschrift „Odol" las und nahm schließlich den zinnenen Becher. Mrs. Dimino nahm das eine Odolglas, ich das andere, die schweigsame junge Dame, die immer noch auf dem Bett saß, bekam ein Glas gereicht und schließlich waren alle versorgt.

„Prost!" sagte Mrs. Dimino. Das gehörte offenbar zu dem Schatz ihrer deutschen Sprachkenntnisse.

„Zum Wohlsein" sagte der Auswanderer aus Worms.

Pfälzer Wein

Wir tranken. Die drei Pfälzer schlürften den Wein mit einer gewissen Wollust. Sie schienen ihn gewissermaßen aus dem Glas zu saugen, behielten ihn lang im Mund und brachten ihn dann mit einem hastigen Schluck hinunter. Als Mrs. Dimino einen Schluck getrunken hatte, goß sie aus der Kognakflasche nach. Die Dame auf dem Bett streckte wortlos ihren Arm aus und ließ sich gleichfalls Kognak nachschenken.

„Was", sagte einer von den jungen Leuten, die verwundert zugesehen hatten, „Schnaps in so en Wol!"

Die junge Dame auf dem Bett schien müde zu sein. Sie gähnte, ohne die Hand vor den Mund zu halten, und sagte dann etwas in einer Sprache, die ich nicht verstand.

„Sie ist spanisch", erklärte mir Mrs. Dimino. Ihre Unbekümmertheit stand ungefähr im umgekehrten Verhältnis zu der linkischen Betretenheit der drei jungen deutschen Auswanderer.

„Setzen Sie sich doch", sagte sie auf englisch zu ihnen. Die drei verstanden sie nicht und lächelten verlegen.

„Sie werden gebeten, Platz zu nehmen, verdolmetschte ich.

„Ja, natürlich!" Der Gastgeber wurde eifrig. „Setzt euch doch hin Kameraden! Machts euch gemütlich!" Der eine fand einen Hocker, der andere blieb ratlos stehen. Mrs. Dimino wies auf das Bett, wo die spanische Dame ungeniert ihren Gedanken nachhing. Der junge Mann gab sich einen Ruck, versuchte es mit einem Lächeln und setzte sich vorsichtig neben die Spanierin, die ihn desinteressiert zur Kenntnis nahm.

„Sie steigen in Boulogne aus", sagte schließlich der Hausherr zu mir, nur um überhaupt etwas zu sagen, „ich habe es in der Passagierliste gelesen."

„Jawohl, — ich will nach Paris!"

„Paris!" Die beiden Pfälzer horchten auf. „Ware Sie schon e Mal in Paris?"

„Nein, ich komme zum erstenmal hin."

„Na", machte einer, „passe Se nur auf!"

„In Paris, in Paris sind die Mädels so süß —!"

Ich lachte. Mrs. Dimino bat mich um eine Zigarette und trank in ein paar schnellen Schlucken ihr Glas leer. Dann seufzte sie vergnüglich. Der junge Wormser beeilte sich, ihr einzuschenken. Die Spanierin hatte immer noch kein Wort geredet und noch keinen Tropfen getrunken. Sie hielt ihr Glas nachdenklich in der Hand, — in einer Hand übrigens, von der ich feststellen konnte, daß sie wunderschön war. Lang, schmal und weiß, mit wunderbar gezeichneten Fingern, deren Nägel perlmuttern lackiert waren.

„Gehen Sie dann wieder nach Deutschland?" examinierte mich der Gastgeber weiter.

„Ich weiß es nicht. Vielleicht bleibe ich in Paris — —"

„Ach — —!"

„Das heißt, aller Wahrscheinlichkeit nach werde ich nach Deutschland zurückkehren und in Heidelberg weiterstudieren — — —!"

„In Heidelberg —", unterbrach mich der eine von den Pfälzern," — in Heidelberg! Gott, ist das schön. Letzten Sonntag war ich dort, zum letztenmal. Wir sind auf der alten Brücke gestanden. Sowas gibt's ja nicht noch einmal auf der Welt. Wissen Sie, wenn Sie wieder nach Heidelberg" — er räusperte sich — „ich heiße Fritz Becker, aus Speyer — —!"

Er schaute mich aus heißen Augen durchdringend an. „— ich geh' nach Texas!" Und, nach einer Weile: „Ich hab' nämlich Verwandte dort."

(Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu verkaufen

Achtung! Sonderangebot!
Einige Versenk- und Schrank-
Nähmaschinen
welche mangels Zahlung zurückgenommen werden mußten, noch wie neu, billig gegen sofortige Kasse zu verkaufen. Nähm.-Vertr.
K. Michel, Mannheim, F 4, 3. (3417 K)

Fernruf 271 60/61
Friedmann & Seumer
Mannheim Qu 7, 1

Sonderangebot!!
Dreieck-Reklamewagen
mit fast neuem Markenrad, 3 m lang, 2,18 m hoch, in Sperrholzverkleidung, in tadellos. Zustand umst. halber preiswert abzugeb. Interessenten wollen Anfr. unt. Nr. 3576 K S an den Verlag r.

Neue Bade-einrichtungen
bestehend aus Kohlenbadeofen, 100 Ltr., sowie innen und außen Porzellan emaill. Badewanne, 1,70 m lang
von **RM. 102.-** an, bei
Frank & Schandin
Ausstellung: Prinz-Wilhelmstr. 10 gegenüber dem Rosengarten
Installationsarbeiten und Reparaturen führen wir prompt aus.

Sofort zu verkaufen:
Augusta-Anlage 3, 2 Tr.:
Eleg. Sitzgarnitur, Palisander, 2 Armsessel, 2 Lehnsessel, 2 Hocker, 2 moderne Lehnsessel, gr. Polstersessel, Ledersofa; Dielengarnitur: gr. Ecksofa, 2 Sessel, Tisch (Birke); Schlafzim. (wß.) Messingbetten, Matratzen, Daunendecken, Porzellane, Bodenbelag grau-blau 4,8×8 Meter, Bodenbelag: kariert blau-beige, 3×8 Mtr. — Der Beauftragte:
Dr. Fritz Nagel
jetzt: O 5, 14. Tel. 26288 u. 24130
(13 457 K)

Kinderrollbett
43 mal 120 cm, zu verkaufen. Hauptlanderstr. 21 4. Stock, rechts. (11 590")

Zwei Tür. Kleiderschränke, 1 Nachttisch und 1 Bauchcon billig zu verkaufen. Seitert, Große Merzelstraße 7. (11 762")

Gebr. Eisschrk.
mittl. Gr., zu verkauf. Käfertal Lange Raum ... Str. 47. (11 762")

Fast neues **Schlafzimmer** mit 1 Bett und em. Wanne billig zu verkaufen. Globner, M 2, 12. (11 585")

Nußb.-Herren-Schreibtisch
mit Sessel f. 45 *M* zu verkaufen. Ruck ... Käf. Wannerstr. 18 (11 675")

Zu verkaufen ca. 100 lfd. Meter **Kantholz** in versch. Stärke, sowie Bretter und Stapelhölzer. Karl Stahl, Rheinau, Straßenburgerstr. 16 (11 776")

Neuh. bill. Verkauf 2 gt Anz. 9 u. 10 *M*, mittl. Fig., 1 P. sch. Mersches Gr. 4, 6.— 2 P. Halbsch. ... 4 *M*, D.-Sommermantel, Gr. 44, 8.—, 1 bll. Kleid 10 *M*. Besuch um. Adr. u. 11 671" im Verlag

Weißer (11 582") **Doppelspültisch** mit erh. 1 eisern. Schutzgitter, beid. bill. zu verk. Neckarau, Morchfeldstr. 17.

4 Küchenherde
weiß emailliert, tadellos erh. preiswert abzugeben
Kermas & Manke Qu 5, 3/4. Fernruf 227 02. (3395 K)

2 Speiseeiswg.
u. eine Kastanien-**Röstmaschine** billig zu verkaufen. Kleih, Pumpwerkstraße 34. (11 559")

Gartenhaus
100 Mtr. Drahtgeflecht, 1,70 hoch, 40 Stück Pfähle billig zu verkaufen. Neckarau, (11 581" Großfeldstraße 12.

Wegen Wegzugs zu verkauf. Schön. **Zimmerofen** Allesbrenn., 14 *M*, 1 Radio, Saba, 4 Röhren, 40.— *M* eleg. Uebergardin., Tüllstoff, 3.— *M*; 1 Sportkostüm, Größe 42, 10.— *M* Feudenheim, Brunnenstraße 24, II. (11 562")

1 Marktstand m. Handwagen
für Metzger zu verkaufen. (11 728") Langstraße 53.

Weißer Kinder-**Kastenwagen** zu verk. Kleinfeldstr. 23, 3 St. mitte (11 592")

Guterhalt. Kinder-**Kastenwagen** elfenb., zu verkauf. Herrmann Schönstraße 14, 3. Stock. (11 677")

Schw. Gehrock und Cut-Anzug, wie neu, Gr. 52, zu verkaufen. L 11, 21, III. (11 678")

Nähmasch. (Nora) f. 50 *M* zu vk. Off. u. 11 655" an Verl.

Guterhaltenes **Damen-Rad** billig zu verkaufen. Anzusehen (11 637" Schwetzingerstr. 16 2. Stock, rechts.

Eine gußeiserne **Holzdrehbank** zu verk. Pr. 25 *M* Friedrichsfeld Neckarhauserstr. 14 (10 545")

Umzugshalber zu verkaufen: **Gr. Gasherd** m. Wärme- u. Backofen, Badewanne, Waschtisch, verschiedenes, Lampen, Petroleumofen, Ausziehtisch (Eiche), Spülschrank, u. Gardinen. Alle Sachen sind gut erh. Anzusehen Montag ab Dienstag nur vormitt. Merkelstraße 10, 1 Tr. lks. (3451 K)

Gutes **Marken-klavier** billig zu verkaufen Näh.: Tel. 203 06 ab 19 Uhr. — (40 040 V)

Schlafzimmer echt Eiche, mit 3 tür. Kleiderschrank mit Wäschefach, zwei Betten, Nachtt., 1 Frisierkom. m. Kristall-Spiegel u. Glasplatten 225.— RM. R. Günther Möbellager, S 3, 8. (2080 V)

Guterhalt. (11 683" **Handwagen** für 20 *M* zu verkf. Anzus. Mont. zw. 4–6. Waldhofstr. 73

Neues 4Sitzer-Motorboot billig zu verkf. Zuschr. u. 34663 S an den Verl. d. B.

Grammophon-Truhe, elektr., mit Radioanschluß und Platten, für 75 *M* zu verkauf. Anschaffpreis 600.— *M*. Friedrichsplatz Nr. 14, II., r. (11 685")

Gut erhaltene **Badeeinrichtg.** mit Vaillant-Gasautomat weg. Umzug, preiswert zu verkaufen. Näher.: Bachstraße Nr. 6, 3. Stock links. (3405 K)

Weißes, eisernes **Kinderbett** billig zu verkaufen. Rheinhäuserstr. 50, IV, rechts. (11 663"

Billige Farbspritzanlagen mit Klein- u. Hochdr.-Kompress. v. 98 Mk an nur durch Postf. 61 Tübingen Württbg. Vertreter gesucht
(2021 K)

Schlaf-Zimmer
Eiche, Mittelstück Nußb., 3tür., 180 cm, neuwert., Umstände halb. billig gegen bar abzugeben, sowie gebr. Teppich 3×4 Mtr., — Waschkomm., Sofa mit 6 Stühlen, — Näher. b. (13475 K Becker, L 12, 3.

Netz-Radio VE w. neu, prw. abzg. H 7, 31, 4 St. lks. (3327 K)

Schlafzimmer Eiche, mit Nußbaum, nur Qualitätsarbeit, von **370.- Mk. an** **Speisezimmer** Einzelbüfetts, Schreibtische billigst. — **Küchen** in Natur u. Elfenbein, schönste Modelle. (2728 K) **A. Gramlich,** Schreinermeister, T 1, 10. Ehestandsdarlehen

Bücher- u. Gewehrschrank, Schreibtisch, Bettsofa zu verk. T 3, Nr. 7, Gral, Laden. (2128 K)

Garten m. Baumanlg. Nähe Landesgefängnis sofort **zu verkaufen.** Zu erfr.: König, Waldhofstr. 139. (11 743")

Zu verkaufen: **1 Milchzentrif.** 50 Ltr. Std., neuw. Preis 40.— RM. Böhme, Waldhof, Atzelhofstr. 26. (11 734")

Drei größere **Aquarien** sehr bill. abzugeb. Sperlingstraße 1 a, 3. Stock. rechts. (11 736")

Gehrock fast neu, gr. schl. Figur, 20.— RM., schwarzer Herren-Mantel, 5.— RM., Badewanne, 3 *M*, gr. Weißwäschemangel 3 *M*, Weißbl.- u. Lederhosen, Adr. u. 11 691" im Verlag

Gebr. wß. Kinderwagen, guterhalt., zu verkf. Schwetzingerstr. 11, 3. St. (11 739")

Fast neues **Loch-Billard** sehr bill. abzugeb. Händler verbeten. Gasth. z. „Stern", Feudenheim, Hauptstraße 42. (11 708")

Geldverkehr

100.— RM.
a. Privath. b. Hrn. in sich. Stell. sof. zu leihen gesucht. Sicherheit vorh. Mon. Rückz. 15 *M*. Angeb. u. 11 639" an d. Verlag d. B.

Kaufgesuche

Kompletts, gut erhaltenes **Herrenzimmer u. Büromöbel** zu kaufen gesucht. — Offerten unter Nr. 3480 K S an d. Verlag dieses Blattes erbeten.

Gebrauchte, jedoch guterhaltene **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Angeb. u. 11 571" an d. Verlag d. B.

Achtung! Kaufe laufend: **Lumpen, Alteisen, Flaschen Papier** zu den höchsten Tagespreisen. — **Wilh. Ohnemus** Hohwiesenstr. 10 Wird auch abgeholt Karte genügt. — (373 K)

Noch gut erhalten., gebrauchter weißer **Küchenherd** Größe ca. 80 cm, a. Privathand zu kaufen gesucht. Angeb. u. 11 649" an d. Verlag d. B.

Gartenmöbel gut erhalten, zu kaufen gesucht. Fernruf 518 83. (11 617")

Gebr. Fahrr.-Anhg. zu k. ges. Off. u. 11 658" an Verlag

Wir kaufen gebr. Möbel gegen bar. Versteigerungs- u. Vermittlungsbüro **U 1, 1** m. b. H. Grünes Haus (27 265 V)

Tauschgesuche

Tausch
Anker-Kasse neuwertig, elektr. Antrieb, **gegen Auto** (1,2 Ltr. Opel od. DKW), ev. Aufzhl. Adresse u. 11 578" im Verlag ds. Bl.

Tausche Bootsmot. (2 Zyl.) 2Zyl. inkl. Getrb. Kpl. Schrb. Lager u. Welle, a. Motorrad, steuer- u. führerscheinfrei. Angeb. u. 3479 K an d. Verlag d. B.

Immobilien

Elegante **Oststadt-Villa**
Am oberen Luisenpark W. 12 Zimmer und Zubehör, mit Garage und Hausmeisterwohnung, billig zu verkaufen durch den Alleinbeauftragten und Bevollmächtigten: (3045 K)
J. Zilles Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft, gegründet 1877. N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Gute Wohnhäuser
mit Klein- u. Mittelwohnungen, bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht durch Immob.-Büro Jlg, Renzstr. 1. Tel. 286 00.
(13 466 K)

Hausbesitzer
Suche für einige Kaufinteressent. rentable Wohn- und Geschäftshäuser mit größ. Anzahlg., evtl. Barauszahl., zu kaufen, u. erb. umgeh. Angebot, d. verkfl. Objekt.
W. Mayer, Immobilien, U 4, 3 — Fernsprech. 216 89.
(13 470 K)

Anzeigen im HB sind immer richtig!

Bau-platz
Almen, schöne Lage gegen bar zu verkaufen. Angeb. u. 11 759" an Verlag.

Einfamil. Haus
Villenlage Feudenheim, 5 Zim., Badküche, Veranda u. Terrasse, kl. Gart. zu nur 14 000 bei ca. 7000 *M* Anzahl. billig zu verkaufen.
Immobilien **Knauber, U 1, 12** Fernsprech. 230 02. (14 976 V)

Villa Waldpark 6 Zimmer
Küche, Bad, 4 Mans. etc., m. Heizung, mass. gebaut, weit unt. Gestehungswert zu verkaufen. Preis 50 000 Mk. zu verkaufen. **K. H. Weidner,** Immobilien, Seckenheimerstr. 73 Fernsprech. 443 64.

Wir suchen für **barauszahlende 1. Käufer** sofort einige 13486 V
Wohn- u. Geschäftshäuser
Gefl. Angebote an **Gebr. Mack,** O. H.-G., **Friedrichsplatz 3** **Ruf 421 74**

Zins-haus
Ecke Lindenhof, m. 1×3 u. 2×2 Zim.-Wohng. p. Stock. Kaufpr. 33 000 *M*, Jahresmiete ca. *M* 3300, Jahressteuern ca. *M* 2000, langfrist. Hypoth. Anzahl. 10 000 *M* zu verkauf. (14968 V)
Immobil.-Büro Karmann, N 5, 7

Geldverkehr

Beamten-Darlehen
sichere u. rasche Auszahlung ferner Darlehen für Private zu Anschaffungszwecken durch: **Walter Kohl,** Mannh., S 6, 31, Sprechzeit tägl. 14–19 Uhr. (11600"

Darlehen an Beamte
in Beträgen von RM 1000.-, 2000.- usw. Treuhandvertrag. Näh. durch
Dr. Carl Hammel, Heidelberg Handschuhsheimer Landstr. 70 Ruf 3667

Hypotheken

4¾ % Zins **98 % Auszahlung**
I. Hypotheken sofort auf erstkl. Mannheimer Miets-, Wohn- u. Geschäftshäuser - auch für Neubauten - zu vergeben durch
Gebrüder Mack o. H. G., Bankgeschäft f. Hypotheken und Grundbesitz, **Mannheim,** Friedrichspl. 3, Fernruf 421 74

Besichtigen Sie bitte die
Frühjahrs-Ausstellung
unserer Abteilung
Maß Schneiderei
in 7 Fenstern unseres Hauses
Engelhorn & Sturm
Fachleute für feine Maß-Kleidung seit 1890

Immobilien

Oststadt
Etagenhaus 2×4-3.Wohn.
b. St. d. auswärt. Besitzer erf. ca. 30 000.— *M* Anzahlg. zu verkauf.: (14960 V)
Immobilien-Büro **Richard Karmann, N 5, 7.**

Feudenheim
Einfam.-Haus
7 Zimmer, 2 Bäder, Küche, Speisek., Heizung und Warmwasser, sofort beziehbar, zu 32 000.— RM. zu verkaufen durch: (3046 K
J. Zilles Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft, gegründet 1877. N 5, 1. — Fernsprecher 208 76.

Einfamilienhaus
5–6 Zimmer (evtl. auch in Zweifam.-Haus), auf 1. Juli 1936 oder später, mit langjährigem Vertrag zu mieten evtl. zu kaufen gesucht. Oststadt oder Waldpark bevorzugt. Angebote unter Nr. 3323 K S an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Rentenhäuser
in den besten Lagen in Mannheim bei sehr großer Rendite zu verkauf. Raimund Knab, Immobilien, Ludwigshafen a. Rh., Kaiser-Wilh.-Straße 18. Fernruf 622 74. (3434 K

Verbindungskanal
Lagerhallen, Bürogebäude, Gleisanschluß, großer Hof, zu verkaufen durch: (3490 K)
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft, gegründ. 1877. N 5, 1. Fernsprecher 208 76.

Mod. Oststadt-Villa
mit größ. Garten, 8 Zim. u. Zubeh. **zu kaufen gesucht** durch: (3497 K)
J. Zilles Immobil.- u. Hypothek.-Geschäft, gegründ. 1877. N 5, 1. Fernsprecher 208 76.

Renten-haus
nur Kleinwohnungen b. 7000 *M* Anzahlg. f. billig zu verkaufen. (14968 V)
Immobilien **Knauber, U 1, 12** Fernsprech. 230 02.

Baupartner
für Einfamil.-Haus in Gartenst. Waldhof gesucht. 3½ Zimm. Küche und Bad. — Anfragen an: **Esch und Anke,** Kaiserring 42 II.

Acker
(Baugelände) ca. 15 Ar groß., Mhm.-Hermsheimer Großfeld (früh. Kompost) zu verkaufen. Preis nur 2.– *M* pro Quadratmtr. — Bernh. Ach, Mhm.-Seckenheim, Kloppenheimerstr. 9 Fernsprech. 47 167.

Herrschaftliche **Villa**
vornehme Villenlage, 8 Zimmer, Küche, Wintergarten, Terrasse, eingeb. Bad, Garage, 1400 qm Garten, bei 15 000 Anzahl. sporth. zu verkauf. (14979 V)
Immobilien **Knauber, U 1, 12** Fernsprech. 230 02.

Bau-platz
beste Villenlage in Feudenheim, sehr günstig an raschentschloss. Käufer zu verkaufen. Immobilien-**Knauber, U 1, 12** (3065 K)

Wohn- und Geschäftshäuser
in verschied. Stadtlagen mit sehr gut. Rentabilität zu verkaufen.
Schubert Immob., U 4, 4 Fernruf 230 44. (3414 K)

Ein- bzw. Zwei-Familien-Haus
in freier Lage gegen Barzahlg. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 11 752" an d. Verlag d. B.

2 Bauplätze
zus. 20 Mtr. Straßenfront (Neckarst.-Ost) in bauteilem Gelände günstig d. Privath. zu verkaufen. Angebote unter Nr. 3293 K an den Verl. d. B.

4stöckig. Haus
zu verk. ... Nr. ... *M*. Neckarst.-Ost. Erfr.: Kleinfeldstr. 6, 2 St. links. (11 758")

Rein (3420 K **Geschäftshaus** ist zu verkaufen. **Auerbach a. d. B** Darmstädterstr. 25.

Nur **Geschäfts-haus**
Nähe Wasserturm, mit schön. Lagern, Büros etc., gute Rendite, Preis ca. 80 000 *M*, zu verk.
K. H. Weidner, Immobilien, Seckenheimerstr. 73 Fernsprech. 443 64. (14 992 V)

Wegen Todesfall billig zu verkauf.: massiv gebautes **Vorder- und Hinterhaus** gr. Werkstätte, mit Toreinf., 9×2- u. 1×3 Zim.-Wohn. in Seckenheim, Rentenbeitrag, noch zins. hof.
Landhaus im Schwarzwald in ... Höhe, 2½ St. ... Schöpp. gr. Gem.-Gart., 18 ... Land m. 20 Obstb., ... Wald, all. einger., in gt. Zust. f. 3500 *M* bar zu verk. Erfr. **H. Ebert,** Rheinau, Straßenburgerstr. 33 (3248 K)

Paulinenstraße ... Reich illustr. Katalog RM. 2.– Prospektblatt gratis.

Haus
m. Käfert.-Süd, 1932 erb., mit 3×2 Zimmer, Küche, Bad, Bauzerfeel bis 1942 *M* 20 000 bei 3500 RM Anz. Lfzad.-Zuzahl. d. ..., zu verkauf. durch Nr. Zimmermann Immob., P 5, 8 (11 696")

Ia Existenz! Haus
m. Wirtschaft, best. Verkehrsl. altersh. günstig zu verkauf. Erforderl. 20 000 *M* Anzahlg. (14960 V)
Immobil.-Büro Karmann, N 5, 7

Heirat

Alleinst. Ww
50 J., gt. ausl. ev. vielseitige Hausfr., mit einigen Mittl., viel Möbel, Kunstsachen, sucht
Ehe
m. gebildetem, festbesoldetem Herrn, bis Ende 50. Bildzuschr. u. 11 779" an d. Verlag d. B.

Alleinst. Ww.
50 J. alt, wünscht Herrn zw. 50–60 Jahren zwecks
Heirat
kennen zu lernen. Möbel vorhanden. Zuschr. u. 11 692" an d. Verlag d. Bl.

Osterwunsch
In. selbständ. Geschäftsmann, Anfg. der 30er, evgl., d. gut. Kenntn., sucht passd. Lebenskameradin im Alter v. 20–28 J. mit etwas Vermög. zur Geschäftserweiter. zw. Heirat. Zuschrift. u. 3273" an den Verlag d. Bl.

Selbständiger **Kaufmann**
m. eigen. Geschäft Textil, schlank 1,80 gr., Ende 30, sucht passende Lebensgefährtin mit Vermögen zwecks
Heirat.
Nur ernstgemeinte Zuschr. u. 11 722" an den Verl. d. B.

Welcher Charakterv. Herr in sich. Stellg. möchte m. Frl., 27 Jh., gr., u. angen. Ersch., häuslich erzogen u. naturlieb. m. vollständ. Aussteuer bek. werden zwecks späterer
Heirat
Nur ernstgemeinte Zuschr. u. 11 657" an d. Verlag d. B.

Handwerker
schuldlos geschied., 40 J., evgl., mit 2 Kind., sucht pass. Lebenskameradin, evtl. zuerst als Haushält., zw. sp.
Heirat
Zuschrift. m. Bild unter Nr. 11 574" an d. Verlag d. B.

Auch Inserate sind wichtig!

Heirat
Metzgermeister, kath., 32 J., wünscht zw. Geschäftsübernahme intell. geschäftstücht., häusl. Lebensgefährtin v. 25–32 J. aus guter Fam. mit etwas Vermögen. Zuschr. m. Bild u. 11 100" an Verlag. Diskr. zugest.

Selbstinserat! Geschäftsmann
48 Jh. alt, geschied., evangel., mit tief. Empfinden, temperamentvoll, Eigentümer zweier Häuser, eins davon schuldenfr., u. Bargeld, wünscht Fräul. od. Frau, temperamentvoll, mit 5000–8000 *M* Barvermögen zw. Heirat kennenzulernen. — Anonym zwecklos. Verschwiegenheit wird gegeben und verlangt. Zuschrift. unt. 11 687" an den Verlag d. Bl. erb.

Witwer, 3 Kinder, gut. Verd., sucht f. Führ. d. Haush. Frl. oder Frau b. 35 J. bei Wiederheit. Zuneig. spät.
Heirat
Zuschr. u. 11 682" an d. Verl. d. Bl.

Witwe 40 J., mit Mineralw.-Gesch. u. eig. Anwes. auf d. Lande, möchte sich verheiraten. Beste Unterkommen. d. Ntr. ... Einkomm. in sch. Einheirat gl. Heim geboten. Offerten mögl. m. Bild u. 3456 K an Verlag

Einheirat!
Wwe., 46 J., evg., m. eig. Landwirtschaft, wünscht sich m. Charakt. Landwirt od. Handwerk. zu verheirat. Zuschrift. mit Bild u. Nr. 34 564 K an d. Verlag dies. Blatt.

Witwer, 51 J.
mit 1 Kind, wünscht Frau kennen zu l. zwecks baldiger
Heirat
Zuschr. u. 11 571" an d. Verlag d. Bl.

Heirats-Vermittlungen

Witwer
40er, gebild., Staatsdienst., Sportfigur, gut. Eink., Vermög., eig. Heim, wü. zw. Gattin bis Mitte 30 u. jemand. Mutter für Bub u. Mädel, Gelegenh., persönl. Werte u. Mutterliebe entsch. allein. Richtungen. Zuschr. an Agentur Möller/Wb., Wiesbaden, Hellmundstr. 5 (3443 K)

Junge Dame
27 J., Halbwaise, led., aus gut. Fam., mit 30 000 *M* Verm., eig. Heim und Gesch. aus Betr., schlank, angenehme Ersch., häusl., vielseit. interess., wü. innige Neigungsehe m. herzensg., charakterfest. Manne. Richtungen. Zuschr. an Agentur Möller/Wb., Wiesbaden, Hellmundstraße 5. (3444 K)

Eheanbahnung
in Vertrauenssache. - Unsere langjährig. Erfahrungen bürgen für sorgfältige Beratung.
Deutscher Ehe-Bund
Leitung: Frau L. Mohrmann
Mannheim, M 3, 9a - Fernsprecher 277 66

Lehrer, 36 Jahre, schlank, sehr gt. Erschein., sich angeh. sucht Heirat durch: Deutsch. Ehe-Bund Mohrm., M 3, 9a. (14 971 V)

Höh. Staatsbeamt., 31 Jh., mittelgr., schl., sucht Heirat m. geb. Dame. Nh. Deutsch. Ehe-Bund Mohrm., M 3, 9a. (14 972 V)

Bankbeamter, 46 J. gepflegt. Erscheing., gute Position, sucht Heirat. Näher. Deutsch. Ehe-Bund Mohrm., M 3, 9a. (14 973 V)

Drei IG-Beamte
41, 43 u. 45 J. alt, stattl. Herren (alle pens.-ber.), wünsch. b. mich bald. Heirat.
Frau R. Ohmer
Ruf Nr. 600 51. Ludwigshafen Schützenstraße 41 I. H. Pfalzgraf. Prosp. — Reiseber. Ehebund. am Pl.

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Jüngerer Konstrukteur

mit guten Erfahrungen im Maschinenbau v. Mannheimer Maschinenfabrik **zum möglichst sofortigen Eintritt**

gesucht

Ausführl. Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild sowie Angabe von Referenzen, Gehaltsansprüchen und des frühesten Eintrittstermins unt. Nr. 2137 KS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mhm. erbeten.

Für Mannheim und Umgeb. suchen wir einen weiteren

Berufsvertreter

mit gewandten Umgangsformen u. besten Beziehungen. Nachhaltige Vorbereitung und Unterstützung in der Werbearbeit nach bewährtem System. Direktionsvertrag. Feste Bezüge. Bewerbungen an die

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G.

Ursprung 1835.

Mitglied der Wirtschaftsgr. Privatversicherung.

Tüchtige jüngere

Verkäuferin

für

Kurzwaren Strümpfe

sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter ... a. d. Verl.

Reisedamen

für den Verkauf an Private **gesucht.** Hohe Provision wird bar ausbezahlt. Es handelt sich um **hervorragend schöne,** preiswürdige Ware einer angesehenen Wäschefabrik.

Damen mit nachweisbarem Erfolg bewerben sich ausführlich unter **H. K. 300 an Ala Anzeigen A.-G. Mannheim.** (3440 K)

Ehrlich., gut empf.

Tagesmädchen

auf 1. April nach Feudenh. gesucht. Adresse u. 11 780" an d. Verlag d. B. Vorzustellen von 8 bis 3 Uhr und ab 7 Uhr abends. —

Kaffee-Handels-Haus **sucht Vertreter** u. Verteiler Fritz Linse Bremen 8

Wir suchen sofort mehrere tüchtige, selbständig arbeitende

Karosserielackierer u. Absetzer sowie einen Vorarbeiter

zum sofortigen Eintritt. — Angebote mit Zeugnisabschriften an (13 460 K

Karosseriewerke Drauz, Heilbronn a. N.

Jung. Mädchen

nicht über 18 Jh., das den Haushalt erlern. möchte, sofort gesucht. Adr. zu erfr. u. 11 725" an d. Verlag d. Bl.

Mädchen gesucht.

zum sof. Eintritt Josef Kühnel, Mannheim, Erlenstraße 67. (3487K)

Angesehenes, eingeführtes Unternehmen sucht

tatkräftigen, strebsamen Herrn

nicht unter 25 Jahren, gute Erscheinung mit bester Vergangenheit, der gewillt ist, den Weg in aussichtsreicher Außendienststellung unter gewissenhafter Anleitung von der Pike auf zu gehen. Ziel:

Festanstellung in Dauerposition.

Günstige Gelegenheit zu Berufswechsel. Ausführl. Angebote erbeten unter M. H. 4158 an Ala Anzeigen AG., Mannheim. (13 483 K

Suche auf 1. Mai (auch früher) ein ehrliches, fleißiges

Mädchen

f. Haus- u. Landwirtschaft, d. auch melk. kann (1Kuh). Jakob Bücklein Lambsheim, Mühltorstraße 20. (13 453K)

Größere Bauunternehmung sucht zum baldigsten Eintritt einen tüchtigen, jüngeren

Kaufmann,

der insbesondere mit dem Materialwesen sowie mit dem Lohn-, Krankenkassen- und Steuerwesen vertraut ist. — Bewerbungen von selbständigen Kräften unter Angabe der Gehaltsansprüche und des frühesten Eintrittstermines unter Nr. 13 459 KS an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Großes Werk der Zigarettenspitzenbr. sucht tüchtige

Vertreter

zum Verkauf von Papier-Zigarrenspitz., Zigarrenbeuteln, Paketträgern und -henkeln, Zahnstoch., Servietten usw. — Gute Verdienstmögl. Zuschr. u. Ang. v. Referenzen an: Königseer Zigarrenspitzenfabrik Rud. Dreisel Königsee (Thür.) 300 Arbeiter.

(3407 K)

KOHLEN

Leistungsfähiges Platzgeschäft sucht eingeführten Vertreter.

Diskretion zugesichert. Angeb. erb. unt. MH 4164 an Ala Anzeigen AG Mannheim

---

Alleinmädchen

gesund, v. Lande, mit Kochkenntn. f. 2-Pers.-4-Zimmer-Waldh.Villenhaushalt gesucht. — Dauerstellung. — Zusch. u. 2443 KS an d. Verlag d. B.

Schulentlassene

Mädchen

können leichte u. lohnende Beschäftigung finden. Zu erfragen u. Nr. 3491 K im Verlag dieses Blattes.

Tüchtige Vertreter

mit und ohne Auto von Vertriebs-Stelle führenden Werkes **gesucht**

Aufstiegsmöglichkeit! Vorstellung bei

Heinrich Weitz, Mannheim A 2, 4

Zuverlässige, geprüfte (3424 K

Säuglingspflegerin

(ärztl.), zum 1. April gesucht. Zuschriften an: Dr. Kons, Neustadt a. d. H., Werderstraße 2.

Werbedamen

gesucht für erstklass. gefragt. Konsumartik. Hohe Provision. Angebote unt. Nr. 11 738" an den Verlag.

Lebensversicherungs-Gesellschaft bietet

tücht. Vertretern für Großlebens- und Versorgungs-Versicher. gute

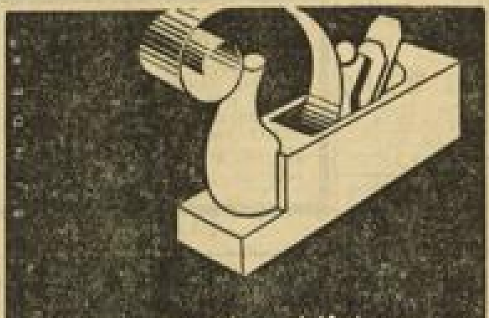
Fortkommen- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Gefl. Meldungen mit Angabe d. bisher. Tätigkeit sind zu richten unter Großleben C. Z. 2015 an BAV, Berlin SW 19, An der Jerusalemer Kirche 2. (3453 K

Tüchtiger (3459 K

Autoöl-Reisender

für Markenware, welcher in Verbraucherkreisen gut eingeführt ist, gegen Fixum sofort gesucht. — Angebote erbeten unt. M. H. 80 an Ala-Anzeigen-AG., Mannheim.



In Arzthaushalt in Frankenthal z. 1. Mai ein älteres, selbständiges

Mädchen

das kochen kann, gesucht. Bisher wenig Wechsel, daher Dauerstellung. Zuschrift. u. 11 630"S an d. Verlag

---

Tüchtige Verkäufer

aus der Gasgerätebranche sof. gesucht. Zuschr., mögl. mit Lichtb., u. 11 717" an den Verlag.

Tüchtige

Werberinnen

zur Durchführ. von Hauspropaganda von angesehener Markenartikel-Firma gesucht. Ausführl. Angeb. u. 3423 K S an d. Verlag.

Vertreterin gesucht

für Haushaltungsschlager (Neuheit) Guter Verdienst. Beding.: Sicher. Auftreten u. gute Kleidung. Zuschr. u. 3294 K S an den Verlag.

Tankwart

welcher auch mit Wagenpflege und verwandten Arbeiten vertraut ist, zum sofortig. Eintritt gesucht. Es kommen nur Bewerber in Frage, die nachweisbar auf einem solchen Posten schon tätig waren. Angebote m. ausführlich. Lebenslauf, Lichtbild und Referenzangaben unt. Nr. 13 458 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Für größeres Restaurant

in bester Verkehrslage Mannheims

tüchtige Wirtsleute

per sofort gesucht (Metzger bevorzugt.)

Brauerei Gebr. Mayer, Oggersheim. — (3398K)

Größere Maschinenfabrik in der Rheinpfalz sucht für sofortigen Eintritt tüchtigen

Konstrukteur

für Apparatebau, sowie einen

Techniker

für Materialbestellung und Anfertigung von Stücklisten. Geeign. Herren, die ähnl. Posten schon bekl. haben, werden geb., sich unter Nr. 3421 K S zu melden unter Einreich. des Lebenslaufes, d. Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche.

Flotter junger Mann

mit guten Umgangsformen, der sich z. Verkauf u. Dekorieren eignet, v.

Herren-Modegesch. sof. ges.

Offerten unter Nr. 13 465 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Ehrliches (11 771"

Mädchen

das die Kochschule bes. hat, für vormittags gesucht. Neckarau, Adlerstraße 21 a.

---

50 Mk.

wöch. u. mehr verd. nachw. meine **Schilder-reisenden.** Spiel. leicht. Vertrieb nach Muster. Auskunft frei. Willibald Pötters, W.-Barmen (gegr. 1894). (3408 K)

Jg., ca. 20 J. alt.

Mädchen

mit gut. Zeugniss., z. 1. 4. gesucht. Vorzustellen, auch Sonntags (3467 K) Landteilstr. 1 part.

Hochbau-Techniker

flott. Zeichner, gut. Veranschl., d. Arch.-Büro zur Aushilfe gesucht. Angeb. u. 11 565" Verlag.

Für Vierseil-Dampfkranen

an einer Reichsautobahnbaustelle bei Heidelberg wird gewandter und umsichtiger (3394K)

Kranenführer

alsbald gesucht. — Offerten an: Fa. Th. & O. Hessig in Karlsruhe bzw. zu melden an der Baustelle am Bahnhof Eppelheim.

Aufgeweckter junger Mann mit schöner Handschrift als

Lehrling oder Volontär

f. den Verk. geeign., gesucht

Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschr. unter 13 451 KS an den Verlag.

Zu Ostern kann ein

Bautechniker-Lehrling

in mein Büro eintreten. — Gute Schulzeugnisse Vorbeding. (11 772"

Architekt Dr.-Ing. Schmechel, Kalmitplatz 1.

Ehrl., fleiß. kräft. **Junge** der Ostern die Schule verläßt,

sucht Müllerlehrstelle

Zuschr. u. 3217 K an den Verlag.

Chauffeur

(Schlosser), sicherer Fahrer, für mehrere Tage in der Woche auf Dauer **gesucht.** Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschrift. unter **14942V** an den Verlag ds. Ztg.

Evangelisches

Mädchen

gute Köchin u. zuverläss. Kinderpflg. gesucht. Adresse unter Nr. 11 743" im Verlag d. Bl.

15jh. Mädel

gesund, gut erzog., gute Zeugn., mit Lust u. Liebe zur Schneiderei, sucht per bald od. spät.

Lehrstelle

wo Gelegenheit z. gründl. Ausbildg. geb. ist. Zuschr. u. 1845 KS an Verl.

Vertreter

die bei Hotels u. Kaffees gut eingeführt sind, finden lohnend. Verdienst d. Mitnahme ein. eingef. Artikels. — Gew. wird hohe Provis.-Spesenzuschuß. Angeb. unt. 11 737" an d. Verl.

Kräft. Mädchen

nicht unter 22 J. f. Geschäftshaush. auf 1. 4. gesucht. Guter Lohn zugesi. Vorstell. b. Gerlinger, Friedrichsfelder Straße 6, part. (3466 K)

Stellengesuche

Kaufmann

äußerst gewissenhaft und zuverläss., bei Industrie, Großhandel u. Bank bestens durchgebildet, als Korrespondent, Disponent, Exped., Fakturist, Kassierer, Buchhalter (Bilanz), 29 J., gute engl. u. franz. Sprachkenntn., Führerschein 1 und 3, kautionsfäh.,

sucht per 1. Juli oder früher verantwortungsvollen neuen Wirkungskreis.

Zuschr. u. 11 664"S an den Verlag

Bäcker

(26 J.), sucht Arbeit gleich welcher Art. Kl. Interessen-Einlage oder Kaution kann gestellt werden. Zuschriften u. 11 586" an den Verlag.

Baumeister

firm in allen vorkommenden Arbeit. **sucht Dauerstellung** bei bescheid. Ansprüchen. Referenzen stehen zur Verfügung. Zuschr. unt. Nr. 40 048 V an den Verlag.

Suche gute Vertretung

aquisitor. u. organisat. tätig, mit eigen. Wagen. Kaution kann gest. werden. — Angebote unter 11 686" an den Verlag dieses Blatt. erbet.

Jg. Kontorist

aus der Getreide- u. Futtermittelbranche, vertraut mit allen Büroarbeiten u. mit den Bestimmungen der RNS., sucht auf 1. April 36 oder später Stellung. Angeb. unt. 3485 KS an den Verlag d. Bl.

Allein-mädchen

das kochen k., sucht auf 1. April Stellung, a. in frauenlosem Haushalt. — Zuschr. m. Lohnangabe u. 11 715" an d. Verlag d. Bl.

19jähriger

Schmied

sucht bald. Arb.

Jos. Thoma Urnau b. Markdorf, Baden, Amtsbezirk Ueberlingen (3303 K)

Mädchen

23 Jahre, in allen Hausarbeit. bew., **sucht sof. Stellg.** in gutem Hause. Zuschr. u. 11 773" an d. Verlag d. Bl.

Wirtschafterin

Frl., 31 Jh. alt, solid, tüchtig, erfahr. in jed. Hausarbeit sucht Wirkungskreis. Zuschriften unt. Nr. 11 509"S an d. Verlag d. B.

Mädchen

mit Koch- u. Nähkenntnissen **sucht Tagesst.** Zuschr. u. 11 570" an d. Verlag d. B.

Chauffeur

tücht., sicher. Fahrer, mit allen Reparaturen vertraut Führersch. 2 u. 3 b, **sucht Arbeit** gleich welcher Art, (auch Diesel), gute Zeugnisse vorhand. Angeb. u. 11 724" an den Verl. d. B.

21jh. Mädel a. gut. Fam., sucht Stelle zum 15. April als

Haustochter

in gut. Hl., gegen angem. Taschengeld u. Fam.-Anschl. In allen häusl. Arb. erfahr. Zeugn. vorh. Zuschr. u. 11 631" an d. Verlag d. B.

Kinder-pflegerin

28 Jahre, erfahren u. gewissenh., gute Zeugn. u. Referenzen, sucht Halb- o. Ganztagsbeschäftigung od. Dauerstellung auf 1. 4. Angeb. u. 11 692" im Verlag d. Bl.

Mädchen

Jor. fleiß., in all. Hausarb. erfahren Alleinmädch., 21 J., d. auch koch. und flick. k., sucht Stelle auf 1. 4. in gutem Hause. Gute langj. Zeugn. vorh. Zuschrift. u. 13456 KS an d. Verlag d. B.

Beteiligung

Tücht. Friseuse als Teilhaberin sofort gesucht. Auch Einheirat möglich Alt. 20—22 Jahre. RM 500—1000 erforderlich. Angeb. unter Nr. 11 790" an den Verlag d. Blattes erbeten.

Tüchtiges

Servierfräul.

22 Jahre, 2 Jahre in gr. Bahnhofsbetrb. tätig gewes. sucht Stellung in bürgl. Restaur. od. Kaffee. Angebote unter Nr. 11 786" an den Verl. d. B.

Beteiligung

Junger Kaufmann sucht sich mit 8—10 000 RM. an kleinerem entwicklungsfähig. Unternehmen tätig zu beteiligen. Angebote unt. Nr. 11 763" an den Verlag d. Bl.

Verschiedenes

Kalt- und Warmleime

für holzverarbeitende Betriebe liefert seit über 25 Jahren:

Pastaleim-Fabrik, Erfurt. Rühr. Vertreter gesucht!

(3454 K)

Automarkt

Hanomag

von RM. 2300.- an sofort lieferbar durch die Generalvertretung

Fels & Flachs

Schwetzinger-Straße 98

Personen-Auto

aus Privath. mgl. 1,2 Opel, DKW od. BMW, zu kaufen gesucht. — Näh. u. 11 566"S im Verlag ds. Bl.

Suche

Kleinwagen

steuerfr., in gutem Zust. gegen bar. Angeb. m. Pr. u. eingeb. Beschr. u. 11 561" an Verlag

---

Kleinwagen

mögl. DKW, geg. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. u. 11 674" an Verlag

---

Selbstfahrer

erh. neue Wagen

Auto-Verleih

Peter Flick

Brücken-Garage, Ludwigshafen Rh Telephon 624 52.

BERO

Schier **30 Jahre**

Auto-Rößlein

C 1, 13

beim Paradeplatz das große Haus für

Fahrzeug-Bedarf

aller Art

Ihren

DKW

WAGEN

oder Ihr

DKW

MOTORRAD

sehen Sie bei

DKW

Lövenich

an der DKW-Ecke

D 3, 7

PLANKEN

Fernsprecher 228 35

14502V

Hanomag-Fabrik-Vertretung

Aelteste, bestens einger. Reparaturwerkstätte a. Platze

Fritz Held

Mannheim J 7, 24-25

Telefon 24247

3/15 PS BMW

Limousine, in best. Zustd., zu verkauf.

Auto-Knödler, Geibelstraße 17. (3477K)

Das führende Spezialhaus aller

Auto-und Motorrad Zubehöre

nur

Auto-Haefele

N 7, 2

4000 Artikel

4/16 Opel

off., in tadell. Zst. **für 150 RM. zu verkaufen.** Adresse zu erfrag. unter Nr. 3492 K im Verlag d. Bl.

Steuerfreier

Kleinwagen

u. steuerfr. Motorrad gegen bar zu kaufen ges. Ausf. Angeb. u. 27 909 an d. Geschäftsst. d. HB, Weinheim.

Fast neu. 8To. luftb. Anhäng.

bei günst. Zahlungsbedingung. preiswert zu verkaufen. Daselbst auch:

5 T. elastikber. Anhänger

Christoph Anhäng. Werk, Fr. Schmenger, Mannheim, Augartenstr. 84 II. (11 744")

DKW

WAGEN

DKW

MOTOR-RÄDER

W. Schweiger

Friedrich-Karlstr. 2 Fernruf 41069

Spez.-Reparatur-Werkstatt Ersatzteillager

Bitte deutlich schreiben

bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

...arkt

Personen-Auto ... Opel, DKW ... BMW, zu kaufen gesucht. — Näh. u. 11 566* im Verlag ds. Bl.

Suche Kleinwagen ... steuerfr., in gutem ... gegen bar. ... Verlag

BERO

Schier 30 Jahre Auto-Rößlein C 1, 13 ... Paradeplatz ... große Raum für Fahrzeug-Bedarf aller Art

Hanomag-Fabrik-Vertretung Aelteste, bestens einger. Reparaturwerkstätte a. Platze Fritz Held Mannheim J 7, 24-25 Telefon 24247

3/15 PS BMW Limousine, in best. Zustd., zu verkauf. Auto-Knädler, Seibelstraße 17. (3477 R)

4/16 Opel ... in tadell. Z. für 150 RM. zu verkaufen. Adresse zu erfrag. unter Nr. 3492 B im Verlag ds. Bl.

Steuerfreier Kleinwagen ... steuerfr. Motorrad gegen bar zu kaufen ges. ... u. 27 408 ... Weinheim.

Fast neu, 8To. Luftb. Anhäng. ... 5 T. elastikber. Anhänger ... Mannheim, ... (11 744*)

Bitte deutlich schreiben bei allen Anzeigen-Manuskripten. Sie verhindern dadurch unliebsame Reklamationen!

Kleine H.B.-Anzeigen

Zu vermieten

Ostern in einer schönen Wohnung der **Heimat**

3 Zimmer — eingerichtetes Bad, Warmwasserbereitung, Gute solide Bauart

Pfalzplatz 20 Fernruf 20890

Schöne, geräumige **Neubau-Wohnungen 2 u. 3 Zimmer** mit Zubehör zum 1. Mai zu vermieten. Näh. **Fernruf 44415.** Werktags von 8-12, 2-6 Uhr

Schöne helle **Büroräume** Einzelzimmer u. Säle bis 200 qm in großem Verwaltungsgebäude in schönstem Stadtteil Mannheims, sofort oder später zu vermieten. Sitzungszimmer stehen zur Verfügung, Garderobeschränke für Personal sind vorhanden. Zuschriften unter 3489 KS an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Schöne, große, sonnige (11684*) **3-Zimm.-Wohnung m. Zubeh.** neu herger. (Friedrichsring) a. 1. 5. zu vermieten. Mietpreis 75.— RM. Frau Kupfer, U 6, 19.

Max-Josefstr. 33, 3. St., schöne **3-Zimmer-Wohnung, Küche,** Bad, Speisek., Mansd., auf 1. 5. od. später zu vermiet. Mietpreis 66 RM. Näheres bei: Joachim. (11726*)

Schöne, moderne **3-Zimmer-Wohn.** mit Bad, gegenüber Friedrichspark, zu vermieten. Anfragen erbeten u. Nr. 14 980 VS an den Verlag d.B.

3-Zimmer-Wohnung Neubau Lindenhof, zu RM. 68.— zum 1. April 1936 zu vermieten. 3158K **Spar- und Bauverein, R 7, 48**

Auf 1. April zu vermieten: **4-Zimmer-Wohnung** mit Badezimmer usw. Preis 60 RM. Moll, Schwetzingen, Kurfürstenstraße 12. (9078R Sch)

Neubau, Planken! Moderne **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad zu vermieten. Näheres: R 1, 1, Eckladen. Tel. 206 77. (13 461 R)

Sehr schöne Neubau-Wohng. Zweifamilienhaus, Anfg. Feudenh., **4 Zimmer, Bad u. Garage,** Heizung u. Warmwass., auf 1. Mai zu vermieten. Zuschr. u. Nr. 11 791*S an den Verlag dies. Bl.

Schöne, preiswerte **4-Zimmer-Wohn.** mit Bad und Mansarde, in freier, sonn. Lage, Zeppelinstr. (Gartenhof), auf 1. April zu vermieten. Näh. d. Gemeinnützige Baugesellschaft Mhm. K 7. Fernsprech. 356 31. (13480K)

4-Zim.-Whg., Bad, gr. Diele, Winterg., Erker, Dampf-Etagenh., sch. fr. La., auf 1. 7. zu vm. Schwetzingen Kurfürstenstr. 44. Auskunft 2. Stock. (11 661*)

In Friedrichsfeld: **Einfamilienhaus (Neubau)** ruh. Lage, 4 Zimm., Küche, Bad, Diele, gr. Garten, ab 1. 4. zu vm. Zuschr. u. 11 689* an den Verlag.

Stefanienpromenade, 3. Stock, sonn. **4- bis 5-Zimmer-Wohnung** mit Bad etc. wegen Versetzung per 1. Juli zu vermieten. Angeb. unt. 11 694* an den Verlag dies. Blatt

Bitte Offerten-Ziffern deutlich schreiben!

1 Zimm., Küche an einz. Pers. od. alleinsteh. Ehepaar zu vermiet., zwi. Waldhof u. Käfertal, Siedlungshs. Adresse u. 11 596* im Verlag ds. Bl.

Zimmer u. Küche neu hergericht, für 20.— RM zu vermiet. (Gaupen.) Sandhofer Straße 25, Luzenberg. (11731*)

J 5, 4: 1 Zimm., Küche zu vermieten. Seitenb., 2. Stock (3465 R)

F 3, 13, H. im 3. Stock **1 Wohnraum** sofort zu vermieten. Näher. daselbst bei Würsch oder Herm. Stork, D 5, 12. Fernruf 248 39. (11 705*)

Schöne **2-Zim.-Wohn.** zu vermieten in Mannh.-Waldstadt. Anfrag. b. Eugen Dietrich, am Waldfriedhof Bahnh. 29, Nähe Wasserturm.

2×2 Zimmer und Küche in saub. Haus auf 1. April zu verm. Laurentiusstr. 25, bei Heinicker. — (11 735*)

Schöne, sonnige **2-Zimmer-Wohnung** Küche, Bad, groß. Balkon, in 2-Fam.-Haus, Schlachthofnähe, auf 1. Mai preisw. zu v. Ang. u. 11 713* Verlag.

Neubau! Schöne, sonn. **2 Zimmer und Küche** mit Balkon, Bad u. Speisekammer z. 1. April an ruhig. Mieter zu vermiet. Wa.-Gartenstadt Siedlerweg 37. (3299 R)

Schöne, sonn. **3-Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad, Warmwasserheizg., Warmw.-Ver., in bester Wohnl. Feudenheims auf 1. 4. zu vermieten. Näh. b. Körbel Feudenheim, Luisenaustraße 31 (3225 R)

2 Zimmer und Küche per 1. 4. an ruh. Leute zu vermiet. monatl. Miete 40 RM. Zuschr. u. 11 721* an d. Verlag d. B.

Neuostheim! Sonn. 2 Zimmer, kl. Küche Zentralh., Warmwasser, zu verm. Fernsprech. 270 34. (11 679*)

Schöne 2½- u. 3-Zim.-Wohn. Almengeb. Garage vorh. Bad, Terr. u. Gart. zu verm. Zuschr. u. 11 710* an den Verl. d. B.

Im Almengebiet: **3 Zimmer und Küche** Wohndiele u. Bad, in ruhigem Hause auf 1. 4. ev. 15. 5. zu vermieten. Adresse u. 11 643* im Verlag ds. Bl.

Lindenhof, In gut. Hause, Nähe Loch.-Lanz-Kr., gel. **3-Zimmer-Wohnung** m. Bader., 2 Balk., auf 15. 4. o. 1. 5. sehr preiswert zu verm. Zu erf. Gontardstraße 2, 4. Stock, links. (11 754*)

Im östl. Neckarstadt schöne, geräumige **3-Zimmer-Wohnung** (Neubau) 1 Tr. h., z. 1. 4. 36 zu vermieten. Zu erfrag. Büro Hechner, Moselstraße 2 (Ecke Lg. Rötterstr. 50), v. 11—1 u. 3—6 U. (3315 R)

Seckenheim Mehr. 3-Zim.-Wohnungen mit Bad, Zentralh. evtl. Garage zum 1. Mai zu verm. Klaus Möller, Fernruf 471 05. (3452 R)

Moderne, sonnige **3-Zimmer-Wohnung** Bad, Terrasse, ruhige Lage, Neuostheim, weg. plötzl. Versetzg. sofort zu vermieten, — Corneliusstr. 13. (11 741*)

In ruhigem Hause (Luisenring) schöne helle **3-Zimmer-Wohnung** m. Mans., daselbst 1 schöner Keller m. Toreinf., el. L., Wasser u. Regalen z. 1. 4. od. später zu vermieten. Näh. K 2, 16, part. (Wichelmeier), oder Fernruf 526 42. (3321 R)

Geräumige **3 Zimmerwhg.** gute Lage, m. Zubehör, Bad (nicht eingebr.), per 1. 4. zu vermieten. Pr. 70 RM, daselbst **1 gr. leer. Zi.** Zu erfr.: Ringler, Fernruf 423 61. (3438 R)

Lindenhof: Schöne 3-Zimmer-Wohnung auf 1. 5. zu verm. Nä. Windeckstr. 29, part. (11 540*)

Käfertal! 3 Zimm., Küche Badezim. u. Gartenanteil auf 1. 4. zu verm. Mietprs. monatl. 56 RM. Beding.: Uebernahme von 400 RM Genossenschaftsanteile (evt. Ratenzahl.) Anzus. Reiherstraße 8 I. (3428 R)

Neckarstadt-Ost! Schöne **3-Zimmer-Wohnung** Bad, Mansarde, 4. Stock, zu vermiet. durch Zig Immobilien Renzstraße 1.

Helle, geräumige **3-Zim.-Wohn.** m. Küche, Keller, a. 1. April zu verm. Näh. Schwetzinger Straße 101 Laden

Käfertal! Einfamil.-Haus Wohnküche, 4 Zimm. Badezim. u. Garten auf 1. 4. zu verm. Mietprs. 60 RM monatl. Bedingung: Uebernahme v. 900 RM Genossenschaftsanteil (ev. Ratenz.) Angeb. u. 3463 KS an d. Verlag d. B

Friedrichsfeld 4 sonn. Zimm. u. Küche, Veranda und Zubehör, vollständig renoviert, sofort od. auf 1. 4. zu vermieten. Frau G. Hennze, Wwe., Meyerstr. 33 (3474 R)

Lindenhof! Schöne **4 Zimmer** mit Küche u. Bad, 2 Balkons, auf 1. Mai bill. zu verm. Zu erfr.: (3484 R) Hallenberger, Gontardstraße 34.

Weinheim! In best. u. schöner Lage sehr geräum. **4- oder 5-Zimm.-Wohn.** f. preisw. zu vm. Barie, W.-Ehret-Straße 1. (13485 R)

Neubau: Sonn. **4-Zimmer-Wohnung** Bad, Etagenheizg., evtl. mit Garage, in guter Lage auf 1. Mai zu vermiet. Zu erfr.: (11 638* Fernruf 417 61.

Laden a. als Geschäftsrm. zu vermieten G 4, 4. (14 825 B)

Schöne, sonn., ruhige **5-Zimmer-Wohnung** alsbald zu verm. Rupprechtstr. 13, 1 Treppe. (3429 R)

Schöne **5- bis 6-Zimmer-Wohnung** auf 1. 4. preiswert zu vermieten. Näh. Otto Thiele, N 7, 8. (3473 R)

Schöne **6-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek. u. Mans., 2 Tr. h., zu vermieten. L 15, 9, Bismarckstraße, Näh. part. (2192 R)

Schöner Laden mit Küche u. Zubehör auf 1. April zu vermieten. Käfertalerstraße 29 rechts. (11 512*)

Schöner heller **Laden** (auch a. Büro) m. 2 Schaufst., Nebenraum u. Keller zu vermieten. Fernruf 275 96. (10 708*)

Oststadt, herrliche 1. Etage! **Sonnige 5-Zimmer-Wohnung** zu vermieten. (11 778*) Otto-Beck-Str. 4, Friedenberger.

Hebelstr. 1, am Tennisplatz, in sonn. schön. freier Lage, 3 Tr. h., geräum. **5-Zimmer-Wohnung, Badezi.** Mans., Ofenheiz., auf 1. 4. zu vermieten. Fernruf 406 51. (2897 B)

Im Villenviertel Feudenh. gr. mod. **5-Zimmer-Wohnung** (Zweifamil.-Haus) mit Küche, Bad, Mans., Zentralheiz., Warmwasser, Garten, sofort oder später zu verm. Andreas-Hofer-Str. 92. (3245 R)

Sonnige (3451 R) **5-Zimmer-Wohng. m. Zubeh.** neu hergericht., 3 Tr., auf 1. April bill. zu vermieten. E. Frine, Augusta-Anlage 17. Fernruf 426 88.

1 Minute vom Hauptbahnhof, Sch.-Lanz-Straße 12, hochparterre, links **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad, Speisek., Mansarde, auf 1. April zu vermieten. Zuschr. unter Nr. 3441 KS an den Verlag

5 Zimmer als Büro oder Wohnung, hell, neu herger. P 2, 1, gegenüber Hauptpost, 1 Treppe hoch, zu vermieten. Zu erfr. (3464 R) L 7, 4 a, 2 Treppen.

Bayerische Staatsbank **Wohnung** im 3. Stock des Bankgebäudes **6 Zimmer, Mädchenzimmer** Garderobe, Badezimmer, gr. Diele, Dampfheiz. u. sonst. Zubehör, zum 1. April 1936 zu vermieten. — Anfragen erbeten (3446 R) Bayer. Staatsbank, Ludwigshafen Rh. Kaiser-Wilhelm-Straße 23.

L 7, 5a, hochpart., Bismarckstr. **7-Zimmer-Wohnung** auf 1. 7. zu vermiet. Näher. bei: M. Elz, Friedrichsring Nr. 46, Fernsprecher Nr. 282 87. — (2437 R)

Schöne, herrschaftl. (2695 B) **7-Zimmer-Wohnung, 1 Tr.,** herrliche Lage am Friedrichsplatz, Etagenheiz., Warmw.-Anl., auch f. Arzt, zum 1. 4. zu verm. Näh. Gölz Tattersallstraße 41, Tel. 435 11.

Luisenring 23 (Luisen-Apotheke) **Schöne 7-Zimmer-Wohnung** eingeb. Bad u. Warmw.-Automat, 2 Tr., preiswert zu vermieten. Näh. Herllein, 4. Stock. (11 647*)

Mittelstr. 24, beste Lauflage Groß. Laden mit 2 Schauf. Nebenraum und gr. Keller, sofort zu vermieten. Näh. (11 711*) Herm. Stork, D 5, 12, Hausverwalt. — Fernruf 248 39.

Schöner heller Laden mit 2-Zimmer-Wohnung in guter Lage der Neckarstadt, auf April oder Mai zu vermieten. Zuschriften unter Nr. 7502 KS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Für Metzgereibetrieb, Oststadt Ecke Lameystr. u. Prinz-Wilhelm-Str. **Laden mit Wohn. zu verm.** Näh.: Ubem. Köhler, Rathaus 22/23 (10 531*)

Nähe Schlachthof: Büro, Lager auch geteilt, zu vermieten (11 641*) Andr. Mayer, Fernruf 407 15.

Schöner, großer (3445 R) **Saal- und Nebenräume** sowie gute Kegelbahn zu vermieten. Beste Gelegenheit für Vereine. Näh. beim Hausmeister, L 8, 9.

C 4, Nr. 8 links u. rechts der Toreinfahrt werd. **evtl. 2 Laden** v. 50—60 qm eingebaut. Interessent. erh. Auskunft bch. **J. Zilles,** Immob.- u. Hyp.-Gesch., gegr. 1877, N 5, 1, Tel. 208 76. (3493 B)

Büro 2 od. 3 Zimm. evtl. m. Wohn. u. Garage im Hause, billig zu vermieten. Zuschr. u. 3430 R an d. Verlag d. B.

C 4 Nr. 8, parterre, rechts: **Büro oder Lagerraum** ca. 50 qm, per sof. zu verm. Näh. bch. Zilles, N 5, 1, Fernruf 208 76. (3047 R)

Qu 7, 10: Raum geeign. für Laden oder Werkstätte sofort zu vermieten. Näher.: M. Elz, Friedrichsring 46 Fernspr. 282 87. (2438 R)

Helle **Werkstätte** od. Lagerraum, Gas, Wass., elektr. Licht. u. Kraftstr., gr. Einfahrt, zu vermieten. — Schwetzingerstr. Nr. 116, 2. Stock (11 603*)

Werkstatt od. Lagerraum zu vermieten. Augartenstr. 17, Näh. 2. Stock, r. (11 669*)

Büro- und Lagerräume in allen Stadtteilen preiswert zu verm. durch: Zig, Immob., Renzstraße 1.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Herr sucht auf 1. April ein **möbl. Zimmer** Umg. Wasserturm. Angeb. mit Preisangabe u. 11 636* an d. Verlag d. B.

8. bis 19. d. 36: 2 Zimmer m. je 2 Bett. u. Frühst. in mod. H. sucht: R. Fischer, Köln 44. (11 591*)

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Kaufmann (viel auf Reisen) sucht z. 15. April **möbliertes Zimmer** Ruh. Lage Preisangeb. u. 11 767*S an Verlag

Mietgesuche

Möbeltransport Lagerung Spedition 14619V
Mannheimer Verkehrsanstalt **„Helvetia"**
Kaiserring 38 Waldhofstraße 23-27 Telefon 52048-49 Gegründet 1906

3-Zimmer-Wohn. mit Küche, eing. Bad u. Heiz., 1—2 Tr. hoch, zum 1. Juli v. ruh. Ehep. zu mieten gesucht. Lage Lindenhof, ev. Oststadt oder Feudenheim. Preisangebote u. 11 576* an den Verlag.

3 Zimmer mit Mansd. oder 4-Zimmer-Wohnung (Neckarstadt-Ost) auf 1. Mai 36 zu mieten gesucht. Angeb. m. Preisangabe unter Nr. 27 284 B an den Verlag dieses Blattes erbeten. —

Reichsbeamter sucht **4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör in Zweifamil.-Haus in bevorzugter Lage zum 1. Juli oder später. Angebote unter Nr. 11 675* an den Verlag ds. Bl.

4- od. 4½-Zim.-Wohn. mit Zubehör in d. Nähe der Rich.-Wagner-Str. od. L-Quadr., 1 Tr. hoch oder mit Lift, per 1. Juli od. früher von Dauermieter gesucht. Angebote u. 3419 KS an d. Verlag

4- bis 5-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör auf 1. April 36 gesucht. Offerten mit Preis u. Nr. 11 732* an den Verlag dies. Blatt.

5- bis 6-Zimmer-Wohnung in nur ruhiger Lage (Lindenhof, Neuostheim, Feudenheim), mögl. in Ein- oder Zweifamilienhaus, mit kl. Garten **zum 1. April gesucht.** Zuschr. erb. u. 1824 K an d. Verlag

1 Zimm., Küche Nähe Almenhof od. Neckarau auf 1. 5. od. spät. von berufst. Frl. gesucht. Angeb. unter Nr. 11 729* an d. Verlag d. B.

1 Zimmer und Küche evtl. 2 leere Mansardenzimmer, am liebsten Lindenhof, von alleinst. Dame auf 1. 4. zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 3325 R an den Verl. d. B.

Gr. Zi. u. Kü. od. 2 kl. Zim. u. Küche von berufst. Ehepaar z. 1. Mai gesucht. Angeb. u. 11 718* an d. Verlag d. B.

In Käfertal: **1 od. 2 Zimm.** u. K. v. ruh. Ehep. pktl. Z. zu mi. ges. Angeb. u. 11 623* an d. Verlag d. B.

Jg. Ehep. sucht für sof. od. später **1 od. 2 Zimmer und Küche** Angeb. u. 11 637* an d. Verlag d. B.

3 Pers. suchen **1 gr. Z. u. K. od. 2 Z. u. K.** auf 1. Mai 1936. Lage Oststadt. Angebote u. 11 634* an d. Verlag d. B.

Städt. Angest. sucht auf 1. April **2-Zimmer-Wohnung** evtl. 3-Zim.-Whg. Angeb. u. 11 668* an den Verl. d. B.

Gebild. alleinstehd. älter. Ehep. sucht für 1. April oder 15. April freundl. **2 Zimmerwohnung m. Küche** in gutem Hause, Oberstadt, Ring bevorzugt. (Pünktliche Zahler.) Angebote unter Nr. 3449 R an d. Verlag d. B.

2 Zimmer und Küche auf 1. 5. in Käfertal-Süd zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 11 680* an d. Verlag dies. Blatt.

2-Zimmer-Wohnung mit Küche, in gut. Lage, auch Vorort v. 1. April gesucht. Offert. u. 1846 K an d. Verl. d. B

Schöne, sonn. **3-Zimmer-Wohnung** mit elektr. Licht v. 1. Mai oder später zu mieten gesucht. Neckarvorstadt bev. Preis bis 60 RM. Angeb. u. 2423 K an d. Verlag d. B.

Ger. 3-Zimmer-Wohnung m. Zubeh. v. ruh. pktl. zahl. Famil. (3 erw. Pers.) zum 1. Mai evtl. später gesucht. Angeb. unter Nr. 11 629* an d. Verlag d. B.

Gesucht: **4-Zimmer-Wohnung** (Zentrum) von pünktl. Zahler per 1. Mai zu mieten gesucht. Offert. unter Nr. 11 697* an d. Verlag d. Bl.

Gewerblicher Raum ca. 40 qm, in den Quadr. L, M, N, O, mit Kraftstrom u. Wasser zu mieten gesucht. Ang. u. 11 716* an Verlag

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Sep. leer. Zim. (u. Zentr.) v. einz. D. zu mi. ges. Off. u. 3320 R an Verlag

Leer. Zimmer Nähe Almenhof od. Neckarau v. berufst. Frl. gesucht. Angb. m. Prs. u. 11730* an d. Verlag d. B.

Leer. Zimmer von alleinst. älter. Herrn gesucht. (L-M-Quadr. bevorz.) Angeb. mit Preis unter Nr. 11 787* an d. Verlag d. B.

Möbl. Zimmer zu vermieten

Neckarau **Möbl. Wohn- u. Schlafzimm.** mit zwei Betten, evt. m. Küchenben., sofort zu vermieten Morchfeldstr. 17, III (11 583*)

Sehr gut möbl. **sep. Zimmer** evtl. mit Pension, per 1. April 1936 zu vermieten, K 1, 11, 3 Tr. (3403 R)

Sonnig., gutmöbl. **Balkonzimmer** mit Badbenutz., fl. Wasser u. Heizung in gepfl. ruh. Haushalt an nur solid. arischen Herrn zu vermieten. — Adresse u. 11 667* an d. Verlag d. Bl.

Einf. möbl. Zim. Nb. Almgeb., zu v. Adresse u. 11 660* im Verlag ds. Bl.

Möbl. Zimmer in gut. H. an ber. Da. o. Hrn. zu v. Schäudie, S 3, 5 a. (11 655*)

Gemütl. Heim! Möbl. Zimmer mit voller Pension preisw. zu verm. S 3, 1, III. Krank. (11 573*)

Großes, schön **möbl. Zimmer** in ruh. Hause auf 1. April zu verm. L 7, 6, 3 Treppen, Fernsprech. 233 92. (11 723*)

Möbl. Zimmer zu vermieten. Frank, K 3, 17. (11 682*)

Gutmöbl. Zim. freie Lage, Nähe Bahnh., Wasserturm, Telef., auf 1. 4. zu vermieten. Seckenheimerstr. 14, 2 Tr. (40 060 B)

Möbl. Zimmer zu vm. J 7, 18, am Luisenring prt. r.

Schön möbl. Zimmer sof. zu verm. K 2, 16, 2. Stock, rechts (a. Ring). (11 740*)

Möbl. Zimmer m. el. Licht zu vermieten bei Dubi, S 2, 14, 3. Stock. (11794*)

Leere Zimmer zu vermieten

Gr. leer. Zimm. in 2 Räume geteilt mit Gas, 4 Tr., a. 1. 4. zu vermieten Anzuseh. 11—3 U. Traitteurstraße 60. Zu erfr. bei Bies. (11 ...*)

2 leere Zimm. part., sep., für kl. Büro, Lager und sonst. Zw. im Zentrum zu verm. Angeb. u. 11 770* an d. Verlag d. B.

Leer. Zimmer mit schöner Kochn., el. Licht, Gas, in Neckarstadt-Ost an berufst. Fräul. z. 1. 4. zu vermieten. Zuschr. u. 11 703* an den Verl d. B.

2 leere Zimm. auf 1. April 1936 zu vermieten. Adresse u. 11 642* im Verlag ds. Bl.

3 kl. Mansard. an zwei Personen sofort zu vermiet. Monatlich 20.— RM R 4, 13, Spieler (11 783*)

Leer. Zimmer unterteilt, von Möbeln auf 1. 4. zu vermieten. Lorenz, Kaiserring 22. (13 469 R)

MARCHIVUM

Heute 4 Uhr ● Neueröffnung! ● Heute 4 Uhr

Gaststätte Scheider H 4, 22

Palmbräu-Ausschank

Friedensbier hell — Stutzer dunkel

die deutschen Edelbiere seit 1835

Naturreine Weine

Hausmacher Wurstwaren, Rippchen usw. aus eigener Schlachtung

Preiswerte bürgerl. Küche

Konzert

Wir laden Freunde und Bekannte hierzu herzlichst ein
Josef Scheider und Frau Anna geb. Reiners

Haberecki-Braustübl Inh. G. Walter
Qu 4, 13
Die gemütl. altdeutsche Bierstube mit gutbürgerl. Küche

Gold. Lamm
Angen. Familienlokal. Anerk. gute u. preisw. Küche. Das gute, bekömmliche
Schrempp-Printz-Fidelitasbier ●
Es ladet höflichst ein: J. Neumann

Hindenburgbau-Reisebüro
Stuttgart Fernruf 40686
Jeden Sonntag bestimmt in die Dolomiten:
St. Ulrich, St. Christina, Plan, Grödner Joch, Sella Joch, Meran.
8 Tg. ab M. 78.- 14 Tg. ab M. 118.- einschließlich allem
Auskunftsstelle Verkehrsverein Mannheim
Programm kostenlos

4. April Samstag 20 Uhr Nibelungensaal
Der ungarische Geigerkönig
Barnabas von Geczy
mit seinen herrlichen Solisten spielt!
Dazu: Johanna Schubert vom Centraltheater Dresden
Arno Schellenberg Kammersänger von d. Staatsoper Dresden
Fritz Lafontaine der fröhliche Morgensagner v. Deutschl.-Sender
Überall ausverkauft! Begeisterte Presse! Jubelndes Publikum!
Karten von -.70-2.90 bei Heckel, O 3, 10 Dr. Tillmann, P 7, 19; Verkehrsverein, N 2, 4; Musikhaus Planken, O 7, 16; Blumenhaus Lindenhof, Meerfeldstr. 43, Schenk, Mittelstr. 17; Zigarrenkiosk Schleicher am Tattersall

HEIDELBERG Restaurant Darmstädter Hof
Die beliebten Moninger Bierstuben
In schönster Lage am Bismarckplatz, dem Endpunkt der O. E. G.
Der beliebte und preiswerte Treffpunkt der Mannheimer

Kaum ertönt das Telefon,
Angesaust kommt Lechner schon.
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner"
S 6, 30 Tel. 26336

Beriste Herren erhalt. einen guten
Maß-Anzug u. Mantel
(keine Maßkonfekt.) mit 2 Anproben u. solider Verarb. bei günstig. Preis. auf
6 Monatsraten
Verlangen Sie unverbindlich. Besuch mit reichh. Kollekt.
Friedrich Hehl
Herren- u. Damen-Schneiderei
Schwetzingen.
Schloßplatz Nr. 7. Telephon 497.
Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtbk. angeschl.

Spezial-Handarbeitsgeschäft M 3, 6
Inhaberin:
Hedwig Sirofnik
empfiehlt den Verkauf von
Handarbeiten ● und Wolle
und bittet um geneigten Zuspruch.

Für das Frühjahr empfehle ich:
Meine **Chromsohlen** mit längster Tragdauer für Damen, Herren und Kinder
Meine **Grüne Sohlen** mit doppelter Haltbarkeit für Arbeits- und Knabenschuhe
Längen u. weiten Mit meinem neuen **Treck-Ausweitapparat** ist es mir möglich, Ihre Schuhe unter Garantie zu längen und zu weiten **bis zu 2 Num.** (auch Marschstiefel)
Schuhinstandsetzung Gust. Kannewurf
H 2, 1, Schwetzingerstr. 94/154 — Fernruf 40095

Pyramiden-Kaffee
sollten Sie auch einmal probieren!

Umzüge in der Stadt und nach auswärts. - Lagerung **Paul Lotz**
Nur H 7, 36 Fernsprecher 22334

META WERNER
OLAV AUKRUST
VERLOBTE
Im März 1936
Mannheim Lameystr. 16 — Ösev, Norwegen

Dauerwellen gibt es vielerlei, wer **Schmitt-Dauerwellen** kennt bleibt dabei
Salon Schmitt, P 7, 14 am Wasserturm

Besuch
dem man sich gerne widmet

Er kommt täglich oder auch nur jede Woche einmal. Er kommt nie überraschend, man freut sich immer auf ihn. Und wenn man einmal gerade keine Zeit für ihn hat, dann läßt man ihn warten, manchmal stundenlang. Er ist geduldig und nie beleidigt, weil er weiß, daß er nie vergessen wird. Dieser Besuch, den man sich gern ein paar Stunden kosten läßt, auf den man sogar mit Spannung wartet, ist die Zeitung.

Zeitung-Lesen ist dem Deutschen Herzensbedürfnis. Der deutsche Mensch ist bildungseifrig, er will ständig auf dem laufenden gehalten werden über politische, kulturelle und lokale Ereignisse. Die zahlreichen deutschen Zeitungen tragen den verschiedenartigsten Verhältnissen von rund 18 Millionen Haushaltungen Rechnung. Alle deutschen Zeitungen zusammen erscheinen in einer Auflage von weit über 18 Millionen Stück, so daß man mit Recht sagen kann: in jeder deutschen Familie wird mindestens eine Zeitung gehalten!

Die Zeitung hat, neben den großen politischen Aufgaben, nicht zuletzt auch eine große nationalwirtschaftliche Sendung zu erfüllen: sie dient der Aufklärung der Volksgenossen über die deutsche Wirtschaft, sie schlägt die Brücke zwischen Herstellern und Verbrauchern. In den Rahmen dieser notwendigen Belehrung am Familientisch gehören auch die zahlreichen Anzeigen, in denen die Leser eine stets aktuelle Warenkunde und eine ausgezeichnete Einkaufs-Schulung erblicken. Denn: Wer Anzeigen liest, weiß besser Bescheid und kauft besser ein!

Hakenkreuzbanner

Heute Samstag - morgen Sonntag
Schlachtfest und Bockbier-Ausschank
mit *Stimmungs-Konzert*
Im **Haus der deutschen Arbeit**
Verlängerung
P 4, 4/5 Tischbestellung Fernruf 21301

Billige Reichspostfahrten!
Venedig-Dolomiten
8 Tage ab 10. 4 und 3. 5. Mk. 138.-
Rom-Neapel-Capri
15 Tage ab 8. 4. und 17. 5. Mk. 245.- einschließlich Autofahrt, erstklassige Verpflegung, Unterkunft, Gepäckbeförd. usw
Reise-Groh, Mannheim, Qu 2, 7, Tel. 28198.

Heute Eröffnung „ZUM ODENWALD"
F 5, 21 · Fernsprecher 28741
Spezial-Ausschank Park-Bräu
Erstklass. Weine - Gute Küche
Lina Weiß Wwe.

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 15. März 1936:
Vorstellung Nr. 238
Nachmittags-Vorstellung
NS-Kulturgemeinde Mannheim
Abt. 327—335, 339—347, 371, Gr. D Nr. 1—400, Gruppe E Nr. 1—300.
Eine beschränkte Anzahl Karten ist an der Theaterkasse erhältlich.
Schach dem König
Operette nach H. A. Schaufert von P. Harms. Musik v. Walter W. Goehe
Anfang 15 Uhr. Ende gegen 17.30 Uhr

Sonntag, den 15. März 1936:
Vorstellung Nr. 239. Miete II Nr. 18
Zum ersten Male:
Warbeck
Ein Schauspiel von Hermann Burte.
Anfang 19.30 Uhr. Ende etwa 22.30 U.

In der Pause die gute **Erfrischung** im **Theater-Kaffee**
gegenüb. d. Haupteing. d. Nat. Theat.
B 2, 14 Gegr. 1785
Pausenglocke des Nat.-Theaters

Neues Theater Mannheim
Sonntag, den 15. März 1936:
Vorstellung Nr. 48
Madame Butterfly
Tragische Oper in drei Akten von L. Illica und G. Giacosa. Deutsch von Alfred Brüggemann. — Musik von Giacomo Puccini.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22.15 U.

Kurpfalz-Weinterrassen
Gimmeldingen an der Weinstraße
Wiedereröffnung
Sonntag, den 15. März 1936
Frühlingsschmuck in sämtlichen Räumen
Es laden freundlichst ein Ph. Rummel und Frau

Gesangbücher, Geschenke zur Konfirmation
Papier-Bauer
R 1, 4-6
am Markt

Honig
garantiert rein, 5 Pfund netto hell 11.— RM, 9 Pfd. netto dunkel 12.80 ℳ fr. Nachn.
H. Wiehl, St. Georgen (7375) Schwarzw. 2. 14.

GRONE
Handels-Unterrichtskurse
Mannheim Tullastr. 14, zwischen Friedrichsring und Christuskirche. — Telephon 424 12.
Gründlichste und doch schnellste Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- und Scheckkehre, Rechnen, Schönschreiben, Rundschrift, Reichskurzschrift, Maschinenschreiben
Die letzte Geschäfts-Stenographenprüfung bei der Industrie- und Handelskammer in Mannheim haben
12 meiner Schüler(innen)
bestanden. Infolge meiner gewissenhaften Ausbildung befinden sich meine sämtlichen fertig ausgebildeten Schüler(innen) in
guten Stellungen.
Auskunft und Prospekte kostenlos.